

# Berufsschule: *demokratisch interreligiös teamfähig*

Eine Handreichung für Projekttag  
zu Interreligiösem Lernen und  
Demokratiebildung

Eugen-Biser-Stiftung



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*





# Inhalt

**4**

Vorwort

**5**

Warum und wozu  
interreligiöse Projekttag  
an Schulen? Eine Einführung

**10**

**Vorlauf und  
Organisation**

**12**

Vorlauf und  
Rahmenbedingungen

**13**

Organisation des Projekttags

**16**

Checkliste

**18**

**Durchführung**

**20**

Einstiegspodium und  
-methoden

**23**

Themen und Aufbau  
der Workshops

**25**

Abschlussplenum

**28**

**Workshops**

**30**

Workshop 1:  
Menschenrechte und  
Religionsfreiheit I

**40**

Workshop 2:  
Menschenrechte und  
Religionsfreiheit II

**50**

Workshop 3:  
Populismus und interreligiöse  
Medienkompetenz

**62**

Workshop 4:  
Null-Toleranz?!

**70**

Workshop 5:  
Gerechtigkeit – eine  
gemeinsame Idee der  
Religionen in der Einen Welt

**80**

Workshop 6:  
„Brot verbindet“

**92**

Workshop 7:  
Umgang mit Geld: Christentum  
und Islam im Vergleich

**100**

Workshop 8:  
„Da will ich daheim sein!“

**108**

Workshop 9:  
Liebe und Sexualität

**116**

Workshop 10:  
Deutschland – in Vielfalt glauben

**124**

**Anwendungsbeispiele  
Kopiervorlagen**

**178**

Weiterführende Literatur

**180**

Herausgeber, Beirat und  
Projektmitarbeiterinnen  
und -mitarbeiter

**186**

Danksagung

**188**

Das Projekt in Zahlen

Übersichtsdarstellung  
des interreligiösen Projekttags

## HINWEIS:

Die Publikation und die Kopiervorlagen sind jeweils auf der Homepage des RPZ in Bayern, des RPZ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, des Katholischen Instituts für Berufsorientierte Religionspädagogik/KIBOR und der Eugen-Biser-Stiftung zu finden.



Eugen-Biser-Stiftung



RPZ Heilsbronn



KIBOR



RPZ Bayern

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Stefan Zinsmeister, Dr. Ferdinand Herget,  
Heide Hahn im Auftrag der Eugen-Biser-Stiftung

### Redaktion

Sabine Exner-Krikorian  
Stefan Zinsmeister

### Projektleitung

Stefan Zinsmeister

### Projektpartner

Religionspädagogisches Zentrum in Bayern  
Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn der  
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

### Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Ayşe Coşkun-Şahin  
Sabine Exner-Krikorian  
Selcen Güzel  
Erdoğan Karakaya  
Anna Petrova  
Andreas Prell  
Stefan Zinsmeister

### Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Tarek Badawia  
(Islamische Religionspädagogik,  
Universität Erlangen-Nürnberg)  
PD Dr. Matthias Gronover  
(Katholisches Institut für Berufsorientierte  
Religionspädagogik/KIBOR,  
Universität Tübingen)  
Heide Hahn  
(Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn der  
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern)  
Dr. Ferdinand Herget  
(Religionspädagogisches Zentrum in Bayern)  
Prof. Dr. Uto Meier  
(Katholische Religionspädagogik,  
Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt)  
Prof. Dr. Elisabeth Naurath  
(Evangelische Religionspädagogik,  
Universität Augsburg)  
Prof. Dr. Manfred Pirner  
(Evangelische Religionspädagogik,  
Universität Erlangen-Nürnberg)

### Fotos

Alle Fotos in der Handreichung wurden von  
Sabine Exner-Krikorian/Eugen-Biser-Stiftung erstellt.  
S. 82, 155: Selcen Güzel/Eugen-Biser-Stiftung,  
In den Kopiervorlagen:  
S. 127, 130: Andreas Prell/Eugen-Biser-Stiftung,  
S. 129, 130: InstagramFOTOGRAFIN,  
S. 139: gemeinfrei/CCO,  
S. 154: Matthias Gronover.

### Gestaltung und Graphiken

das formt –  
Büro für Kommunikation &  
Design GbR  
Luisenstraße 55  
80333 München  
E-Mail: info@dasformt.de

### Druck

Cl. Attenkofer'sche Buch- und Kunstdruckerei  
Verlagsbuchhandlung Straubing KG  
Ludwigsplatz 32  
94315 Straubing

### Kontakt

Eugen-Biser-Stiftung  
Pappenheimstraße 4  
80335 München  
E-Mail: kontakt@eugen-biser-stiftung.de

©Eugen-Biser-Stiftung

Alle Rechte vorbehalten.  
www.eugen-biser-stiftung.de

### ISBN

978-3-9816986-3-3

Die Publikation ist Teil des Modellprojekts  
„Berufsschulen für Demokratie und gegen  
Alltagsrassismus. Für eine vielfaltssensible  
Haltung gegen religiösen Extremismus“  
und wurde gefördert vom Bundesministerium für  
Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)  
im Rahmen des Bundesprogramms  
„Demokratie leben!“.

# Vorwort

Die Gesellschaft wird bunter und vielgestaltiger. Menschen unterschiedlichster Religionen und Kulturen begegnen einander. Wie kann das Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft gelingen? Wie können Menschen lernen, mit der Vielfalt zu leben und sie konstruktiv zu gestalten?

Gerade Lehrerinnen und Lehrer an Berufsschulen stellen sich diesen Fragen in besonderer Weise. Bereits heute haben 20% ihrer Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund. Wie können Schülerinnen und Schüler demokratisch handlungsfähig werden, um im schulischen und beruflichen Alltag menschenfeindlichen Ausgrenzungen entgegenzutreten? Wie können sich junge Menschen der Vorurteile der Ungleichwertigkeit unterschiedlicher sozialer Gruppen sowie der religiös-politisch motivierten Ausgrenzung und Gewalt bewusst werden und widersetzen?

Hierzu bedarf es einer vielfaltssensiblen Haltung, die die Lebenswelt dieser heterogenen Schülerschaft wahrnimmt und zugleich demokratische Werte fördert, um Extremismen jeglicher Art entgegenzuwirken.

Das Modellprojekt „Berufsschulen für Demokratie und gegen Alltagsrassismus. Für eine vielfaltssensible Haltung gegen religiösen Extremismus“ (2017 bis 2019) hat sich intensiv der Aufgabe gewidmet, Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung einer vielfaltssensiblen Haltung zu unterstützen. In der Projektphase hat die Eugen-Biser-Stiftung mit dem Religionspädagogischen Zentrum in Bayern und dem Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn kooperiert. Ein wissenschaftlicher Beirat aus katholischen, evangelischen und muslimischen Religionspädagoginnen und -pädagogen hat das Projekt begleitet.

Ein wesentliches Ziel war es, in Fortbildungen mit Berufsschullehrkräften interreligiöse Projektstage zu entwickeln und exemplarisch durchzuführen. Schülerinnen und Schüler sollten die Möglichkeit erhalten, in einem noten- und wertungsfreien Dialograum Fragen zu Religion und demokratischem Zusammenleben zu diskutieren und praktisches Handeln zu erproben. An den Projekttagen haben Lehrkräfte unterschiedlicher Fächer und Schülerinnen und Schüler verschiedener Berufsgruppen mitgewirkt. Unterstützung erhielten sie dabei vom Referententeam der Eugen-Biser-Stiftung.

Die vorliegende Handreichung wurde auf Basis von Lehrerfortbildungen, Vorbereitungsseminaren und Projekttagen an Berufsschulen in Bayern entwickelt. Es sind praxiserprobte Vorschläge, die Anregung sein wollen, interreligiöse Sprachfähigkeit als Mehrwert einer demokratischen Gesprächskultur zu entdecken.

München, im November 2019

Stefan Zinsmeister  
Eugen-Biser-Stiftung

Dr. Ferdinand Herget  
Religionspädagogisches Zentrum in Bayern

Heide Hahn  
Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn

# Warum und wozu interreligiöse Projektstage an Schulen?

## Eine Einführung

### Religionsfrei oder diskriminierungsfrei? In welcher Gesellschaft wollen wir leben – und in welcher Schule?

Schule ist ein Mikrokosmos, in dem gesellschaftliche Veränderungsprozesse frühzeitig sichtbar werden. Hierzu gehören auch die zunehmende Vielfalt an Religionen und die damit einhergehenden unterschiedlichen Wertvorstellungen und kulturellen Prägungen der Schülerinnen und Schüler. Dies ist eine herausfordernde Situation. Die einen erleben Vielfalt als Chance eines bereichernden interkulturellen und interreligiösen Dialogs, den der Religionsunterricht wesentlich unterstützen kann. Andere sehen Religionen in erster Linie als Quelle von Streit und Spannungen. Deshalb wollen sie Religion aus der Schule ausklammern, etwa indem ein allgemeiner Werteunterricht den Religionsunterricht ersetzen soll. Unbeantwortet bleibt dabei, welche Folgen es hat, wenn zentrale religiös-weltanschauliche Lebensfragen von Schülerinnen und Schülern in der Schule keinen Ort mehr finden.

Die Eugen-Biser-Stiftung sowie die Verfasserinnen und Verfasser dieser Handreichung sind der festen Überzeugung, dass die vielfältigen religiösen und kulturellen Traditionen und Lebensstile, denen unser demokratisch-pluralistisch verfasstes Gemeinwesen Raum gibt, eine Bereicherung darstellen. Die öffentliche Schule, in der sich Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Herkunft und Hintergründen begegnen, bietet eine einmalige Chance, kulturelle und religiöse Vielfalt kennen und schätzen zu lernen. Damit erleben auch junge Menschen Wertschätzung, zu deren Identität ihre religiösen oder nichtreligiösen Orientierungen gehören. Gerade für Zugewanderte ist Religion häufig ein haltgebender Anker, der sie bei der Bewältigung des Lebens in einer fremden Kultur hält. Eine religionsfreie Schule beraubt sie dieser Möglichkeit. Sie kann dann ihren verfassungsgemäßen Bildungsauftrag nicht erfüllen.

Gerade wenn man die konflikträchtigen Seiten und Formen von Religionen ernst nehmen will – und das wollen die Vorschläge für interreligiöse Projektstage und Workshops nicht ausblenden –, bietet die Schule eine besondere Gelegenheit, menschenfreundliche und menschenfeindliche Ausprägungen und Dimensionen von Religion(en) unterscheiden zu lernen. Dazu gehört zu lernen, die Diskussion darüber, was Menschenfreundlichkeit bedeutet und was im Leben wahr und tragfähig ist, friedlich und konstruktiv zu führen. In diesem Sinn gehört das Diskutieren nicht nur zu den Religionen, sondern ist zugleich ein Grundmerkmal der Demokratie. Deshalb sind der interreligiöse Dialog und das interreligiöse Lernen konstitutiv für Demokratieverziehung, Friedenspädagogik und Menschenrechtsbildung. Die Menschenwürde, die Menschenrechte und die demokratischen Grundwerte bilden dabei das Fundament. An diesem Fundament kann man sich einerseits orientieren, um Ansichten und Praktiken aus verschiedenen Religionen und Kulturen zu vergleichen. Andererseits bieten die Grundlagen und ethischen Weisungen verschiedener Religionen und Weltanschauungen Zugänge zu diesem Wertefundament an. So lässt sich z.B. der Grundwert der Menschenwürde aus jüdischer, christlicher und islamischer Sicht ebenso begründen wie aus philosophischer Sicht. Religiöse Schülerinnen und Schüler müssen ihre Religion nicht gleichsam an der Garderobe schulischer Wertebildung abgeben. Es ist sinnvoll und geboten, ihre Religion als evidente Ankerpunkte sowie als Ausdruck positioneller und zugleich dialogbereiter Haltungen mit einzubeziehen.

### Die Berufsschule als Ort für Diskurs- und Demokratiekompetenz

Menschenwürde, Menschenrechte und demokratische Grundwerte bilden das Wertefundament für eine Schulkultur und eine Schule, die sich als integrativer Ort der Bildung von Dialog- und Pluralitätsfähigkeit versteht und im Dienst einer demokratischen Bildung steht. Religion und die religiösen sowie anderen weltanschaulichen Einstellungen der Auszubildenden und Schüler sind dabei ein Ausgangspunkt dafür.

Für den Kontext der Berufsschule bestehen besondere Herausforderungen. Im Rahmen der beruflichen Ausbildung hat eine Lehrkraft wenig Zeit, eine intensive Beziehung zu den Jugendlichen aufzubauen. Die leistungsbezogene und religiöse Heterogenität der Auszubildenden ist hoch. Dennoch bieten diese unterschiedlichen Ausgangsbedingungen die große Chance, im Klassenraum bzw. am Lernort Schule in geschütztem Rahmen einzuüben, was sich später im beruflichen Alltag als Befähigung zur Arbeit im Miteinander, im Team erweist. Gerade religiöse Stereotypisierungen, Vorurteile oder gar Feindbilder, die im gesellschaftlichen Kontext – insbesondere als Formen des Antisemitismus und der Islamfeindlichkeit bzw. des antimuslimischen Populismus – stark zunehmen, können so im Berufsschulunterricht Raum und Zeit zu einer konstruktiven und deeskalierenden Klärung und Reflexion finden.

Es ist sicherlich besonders anspruchsvoll für Religions- und Ethiklehrkräfte, die Auszubildenden dort abzuholen, wo sie gerade stehen. Das betrifft für die hier vorgestellten Workshops vor allem ihr religionsbezogenes Wissen und ihre religiösen Einstellungen. Gleichzeitig ist Subjektorientierung unbedingt erforderlich, damit sich die Auszubildenden von den Projekttagen angesprochen fühlen. Dazu gehört je nach Workshop auch, sie in ihrem jeweiligen Beruf abzuholen und ihnen handlungsorientierte Anknüpfungsmöglichkeiten an ihre spätere Arbeitstätigkeit zu bieten.

Mehr als Chance denn als Herausforderung kann das Alter der Auszubildenden betrachtet werden. Oft wird die Berufsausbildung, die später zum Haupterwerb führt, erst im frühen Erwachsenenalter begonnen. Man wird als Lehrerin oder Lehrer also mit Fragestellungen aus dem privaten, beruflichen oder gesellschaftlichen Bereich arbeiten können, die biografisch eventuell schon einmal relevant wurden<sup>1</sup>: *Auf was achte ich, wenn ich bei muslimischen Freunden zum Essen eingeladen werde? Welche ethischen Fragen gibt es, wenn ich bei einem Rüstungskonzern arbeite?* Dies könnten solche Fragen sein. Aus verschiedenen Studien und aus der Erfahrung in berufsbildenden Schulen ist bekannt, dass Jugendliche und junge Erwachsene sich über solche Fragen austauschen. Daneben interessieren sie sich aber in der Regel auch für genuin religiöse Fragen, wie das Weiterleben nach dem Tod oder die Theodizee oder auch je andere Religionen. Zu letzteren haben sie über ihre Freundeskreise sehr häufig Kontakt und bedürfen daher auch dialogischer und evtl. konfliktlösender Kompetenzen.

Kompetenzentwicklung braucht Zeit. Projektstage helfen, sich über einen längeren Zeitraum als 45 Minuten mit einem Thema und den eigenen Haltungen dazu zu beschäftigen. In der Berufsschule tragen Projektstage dazu bei, die „großen Fragen“ zu entdecken und zu stellen sowie dazu nachhaltige Kompetenzen zu entwickeln. Interreligiöse Kompetenzentwicklung in der Berufsschule baut auf Bezügen zum Leben der Auszubildenden auf, vermittelt religiöses Wissen und ermöglicht Begegnungen, um Perspektivenübernahmen einüben zu können. Dabei spielt die Arbeit an Einstellungen stets eine Rolle.

#### 1

Vgl. Albert Biesinger et al. (Hg.) (2014): *Kompetenzorientierung im Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen (Glaube – Wertebildung – Interreligiosität)*. Münster: Waxmann.



## **Leitlinien der Projektstage: Interreligiöse Sprachfähigkeit als Mehrwert demokratischer Gesprächskultur**

Damit die genannten Chancen von Schule für die Förderung von interreligiöser und interkultureller Verständigung genutzt werden können, braucht es grundlegende Kenntnisse über (die eigene und andere) Religionen. Sie können entscheidend dabei helfen, Verständnis für den anderen und seine zunächst fremde andere Religion aufzubauen und gesprächs- sowie urteilsfähig zu werden. Dabei ist davon auszugehen, dass auch bei Jugendlichen, die einer Religion angehören, häufig nur rudimentäre Kenntnisse über die eigene Religion und noch weniger Kenntnisse über andere Religionen vorausgesetzt werden können.

Zentral ist neben der Vermittlung von Kenntnissen die Förderung von Haltungen und Bereitschaften. Dazu gehören vor allem der Wille zuzuhören und den anderen zu respektieren, auch wenn seine Religion bleibend Fremdes und unüberbrückbare Unterschiede zur eigenen religiösen oder nichtreligiösen Anschauung aufweist. Fundamental wichtig sind ferner die Fähigkeiten zu Mitgefühl, Perspektivenübernahme und Selbstkritik. Eigene Vorurteile als solche zu erkennen und sie sich selbstkritisch einzugestehen, ist manchmal schwer zu lernen. Auf beiden Seiten muss die Bereitschaft aufgebaut werden, eigene Vorurteile wahrzunehmen und im Dialog wie im gemeinsamen Tun langsam aufzuarbeiten, d.h. vorurteilsbewusst zu werden.

Zu bedenken ist auch, dass viele Vorurteile oder manches Halbwissen über religiöse oder andersreligiöse Menschen durch die Medien gewonnen werden. Von daher ist kritische Medienkompetenz ein zentraler Bestandteil von interreligiöser Kompetenz.

Ebenfalls wichtig ist die Fähigkeit, zwischen kulturellen oder politischen und genuin religiösen Phänomenen bzw. Motiven unterscheiden zu können – gerade weil diese in der Realität häufig vermischt werden. So kann man beispielsweise rasch feststellen, dass sich auch muslimische Schülerinnen und Schüler untereinander fremd fühlen können, da sie aus unterschiedlichen Nationen, Sprachkontexten und Kulturen stammen und daher religiöse Vorstellungen und Rituale durch kulturelle Gewohnheiten unterschiedlich geprägt sind. Das Gleiche gilt natürlich auch für das Judentum, Christentum oder andere religiöse Zugehörigkeiten. Daher ist es entscheidend, Kompetenzen zur Differenzsensibilität einzuüben: Es gilt nicht nur andere Religionen, sondern auch die kulturelle Prägung von Religion wahrzunehmen, kontextuell zu sehen und zu respektieren, soweit sie nicht fundamentale Menschen- und Grundrechte durch fundamentalistische Verengung in Frage stellt. Dies muss auch klar angesprochen werden.

Differenzsensibilität gegenüber fremd erscheinenden religiösen Vorstellungen und Ansprüchen findet ihre Grenze am Anspruch des Grundgesetzes und des Rechtsstaats, aber auch an einer Kultur, die sich an den Werten der Menschenrechte orientiert. In diesem Sinn ist auch jeglicher Versuch abzulehnen, religiöse Ansprüche unter Umgehung demokratischer Prinzipien oder gar mit Gewalt durchzusetzen zu wollen.

Die Schule ist der primäre Ort, an dem sich Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft sowie unterschiedlicher religiös-weltanschaulicher Orientierung oft begegnen. Sie bietet von daher enorme Chancen, exemplarischer Lernort für ein friedliches Zusammenleben in einer pluralistischen Gesellschaft zu sein. Dies gilt gerade auch für junge Menschen, die sich vom „Schwarz-Weiß-Denken“ angezogen fühlen. Hier muss Schule den Raum zu Wachstum und Wandel bieten, insbesondere im Religionsunterricht, der eben auch im interreligiösen Dialog seine prophetische Funktion gegenüber menschenverachtenden Positionen wahrnehmen muss. Wesentlich bleibt daher auch die Aufklärung über die Funktionalisierung von religiösen Positionen zugunsten anderer Ziele.

Eine professionelle Begleitung durch die Berufsschullehrkräfte kann gerade hier helfen, religiös bestimmte Zuschreibungen und Vorurteile durch kulturspezifische Wahrnehmungen und Informationen aufzuweichen.

### **Die interreligiösen Projektstage als Impuls für die Weiterentwicklung der Schulkultur: Grundkonzept, Diskursregeln wie konkrete Ziele**

Damit Wahrnehmung und Kenntnisse, Urteile und Einstellungen, Perspektivenwechsel und Handlungsbereitschaft sich von möglichen ressentimentbesetzten Vorstellungen zu wertschätzender oder sogar bereichernder existentieller Wahrnehmung wandeln kann, werden in allen Workshops mehrdimensionale Lernwege angeboten.<sup>2</sup>

Um einen persönlichkeitsbildenden Prozess zu initiieren, ist die Begegnung mit authentischen und kompetenten Sprechern sinnvoll, die die Tradition ihrer Glaubensgemeinschaft fundiert und reflektiert vorstellen können und zum Diskurs einladen. Hilfreich dafür ist der Einsatz externer, interreligiös aufgestellter Referententeams, wie es die Eugen-Biser-Stiftung exemplarisch erprobt hat. Diese eröffnen einen geschützten Raum, in denen persönliche Themen wertungsfrei angesprochen werden können. Die Projektstage ermöglichen darüber hinaus den Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern, sich in einem anderen Kontext neu zu erleben und Neues voneinander zu erfahren.

Die Produkte der Workshops sollten öffentlich vorgestellt und diskursiv angeeignet werden. Dieser „Filter der Öffentlichkeit“ garantiert eine gewisse „Rationalität“ und schult gleichzeitig das vernünftige Abwägen von Positionen, z.B. durch die Vorwegnahme des begründeten Einwandes. Insgesamt erhöht gutes Lernklima die Bereitschaft, sich selbstreflexiv und dialogbereit einer Entwicklung zu öffnen, die auch die „Fremdwahrnehmung“, die Sicht des Anderen, als „wahrheitsfähig“ annimmt.

Herzstück eines bildenden interreligiösen Lernens ist der Dialog. Dazu gehört die Befähigung zu kritisch diskursiver Rede, in der sich den Teilnehmenden unterschiedliche Perspektiven auf religiöse Positionen und Entscheidungen eröffnen, wodurch sie lernen, sie zu akzeptieren. Damit erfüllt das Projekt auch den Anspruch des Artikel 4 des Grundgesetzes, der die Religionsfreiheit garantiert und die Bürgerinnen und Bürger auf die Anerkennung der Grundwerte verpflichtet.<sup>3</sup>

## 2

Vgl. hierzu Bernhard Grom (52000): Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jugendalters. Dusseldorf: Patmos; Friedrich Schweitzer (2014): Interreligiöse Bildung: Religiöse Vielfalt als religionspädagogische Herausforderung und Chance. Gutersloh: Guterloher Verlagshaus; Elisabeth Naurath (Februar 2017): „Emotionale Bildung.“ In: Das wissenschaftliche-religionspädagogische Lexikon im Internet (WiReLex).  
Online: [www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100187/](http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100187/), 1–12.  
Der Zugriff auf alle in dieser Handreichung aufgeführten Internetseiten wurde am 19.12.2019 überprüft.

## 3

Horst Dreier (2018): Staat ohne Gott. Religion in der säkularen Moderne. München: C.H. Beck, 63–65.

Gerade für Projektstage mit dem Leitziel „Interreligiöser Sprachfähigkeit“ ist es unabdingbar, dass im Vorfeld diese Diskursregeln vereinbart werden. Zu diesen Diskursregeln im engeren Sinne gehören keine (Ab-)Wertungen vor der Sachklärung, empathisches Argumentieren, Akzeptieren anderer Erfahrungen, Anerkennung von Widersprüchen u.v.a.m.<sup>4</sup> Die wichtigsten seien angesprochen:

- Die Dialogbereitschaft muss zweiseitig sein, offen und ehrlich, ohne verdeckte Missionsbemühungen.
- Im interreligiösen Dialog sollten nicht eigene Ideale mit der Praxis des Partners oder der Partnerin, sondern eigene Ideale mit den Idealen des Partners oder der Partnerin, die eigene Praxis mit der Praxis des Partners oder der Partnerin verglichen werden.
- Alle müssen ihre Position selbst erläutern und klar umreißen.
- Umgekehrt – die von außen Interpretierten müssen in der Lage sein, sich selbst in der Interpretation wiederzuerkennen.
- Alle Teilnehmenden eines interreligiösen Dialogs müssen zumindest ein Minimum an Selbstkritik und Kritik an der eigenen religiösen oder ideologischen Tradition besitzen bzw. zulassen.

So kann ein neues Wir entstehen, das die Gefahr des „Wir und die Anderen“ überwindet und Ausgangspunkt für ein Verstehen und Akzeptieren der Andersartigkeit des Anderen ist. Dabei darf und muss Unverständliches auch stehen bleiben, damit die religiöse Identität des anderen nicht untergeht und der *Andersgläubige* immer auch der *Andersgläubige* bleiben darf. Unsere Hoffnung auf ein Leben in Freiheit und Würde, die auf dem Respekt vor der jeweiligen (anderen) religiösen oder nichtreligiösen Begründung der gemeinsamen Werte basiert, ermöglicht ein friedliches und rechtsbasiertes Zusammenleben in Vielfalt.

4

Vgl. Leonard Swidler (1992):  
„Der Dialog Dekalog L. Swidlers“.  
In: Materialdienst Evangelische  
Zentralstelle für Weltanschauungs-  
fragen (EZW), 55. Jg. 8/92,  
232–236.

**Vorlauf**

*Organisation*

# Vorlauf *Organisation*

# Vorlauf und Organisation

## Vorlauf und Rahmenbedingungen

### **Zu Schuljahresbeginn:**

1. Schulinterne Bedarfsanalyse: Leitfragen
  - Was passt allgemein oder schon ganz konkret zu unserer Schule, unserer Region oder unseren Schülerinnen und Schülern (SuS)?
  - Gab es vorher schon Bildungsprojekte, soziale Konflikte oder Beispiele guter Praxis an meiner Schule, an die ich anknüpfen kann?
  - Wurde meine Schule ausgezeichnet (z.B. Schule ohne Rassismus) und sind in diesem Zusammenhang Projektstage (PT) vorgesehen?
2. Vorüberlegungen über den Rahmen und die Struktur des PT
  - Soll der PT klassen-, jahrgangs- oder schulübergreifend stattfinden?
  - Mit welchen Kolleginnen und Kollegen kann/möchte ich kooperieren?
  - Welcher zeitliche Rahmen steht zur Verfügung (halb- oder ganztags)?
  - Orientierung am Kalender: hier empfiehlt sich die Verwendung eines interreligiösen bzw. interkulturellen Kalenders wie bspw. der Integrationsbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung. (Kostenlos als Download unter: <http://integrationsbeauftragte.bayern.de/publikationen/>).
  - Sollen Fachpersonen (z.B. Referententeam Eugen-Biser-Stiftung etc.) eingebunden werden?
  - Soll vor dem PT eine thematische Schulung (z.B. im Rahmen eines Pädagogischen Tages) stattfinden?
3. Absprache mit Schulleitung und ggf. Kollegium
  - kurze Vorstellung der Bedarfe sowie beabsichtigten Ziele und Inhalte des PT
  - Argumente für den Bedarf eines interreligiösen PT sammeln. Eine Anregung bietet die Einleitung dieser Handreichung.
  - strategische Unterstützung und Genehmigung der Schulleitung einholen
4. Vorstellung der Projektidee im Kollegium
  - in der nächstmöglichen Lehrerkonferenz
  - oder im persönlichen Gespräch

# Vorlauf und Organisation

## Organisation des Projekttags

### **ca. 3 Monate vor der Veranstaltung:**

#### 1. Planung des PT mit Aufgabenverteilung

- Festlegung der Workshopleitung (ggf. im Teamteaching/Tandem)
- Arbeitstreffen der mitwirkenden Lehrkräfte (L)
- Welche und wie viele Workshops sind geplant?
- Wie soll der PT heißen?
- Absprache mit den kooperierenden L und bei Bedarf externen Referentinnen und Referenten (RuR), welche Klassen mitmachen (einschließlich Information an weiteres Schulpersonal)
- Einladung der Schulleitung (Grußwort PT etc. absprechen)
- Gemeinsame Erstellung des (PT-)Tagesplans mit Aufgabenverteilung/Strukturierung des PT (z.B. Wer macht was? Gibt es ein Büffet?)
- Auswahlverfahren für Workshops festlegen (SuS tragen sich selbst in Listen ein oder werden von den L zugeordnet)
- Vorüberlegungen zur Ergebnissicherung des PT
- Vorüberlegungen zur Fotodokumentation des PT
- Empfehlung an die Projektinitiiierenden, keine eigenen Workshops zu leiten, um die Koordination und ggf. die Moderation des PT zu übernehmen

### **ca. 4 Wochen vor der Veranstaltung:**

#### 2. Eltern-Infobrief über den PT herausgeben

- Bedarfe und Ziele (Sinn und Zweck) des PT
- Titel und Termin des PT
- falls ungeklärt, Fotoerlaubnis (Datenschutzerklärung) beilegen

### **ca. 2–3 Wochen vor der Veranstaltung:**

#### 3. Vorbereitungsphase im regulären Unterricht (inhaltliche Hinführung)

- SuS darüber informieren, was inhaltlich auf sie zukommt (Ziele, Mehrwert)
- SuS motivieren, aktiv mitzuarbeiten
- Unsicherheiten abbauen und Vorab-Fragen klären
- Wahl der Workshops (nach Interesse der SuS oder Zuordnung durch L)

4. Vorbereitung/Organisation der Dokumentation
  - schulintern für die Archivierung und Öffentlichkeitsarbeit
  - falls schulextern durch lokale Medien (bei Bedarf erweiterte Datenschutzerklärung vorher einholen)
  - Sicherung des Materials für die eventuelle Absicht, die Präsentation zu wiederholen (Entscheidung darüber treffen)
  - je nach Bedarf und Absprache mit dem Projektteam die Vorbereitung für die Evaluation des PT vorbereiten (falls eine nachträgliche Evaluation mit eingeplant ist)
  - Fotodokumentation des PT organisieren
5. Vorbereitungen/Organisation Technik und Räume
  - Klärung der Räumlichkeiten (z.B. Aula, notwendige Anzahl der Workshopräume, Küche)
  - Klärung der Technik (Mikrofonanlage, Beamer etc.)
6. Informieren des Schulpersonals
  - Informieren des Schulpersonals (auch Hausmeister) durch/in Absprache mit Schulleitung
  - Klärung des Einsatzes der L (Vertretungsplan)
  - Aushang für das Kollegium (insbesondere über ausfallende Stunden)

**ca. 1 Woche vor der Veranstaltung:**

7. Organisatorische Vorbereitung
  - Einteilung der SuS in die Workshops
  - Erstellung der Workshoplisten
  - Organisation bzw. Bereitstellung des Materials (wie Texte, Plakate, Ergebnissicherung, Stifte, Kopieren der Arbeitsblätter, Nahrungsmittel) für die Workshops
  - falls eingeplant: Vorbereitung und Organisation von Teilnahmeurkunden und/oder Geschenken
8. Klären offener Themen
  - Inhaltliche Absprache mit Workshopleitung und bei Bedarf mit externen RuR (Wer braucht was?)
  - Klärung von weiteren offenen Themen

**am Projekttag:**

9. Aushang der Listen und Ablaufpläne
10. Kontrolle der Räumlichkeiten und technischen Voraussetzungen
11. Organisation/Vorbereitung der Pause (z.B. Getränke, Snacks für Workshopleitung und RuR)



#### Externes, interreligiöses Referententeam:

Der interreligiöse Projekttag bietet den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, ihre eigenen und insbesondere ihre religiös oder weltanschaulich fundierten Positionen in einem geschützten Raum ausdrücken zu können. Vor dem Hintergrund zunehmender Enttraditionalisierung und einem Säkularisierungsparadigma, das Religion(en) in den privaten Bereich verorten will, ist das keine einfache Aufgabe und seltene Gelegenheit. Der Einsatz von externen, interreligiös aufgestellten Referenten-Teams hat sich hierbei als besonders förderlich erwiesen. Bei den bisher durchgeführten Projekttagen wurde dieses Team von Bildungsreferentinnen und -referenten der Eugen-Biser-Stiftung gestellt.

Die externen Referentinnen und Referenten als authentische Personen mit reflektiertem Fachwissen und breiter Erfahrung in interreligiösen Dialogprozessen bieten Schülerinnen und Schülern Identifikations- und Reibungsmöglichkeiten und erleichtern so den Zugang zu komplexen Themen. So kann in erhöhtem Maße sichergestellt werden, dass der Austausch persönlicher Bekenntnisse und kontroverser Sichtweisen in einem geschützten und wertungsfreien Rahmen gelingt. Des Weiteren erhalten die Lehrkräfte Unterstützung, um Religion(en) als dynamische(s) und multidimensionale(s) System(e) einzuordnen und mögliche weiterführende theologische Fragen zu klären. Darüber hinaus wirkt die Einbeziehung externer Partner positiv auf die Lehrer-Schüler-Beziehung. Die Lehrkräfte zeigten sich immer wieder positiv über die Offenheit und Interessiertheit ihrer Schülerinnen und Schüler überrascht und entdeckten neue Seiten an ihnen.

# Vorlauf und Organisation

## Checkliste

- mit Schulleitung und allen Beteiligten abgesprochen und informiert
- Aufgabenverteilung geplant
- Eltern-Infobrief herausgegeben
- SuS im regulären Unterricht informiert und ggf. vorbereitet
- Datenschutz, Fotoerlaubnis geklärt
- bei Bedarf Presse, Medien informiert
- Dokumentation organisiert
- Technik und Räume organisiert
- Schulpersonal inkl. Hausmeister informiert
- Einsatz der Workshopleiter und -leiterinnen und L inkl. Vertretungen inhaltlich und organisatorisch abgesprochen
- organisatorische Vorbereitungen getroffen: Listen, Material, Kopiervorlagen usw.
- SuS in die Workshops eingeteilt oder Einteilungsmethode für den Projekttag entwickelt
- falls eingeplant: Verpflegung und Geschenke organisiert



# Durchführung

**Durch-**  
*führung*

# Durchführung

## Einstiegsplenum und -methoden



### Plenum

- Grußwort durch Schulleitung
- Vorstellung externer Akteure
- Vorstellung des Tagesablaufs
- thematischer Impuls (Beispiele unter Einstiegsmethoden, S. 21)
- Einigung auf die Gesprächsregeln: Wie sprechen wir miteinander?
- Gruppenzuordnung der SuS in die Workshops (nur in Erinnerung rufen)
- zeitlichen Rahmen und Räume der Workshops bekannt geben

## Gut miteinander sprechen

Um eine differenzsensible, respektvolle und gewaltfreie Sprachfähigkeit zu fördern, bedarf es einerseits der Bereitstellung eines geschützten Dialograums ohne Bewertung oder Benotung, der allgemeinverbindliche „Spielregeln“ des Verhaltens und der Kommunikation voraussetzt. Andererseits ist die Vermittlung einer konkreten Wissensbasis erforderlich, die den Diskussionsraum der SuS nicht einschränkt, sondern gelegentlich moderierend unterstützt. Um beides für die nachfolgenden Workshops zu gewährleisten, sollten im Plenum diese Gesprächsregeln in Erinnerung gerufen werden:

- Hört einander aufmerksam zu.
- Sagt klar und deutlich, wofür ihr steht.
- Erwartet nichts, was ihr nicht selbst erfüllen könnt.
- Lasst Fragen, Kritik und Widersprüche zu.

## Einstiegsmethoden im Plenum

Die aufgeführten Methoden stellen eine erprobte Auswahl dar und können beliebig ergänzt und erweitert werden.

### 1. Video/Bild und Gruppendiskussion

Zum Einstieg kann ein Kurzfilm oder eine thematisch geeignete Videosequenz, wie z.B. von CIVIS Medienstiftung<sup>1</sup>, funk<sup>2</sup>, BR-Respekt<sup>3</sup> oder Planet Schule<sup>4</sup> gezeigt werden. Die ersten Eindrücke der SuS werden gesammelt, Fragen geklärt und die PT-Leitung kann eine erste kleine Diskussion eröffnen. Der Videoimpuls soll die SuS zum Thema des PTs hinführen und die SuS zur Reflexion anregen. Die Beiträge der SuS können zur Veranschaulichung in einer Mindmap gesammelt und nach Herausforderungen im Umgang mit Vielfalt und Handlungspotenzialen für ein friedvolles Zusammenleben geordnet werden.

### 2. Mein Vorname

Vornamen sind in der Alltagskommunikation der wohl deutlichste Hinweis auf Individualität und Identität. Sie tragen immer einen komplexen Bedeutungsgehalt und werden von den Eltern bewusst vergeben. Oftmals verbergen sich dahinter Jahrhunderte überdauernde Traditionen und Narrative sowie regionale oder sprachliche Besonderheiten. Ebenso wie Vornamen werden Personen auch durch Nachnamen, Kose- und Spitznamen oder Titel geprägt. In Deutschland spielt der Vorname während der Begrüßung aber häufig keine oder nur eine beiläufige Rolle. Gerade weil er so viele Tiefenebenen besitzt, wird über die Geschichte und Bedeutung des eigenen Vornamens oft nur in einem geschützten Raum gesprochen. Dies bietet ein PT, der Sprachfähigkeit und Vielfaltssensibilität fördert. Dieser empathische Weg der Begrüßung kann den Einstieg für einen persönlichen Dialog auf Augenhöhe ebnen.

Für große Gruppen (mehr als 50 SuS) empfiehlt es sich, dass möglichst viele der beteiligten L und RuR eingebunden werden. Diese sollen sich – bei L ausnahmsweise – mit ihrem jeweiligen Vornamen dem Plenum gegenüber vorstellen. Dafür ist folgende Form vorgesehen: „Hallo, mein Name ist...“. Anschließend sollen alle Beteiligten jeweils auf folgende Fragen eingehen:

1

Die CIVIS Medienstiftung ist ein mediales Netzwerk für Migration, Integration und kulturelle Vielfalt in Europa und begleitet aktiv die mediale Meinungsbildung zu allen relevanten gesellschaftspolitischen Fragen der europäischen Einwanderungsgesellschaft. Jährlich werden mit dem CIVIS Medienpreis europäische Programmleistungen zum Thema im Fernsehen, Radio und Internet ausgezeichnet. Online: [www.civismedia.eu](http://www.civismedia.eu).

2

funk ist ein Content-Netzwerk von ARD und ZDF aus den Bereichen Information, Orientierung und Unterhaltung. Die funk-Formate sind auf YouTube, Facebook, Snapchat, TikTok, Instagram sowie funk.net zu finden. Online: [www.funk.net](http://www.funk.net).

3

„Respekt“ ist ein multimediales Format von ARD-alpha, das Online-Videos und TV-Reportagen (sonntags, „alpha-Demokratie“) zu den Themen Demokratie und Werteorientierung anbietet. Begleitende Unterrichtsmaterialien werden vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (ISB) erstellt. Online: <https://www.br.de/extra/respekt/index.html>. Schulen können alle Inhalte über die mebis-Mediathek nutzen. Online: <https://www.mebis.bayern.de/infportal/empfehlung/respekt-demokratische-grundwerte-fuer-alle/>.

4

Planet Schule ist ein Gemeinschaftsprojekt von SWR und WDR und bietet mediengestütztes Lernen und Unterrichten für Lehrkräfte, SuS und Bildungsinteressierte. Online: [www.planet-schule.de](http://www.planet-schule.de).

- Woher kommt der Name geografisch, sprachlich, regional, kulturell, historisch usw.?
- Welche bekannten Persönlichkeiten tragen diesen Namen oder haben ihn getragen?
- Welche Bedeutung hat der Name sowohl buchstäblich als auch für mich persönlich oder für meine Eltern, Freunde, Geschwister usw.?

Dieser Einstieg bedarf der inhaltlichen Vorbereitung durch die beteiligten L und RuR, da nicht alle spontan auf die genannten Fragen antworten können. Durch die ungewohnt persönliche Öffnung der L und RuR gegenüber den SuS wird eine sowohl irritierende als auch vertrauensvolle Atmosphäre geschaffen.

Ist die Gruppe etwas kleiner (unter 50 SuS), bietet es sich an, die Vorstellungsrunde der L und RuR darauf zu beschränken, den Vornamen zu nennen und nur einen kurzen Satz zur persönlichen Bedeutung zu nennen. Anschließend kann das Plenum über die Methode „Hallo Du“ (Punkt 3) eingebunden werden.

### **3. Hallo Du**

L bittet alle SuS aufmerksam zuzuhören und in dem Augenblick aufzustehen, wenn sie mit ihrem jeweils persönlichen Vornamen begrüßt werden. Sie werden stets mit „Hallo“ und einem zufällig ausgewählten Vornamen aufgerufen. Diejenigen SuS, die den genannten Vornamen tragen, sollen dann aufstehen. Anschließend soll eine der gerade aufgestandenen Personen eine Begrüßungsformel an die L oder RuR richten. Dabei sind alle Formen, Dialekte, Sprachen, Traditionen und Herkünfte erlaubt. Wichtig im Verlauf der Methode ist, dass jede Begrüßung pro aufgerufenem Vornamen nur einmal genannt werdend darf. Das Aufrufen der Namen erfolgt so lange bis alle SuS stehen.

Falls die Methode den SuS schwer fällt, weil sie etwa nur an Floskeln des persönlichen Umfelds denken, kann L einige Beispiele vorgeben und damit den Horizont etwas weiten.

#### Beispiele

- hochdeutsch: Guten Morgen, Morgen, Guten Tag, Tag, Grüß dich, Ich grüße Sie, Wie geht's, Wie geht es Ihnen
- regional bis international: Glück auf, Ciao, Habe die Ehre, Ahoi, Moin, Tach, Grüß Gott, Servus, Grüezi, Salam, Schalom, As-salam alaykum, Merhaba, Salut
- veraltet: angenehm, gestatten, Gott zum Gruße, Seien Sie mir gegrüßt
- salopp: Mahlzeit, Was geht, Hi, Na, Hey, Peace, Hallihallo, Hallöle

#### Voraussetzung dieser Methode:

L sollte zuvor alle Vornamen der anwesenden SuS auf einer Liste gesammelt haben. Bei der Erstellung der Liste sollte sie auf eine abwechselnde Abfolge aus Geschlecht und geografischer oder kultureller Herkunft achten, um ein wertschätzendes Klima zu schaffen, das positive Auswirkungen auf den Verlauf des PTs und die Beteiligung der SuS haben wird.

### **4. Speed-Dating**

Diese Methode eignet sich vor allem für kleinere Gruppen. Die SuS stellen sich in zwei ineinander liegenden Kreisen auf, d.h. jeweils hälftig in einen Außen- und einen Innenkreis. Dabei bilden diejenigen SuS jeweils ein Paar, die sich durch die beiden Kreise einander zugewandt gegenüberstehen. Jedes Paar aus jeweils einer Person im Innen- und Außenkreis begrüßt sich mit Vornamen und beantwortet sich dann gegenseitig in einem Gespräch von ca. 2 Minuten die untenstehende Frage 1, welche von der L oder durch die RuR gestellt wird. Pro Person steht ca. 1 Minute für die Antwort zur Verfügung. Nach Beantwortung der Frage geht der Schüler oder die Schülerin aus dem Innenkreis nach links weg, sodass sich die Zusammensetzung der Paare nach dem Rotationsprinzip ändert. Der Außenkreis bleibt während der gesamten Übung an seiner Ausgangsposition stehen. Sobald sich die neuen Paare gebildet haben, stellen sie sich erneut mit Vornamen vor und beantworten sich wieder in ca. 2 Minuten wechselseitig die untenstehende Frage 2. Führen Sie den Vorgang fünfmal durch, entsprechend der nachfolgenden Fragen:

- Frage 1: Zu welcher Klasse unserer Berufsschule gehörst du und was erlernst du dort?
- Frage 2: Wie stehst du zu Religion, spielt sie eine Rolle in deinem Leben?
- Frage 3: Beschreibe eine religiöse oder kulturelle Konfliktsituation an der Schule, im Betrieb oder in der Freizeit, auf die du keine Antwort gefunden hattest.
- Frage 4: Denkst du, du hast einen Migrationshintergrund? Begründe.
- Frage 5: Was ist deiner Meinung nach die wichtigste Voraussetzung für einen Dialog zwischen zwei sich fremden Menschen?

Diese Methode eignet sich für das Einüben sachlicher Stellungnahmen in Verbindung mit einer prägnanten Informationsauswahl. Das Gespräch findet auf gleichwertiger Ebene der SuS statt, was für eine lebenspraktische Kommunikationskompetenz in arbeitsteiligen Teams oder im Ehrenamt wichtig sein kann.



# Durchführung

## Themen und Aufbau der Workshops

### Warum diese Workshop-Themen?

Die anfänglichen Vorschläge zu den Themen, Inhalten, Methoden und Organisation der Workshops sind aus Lehrerfortbildungen im Bereich interreligiöse Sprachfähigkeit in der ersten Phase des der Handreichung zugrunde liegenden Berufsschulprojektes hervorgegangen. Bei diesen Fortbildungen haben sich die am Projekt teilnehmenden Berufsschullehrkräfte darüber Gedanken gemacht, welche Themen und Inhalte aus dem Bereich interreligiöser Sprachfähigkeit für ihre SuS in Frage kommen könnten, um zielorientiert ihre interreligiöse Kompetenz zu fördern. Anschließend wurde überlegt, mit welchen Methoden diese Themen und Inhalte SuS nahegebracht werden können.

So waren nach den Aussagen der Berufsschullehrkräfte, die an den Fortbildungen teilgenommen haben, u. a. folgende Themen für die Workshops eines interreligiösen Projekttags wichtig:

- Männer- und Frauenbilder (z.B. Geschlechterrollen, Erziehung, Sexualität, Ehe, Familie, Identität)
- Rituale (Fasten, Speisen, Feste, Musik, Tanz, Pilgern, Symbole, gemeinschaftliche u. individuelle Formen)
- Lebenssituationen (kultureller Wandel, Mode, Konversion, Behinderung, Krankheit, medizinische Vorgaben, Pflege, Sterben, Tod, Bestattung)
- Normen und Gesetze/Gebote (Scharia, Leben nach dem Tod)
- Gewalt (Machtfrage, Autoritäten, Strafe und Lohn, Fundamentalismus, Extremismus, Dschihad)

- Staat und Religion (Toleranz, Pluralismus, Säkularismus, Religionsfreiheit, Menschenrechte, Menschenwürde)
- Glaubensbegründungen (warum bin ich, was glaube ich? Sinn des Lebens, Glück, sprachliche Ausdrucksformen von Religion)
- Gemeinsamkeiten (z.B. Abraham)
- Positionen zur Arbeit (Erwerbsbiographie, soziale Ungleichheit, eingeschränkte Zugänge)
- Umweltethik (Schöpfung, Naturschutz)

Diese Themenliste ist nicht abschließend. Selbstverständlich können L auch ergänzend eigene Themen im Bereich interreligiöser Sprachfähigkeit entwickeln und/ oder weiterentwickeln und ihrer Zielgruppe anpassen. Des Weiteren ist es möglich, einzelne Module aus den Themenworkshops miteinander zu verknüpfen oder sie zu einem größeren Workshop auszubauen, indem z. B. Elemente aus anderen themenrelevanten Handreichungen hinzugezogen werden (siehe hierzu Weiterführende Literatur, S. 178). Darüber hinaus können auch unabhängig von einem PT einzelne Workshop-Module von den L sowohl im Religionsunterricht als auch in Ethik oder Fächern wie z.B. Sozialkunde verwendet werden.

Die Themen und Inhalte wurden bei der praktischen Anwendung methodisch soweit angepasst, dass sie teilnehmerorientiert, interaktiv, performativ und erlebnispädagogisch sind. In den einzelnen Schritten der Durchführung ist darauf zu achten, maximal viel Selbsttätigkeit der SuS anzuregen und als L möglichst in einer Moderatorenrolle zu bleiben. Auch sollten Dialoge zwischen SuS mit unterschiedlichen kulturellen Herkünften und religiösen Sozialisationen initiiert werden. Dafür ist es wichtig, am Anfang des jeweiligen Workshops Kommunikations- und Handlungsregeln (u. a. wie „Kritik wird nur sachlich, nie persönlich geäußert“) zu vereinbaren (vgl. „Gut miteinander sprechen“, S. 21). Auch die Berufsorientierung sowie Handlungs- und Sinnorientierung sollten L immer im Blick haben.

In den L-Fortbildungen wurden von den L folgende Methoden für den Einsatz in den Workshops des PTs vorgeschlagen:

- Film: Benutzen von (fertigen) Videos (z.B. Youtube), Kurzfilmen und Filmausschnitten ansehen, „Erklärvideos“ selbst produzieren
- Bild: Collagen, Comics, Poster, Bildinterpretationen erstellen
- (Gebärden)Theater
- Gesprächsgruppen (Erfahrungsaustausch, Gallery Walk oder Room Walk, Motivationsgeschichte, Reflexionsgespräche, L-Erzählung, SuS-Erlebnisse)
- Kurzvorträge (Stationenlauf, Workshops)
- Experten und Einzelpersonen (Peers, Influencer, „echte“ Menschen)
- erlebnispädagogisch (Kochen, Kooperations- und Kommunikationsübungen, künstlerische Elemente wie Musik und Tanz, Empathieübungen, Vielfalt erfahren, Besuch von Synagoge, Kirche und Moschee)
- handlungsorientiert (Übergang zum konkreten Tun, Mitmachmethoden, Handlungsprodukt erstellen, Basteln, Kochen)
- Texte: wenig Text, kurzweilig, in einfacher Sprache, sprachsensibel (z. B. Infoblätter, Fallbeispiele aus dem Leben, evtl. Lexikonartikel mit Handlungsaufträgen)

## Aufbau und Struktur der Workshops

Die Workshops in dieser Handreichung sind grundsätzlich nach folgender Systematik zusammengestellt und können im Einzelfall geringfügig davon abweichen.

Zum Einstieg beginnt jeder Workshop mit einem Zitat, das bspw. von SuS oder L aus den durchgeführten Projekttagen stammt, um in das Thema einzustimmen oder einen gewissen Themenaspekt zu betonen. Es folgt eine tabellarische Übersicht zu *Themenfeld, Inhalt, Gruppengröße, Zeit, Zielgruppe, Ziele, Zu erwerbende Kompetenzen, Material und Kopiervorlagen* (mit Seitenverweis), *Vorbereitung* und *Medien*. Im Anschluss wird in das *Themenfeld* eingeführt und um *Fragestellung/ Problembeschreibung, Ziele für SuS* und *Bezug zur interreligiösen Sprachfähigkeit* vertiefend ergänzt. Der *Inhalt* des Workshops wird kurz zusammengefasst, an den sich die Beschreibung der *Workshopdurchführung* anschließt. Im Abschnitt *Organisation* werden *allgemeine Tipps für die Workshopleitung* sowie *Handlungsempfehlungen zu einzelnen methodischen Schritten* erläutert. Abschließend sind das Material und die weiterführende Literatur aufgeführt.

Die Kopiervorlagen sind als Anwendungsbeispiele (von Seite 124–175) einzusehen und sind entsprechend der Workshopreihenfolge aufgeführt. Zusätzlich kann das Material auf den Homepages des RPZ in Bayern, RPZ Heilsbronn, KIBOR und der Eugen-Biser-Stiftung heruntergeladen werden. Bei der Verwendung der Kopiervorlagen ist darauf zu achten, das entsprechende Copyright anzugeben.

# Durchführung

## Abschlussplenum



Der PT findet seinen Abschluss wiederum im Plenum. Damit erhält der gesamte PT einen räumlichen Rahmen, der durch den Einstieg und den Abschluss im Plenum Wertschätzung und Rituale der gemeinschaftlichen Begrüßung und Verabschiedung beinhaltet. Die in den Workshops entstandenen Tafelbilder und Stellwände aus Mindmaps, Schaubilder, Wortwolken, visualisierten Brainstormings, Collagen, Montagen, Wandzeichnungen und Entwürfen, können hier im Ergebnis allen SuS kurz vorgestellt werden. Idealerweise wird das Plenum in die Präsentation eingebunden. Es wird empfohlen, freiwillige SuS bereits in den Workshops auszuwählen, die bspw. im

Tandem den Verlauf des Workshops nachzeichnen, die Ergebnisse der jeweiligen Stellwand beschreiben, kritische Debatten benennen und offene Fragen formulieren.

Weitere Präsentationsmethoden, die Beiträge aus dem Plenum aufzunehmen, sind:

### **Room Walk /Gallery Walk in der Aula (Plenumssaal)**

Room Walk: In den Workshop-Räumen werden die Ergebnisse aufbereitet und die SuS können von Raum zu Raum gehen und sich informieren, ähnlich wie eine Museumsausstellung.

Gallery Walk: Die Ergebnisse können auch in der Aula (Plenumssaal) an Stellwänden präsentiert werden.

### **Gemeinsames Essen/Büffet**

Falls es einen Workshop zum Themenbereich Ernährung (wie Brot backen oder Kochen) gibt, kann der PT mit einem Büffet für alle abgeschlossen werden. Dazu sollte in dem jeweiligen Workshop die Menge an das Plenum (inklusive L sowie RuR) angepasst werden. Das Büffet kann mit diversen Beilagen und Fingerfood-Snacks dekoriert werden. Entsprechend der geschulten interreligiösen Sprachfähigkeit werden Sensibilitäten (wie Allergien, Unverträglichkeiten, vegetarisch, vegan, kosher, halal) sofern möglich berücksichtigt. Auch können kleine Hinweisschilder vegetarische und tierische Produkte kennzeichnen. In der Praxis hat es sich bewährt, dass eine Gruppe von SuS, die das Büffet vorbereitet haben, die Speisen in wenigen Sätzen präsentieren und somit auch ihren eigenen Workshop vorstellen. Im Rahmen des gemeinsamen Essens können sich alle reflektierend über ihre eigenen Erfahrungen austauschen und gemeinsam den PT ausklingen lassen.

### **Fotostrecke**

SuS oder L besuchen alle Workshops und fotografieren Szenen aus den Workshops. Diese werden zusammengeführt und eine Präsentation erstellt, die zur gemeinsamen Ergebnisbesprechung vorgeführt wird. Diese kann je nach Zeit und Interesse von vorher festgelegten/ausgewählten SuS kommentiert werden. Benötigt werden dafür ein Laptop (PowerPoint), ein Beamer, ein Fotoapparat, wenn gewünscht Musik zur Untermalung. Wenn die Präsentation oder einzelne Bilder auch auf der Schulhomepage oder im Jahresbericht veröffentlicht werden soll, sind die Einverständniserklärungen der SuS, L und RuR einzuholen.

### **Rasende Reporter**

Ein oder zwei SuS erstellen (auch im Tandem mit einer L möglich) einen Fragenkatalog aus 2–5 Fragen und besuchen alle Workshops. Dort stellen sie die Fragen an 1–2 Freiwillige und halten die Antworten in „O-Tönen“ fest oder nehmen die allgemeine Stimmung auf (ähnlich eines Interviews oder einer Vorortberichterstattung). Die Ton- oder Videoaufnahmen werden anschließend zusammengeschnitten und im Plenum abgespielt.





# work *shops*

**Work**  
*shops*

# Workshop 1

## Menschenrechte und Religionsfreiheit I

„Ich wusste gar nicht, dass ich so  
viele Menschenrechte habe!“

(Schüler aus dem Workshop)

<b>Themenfeld</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Inhalt und Bedeutung der Menschenrechte (MR) in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) und im Grundgesetz (GG)</li><li>• Prinzipien der MR („3 Us“: Unteilbarkeit, Unveräußerlichkeit und Universalität) im Kontext von Geschichte und Gegenwart</li><li>• Vision, Realität und Einklagbarkeit der MR (insbes. mit Blick auf sog. Jedermann- und Bürgerrechte)</li></ul>
<b>Inhalt</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• politische, institutionelle und historische Hintergründe der MR</li><li>• Funktionen der MR als Abwehr-, Teilhabe- und Kollektivrechte</li></ul>
<b>Gruppengröße</b>	8–28
<b>Zeit</b>	90 Minuten
<b>Zielgruppe</b>	SuS aller Berufsbilder



<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundprinzipen der MR einordnen und anerkennen</li> <li>• persönlichen Mehrwert von MR visualisieren und verinnerlichen</li> <li>• Ideal und Realität in der Durchsetzung der MR verstehen und problematisieren</li> </ul>
<b>Zu erwerbende Kompetenzen</b>	<p>Die SuS können</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• menschliche Grundbedürfnisse benennen und Verletzungen der MR wahrnehmen.</li> <li>• persönliche Zugänge zu den MR formulieren.</li> <li>• zwischen Anspruch und Wirklichkeit der MR differenzieren und die Unterschiede beurteilen.</li> </ul>
<b>Material und Kopiervorlagen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeichenpapier (DIN A3 oder größer, blanko, 6–10 Bögen)</li> <li>• Stoppuhr</li> <li>• verschiedenfarbige Stifte oder Kreide</li> <li>• Klebestreifen (als Kreppband auch für die Vorstellungsrunde nutzbar)</li> <li>• Pinnnadeln oder Magnete</li> </ul> <p><u>Kopiervorlagen (S. 126–130)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• K 1: AEMR (für L)</li> <li>• K 2: Zeichnen (für L)</li> <li>• K 3: GG (für L)</li> <li>• K 4: AEMR (für SuS)</li> <li>• K 5: GG (für SuS)</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vervielfältigung der Kopiervorlagen in benötigter Anzahl</li> <li>• Stuhlkreis aufbauen</li> </ul>

## Themenfeld

### a) Hinführung

1  
Deutsches Institut für Menschenrechte (Hg.) (2018): Kompass. Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. Berlin, 5.

2  
Vgl. Deutsches Institut für Menschenrechte (Hg.) (2016): Menschenrechte. Materialien für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen. Berlin, 4–9.

3  
Ebd., 5.

4  
Shell Jugendstudie (2019): Zusammenfassung 18. Shell Jugendstudie, 16f. Online: <https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html>

5  
Angela Merkel (2019): <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/angela-merkel-zum-mauerfall-in-westdeutschland-lebten-nicht-nur-mutbolzen-a-1294911.html>

6  
Diese drei Funktionen werden als die historisch gewachsenen „Generationen“ der MR bezeichnet: Freiheitsrechte (auch Abwehrrechte), um sich gegen staatliche Übergriffe zur Wehr zu setzen; Teilhaberechte, um am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wohlstand der Gesellschaft beteiligt zu werden; Kollektivrechte, um als ethnische, kulturelle oder religiöse Gruppe politische Anerkennung zu finden.

7  
Vgl. umfassend: Michael-Lysander Fremuth (2015): Menschenrechte: Grundlagen und Dokumente. Bonn. Hier insbesondere zum Wesen der „3 Us“, der Unterscheidung zwischen MR, Grundrechten und den „drei Generationen“, zum ideengeschichtlichen Hintergrund einschl. aller relevanten Dokumente, Protokolle und Konventionen (von der Magna Charta bis zur Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam) sowie zur normativen Beurteilung der institutionellen Durchsetzung der MR.

„Menschenrechtsbildung ist das Rückgrat eines demokratischen Rechtsstaats“<sup>1</sup>. Für Deutschland heißt das, die Zivilgesellschaft und ihre nachfolgenden Generationen sollen die freiheitlich-demokratische Grundordnung souverän vertreten können.<sup>2</sup> Das verbindende Wertefundament will allerdings gestaltet werden und setzt die Fähigkeit mündiger Individuen voraus, Positionen eigenverantwortlich zu formulieren und in einen gewaltlosen Diskurs einzubringen. Damit die historisch errungenen MR durch die SuS von heute eingefordert und für die Zukunft verteidigt werden können, sollten Inhalt, Sinn und Anspruch der MR verstanden, reflektiert und verinnerlicht werden. „Es macht einen Unterschied, ob ich aufgrund eines eher diffusen Unrechtsgefühls um etwas bitte [...] oder ob ich es einfordere, weil es ‚mein gutes Recht‘ ist.“<sup>3</sup> Die Schule bietet den idealen Raum, um die allgemeine Geltung der MR in den heterogenen Lebenswelten junger Menschen praxisnah, erfahrungsbasiert und im interaktiven Austausch perspektivwechselnd einzuordnen. Dieser Dialog kann zur Selbstverortung und Verantwortungsübernahme in der Schule, unter SuS und im Betrieb anregen.

### b) Fragestellung/Problembeschreibung

2019 fragte die Shell Jugendstudie unter jungen Menschen zwischen 12 und 25 Jahren in Deutschland erstmals nach populistischen Einstellungen. Es zeigte sich, dass Vorurteile und Verschwörungstheorien einen festen Platz in deren Weltbild haben. So stimmen 68% der Aussage zu, man dürfe in Deutschland nichts Schlechtes über Ausländer sagen, ohne gleich als Rassist beschimpft zu werden. 53% wiederum glauben, die Regierung verschweige gegenüber der Bevölkerung „die Wahrheit“. Überfremdungsängste und Ideologien der Ungleichwertigkeit sind unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen allerdings nicht so verfestigt wie unter älteren Vergleichsgruppen. Die Gesamtschau der Antworten zeichnet sogar ein mehrheitlich zuversichtliches Bild: Die Jugend blickt positiv in die Zukunft, ist mit der Demokratie grundsätzlich zufrieden, will politisch mitgestalten und vertritt idealistische Werte wie Toleranz und persönliche Beziehungen.<sup>4</sup> Indem die SuS also bei ihren optimistischen Grundeinstellungen „abgeholt“ werden, kann ein erlebnis- und schülerorientierter Workshop zu empathischen Perspektivwechseln führen und unreflektierte Stereotype und Vorurteile „entzaubern“. Menschenfeindlichkeit lässt sich in Schulen am besten vorbeugen, wenn SuS wahrnehmen, dass die Grenze ihrer MR in der Demütigung, Erniedrigung oder Ausgrenzung anderer Menschen liegt, ansonsten aber alles z.B. „über Ausländer“ gesagt werden darf. Dafür muss allerdings auch erlernt werden, Haltung zu zeigen und diese argumentativ zu verteidigen sowie letztlich zu ertragen, dass andere Haltungen der eigenen widersprechen dürfen: „Meinungsfreiheit schließt Widerspruchsfreiheit ein“<sup>5</sup>.

### c) Ziele für SuS und Bezug zur interreligiösen Sprachfähigkeit

Ziel ist es, den jeweils persönlichen Bedeutungsgehalt der MR gleichwertig unter den SuS zu diskutieren und sich schließlich der damit verbundenen Sicherheit als Rechtsperson mit Abwehr-, Teilhabe- und Kollektivrechten<sup>6</sup> bewusst zu werden. Dafür lernen die SuS die Artikel und Grundprinzipien der MR kennen und verinnerlichen den persönlichen Mehrwert vor allem in Form der Einklagbarkeit des GG. Ferner lernen die SuS zwischen Ideal und Realität in der Durchsetzung der MR zu unterscheiden und diesen Unterschied zu problematisieren. Dies geschieht schließlich unter der Herausforderung, Positionen beziehen und diese verteidigen zu können, was die Kompetenz der interreligiösen Sprachfähigkeit fördert.<sup>7</sup>

## Inhalt

Häufig assoziieren SuS mit dem Begriff MR schon eine allgemeine Rechts- und Werteordnung, können aber nur wenige explizite und für ihre jeweilige Lebenssituation relevante MR benennen. Um diesen Diskurs zu intensivieren, öffnet der Workshop mit einem zunächst deskriptiven Kennenlernen der AEMR und veranschaulicht diese normativ an den jeweils individuellen Bedeutungen. Damit wird ein Reflexionsprozess über den (historischen und institutionellen) Kontext der MR in Gang gesetzt, der die SuS schließlich herausfordert, eigene Standpunkte zu formulieren und miteinander abzuwägen. Auch Differenzierungskompetenzen werden geschult, indem die Spannung zwischen Anspruch, Wirklichkeit und Nachhaltigkeit der MR sichtbar wird, insbesondere mit Blick sowohl auf die unterschiedliche Verfügbarkeit zwischen Jedermann- und Bürgerrechten als auch auf die Möglichkeit der Einklagbarkeit im GG.

Mit Abschluss dieses Workshops wird notwendiges Basiswissen über MR und ihre Durchsetzung vermittelt. Die SuS sind in der Lage, einen lebenspraktischen Bezug zwischen ihrem persönlichen Alltag und den gemeinsamen Verfassungsprinzipien herzustellen und zu artikulieren. Um dies insbesondere mit Blick auf die Handlungskompetenz zu vertiefen, kann der nachfolgende Workshop 2 Religionsfreiheit unmittelbar (im Rahmen eines Ganztages-Workshops) angeschlossen werden. Hier werden die MR exemplarisch am Verhältnis von (deutschem) Staat, Individuen und Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften hinterfragt und eingeübt. Workshop 2 ist in 90 Minuten aber auch unabhängig von Workshop 1 durchführbar.

## Durchführung

### **1. Einstieg: (Dauer: 20 min.)**

Der Workshop beginnt im Stuhlkreis mit einer kurzen Vorstellungsrunde. Die möglichst klassen- und bekenntnisübergreifend zusammengesetzten SuS nennen jeweils Vornamen, Alter und angestrebtes Berufsbild sowie in einem Wort, was sie persönlich als wichtigstes MR bezeichnen würden. Auch die L sollte eine oder mehrere persönliche Information(en) teilen, um eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen.

Anschließend verteilt die L an alle SuS das Arbeitsblatt mit der Kurzform der AEMR<sup>8</sup> (K 4: AEMR für SuS). Diese werden von den SuS nacheinander, jeweils ein Absatz mit Artikelnummer und Titel, laut vorgelesen und das Verstandene kurz in eigenen Worten wiedergegeben. Bei der persönlichen Einschätzung dürfen die anderen SuS Hilfe leisten. Auch kann die L ausgewählte Impulse einstreuen (siehe Organisation, S. 37). Statt der Zusammenfassung kann die L auch eine Frage formulieren, die die SuS nach dem Vorlesen beantworten sollen, bspw.: Was gehört für dich ganz persönlich zu dem konkreten Menschenrecht? Am Ende sollen alle 30 Artikel einschließlich der individuellen Einschätzungen vorgestellt worden sein.

### **8**

Vgl. UNO (1948): Erklärung der Menschenrechte. Paris.  
Online: <http://www.jugend-fuer-menschenrechte.de>.

9

Vgl. die Methode „Menschenrechte zeichnen“. In: Deutsches Institut für Menschenrechte (Hg.) (2016): Menschenrechte, 250–252.

10

Dabei sollte ggf. auf Speisevorschriften geachtet werden, wie z.B. Kaubonbons oder Fruchtgummis mit und ohne Gelatine.

## **2. Inhaltliche Erarbeitung I: Intensivierung der Kenntnis und Anwendbarkeit der Menschenrechte (Dauer: 30 min.)**

### **a) Methode: Zeichen-Wettbewerb<sup>9</sup> (Dauer: 20 min.)**

2 Teams (gebildet nach der Methode Durchzählen) nehmen auf ihren Stühlen in zwei gegenüberliegenden Linien Platz und geben sich Teamnamen. Nach Art des Gesellschaftsspiels „Activity“ stellt jeweils eine freiwillige Person dem eigenen Team eines der 30 MR (K 2: Zeichnen für L) zeichnerisch am Wandbild dar. Die zeichnende Person darf keinerlei Laute äußern (außer die Lösungsvorschläge des eigenen Teams zu bejahen oder zu verneinen) und weder Zahlen noch Worte zeichnen. Es sind ausschließlich Bilder und Symbole zulässig. Pro MR sind 30 Sekunden Zeit, um die Illustration (mit Blick auf K 4: AEMR für SuS) zu erraten. Falls richtig, erhält das entsprechende Team einen Punkt, den die L dokumentiert. Zu Beginn jedes Durchgangs erhält der oder die Freiwillige einen kurzen Augenblick, um eine Idee zu fassen und geeignete Stifte bzw. Kreide auszuwählen. Am Ende jedes Durchgangs wird der betreffende Artikel neben dem gezeichneten MR angebracht. Insgesamt sollten 3 bis 5 Durchgänge (d.h. 6 bis 10 Artikel aus K 2) gespielt werden. Das Gewinner-Team kann mit Süßigkeiten belohnt werden.<sup>10</sup>

Die L sollte die freiwilligen Zeichnerinnen und Zeichner ermutigend daran erinnern, dass in nur 30 Sekunden kein Kunstwerk entstehen soll. Vielmehr sollen die Blickwinkel des ratenden Teams eingenommen werden. Die Kreativität besteht darin, Motive zu wählen, die nachvollziehbar und leicht erkennbar sind. Zwei wichtige Kommunikationsregeln können zusätzlich helfen: Erstens, dasjenige Teammitglied, das die richtige Antwort zu kennen glaubt, muss den vollständigen Absatz des Menschenrechts (Artikelnummer und Titel) nennen. Zweitens, wenn ein Teammitglied eine Antwort nennt, müssen alle anderen aufmerksam zuhören.

Die inhaltliche Auswertung richtet sich nach jedem Durchgang in folgenden Fragen sowohl an die zeichnende Person als auch an das Teammitglied mit der richtigen Antwort:

- Welches Detail war für dich entscheidend, welches Bild hattest du dabei „im Kopf“?
- Welchen persönlichen Anknüpfungspunkt an das betreffende MR hast du gefunden?

Mit Blick auf die Wahrnehmungskompetenz der SuS kann es aufschlussreich sein, ob negative (d.h. das MR verletzende) oder positive (d.h. den Sollzustand illustrierende) Zeichnungen entstanden sind.

### **b) Gruppendiskussion über „3 Us“: Unteilbarkeit, Unveräußerlichkeit und Universalität (Dauer: 10 min.)**

Im Stuhlkreis beraten und diskutieren die SuS miteinander, in welchem Kontext (wer, wann, warum und wo) die AEMR mutmaßlich veröffentlicht oder verfasst wurde. Die SuS sollen in offener und respektvoller Argumentation beschreiben können, welche Aspekte nach ihrer Erfahrung und ihrem Wissen für die Entstehung der AEMR wichtig sind. Ziel ist es, sich mit den SuS in einer alltagsnahen Sprache über die Bedeutungen der „3 Us“ zu verständigen (siehe Organisation, S. 37).

Zur Beendigung der Gesprächsrunde stellt die L abschließend eine Entscheidungsfrage: Welches Motiv hat letztlich zur Formulierung der AEMR geführt, die überzeugende Idee der MR oder das Grauen und Leid der vorherigen Kriege und Vernichtungen?

Die SuS stimmen nach kurzer Bedenkzeit per Handzeichen ab. Die L sammelt aus beiden Gruppen einige Argumente und ergänzt abschließend handschriftlich die entsprechende Jahreszahl sowie die „3 Us“ (vgl. K 1: AEMR für L) am Tafelbild, was die SuS ebenso auf ihren persönlichen Vorlagen tun.

Mit der Bezeichnung „3 Us“ verinnerlichen die SuS den rechtsphilosophischen Sinnzusammenhang in Verbindung mit einem Wiedererkennungseffekt der drei Prinzipien.

Folgende Fragen können diesen Erkenntnisprozess anregen:

- Unteilbarkeit (im Sinne eines Kanons aus 30 Artikeln, die interdependent – d.h. in wechselseitiger Abhängigkeit – die AEMR ergeben): Was bedeutet es, wenn die MR nicht geteilt werden können, also abhängig voneinander sind?
- Unveräußerlichkeit (im Sinne bedingungslos geltender Rechte, die unter keinen Umständen abgetreten werden können): Was bedeutet es, wenn ihr etwas, das euch gehört, buchstäblich nicht veräußern könnt, selbst wenn ihr es wolltet?
- Universalität (im Sinne allgemein geltender Rechte, die unabhängig von Ort und Zeit jeder Person zusteht – selbst für Menschen auf dem Mond): Woran denkt ihr bei dem Wort Universum?

### **3. Inhaltliche Erarbeitung II: Prinzip der Unteilbarkeit (Dauer: 10 min.)**

Anschließend üben die SuS die Relevanz des Prinzips Unteilbarkeit in Kleingruppen anwendungsorientiert ein. In 4 Kleingruppen (gebildet nach der Methode Durchzählen) wird folgende Aufgabe miteinander beraten und je Gruppe auf ihrem Arbeitsblatt (K 4) markiert:

- Welche 5 MR sind zwingend erforderlich sind, um das Recht auf Religionsfreiheit wahrnehmen und ausüben zu können?

Nach 5 Minuten tragen die SuS ihre Gruppenentscheidungen einschließlich kurzer Begründung nacheinander vor, während die L die Antworten per Strichliste an der Tafel festhält. Das Ergebnis wird anschließend mit den in K 1 rot gefärbten 5 Artikeln verglichen. Ein sechster Artikel, welcher von den Kleingruppen besonders häufig genannt wurde, wird von der L ergänzend rot gefärbt.

#### **Tipp:**

**Sollten die SuS mehrheitlich andere MR als die auf K 1 rot gefärbten Artikel benennen, schadet das der Übung nicht. Vielmehr veranschaulicht es, dass sich das Prinzip Unteilbarkeit grundsätzlich in allen 30 Artikeln wiederfindet und es insofern weder richtige noch falsche Antworten gibt. Weiterhin stärkt diese Methoden nicht nur die Sprach- und Präsentationsfähigkeiten, sondern auch die für eine demokratische Streitkultur unverzichtbare Konfliktbewältigungskompetenz im Umgang mit unterschiedlichen Meinungen, da sich die persönlichen Einschätzungen der SuS auch im Kompromiss der Kleingruppen bewähren müssen.**

#### **4. Inhaltliche Erarbeitung III: Grundgesetz und AEMR (Dauer: 20 min.)**

##### **a) Zuordnungs-Wettstreit: Grundgesetz (10 min.)**

Die 4 Kleingruppen aus der vorherigen Übung erhalten ein weiteres Arbeitsblatt (K 5: GG für SuS) und treten gegeneinander an, indem die zuvor rot gefärbten Artikel auf dem Arbeitsblatt wiedergefunden und ebenfalls farblich markiert werden sollen. Erfahrungsgemäß ist dieser Wettstreit schnell (nach max. 5 Minuten) entschieden. Auswertend werden die Ergebnisse kurz (ohne weitere Begründung) durch die jeweiligen Kleingruppen verlesen. Die Gewinner-Gruppe(n), die alle 5 auf der Lehrervorlage (K 3: GG für L) gefärbten Artikel sowie den weiteren optionalen Artikel gefunden hat/haben, können abschließend mit Süßigkeiten gekürt werden.

##### **b) Gruppendiskussion: Unterscheidung zwischen „Recht haben“ und „Recht bekommen“ (10 min.)**

Während die SuS in den Stuhlkreis zurückkehren, vervollständigt die L wieder die historische Einordnung (vgl. K 3), indem die entsprechende Jahreszahl in den Freiraum auf K 5 am Tafelbild handschriftlich ergänzt wird.

Nun sollen die SuS zu einer abschließenden Differenzierung zwischen dem Ideal der AEMR und der Realität des GG ermuntert werden. Hierzu stellt die L folgende Diskussionsaufgabe: Diskutiert miteinander im Stuhlkreis, welches der „3 Us“ zwar für die AEMR gilt, nicht aber für das GG.

Diese Methode dient der Reflexion, dass MR in Rechtsstaaten tatsächlich Anwendung finden (können). Moderierende Hilfestellungen für den Übertragungsprozess von der AEMR zum GG:

- Teile der Menschenrechte sind im deutschen Grundgesetz als Grundrechte aufgenommen worden.
- Die „Mütter und Väter des GG“ orientierten sich an der AEMR. Die (in K 1 rot gefärbten) ersten 5 Artikel des GG sind also ein Statement für die besonders achtens- und schützenswerten Rechte, darunter die Religionsfreiheit.

Den SuS soll in dieser Methode bewusst werden, dass der „Zugang zum Recht“<sup>11</sup> notwendig ist, um ein MR durchzusetzen, kurz: worin der sprichwörtliche Unterschied zwischen „Recht haben und Recht bekommen“ liegt (siehe Organisation S. 37). Nach der Diskussion ergänzt die L am Tafelbild die drei in K 3 notierten Prinzipien, was auch die SuS auf ihren persönlichen Vorlagen tun. Mit der Erkenntnis des Sinnzusammenhangs zwischen persönlichem Alltag, dem Soll-Zustand der AEMR und dem Ist-Zustand des Rechtswegs schließt der Workshop.

Hier sollen die SuS möglichst selbstständig erkennen, dass im GG anstelle des Prinzips Universalität das der Einklagbarkeit gilt.

Die L kann folgende moderierende Impulse geben:

- Rückbezug auf den Hinweis, dass die MR buchstäblich auch auf dem Mond gelten: Das deutsche GG kann demzufolge nicht universell sein.
- K 5 beinhaltet grau und schwarz gefärbte Schrift: Der Einblick in den Unterschied zwischen Jedermann- und Bürgerrechten, d.h. zwischen Menschen ohne und Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit ist für den Begriff der Verfügbarkeit (d.h. Einklagbarkeit) der MR wichtig.
- Fokus auf Art. 18, 19, 101 und 103 GG: Die Existenz von Institutionen (d.h. der Judikative) verdeutlicht die Möglichkeit, MR einzuklagen und Verletzungen bestrafen bzw. verhindern zu können.

**11**  
Vgl. Deutsches Institut für  
Menschenrechte (Hg.) (2016):  
Menschenrechte, 45–51.

## **5. Reflexion und Feedback (max. 10 min.)**

Der Workshop endet, indem alle SuS in einem Satz nach der Methode Blitzlicht formulieren, was er/sie jeweils unter Intoleranz, Toleranz oder Akzeptanz versteht. Dafür nennt die L die Begriffe einzeln und die SuS melden sich spontan mit einer individuellen Antwort. Jede Person soll sich (mindestens) einmal äußern. Mögliche Fragen an die SuS:

- Was nehmt ihr aus dem Workshop mit, was war neu?
- Was fandet ihr an dem Workshop besonders gut, was hat euch nicht gefallen?
- Welche Beispiele könnt ihr benennen, in denen von Verwirklichungen, Herausforderungen, Bedrohungen und/oder Verletzungen der MR gesprochen werden kann?

## **Organisation**

### **Allgemeine Tipps für das Leiten des Workshops**

Ziel des Workshops ist es, unter den SuS einen Handlungsimpuls auszulösen, welcher – anstelle von Ernüchterung und Resignation über die teils prekäre Lage der MR – die Funktionsweisen der Werkzeuge und Wege wachruft, mit denen mündige Menschen gegen die Verletzungen von MR aktiv werden können. Damit wird das Verantwortungs- und Teilhabegefühl der SuS gestärkt, auch die Situation in Deutschland kritisch auf Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit zu überprüfen und dabei die AEMR als Wertefundament für die Diversität menschlicher Grundbedürfnisse und Lebensentwürfe wertzuschätzen. Diesen Prozess kann die L moderierend begleiten, indem die SuS immer wieder über die Institutionen und Initiativen informiert werden, die juristische (aber auch politische) Partizipation ermöglichen, sei es an deutschen oder internationalen Gerichten.

Beispiele für die internationale Einklagbarkeit von MR:

- die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) und der darüber wachende Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg
- der über Friedenssicherung beratende, „schutzverantwortliche“ Weltsicherheitsrat der Vereinten Nationen in New York
- der über Völkermord, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit richtende, internationale Strafgerichtshof in Den Haag

### **Hilfestellung für L bei methodischen Schritten**

Der Einstieg erfolgt über das Arbeitsblatt zu den AEMR und gibt diese statt der wesentlich umfangreicheren offiziellen Fassung stichpunktartig in einfacher Sprache wieder, damit der Wesensgehalt der am 10.12.1948 in Paris proklamierten AEMR von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch heute verstanden wird. Alternativ kann die L ausgewählte Impulse einstreuen:

- Art. 1 AEMR ist als Bindeglied zwischen weltlichen und geistlichen Vorstellungen der im GG als „unantastbar“ bezeichneten Menschenwürde vergleichbar mit dem „Stellvertreter“ Gottes (Sure 2,30) des islamischen Menschenbildes und der Berufung zum „Ebenbild“ Gottes (Genesis 1,27) aus jüdischer und christlicher Perspektive. In allen drei Vorstellungen ist die Menschenwürde dem menschlichen Zugriff entzogen, unverfügbar. Also ist die Begründung der Menschenwürde (trotz Verletzungen) nicht vom Menschen abhängig, sondern ein bedingungsloses „Geschenk“.

- Art. 2 AEMR: „Diskriminierung“ kann mit ausgrenzender Benachteiligung aufgrund „ungewohnter“ Merkmale (Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Kleidung usw.) übersetzt werden. Die Unteilbarkeit der MR wird hier mit Verweis auf den Gleichheitsgrundsatz (Art. 7 AEMR) deutlich.
- Art. 4 und 5 AEMR stoßen (bzgl. Sklaverei bzw. Folter) mitunter auf Desinteresse unter den SuS. Der Hinweis auf aktuell mehr als 40 Mio. „versklavte“ Menschen weltweit und Folterpraktiken – selbst im sog. Westen – wie das „Waterboarding“ im Gefangenenlager Guantánamo Bay können dagegen ein Problembewusstsein erzeugen.
- Art. 12 AEMR hat Zugang zur Lebenswelt der SuS, da die geschützte Post auch elektronische, soziale Netzwerke umfasst, etwa im Falle persönlich adressierter Nachrichten auf Plattformen wie Facebook, WhatsApp oder Instagram.
- Art. 15 AEMR: „Staatsangehörigkeit“ kann als Heimat oder Zugehörigkeit interpretiert werden.
- Art. 18 AMER steht im Zentrum dieses Workshops. An dieser Stelle bietet sich ein Hinweis auf die Unterscheidung zwischen negativer Freiheit von der Religion und positiver Freiheit zur Religion an, was sowohl konfessionslose, gläubige als auch konvertierte SuS gleichermaßen erreicht.
- Art. 19 AEMR schützt (ähnlich zur Ausübungsfreiheit von Religion) die Äußerung von Meinungen in der Öffentlichkeit, nicht jedoch die Meinung selbst, da diese ohnehin einem Zugriff von außen entzogen ist: „Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?“ (Hoffmann von Fallersleben).
- Art. 20 AEMR berührt die Lebenswirklichkeit der SuS in Form von Demonstrationen, z.B. im Rahmen der „Fridays for Future“ und aufgrund der Proteste gegen sog. Uploadfilter auf Videodiensten (Youtube, Twitch usw.) in Verbindung mit der EU-Urheberrechtsreform 2019.
- Art. 23 und 24 AEMR haben Einfluss auf die tariflichen oder anderweitig ausgehandelten Lohn- und Urlaubsansprüche in den Arbeitsverträgen der SuS.
- Art. 25 AEMR stellt einen Anspruch auf Bezug von Sozialleistungen zur Sicherung existenzieller Grundbedürfnisse her, z.B. durch Arbeitslosengeld.
- Art. 29 (und 30) AEMR bündeln die vorherigen Artikel und kontrastieren die Rechte mit den entsprechenden Pflichten. Dies vermittelt den SuS abschließend, dass MR Schranken haben, nämlich immer an den MR Dritter, d.h. der Mitschülerin, des Lehrers oder der Arbeitskollegin.





#### Weiterführende Literatur

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2017): Grundrechte. Informationen zur politischen Bildung Nr. 305. Bonn.

--- (Hg.) (2007): Menschenrechte. Informationen zur politischen Bildung Nr. 297. Bonn.

Fremuth, Michael-Lysander (2015): Menschenrechte: Grundlagen und Dokumente. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Pirner, Manfred L. et al. (Hg.) (2015): Menschenrechte und interreligiöse Bildung: Referate und Ergebnisse des Nürnberger Forums 2013. Berlin: EB-Verlag.

# Workshop 2

## Menschenrechte und Religionsfreiheit II

„Deutschland macht das mit der Religions-  
freiheit echt gut. Religionen werden  
nicht verboten, aber auch nicht bevorzugt.  
Alle dürfen sich einbringen.“

(Schüler aus dem Workshop)

<b>Themenfeld</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Religions- und Weltanschauungsfreiheit (RF) als Menschenrecht (MR) im Grundgesetz (GG)</li><li>• Religionsverfassungsrecht in den europäischen Staaten</li><li>• Verantwortlichkeiten zwischen Staat, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften (RG) sowie Individuen</li></ul>
<b>Inhalt</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• religiöse Vielfalt im weltanschaulich neutralen Rechtsstaat</li><li>• staatliche Ordnung als Garant für autonome, mündige und souveräne Bürgerinnen und Bürger</li></ul>
<b>Gruppengröße</b>	8–28
<b>Zeit</b>	90 Minuten
<b>Zielgruppe</b>	SuS aller Berufsbilder
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• individuelle und kollektive RF als Kernbestand der MR wahrnehmen und respektieren</li><li>• Strukturen und Beteiligungsformen von RG erkennen</li><li>• Unterscheidung zwischen säkularem Staat, RG und Individuen reflektieren</li></ul>

<b>Zu erwerbende Kompetenzen</b>	<p>Die SuS können</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen (religiösen) Lebenswelten erkennen.</li> <li>• reale Entscheidungskonflikte selbstsicher abwägen.</li> <li>• ihre Verantwortung innerhalb der freiheitlich-demokratischen Grundordnung wahrnehmen.</li> </ul>
<b>Material und Kopiervorlagen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• verschiedenfarbige Stifte oder Kreide</li> <li>• mehrfarbige Moderationskarten</li> <li>• Klebestreifen (als Kreppband auch für die Vorstellungsrunde nutzbar)</li> <li>• Zeichenpapier (blanko, 1 Bogen)</li> <li>• Stellwand mit Pinnnadeln oder Magneten</li> <li>• Flipchart</li> </ul> <p><u>Kopiervorlagen (S. 131–134)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• K 1: Beziehung (für L)</li> <li>• K 2: Beziehung (für SuS)</li> <li>• K 3: Zuständig (Begriffe)</li> <li>• K 4: Zuständig (für L)</li> <li>• K 5: Zuständig (für SuS)</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• K 2, 3 und 5 in DIN A3 ausdrucken</li> <li>• K 2 und 5 in entsprechender Anzahl der SuS ausdrucken</li> <li>• Stuhlkreis, Stellwand und Flipchart aufbauen</li> </ul>

In diesem Workshop umfassen die Begriffe Religionsfreiheit und Religionsgemeinschaft(en) prinzipiell beide Rechtsgüter, d.h. sowohl die – „RF“ abgekürzte – Religions- und Weltanschauungsfreiheit als auch die – „RG“ abgekürzte(n) – Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft(en).

1

Vgl. Hansjörg Schmid (2015): „Christen und Muslime als Träger sozialer Verantwortung und Mitgestalter der deutschen Gesellschaft“. In: Mathias Rohe et al. (Hg.): Christentum und Islam in Deutschland. Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven des Zusammenlebens. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 361–397. Vgl. Heiner Bielefeldt (2013): „Das Friedenspotenzial der Religionsfreiheit: Menschenrechtliche Zivilisierung religionsbezogener Konflikte“. In: Andrea Riccardi & Hans Zehetmaier (Hg.): Bedrohtes Menschenrecht? Zur internationalen Lage der Religionsfreiheit heute. München: Olzog, 21–58.

2

Hendrik Munsonius (2012): „Beziehung zwischen Kirche und Staat in Deutschland und in der Perspektive der Errichtung eines neuen Europas“. Göttinger E-Papers zu Religion und Recht 3, 5.

3

Im Jahr 2019 existiert die seit der Weimarer Republik verfassungsmäßig garantierte Religionsfreiheit seit 100 Jahren in Deutschland. Laut Art. 140 GG sind die Art. 136, 137, 138, 139 und 141 der Verfassung des Deutschen Reiches – „Weimarer Verfassung“ (WRV) vom 11.08.1919 – Bestandteil des GG. Damit ist die Religionsfreiheit – explizit Art. 4 und Art. 140 GG – das mit Abstand älteste in Deutschland geltende Grundrecht.

4

Vgl. Gert Pickel (2016): „Religion, Religionslosigkeit und Atheismus in der deutschen Gesellschaft – eine Darstellung auf der Basis sozial-empirischer Untersuchungen“. In: Katja Thörner & Martin Thurner (Hg.): Religion, Konfessionslosigkeit und Atheismus. Freiburg im Breisgau: Herder, 179–223.

## Themenfeld

### a) Hinführung

Religionen und Weltanschauungen sind Ausdruck der grundlegenden metaphysischen Fragen des Menschen, die Immanuel Kant in einer ethischen und einer religiösen Formel zusammenfasst: Was soll ich tun? bzw. Was darf ich hoffen? Der Staat als Versammlung seiner souveränen Bürgerinnen und Bürger wird unweigerlich durch diese Grundfragen und die daraus entfalteten Antworten mit „Werten“ geprägt. Der säkulare Staat ist also wertungs- aber nicht wertneutral, d.h. er kann die Werte nicht selbst bilden, sondern überlässt dies in Abhängigkeit von den „selbstreferentiellen“ Religionen und Weltanschauungen seiner Gesellschaft. Folglich ist der Rechtsstaat zur Begründung seiner Existenz (in Anlehnung an das „Böckenförde-Diktum“) auf das Freiheits- und Friedenspotenzial der Religionen und Weltanschauungen angewiesen, welche ihre Rechte (und Pflichten) aufgrund der verfassungsmäßig garantierten RF wahrnehmen.<sup>1</sup>

### b) Frage/Problemstellung

„Das wohl vornehmste unter den Grundrechten“<sup>2</sup> hat erhebliches Gewicht in der Bildung von Selbstvertrauen und Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem, Anderem und Fremdem. RF gewährleistet den öffentlichen Ausdruck der Identifikation mit (religiös geprägten) Weltanschauungen und damit die in Deutschland zunehmende Pluralität individueller Identitäten. Die RF ist intensiv mit anderen Grundrechten verwoben und „so alt“, wie kein anderes in Deutschland kodifiziertes MR.<sup>3</sup> Hinzu kommt der empirische Befund der „Wiederkehr der Religion“, welche in liberalen Gesellschaften gleichzeitig mit den Phänomenen Individualisierung, Pluralisierung und Säkularisierung<sup>4</sup> einhergeht und insofern ergebnisoffene Identitätsprozesse anstößt. All das schafft auch Konfliktpotenziale und Spannungsverhältnisse, die aber in einem weltanschaulich neutralen Rechtsstaat normal sind und ausgetragen werden sollten. Solange die vielfältigen Dimensionen der RF als Menschenrecht Berücksichtigung finden, ist es möglich, die weltanschauliche „Superdiversität“ Deutschlands vorurteilsbewusst, missverständnisarm und gewaltfrei zu gestalten<sup>5</sup>. Entgegen weitverbreiteten Vorstellungen sieht die deutsche säkulare Verfassungsordnung also keine strikte, sondern eine freundliche institutionelle Trennung zwischen Staat und Religion vor. Auch umfasst die Religionsfreiheit öffentliche, ja ‚politische‘ Aktivitäten von Religionsgemeinschaften. Die institutionelle Trennung zwischen Staat und Religion ist mithin keine Trennung zwischen Religion und Politik. Der freiheitliche demokratische Staat lebt von einem öffentlich-politischen Diskurs seiner Zivilgesellschaft, der auch Religionsgemeinschaften offensteht.<sup>6</sup>

### **c) Ziele für SuS und Bezug zur interreligiösen Sprachfähigkeit**

Die SuS lernen, die individuelle und kollektive RF als Kernbestand der Menschenrechte wahrzunehmen und zu respektieren. Dies gelingt über eine auf Kontakt und Perspektivwechsel beruhende Einsicht in die Diversität menschlicher Grundbedürfnisse. Um zugleich Handlungskompetenzen zu erzielen, werden die Strukturen und Beteiligungsformen von RG vermittelt und kritisch auf ihre Funktionalität und menschenrechtliche Vereinbarkeit hinterfragt. Dieser Reflexions- und Argumentationsprozess mündet in der Unterscheidung zwischen säkularem Staat, RG und Individuen einschließlich der Voraussetzungen und Konsequenzen für das freiheitliche und friedliche Zusammenleben.<sup>7</sup>

### **Inhalt**

In dem für die demokratische Zivilgesellschaft wichtigen Aushandlungs- und Willensbildungsprozess um Werte und Normen, Spiritualität und Religionen, Weltbilder und -anschauungen stößt insbesondere die RF auf „Gerechtigkeits-schranken“. Darum lernen die SuS in diesem Workshop, die Realität von Mehrdeutigkeiten und Gleichzeitigkeiten wahrzunehmen, die durch die zunehmende religiöse Vielfalt im säkularen Rechtsstaat entstehen. Nachdem sowohl die weltanschauliche Pluralisierung in Deutschland als auch die religionsverfassungsrechtliche Pluralisierung Europas veranschaulicht wurden, werden die SuS in ihrer Urteilskompetenz gefördert. Dies geschieht über die Abwägung aus Rechten und Pflichten, welche in Deutschland ein Gleichgewicht zwischen dem weltanschaulich neutralen Staat, den autonomen Individuen und den öffentlich wirksamen RG ermöglichen.<sup>8</sup>

### **Durchführung**

#### **1. Einstieg/ Sensibilisierung: Brainstorming zu Religionen und Weltanschauungen in Deutschland (Dauer: 20 min.)**

##### **1. Einstieg (Dauer: 5–10 min.)**

Der Workshop beginnt im Stuhlkreis. Die SuS erhalten je eine Moderationskarte mit dem Auftrag, dort eine ihnen bekannte Religion zu notieren. Nach etwa 2 Minuten stellen sich die SuS mit Vornamen und Alter vor und nennen die jeweilige Religion, die sie aufgeschrieben haben. Auch die L stellt sich (wenn möglich) mit ihrem Vornamen und einer Religion vor.

##### **2. Mindmap zu Religionen, Weltanschauungen, Religionsgemeinschaften und Körperschaften des öffentlichen Rechts (Dauer: 10 min.)**

Die Moderationskarten werden in einer Mindmap an der Stellwand gesammelt und gemeinsam nach Religionen, Weltanschauungen, Religionsgemeinschaften<sup>9</sup> und Religionsgemeinschaften, die als Körperschaften des öffentlichen Rechts (KdöR)<sup>10</sup> in Bayern anerkannt sind, sortiert. Ziel ist es, dass die SuS die verschiedenen Einordnungen kennenlernen. Zudem ist deutlich geworden, dass Religionen in einem Raum agieren, der von einem staatlichen Rahmen geprägt ist. Religionen stehen daher in Beziehung zu einem Staat. Die Beziehung kann wiederum je nach Land unterschiedlich ausgeprägt sein.

5

Vgl. Heinrich de Wall (2018): „Religionsfreiheit und Religionsverfassungsrecht in Deutschland“. In: Peter Antes & Heinrich de Wall (Hg.): Religions- und Weltanschauungsfreiheit. Verfassungsrechtliche Grundlagen und konfessionelle Perspektiven. Stuttgart: Kohlhammer, 9–15.

6

Çefli Ademi (2019): Grundgesetz, Religionsfreiheit und Islam. Ein Debattenbeitrag anlässlich des 70. Jubiläums des Grundgesetzes. Frankfurt a.M.: AIWG, 12.

7

Vgl. für eine eigenständige theologische, christlich-muslimische Begriffsbestimmung von Mensch, Menschenbild, Menschenrechte und Menschenwürde, Verfassung/ Grundgesetz, diversen christlichen und islamischen Konfessionen sowie Laizismus, Säkularismus, Religionsfreiheit, Toleranz, religiöse Minderheiten u.a.: Richard Heinzmann (Hg.) (2016): Lexikon des Dialogs. Grundbegriffe aus Christentum und Islam. Freiburg im Breisgau: Herder.

8

Vgl. Heinrich de Wall (2015): „Das Verhältnis von Staat und Religionsgemeinschaften in Deutschland.“ In: Mathias Rohe et al. (Hg.): Christentum und Islam in Deutschland, 140–174; Bielefeldt „Christentum, Islam und der Anspruch der Menschenrechte“. In: ebd., 175–193.

9

REMID e.V. (21.07.2018 [30.5.2014]): „Religionen & Weltanschauungsgemeinschaften in Deutschland: Mitgliederzahlen“. Online: [https://www.remid.de/info\\_zahlen/](https://www.remid.de/info_zahlen/); (o.J.): Kurzinformation Religion. Online: <https://www.remid.de/kurzinformation-religion/>

10

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2019): Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften. Online: <https://www.personenstandsrecht.de/Web/PERS/DE/informationen/religionsgemeinschaften/religionsgemeinschaften-node.html>.

Die L sollte darauf achten, dass die SuS wertungsfrei alle Richtungen und Traditionen nennen können. Die Workshops haben gezeigt, dass die L auch über vermeintlich weniger bekannte Richtungen wie Satanismus, Okkultismus oder die Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters Auskunft geben können sollte.

## **2. Inhaltliche Erarbeitung I: Schematische Erarbeitung der Beziehungsmodelle zwischen Staaten und Religionen (Dauer: 30 min.)**

In dieser Phase werden die unterschiedlichen Beziehungsmodelle von Staat, Kirche und Religionsgemeinschaften schematisch erarbeitet.

Hierzu wird die K 2: Beziehung (für SuS) an eine Flipchart gepinnt. Die L geht mit den SuS in ein Gespräch über die Frage, wie denn in unterschiedlichen Ländern die Beziehung zwischen Staat und Religion gestaltet ist. Es hat sich bewährt mit den SuS zunächst "Extrembeispiele" zu besprechen (Einheit: Vatikanstaat, Saudi-Arabien; Feindschaft: ehemalige DDR). Insgesamt geht es vor allem darum, holzschnittartig die Verhältnisse zu bestimmen und sich nicht in Detaildiskussionen zu verlieren. Die Erarbeitung endet in der Mitte mit dem sog. Kooperationsmodell, wie es bspw. in Deutschland praktiziert wird. Die Ländernamen (vgl. K 1: Beziehung für L) werden während der Diskussion von der L in das Schema an der Flipchart eingetragen.

## **3. Inhaltliche Erarbeitung II: Praktische Anwendung (Dauer: 30 min.)**

Methode: Positionsdreieck „Wer ist zuständig?“<sup>11</sup>

In dieser handlungsorientierten Übung übertragen die SuS die zuvor gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse in autonome Entscheidungen. Sie beziehen buchstäblich Position, indem die diversen Aufgaben und Zuständigkeiten zwischen Staat, Individuen und Religionsgemeinschaften verglichen und dabei sowohl trennende als auch verbindende Elemente des deutschen Trennungs-/Kooperationsmodell erkennbar werden. Die L verteilt hierfür in der Mitte des Raums die drei Begriffe „Staat“, „Individuum“ und „Religionsgemeinschaften“ (K 3: Zuständig/Begriffe) in der Form eines Dreiecks auf dem Boden. Die SuS entscheiden sich entlang der Fallbeispiele (K 5: Zuständig für SuS) an der Flipchart für einen Akteur und versammeln sich möglichst schnell (intuitiv, ohne Absprachen) um das entsprechende Puzzleteil. Es gibt ausdrücklich keine eindeutigen Zuordnungsmöglichkeiten. Die Überschneidung und Uneindeutigkeit der Zuständigkeiten sollen vielmehr in den unterschiedlichen Positionen der SuS zum Ausdruck kommen. Anschließend soll jedes gewählte Puzzleteil durch jeweils eine Person begründet werden. Nach jedem Durchgang darf die eigene Position korrigiert werden, wobei eine Begründung optional ist. Abschließend präsentiert die L die formal richtigen Antworten (K 4: Zuständig für L) für alle sichtbar an der Tafel.

11

Angelehnt an Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Staat und Religionen nach dem Grundgesetz. Themenblätter im Unterricht Nr. 115. Bonn 2017.

#### **4. Reflexion und Feedback (Dauer: 10 min.)**

Die Auswertung des Workshops sollte die gegenwärtige Lage des Menschenrechts RF mittels folgender möglicher Fragen in den Blick nehmen:

- Welche Beispiele könnt ihr benennen, in denen von Umsetzungen, Herausforderungen, Bedrohungen und/oder Verletzungen der Religionsfreiheit gesprochen werden kann?

Für eine Bewertung zwischen Soll- und Ist-Zustand eignen sich zusätzlich folgende konkrete Themen:

- das spezielle Arbeitsrecht in den konfessionellen Wohlfahrtsverbänden
- das Kruzifix im Klassenzimmer und die Lehrerin mit Kopftuch
- der in den Kirchen aufgedeckte sexuelle Missbrauch an Kindern
- die Ungleichbehandlung der Geschlechter bei der Ämtervergabe in RG
- die staatlich organisierten oder tolerierten Verfolgungen von religiösen Minderheiten weltweit<sup>12</sup>
- der mit drastischen Veränderungen verbundene globale Klimawandel<sup>13</sup>

#### **Organisation**

##### **Religionsverfassungsrechtliche Grundinformationen**

- Damit der Staat die Anliegen von Religionsangehörigen erfüllen kann, ist ein gewisser Organisationsgrad mit verlässlichen Ansprechpartnern erforderlich, entweder als RG oder als eine dem Staat gegenüberstehende Körperschaft des öffentlichen Rechts (KdöR).
- Eine **privat-rechtliche RG** bedarf lediglich „eines personellen Zusammenschlusses zur umfassenden Pflege eines [gemeinsamen] Bekenntnisses“<sup>14</sup>. Ein solcher Verein oder Verband besitzt nach Art. 137 WRV ein Selbstbestimmungsrecht und darf z.B. Religionsunterricht und Seelsorge in öffentlichen Einrichtungen anbieten. Weitere Rechte: Repräsentation in Rundfunkräten sowie Bau, Betrieb und Verwaltung von religiösen und sozialen Institutionen (Gotteshäuser, Schulen, Altenheime, Kindergärten usw.).
- Der **öffentlich-rechtliche Körperschaftsstatus** wird nach Art. 137 WRV an RG verliehen, die „durch ihre Verfassung und die Zahl ihrer Mitglieder die Gewähr der Dauer bieten“, d.h. beständig und (laut Bundesverfassungsgericht) „rechtstreu“<sup>15</sup> sind. Mit dem „Ehrentitel“ KdöR ist das sog. Privilegienbündel verbunden: Organisations- und Rechtsetzungshoheit (z.B. im Arbeits- und Sozialrecht), Besteuerungsrecht, Insolvenzunfähigkeit sowie Steuer- und Gebührenbefreiungen.

#### **12**

Riccardi & Zehetmair (Hg.) (2013): Bedrohtes Menschenrecht?

#### **13**

In den für 2030 vereinbarten 17 globalen „Zielen für eine nachhaltige Entwicklung“ sind zahlreiche wirtschaftliche, ökologische und soziale Aufgaben formuliert, darunter mehrere umwelt- und artenschützende Maßnahmen, die in vielen Religionen als Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung interpretiert werden. Damit die Ziele von den nationalen Regierungen umgesetzt werden, gibt es eine Kontrollinstanz durch „ein geregeltes Verfahren unter dem Dach des ‚Hochrangigen Politischen Forums für nachhaltige Entwicklung‘ der Vereinten Nationen“ Vgl. UNO (2015): Ziele für nachhaltige Entwicklung. New York. Online: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung-weltweit-355966>.

#### **14**

Vgl. Antes & de Wall (Hg.) (2018): Religions- und Weltanschauungsfreiheit, 21–28 und 29–55. Hier insbes. zur internen Pluralität der Religionen bzw. zur Begründung der RF aus jeweils christlicher, islamischer, jüdischer und humanistischer Perspektive.

#### **15**

Vgl. Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2019): Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften. Online: <https://www.personenstandsrecht.de/Webs/PERS/DE/informationen/religionsgemeinschaften/religionsgemeinschaften-node.html>.

## Moderationshilfen zu den Fallbeispielen bei Positionsdreieck „Wer ist zuständig?“ (K 4 und 5)

1. Individuen heiraten einander standesamtlich, um die Ehe – ohne Zuständigkeit der RG – staatlich anerkennen zu lassen. Dagegen finden religiöse Trauungen unter Mitwirkung von RG ohne Zuständigkeit des Staates statt.
2. Wo Menschen diskriminiert werden, sind alle zuständig, Zivilcourage gegen Beleidigungen, Benachteiligungen, Erniedrigungen, Ausgrenzungen und Angriffe zu zeigen. Beim Schutz der MR ist der Staat aber besonders gefragt, weil er sog. (1) Achtungs-, (2) Schutz- und (3) Gewährleistungspflichten gegenüber den Individuen hat („Pflichtentrias“). Der Staat darf (1) die MR nicht selbst verletzen, muss (2) die MR in Gesetze gießen und (3) dafür sorgen, dass die MR faktisch eingehalten werden, indem er aufmerksame Institutionen schafft, wie die Polizei, Beratungsdienste und Antidiskriminierungsstellen.<sup>16</sup>
3. Laut Art. 141 WRV muss der Staat „religiöse Handlungen“, d.h. Seelsorge und Gottesdienst in öffentlichen Einrichtungen zulassen, ist aber zu weltanschaulicher Neutralität verpflichtet. Für das Angebot selbst ist also nicht der Staat zuständig, sondern die RG.
4. Laut Art. 7 GG ist Religionsunterricht in staatlichen Schulen „ordentliches Lehrfach“, das „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt“ wird. Um den Unterricht zu ermöglichen, sind also Staat und RG zuständig. Der Staat hat die Aufsicht (Organisation und Kontrolle) während die RG den Inhalt des Religionsunterrichts bestimmen.
5. Wieder gilt: „Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?“ Ausschließlich Individuen können entscheiden, ob sie selbst gläubig sind, sich zu einer Weltanschauung bekennen und/oder einer RG angehören. RG dürfen diese Entscheidungen (ohne Gewalt oder Zwang) bewerten und beeinflussen. Der Staat hat hier gar keine Zuständigkeit.
6. Bestrafen darf nur der Staat. Es herrscht die o.g. menschenrechtliche Pflichtentrias (Achtungs-, Schutz- und Gewährleistungspflichten) sowie das Gewaltmonopol über Gesetzesverstöße und Verletzung der MR. Für die Verhinderung von Anschlägen sind aber alle zuständig, z.B. indem der Staat zivilgesellschaftliche Projekte fördert, RG gemeinsam für ein friedliches Zusammenleben eintreten und Individuen Hasskommentare im Internet melden.
7. Auf die RF können sich Individuen und RG berufen, nicht aber der Staat. Die öffentliche Ausübung von Religion kann neben Art. 4 (und 140) GG ggf. noch andere Grundrechte betreffen, wie das der Versammlungsfreiheit (Art. 8 GG). Diese hat allerdings auch Schranken, weshalb für die Organisation eines Gottesdienstes auf dem Marktplatz u.U. die Zuständigkeit des Staates gefragt sein kann. So gibt es nach den Versammlungsgesetzen der Bundesländer verschiedene Vorschriften und Auflagen, wie z.B. Antrags- oder Informationspflichten.
8. Es gibt zahlreiche religiöse und weltliche Feiertage, die allerdings nur selten wie die Sonntage auch staatlich geschützt sind. Zwar kann jedes Individuum und jede RG eigene Feiertage festlegen, gesetzlich einführen (und abschaffen) darf sie aber nur der Staat, d.h. im Regelfall die Bundesländer. Bevor allerdings über „arbeitsfreie“ und „stille“ Feiertage abgestimmt wird, werden für gewöhnlich die RG (und andere Verbände) um Stellungnahme gebeten.
9. Für religiöse Veranstaltungen sind ausschließlich Individuen und RG zuständig. Wenn mit einem Stadtfest aber (auch) freiheitlich-demokratische, d.h. weltanschaulich unabhängige Ziele verfolgt werden, kann der Staat z.B. finanziell oder organisatorisch beteiligt werden.

16

Vgl. Deutsches Institut für Menschenrechte (Hg.) (2016): Menschenrechte. Materialien für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen. Berlin, 14.



### **Weitere Ideen für „Wer ist zuständig?“**

- wenn eine Schülerin während eines religiösen (staatlich nicht anerkannten) Feiertages vom Schulbesuch beurlaubt werden möchte?
- einen „Raum der Stille“ einzurichten, in dem in der Unterrichtspause gebetet werden kann?
- die Schulkantine nach religiösen und weltanschaulichen Speisevorschriften (koscher, halal, ohne Öl, vegan usw.) auszustatten?
- wenn ein Auszubildender Weihnachtsgeld von seinem Arbeitgeber verlangt?
- wenn eine Bekannte nach islamischem Ritus bestattet werden möchte?

#### Weiterführende Literatur

**Antes, Peter & Heinrich de Wall (Hg.) (2018): Religions- und Weltanschauungsfreiheit: Verfassungsrechtliche Grundlagen und konfessionelle Perspektiven. Stuttgart: Kohlhammer.**

**Heinzmann, Richard et al. (Hg.) (2016): Lexikon des Dialogs: Grundbegriffe aus Christentum und Islam. Freiburg i. B.: Herder.**

**Joas, Hans & Klaus Wiegandt (Hg.) (2007): Säkularisierung und die Weltreligionen. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.**

**Riccardi, Andrea & Hans Zehetmair (Hg.) (2013): Bedrohtes Menschenrecht? Zur internationalen Lage der Religionsfreiheit heute. München: Olzog.**

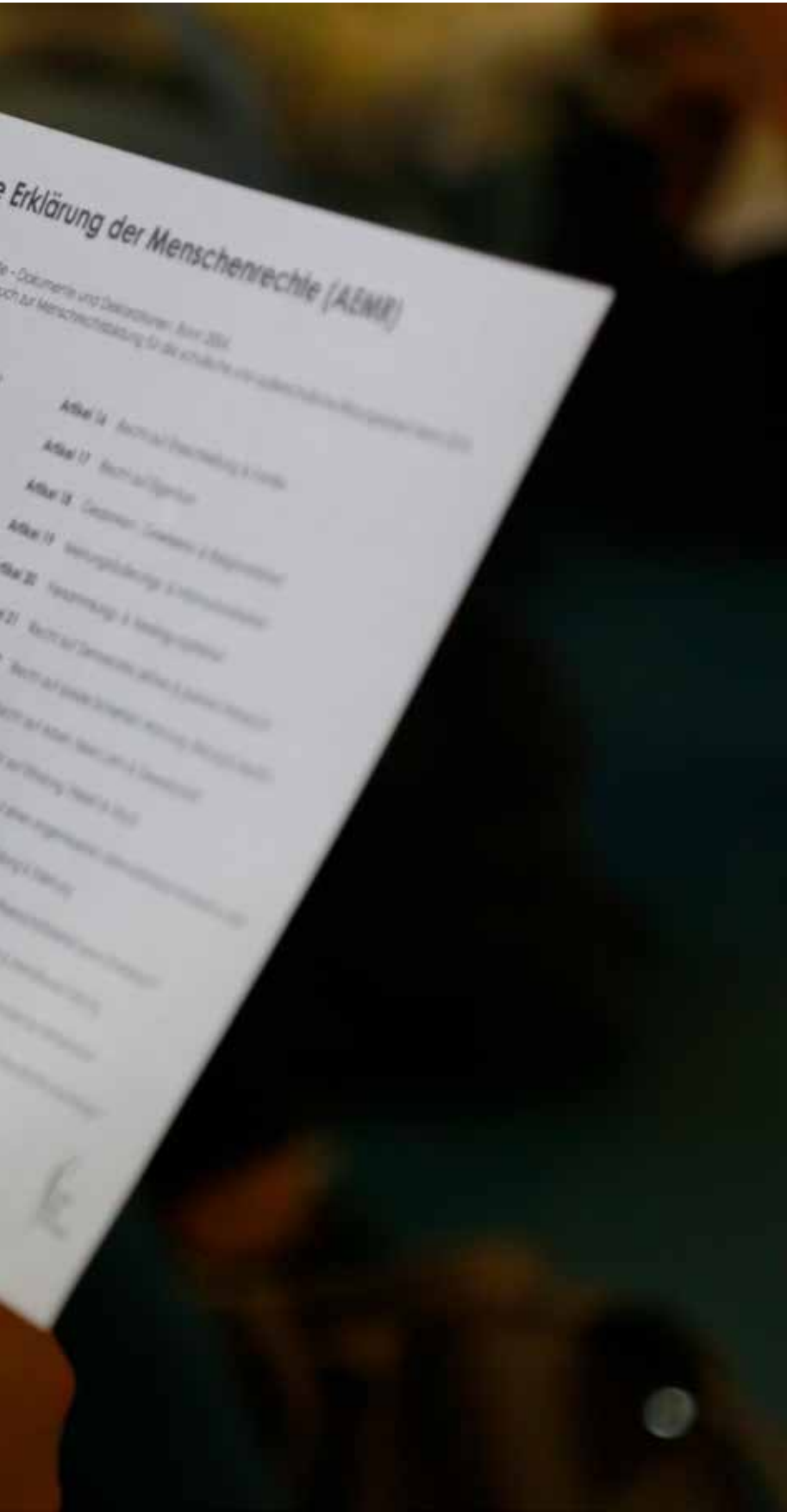
**Rohe, Mathias et al. (Hg.) (2015): Christentum und Islam in Deutschland: Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven des Zusammenlebens. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.**

**Thörner, Katja & Martin Thurner (Hg.) (2016): Religion, Konfessionslosigkeit und Atheismus. Freiburg i.B.: Herder.**

## Die Allgemeine

- Kurzfassung angelehnt an:
- Bundeszentrale für politische Bildung (fipg.), Menschenrechte
  - Deutsches Institut für Menschenrechte (fig.), Kompass – Handb.
  - www.lupond-uer-menschenrechte.de

- Artikel 01 Recht auf Menschenwürde, Freiheit, Gleichheit & Solidarität
- Artikel 02 Verbot der Diskriminierung
- Artikel 03 Recht auf Leben, Freiheit & Sicherheit
- Artikel 04 Verbot der Sklaverei
- Artikel 05 Verbot der Folter & Erniedrigung
- Artikel 06 Anerkennung als Rechtsperson
- Artikel 07 Gleichheit vor dem Gesetz
- Artikel 08 Anspruch auf Rechtschutz & Gerichtsbarkeit
- Artikel 09 Schutz vor willkürlicher Verhaftung & Ausweisung
- Artikel 10 Anspruch auf ein faires Gerichtsverfahren
- Artikel 11 Garantie der Unschuldsvermutung
- Artikel 12 Schutz der Privatphäre, Familie, Wohnung & Post
- Artikel 13 Recht auf Freizügigkeit, Bewegungs- & Auswanderungsfreiheit
- Artikel 14 Recht auf Asyl
- Artikel 15 Recht auf Staatsangehörigkeit



# Workshop 3

## Populismus und interreligiöse Medienkompetenz

„Du kennst mich doch, ich hab’ nichts  
gegen Fremde. Einige meiner besten  
Freunde sind Fremde. Aber diese Fremden  
da sind nicht von hier!“

(Methusalix in: Asterix. Das Geschenk des Cäsars, 16)

<b>Themenfeld</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Populismus und Fake News</li><li>• Muslimfeindlichkeit und antimuslimischer Populismus</li><li>• Judenfeindlichkeit und antisemitischer Populismus</li><li>• Religion(en) und Medien</li></ul>
<b>Inhalt</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Definition von Populismus, Muslim- und Judenfeindlichkeit</li><li>• Merkmale, Strategien und Logiken von Populismus</li><li>• Medien als Sprachrohr für populistische Positionen (Fake News)</li><li>• kritische Analysen von Populismus, Muslim- und Judenfeindlichkeit</li><li>• interreligiöse Medienkompetenz</li></ul>
<b>Gruppengröße</b>	15–20
<b>Zeit</b>	90 Minuten
<b>Zielgruppe</b>	für SuS aller Berufsfelder, insbesondere Berufsbilder im Bereich Medien und Kommunikation

<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung von Medienkompetenz, insbesondere in den Bereichen Mediennutzung, -kunde und -kritik</li> <li>• Förderung von Demokratie- und Politikkompetenz, insbesondere in den Bereichen Urteils- und Wertekompetenz</li> <li>• Förderung von interreligiöser Kompetenz, insbesondere in den Bereichen Wahrnehmungs-, Sprach- und Urteilskompetenz</li> </ul>
<b>Zu erwerbende Kompetenzen</b>	<p>Die SuS</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erkennen an medialen Inszenierungen Merkmale, Strategien und Logiken von Populismus.</li> <li>• erkennen an medialen Inszenierungen Merkmale, Strategien und Logiken von Juden-, Muslim- und Islamfeindlichkeit.</li> <li>• gehen aktiv und kritisch mit medialen Darstellungen, insbesondere mit religionsbezogenen Informationen um.</li> <li>• nutzen fachlich fundierte, wissenschaftlich ausgewiesene Quellen zum Faktencheck und zur Bewertung medialer Darstellungen.</li> <li>• diskutieren sachkundig, kritisch und tolerant mit Menschen unterschiedlicher religiöser oder nichtreligiöser Orientierung.</li> <li>• setzen sich in ihrem Umfeld für eine sachliche, faire und an menschenrechtlichen Grundwerten orientierte Beurteilung von religionsbezogenen Kontroversen ein.</li> </ul>
<b>Material und Kopiervorlagen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Flipchart/Tafel, Stifte</li> <li>• bunte Kärtchen</li> <li>• Laptop und Beamer</li> </ul> <p><u>Material (S. 58)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• M 1: Video „Echt jetzt?“</li> <li>• M 2: Video „Was ist ... Populismus“</li> <li>• M 3: Fake News Auswahl</li> </ul> <p><u>Kopiervorlagen (S. 135–139)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• K 1: Leitfragen Einstieg</li> <li>• K 2: Kategorien von Fake News (für L)</li> <li>• K 3: Merkmale und Strategien von Populismus (für L)</li> <li>• K 4: Chamäleon</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Internetzugang und Technik prüfen</li> <li>• Kopiervorlagen drucken und zuschneiden</li> <li>• Fake News auswählen und ausdrucken</li> <li>• Stuhlkreis aufbauen</li> <li>• Möglichkeit zur Kleingruppenbildung</li> </ul>
<b>Medien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationsvideos</li> <li>• Bilder</li> </ul>

## Themenfeld

### a) Hinführung

Populismus gibt es schon immer; neu sind die besonderen medialen Formen und die Verbreitung, die populistische Phänomene und Bewegungen in jüngster Zeit gefunden haben. Aktuelle, rechtspopulistische Parteien und Strömungen in Europa gehen im Wesentlichen auf den Kampf gegen gesellschaftliche Modernisierungserscheinungen seit den 1980er Jahre zurück. Zentrale Kritikpunkte sind die übergreifende Globalisierung und Europäisierung, denen gegenüber sich manche Bürger und Bürgerinnen als machtlos und auf der Verliererseite sehen. Sie haben demzufolge häufig das Vertrauen in die etablierten politischen Strukturen und Verantwortungsträger verloren und kritisieren das politische System oder etwa auch die Europäische Union generell. Dementsprechend lassen sich drei Positionen einer rechtspopulistischen Haltung zusammenfassen:

- Es wird eine Benachteiligung propagiert, die dadurch entsteht, dass die Globalisierung die wohlfahrtsstaatliche Sicherung gefährde und damit die Schere zwischen Arm und Reich vergrößere.
- Die Globalisierung führe zu multiethnischen Gesellschaften und damit zum Verlust der eigenen nationalen Identität.
- Der durch die Globalisierung bedingte Machtverlust wird als Gefahr für die Repräsentation der eigenen nationalen Politik gesehen.<sup>1</sup>

1

Vgl. Frank Decker (Hg.) (2006): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv. Wiesbaden: Springer VS, 12–14.

2

Karin Priester (2012): Rechter und linker Populismus, 2.

3

Oliver Hidalgo (2018): Religion, Rechtspopulismus und Demokratie - Versuch einer theoretischen Verhältnisbestimmung, in: Rechtspopulismus und Religion. Sonderheft der Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik (ZRGp) 2, 175.

Damit wird klar, dass Populismus als eine Haltung zu verstehen ist, die sich – wie ein Chamäleon – permanent an ihr jeweiliges Bezugssystem anpasst und sich dann in eine Anti-Beziehung setzt. Populismus kann daher definiert werden als ein „Set von bestimmten (nicht beliebigen) Merkmalsbestimmungen, die aber nicht substantiell determiniert werden, sondern sich erst in unterschiedlichen Kontexten aktualisieren.“<sup>2</sup> Grundprinzip des Populismus ist, unabhängig seiner inhaltlich-ideologischen Ausrichtung, das Prinzip der Vereinseitigung der Demokratie: „Denn die beschriebene *Einseitigkeit*, mit der Populisten demokratische Ideale wie Volkssouveränität, Mehrheitsprinzip, gesellschaftlichen Zusammenhalt / Homogenität, Gemeinwohl oder Partikularität für sich in Anspruch nehmen (und dabei gleichzeitig die ebenfalls demokratischen *Gegenpole* wie Repräsentation, Rechtsstaatlichkeit, Pluralität, Individualismus und Universalismus distanzieren), sorgt im Ergebnis dafür, dass der Populismus die demokratiethoretisch gebotene *Balance* zwischen den widersprüchlichen Idealen der modernen Volksherrschaft verfehlt.“<sup>3</sup>

### Merkmale, Logiken und Strategien von Populismus

Basis der populistischen Haltung ist die Berufung auf den *common sense* und die Volkssouveränität. Dementsprechend gilt der „gesunde Menschenverstand“ als Orientierungsmaßstab, da er gegenüber dem Widersacher, dem „Reflexionswissen von Intellektuellen“, aufgrund seiner lebensweltlichen und konkreten Erfahrung einen unverfälschten, „gesunden“ Zugang zu Wahrheit, Recht und Richtigkeit habe. Dem Volk müsse die vermeintlich durch politische Eliten, Institutionen und Intellektualismus weggenommene Macht zurückgegeben werden, worauf die Anti-Haltung gegenüber all diesen ernannten Feinden und Ursachen basiert. Die Umsetzung dieser Haltung erfolgt argumentativ durch Polarisierung, Pauschalierung, Moralisation und Emotionalisierung im Sinne einer „Politik der Angst“. Ethnische, religiöse, sprachliche oder politische Minderheiten werden in Form von klaren Freund-Feind-Schemata als Sündenböcke aktueller Probleme instrumentalisiert und als Bedrohung der je eigenen Nation dargestellt. Massenmedien wie Fernsehen und insbesondere das Internet und seine sozialen Medien wie Twitter, Facebook oder Instagram, werden aufgrund ihrer großen Reichweite sowie ihrer einfachen und unkomplizierten Handhabung als Sprachrohr eingesetzt.

Populistische Positionen wehren sich gegen eine vermeintliche Bevormundung des Volkes durch Funktionseliten und richten sich gegen sogenannte etablierte Parteien oder die politische Klasse. Dies geschieht bspw. durch Narrative, nach denen das Volk als die moralisch gute Instanz von diesen Parteien als egoistische und illegitime Elite betrogen und korrumpiert werde. Populisten zeigen sich daher oft als Außenseiter, die sich als außerhalb des Systems stehend bezeichnen. Sie zeigen dem Volk den Betrug auf und mobilisieren zum Widerstand gegen das System. Sie fordern Volksentscheide und Referenden als ungefilterte politische Willensartikulationen und lehnen vermittelnde Organe ab. Diese Institutionenfeindlichkeit zeichnet sich gleichzeitig durch eine gewisse Ambivalenz aus, sobald derartige Bewegungen selbst Teil politischer Institutionen werden. Die Anti-Politik-Haltung bildet ein weiteres Merkmal für populistische Haltungen. Basierend auf dem *common sense*-Gedanken werden vor allem unpolitische und bildungsferne Teile der Bevölkerung angesprochen. Deren Politikverständnis, nach dem Politik als undurchschaubares und korruptes Geschäft gilt, wird hierzu aufgegriffen und zur Selbstinszenierung des antipolitischen Vertreters aus dem Volk verwendet.

In Deutschland werden insbesondere Muslime, aber in jüngster Zeit auch wieder verstärkt Juden in die Freund-Feind-Schematik populistischer Argumentationen aufgenommen. Die These, dass antisemitische, populistische Haltungen nun von einer Muslimfeindlichkeit abgelöst würden, sind aus kulturwissenschaftlicher, soziologischer und zeithistorischer Perspektive nicht haltbar.<sup>4</sup>

Im Fall von Islam und Muslimen werden historische, islamfeindliche Bilder reaktiviert und historische Fakten zu Narrativen eines antimuslimischen Verteidigungskampfes verdreht. Teilweise wird der antimuslimische Populismus hinter vermeintlichen judenfreundlichen Haltungen versteckt, indem pauschal allen Muslimen Antisemitismus vorgeworfen wird. Dass es eine Form von muslimischen Antisemitismus gibt, ist historisch und aktuell belegbar, stellt jedoch keine pauschale Grundhaltung von Muslimen und Musliminnen in Deutschland dar. Teilweise wird auch ein antisemitischer Populismus begünstigt, z.B. indem die Gräueltaten des Nationalsozialismus verharmlost und pauschale Ressentiments gegen Juden und den Staat Israel geschürt werden. Wie Analysen zeigen, haben offensichtlich rechte wie linke Populisten dazu beigetragen, antisemitische Äußerungen wieder ‚hoffähig‘ zu machen.<sup>5</sup> Der Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus beim deutschen Innenministerium konstatierte:

„Im historischen Vergleich mit der Zeit vor 1945, aber auch mit den letzten 60 Jahren in Deutschland oder den meisten anderen europäischen Ländern war der offene Antisemitismus gesamtgesellschaftlich selten so sehr an den Rand gedrängt wie heute. Gleichzeitig sind modernere Facetten des Antisemitismus auch in der breiten Bevölkerung nach wie vor weit verbreitet; dazu gehört zum einen die Forderung nach einem »Schlussstrich«, in dem auch immer eine gewisse, für den Antisemitismus typische Täter-Opfer-Umkehr mitschwingt, zum anderen aber auch der israelbezogene Antisemitismus. Darüber hinaus erleben wir derzeit in gewissen altbekannten Spektren, nämlich im Bereich des Rechts- und Linksextremismus, aber auch im islamistischen Fundamentalismus eine antisemitische Mobilisierung, die durch mehrere parallele Entwicklungen der politischen Weltlage seit 1989 begünstigt wird. Eine weitgehend stabile Situation, was die Verbreitung antisemitischer Einstellungen in der Bevölkerung betrifft, geht einher mit einer erhöhten Aktivität auf der Ebene von Meinungsäußerungen, Propaganda und Übergriffen auf der Handlungsebene.“<sup>6</sup>

4  
Vgl. vertiefend hierzu die Beiträge in Gideon Botsch et al. (Hg.) (2012): *Islamophobie und Antisemitismus – ein umstrittener Vergleich*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.

5  
Vgl. Alexandra Förderl-Schmid (20.02.2019): „Populisten bereiten dem Antisemitismus einen fruchtbaren Boden“. In: *Süddeutsche Zeitung Online*. Online: <https://www.sueddeutsche.de/politik/antisemitismus-populismus-europa-israel-1.4338114>

6  
Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus (2017): *Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen*. Berlin: Bundesministerium des Innern, 259. Online: [https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/expertenkreis-antisemitismus/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/expertenkreis-antisemitismus/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=4)

Der antimuslimische Populismus zeigt sich v.a. darin, dass die real existierende Gefahr von islamisch begründetem Terrorismus durch islamistische Fundamentalisten als stetiges Reizthema für öffentlichkeitswirksame Kampagnen verwendet wird, um die damit geschürten Ängste und Vorbehalte für politische Zwecke der Ausgrenzungspolitik in Bereichen der Migrationspolitik nutzen zu können. Zur argumentativen Unterfütterung des eigenen Rassismus gegenüber Menschen, die aus muslimisch geprägten Herkunftsländern eingewandert sind oder einwandern wollen, wird dabei religiös begründeter Terror pauschal als Ausdruck der islamischen Kultur und Geisteshaltung dargestellt. Diese Verdichtung von muslimfeindlicher sowie antimuslimisch-rassistischen Haltungen werden als antimuslimischer Populismus bezeichnet.<sup>7</sup>

7

Vgl. Alexander Häusler (2019): Antimuslimischer Populismus. Rechter Rassismus in neuem Gewand. Baustein 7. Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, 10–17. Online: <https://courage-shop.schule-ohne-rassismus.org/publikationen/bausteine/144/baustein-7-antimuslimischer-populismus>.

8

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2016): JIM 2016. Jugend, Information, (Multi-)Media, 32–41. Online: [https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2016/JIM\\_Studie\\_2016.pdf](https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2016/JIM_Studie_2016.pdf).

9

Saferinternet.at (2017): Gerüchte im Netz – Wie bewerten Jugendliche Informationen aus dem Internet. Online: <https://www.saferinternet.at/news-detail/aktuelle-studie-zum-thema-geruechte-im-netz-jugendliche-verunsichert-durch-fake-news/>.

## **b) Fragestellung/Problembeschreibung:**

### **Populismus und Massenmedien/soziale Netzwerke und das Internet**

Soziale Medien wie Twitter, Facebook oder Instagram, kommen aufgrund des begrenzten Zeichenumfangs sowie der Bildlichkeit vor allem populistischen Positionen zugute, deren Grundlage und Strategie die Verknappung und De-Kontextualisierung sind. Die ständige Verfügbarkeit und oft ungefilterte Informationsfülle machen es vielen Nutzern und Nutzerinnen, insbesondere aber auch Jugendlichen und jungen Erwachsenen, immer schwerer, die empfangenen Informationen einzuordnen und auf ihre Glaubwürdigkeit hin zu überprüfen. Wie die JIM-Studie von 2016 zeigt, nutzen 92–95% der Jugendlichen zwischen 12–19 Jahren, soziale Netzwerke nicht nur als Medien der Kommunikation, sondern auch als wichtige Informations- und Nachrichtenquellen.<sup>8</sup> Gleichzeitig zeigte eine Studie der SaferInternet-Initiative aus Österreich, dass etwa 86% der befragten Jugendlichen Schwierigkeiten hätten, Informationen aus dem Internet richtig einzuordnen.<sup>9</sup> Dies zeigt, dass die Entwicklung von Medienkompetenz notwendig ist und vor dem Hintergrund von antimuslimischem und antisemitischem Populismus um die Kompetenz der interreligiösen Sprach- und Urteilsfähigkeit ergänzt werden sollte. Um Schülerinnen und Schülern interreligiöse Medienkompetenz zum Themenfeld Populismus zu vermitteln, werden in diesem Workshop folgende Leitfragen zugrunde gelegt:

- Was ist Populismus, welche Merkmale, Strategien und Logiken werden hier verfolgt?
- Wie kann ich heute zwischen Fakten und Falschmeldung unterscheiden?
- Wie agieren Anhängerinnen und Anhänger populistischer Strömungen?
- Wie hängen Religion(en) und Populismus zusammen?
- Wie gehe ich persönlich damit um?

## **c) Ziele für SuS und Bezug zur interreligiösen Sprachfähigkeit**

Im Workshop liegt der Fokus auf der praktischen Ebene mit dem Ziel, Darstellungen und Informationen in Online- wie Offline-Formaten einordnen und bewerten zu können, sowie populistische Argumentationsmuster und ihre Bezüge auf und von Religion(en) kennenzulernen und eine kritische Haltung einzuüben. In diesem Sinn umfassen die Bildungsziele für die SuS die Förderung ihrer Medienkompetenz, ihrer Politik- und Demokratiekompetenz und ihrer interreligiösen Kompetenz, wobei der interreligiösen Sprach-, Deutungs- und Urteilsfähigkeit eine besondere Bedeutung zukommt. Interreligiöse Kompetenz meint zunächst, Religion als ein mehrdimensionales Phänomen zu verstehen: Religionen verfügen zum einen über ein Deutungs- und Symbolsystem, mit Traditionen, Ritualen und Geschichte(n). Zum anderen können sie aber auch Identitätsmerkmal und Zugehörigkeit einzelner Personen sein. Und drittens kann Religion wiederum als Kategorie selbst von Menschen argumentativ als Rechtfertigung, Identitätsmarker oder Referenzpunkt eines Freund-Feind-Schemas verwendet werden sowie mit anderen Referenzmerkmalen wie sexuelle Orientierung, Alter, Geschlecht intersektional verbunden werden.



Solche Dimensionen von Religion wahrnehmen und unterscheiden zu können, stellt eine wichtige Voraussetzung dafür dar, sich mit Menschen anderer religiöser oder nichtreligiöser Orientierung tolerant und zugleich (selbst-)kritisch auseinanderzusetzen sowie religiöse Darstellungen und Informationen in den Medien zu beurteilen.

## **Durchführung**

### **1. Kennenlernen (Dauer: 5 min.)**

Für ein themenbezogenes Kennenlernen bietet es sich an, die Vorstellungsrunde mit der Mediennutzung der SuS zu verbinden. Die L stellt hierzu folgende Einstiegsfrage: Welche Medien nutzt du hauptsächlich, um dich über aktuelle Geschehnisse in deinem Umfeld und der Welt zu informieren?

Anschließend sollen sich die SuS selbstständig in den jeweiligen Mediennutzungs-Gruppen zusammenfinden und sich im Raum verteilen. Die verschiedenen Gruppen können sein: Facebook, Instagram, Tageszeitung, Fernsehen, YouTube, etc. Dieser Einstieg ermöglicht ein Gespräch zwischen den SuS und fördert ihre Selbstorganisation sowie Zuordnungsfähigkeit.

Die L geht im Anschluss zu den einzelnen Gruppen, lässt sich das jeweilige Medium sowie nach Möglichkeit die Namen der SuS mitteilen. Im Anschluss kommen die SuS im Stuhlkreis zusammen.

### **2. Einstieg ins Thema (Dauer: 10 min.)**

Zum Einstieg in das Thema werden insgesamt 2:30 Minuten des Videos „Echt jetzt? – Die Tricks von Fake News-Machern durchschauen“ von „So geht Medien. Stimmt das?“/BR (M 1: Video „Echt jetzt?“) mit Unterbrechung zum Stimmungsbild in der Gruppe gezeigt.

Stopp 1: Zeit 01:35: [„Und was meint ihr?“] Die Frage der Moderatorin aus dem Video wird an die SuS weitergeben und ein Stimmungsbild eingefangen. Dies kann über eine Abstimmung per Handzeichen erfolgen oder durch Aufstellen im Raum, wobei eine Seite als „Das ist Fake“ und die andere Seite als „Das ist die Wahrheit“ von der L markiert wird. Die Auflösung erfolgt im Stehen. Das Video wird nochmals gestoppt und die SuS können sich wieder hinsetzen.

Stopp 2: Zeit 02:08: „Warum verbreiten Menschen solche Fake News?“. Die Frage (K1: Leitfragen Einstieg) der Moderatorin aus dem Video wird von der L an die Tafel/Flipchart gepinnt und an die Gruppe weitergeben. Das Stimmungsbild der SuS wird durch Wortmeldung eingefangen. Die Antworten werden von L auf Kärtchen aufgeschrieben und für alle sichtbar an der Tafel/Flipchart angebracht.

### **3. Gruppendiskussion und Erarbeitung der Formen von Fake News**

#### **(Dauer: 15 min.)**

Anschließend werden Erfahrungen mit Fake News (Falschmeldungen) im Plenum ausgetauscht. Leitfragen können dabei sein:

- Bist du schon mal selbst auf Fake News gestoßen und was war der Inhalt?
- Wo bist du auf Fake News gestoßen?
- Woran hast du gemerkt, dass es Fake war?
- Wie bist du damit umgegangen?

Die Leitfragen (K1: Leitfragen Einstieg) heftet L an die Tafel/Flipchart und sammelt dort auch die Antworten der SuS. Der Austausch im Plenum dient dazu, die eigenen Erfahrungen der SuS kennenzulernen, sie auf das Thema einzustimmen und zu aktivieren. L erfährt so etwas über den Erfahrungs- und Wissensstand der Gruppe. Anschließend erfolgt mit den SuS zusammen die Clusterbildung der verschiedenen Fake News, um unterschiedliche Formen von Fake News kennenzulernen und zu verdeutlichen. Die Liste kann je nach Workshop ergänzt werden. Mögliche Inhalte von Fake News vgl. K 2: Kategorien von Fake News.

In der Abschlussfrage greift L die Eingangsfrage zum Video nochmal auf und fragt: „Wer, meint ihr, verbreitet solche Fake News?“

Die Antworten werden wieder an der Tafel/Flipchart gesammelt und gemeinsam sortiert. Ziel dieser Übung ist es:

- den Begriff Populismus einzuführen und zu zeigen, dass damit eine bestimmte Haltung gemeint ist;
- zu zeigen, dass die verschiedenen Formen von Fake News Ausdrucksweisen von Populismus sind;
- zu zeigen, dass Fake News durch die Nutzung von sozialen Medien von allen verbreitet werden können;
- zu zeigen, dass die Urheber nicht nur Politiker und Politikerinnen sein müssen.

#### **4. Inhaltliche Erarbeitung: Merkmale und Strategien von Populismen sowie antimuslimischem und antisemitischem Populismus (Dauer: 50 min.)**

In der inhaltlichen Erarbeitung geht es darum, den Begriff Populismus zu klären sowie Merkmale und Strategien verschiedener Populismen und insbesondere des antimuslimischen und antisemitischen Populismus anhand von Fake News-Beispielen zu erarbeiten.

Zur Einführung wird das Video „Was ist... Populismus“ (M 2: Video „Was ist ... Populismus“) gezeigt. Die Leitbegriffe (K 3: Merkmale und Strategien von Populismus) pinnt die L an die Tafel/Flipchart, an denen die SuS die Merkmale von Populismus nochmals wiederholen und ggf. ergänzen. In die Mitte wird das Chamäleon-Bild (K 4: Chamäleon) gepinnt.

Die SuS erhalten den Arbeitsauftrag, anhand der zusammengetragenen Merkmale die vorgegebenen Beispiele in Gruppenarbeit zu bearbeiten und weitere Merkmale zu finden. Hierzu werden die SuS in Kleingruppen eingeteilt (bei 15 TN drei Gruppen á 5 Personen). Jede Gruppe erhält zwei verschiedene Formen von Fake News. Diese können von der L selbst zusammengestellt werden. (M 3: Fake News Auswahl). Die Gruppenarbeit sollte etwa 15–20 Minuten betragen, die Vorstellung der Ergebnisse ca. 25–30 Minuten.

Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt, neue Merkmalskategorien gesammelt und miteinander diskutiert.



#### **4. Reflexion und Feedback (Dauer: 10 min.)**

Methode: 3-Finger-Feedback zum Workshop und Inhalt

Vor dem Feedback wird eine der Gruppen gebeten, ihre Arbeitsergebnisse im Gesamtplenum vorzustellen. Das erarbeitete Tafelbild kann hierfür als Grundlage dienen. Abschließend erfolgt ein Feedback zum Workshop und seinem Inhalt entsprechend der 3-Finger-Methode. Den drei Fingern, Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger, werden dabei jeweils eine Frage zugeordnet. Fragen können sein:

- Was nehme ich mit?
- Worüber muss ich nachdenken?
- Was lasse ich hier?

## Organisation

### Allgemeine Tipps für das Leiten des Workshops

Das Material zu Fake News kann jederzeit aktualisiert und von der L entsprechend angepasst werden.

Die L sollte auch Raum für kontroverse Positionen lassen.

Die L sollte darauf achten, dass sie ihre persönliche, politische Position nicht einfließen lässt. Sie sollte stattdessen auf einer beobachtenden, beschreibenden und analysierenden Metaebene bleiben.

Die L sollte darauf achten, populistische Haltungen nicht nur als politisches Phänomen rechter Parteien zu beschreiben, sondern als grundsätzliches, gesellschaftliches Phänomen demokratischer Gesellschaften. Hierzu hilft das Bild des anpassungsfähigen Chamäleons. Vgl. dazu auch den Artikel von Oliver Hildalgo/Fußnote 3.

#### Material

##### M 1: Video „Echt jetzt?“

Video Einstieg „Echt jetzt? – Die Tricks von Fake News-Machern durchschauen“.

Gesamtdauer: 9:20 min.

Online: <https://www.br.de/sogehtmedien/stimmt-das/fake-news-durchschauen/tricks-fake-news-durchschauen100.html>.

##### M 2: Video „Was ist ... Populismus“

ARD-alpha. 28.07.2019. „Was ist ... Populismus“.

Gesamtdauer: 2:11 min.

Online: <https://www.br.de/mediathek/video/erkluerfilm-was-ist-populismus-av:5bbc64fb72c1c3001714056d>.

##### M 3: Fake News – Empfehlungen

Im Folgenden finden Sie eine kleine Zusammenstellung von Meldungen, die unter dem Stichwort „Fake News“ zusammengefasst werden können und anhand der vorgegebenen Kategorien eingeordnet und ergänzt werden können. Die Zusammenstellung ist nach Stichworten und Themen geordnet und gibt keine direkten Links zu Meldungen dieser Kategorie wieder.

#### Themen:

- Streitigkeiten um die Benennung von Weihnachts-/Christkindl- oder Wintermärkten und damit verbunden Fragen um Tradition, Religion und Integration
- Brand von Notre-Dame am 15. und 16. April 2019 (<https://www.buzzfeednews.com/article/janelytvynenko/notre-dame-hoaxes>)
- Identität von Fußballspielern der Deutschen Nationalmannschaft (bspw. Mesut Özil, Jerome Boateng)
- Historische, religiöse Persönlichkeiten (bspw. Martin Luther King, Mutter Theresa, Malcolm X)

Weiteres Lernmaterial mit Beispielen zum anti-muslimischen Populismus und Rassismus sowie Islamfeindlichkeit bei [ufuq.de](http://ufuq.de)

Weiteres Lernmaterial mit Beispielen antisemitischer Positionen bei [Amadeu-Antonio-Stiftung.de](http://Amadeu-Antonio-Stiftung.de)

### Weiterführende Literatur

AG Kirche für Demokratie und Menschenrechte (Hg.) (2019): Nächstenliebe leben. Klarheit zeigen. Handreichung zu Rechtspopulismus und Fremdenfeindlichkeit. Dresden. Online unter: <https://www.tolerantes-sachsen.de/broschuere-naechstenliebe-leben-klarheit-zeigen-handreichung-zu-rechtspopulismus-und-fremdenfeindlichkeit/>.

Berkmann, Burkhard (2009): Von der „Blasphemie“ zur „hate speech“? Die Wiederkehr der Religionsdelikte in einer religiös pluralen Welt. In: Religion und Recht, Bd. 13. Berlin: Frank und Timme.

Benz, Wolfgang (2012): Die Feinde aus dem Morgenland. Wie die Angst vor den Muslimen unsere Demokratie gefährdet. München: C.H.Beck.

Diehl, Paula (30.01.2012): Populismus und Massenmedien. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 62. Jg, 5–6/2012, 16–22.

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, EKHN (Hg.) (2018): Orientierungshilfe für Kirchenvorstände zum Umgang mit Rechtspopulismus. Darmstadt. Online: <https://unsere.ekhn.de/themen/demokratie-staerken.html>.

Foroutan, Naika (2012): Muslimbilder in Deutschland. Wahrnehmungen und Ausgrenzungen in der Integrationsdebatte. Bonn: Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Priester, Karin (2012): Rechter und linker Populismus. Annäherung an ein Chamäleon. Frankfurt/ New York: Campus Verlag.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2019): Dem Populismus widerstehen. Arbeitshilfe zum kirchlichen Umgang mit rechtspopulistischen Tendenzen. Arbeitshilfe Nr. 305. Online: <https://www.dbk-shop.de/de/dem-populismus-widerstehen-arbeitshilfe-kirchlichen-umgang-rechtspopulistischen-tendenzen.html>.





# Workshop 4

## Null-Toleranz?!

„Toleranz, das Wort, das hört man ja ständig und jeder benutzt es. Aber was das am Ende wirklich bedeutet, also für uns alle, das hat mich echt überrascht.“

(Zitat einer Schülerin aus dem Workshop)

<b>Themenfeld</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Bedeutungen der Begriffe Intoleranz, Toleranz und Akzeptanz („ITA“) für das Gelingen einer gewaltfreien Kommunikation</li><li>• Legalität als gesetzliche Untergrenze und Legitimität als gesellschaftliches Aushandlungsmaß</li><li>• Sprachfähigkeit und Perspektivwechsel in einer pluralen Gesellschaft</li></ul>
<b>Inhalt</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• alltagsnahe Begriffsbestimmung von ITA</li><li>• beispielhafte, schülerorientierte Anwendung von ITA</li><li>• Spannungsfeld zwischen tolerablem und akzeptablem Verhalten</li></ul>
<b>Gruppengröße</b>	10–20
<b>Zeit</b>	90 Minuten
<b>Zielgruppe</b>	SuS aller Berufsbilder



<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedeutungen von ITA verstehen, reflektieren und ggf. korrigieren</li> <li>• Mehrdeutigkeiten und Sprachwandel erkennen</li> <li>• Empathie und Perspektivwechsel in realen Situationen einüben</li> <li>• Legalität und Legitimität kritisch eingrenzen</li> </ul>
<b>Zu erwerbende Kompetenzen</b>	<p>Die SuS können</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Begriffe ITA angemessen verstehen und deuten.</li> <li>• an empathischer Toleranzkultur partizipieren.</li> <li>• konkrete moralische Urteile ausbilden über individuelle Verantwortungsübernahme innerhalb gesellschaftlicher Normen und Grundwerte.</li> </ul>
<b>Material und Kopiervorlagen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klebestreifen (als Kreppband auch für die Vorstellungsrunde nutzbar)</li> <li>• Pinnnadeln oder Magnete</li> </ul> <p><u>Material (S. 69)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• M 1: „Fremdes Kind“/Religionsfreiheit (Video) oder</li> <li>• M 2: „Null Toleranz“/Sicherheit (Video)</li> </ul> <p><u>Kopiervorlagen (S. 140–148)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• K 1: ITA-Begriffe (für L)</li> <li>• K 2: Synonyme (für L) in DIN A5 (schwarz/weiß)</li> <li>• K 3: Szenarien (für L)</li> <li>• K 4: Grundgesetz (für SuS) oder ein kostenlos über die Bundeszentrale für politische Bildung bestellbarer Klassensatz des Grundgesetzes (GG) als Minitaschenbuch (Bestellnummer 5703: <a href="https://www.bpb.de/shop/buecher/grundgesetz/125603/grundgesetz-fuer-die-bundesrepublik-deutschland-kleine-textausgabe">https://www.bpb.de/shop/buecher/grundgesetz/125603/grundgesetz-fuer-die-bundesrepublik-deutschland-kleine-textausgabe</a>)</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswahl eines Videos (M 1 oder M 2)</li> <li>• Kopiervorlagen für L und SuS in entsprechender Anzahl ausdrucken oder Bereitstellung des Klassensatzes des GG</li> <li>• Vorlage K1: Begriffe (für L) vor Beginn des Workshops ohne die Definitionen an Tafel/Pinnwand befestigen: auf einer Höhe nebeneinander mit größerem Abstand zueinander sowie eine Ebene darunter die Kategorie „passt nicht“.</li> <li>• Stuhlkreis aufbauen, in dem auch die L Platz nimmt</li> </ul>

## Themenfeld

1

Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2014): Minderheiten und Toleranz. Themenblätter im Unterricht Nr. 105. Bonn. Lehrerblatt 2.

2

UNESCO (1995): Erklärung von Prinzipien der Toleranz. Online: [https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/1995\\_Erklärung%20über%20die%20Prinzipien%20der%20Toleranz.pdf](https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/1995_Erklärung%20über%20die%20Prinzipien%20der%20Toleranz.pdf).

3

Vgl. eine ausführliche Darlegung des Toleranzbegriffs als Wertekonsens zwischen Religionsgemeinschaften im pluralen, weltanschaulich neutralen Staat: Hartmut Kreß (2015): „Weltanschaulicher Pluralismus und Wertekonsens. Gesellschaftliche Koexistenz von Christen, Muslimen und Angehörigen anderer Religionen oder Weltanschauungen im säkularen Rechtsstaat“. In: Mathias Rohe et al. (Hg.): Christentum und Islam in Deutschland. Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven des Zusammenlebens. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 333–360.

4

Vgl. Autoren Martin Turner (chr.) und Ismail Hakkı Ünal (isl.) „Toleranz“. In: Heinzmann et al. (2016): Lexikon des Dialogs, 423–425.

5

BLLV (2016): „BLLV stellt Erstunterzeichner seines Manifests. HALTUNG ZÄHLT vor“ (Pressemitteilung). Online: <https://www.bllv.de/vollstaendiger-artikel/news/bllv-stellt-erstunterzeichner-seines-manifest-haltung-zaehlt-vor/>.

6

Vgl. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.) (2016): Toleranz lernen. Zur Auseinandersetzung mit Toleranz und Intoleranz. Politik und Unterricht Heft 1. Stuttgart, 3.

7

Vgl. ausführlich bzgl. Ambiguitätskultur und -toleranz: Thomas Bauer (2018): Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt. Ditzingen: Reclam, 17–30.

### a) Hinführung

Toleranz ist ein vielschichtiger Begriff.<sup>1</sup> So hat beispielsweise die UNESCO im Jahr 1995 in einer Erklärung Toleranz folgendermaßen beschrieben: „Toleranz ist nicht nur ein hochgeschätztes Prinzip, sondern eine notwendige Voraussetzung für den Frieden und für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung aller Völker, [...] Toleranz ist der Schlußstein, der die Menschenrechte, den Pluralismus [...], die Demokratie und den Rechtsstaat zusammenhält.“<sup>2</sup> Dem lateinischen Ursprung geht der Begriff Toleranz auf die Bedeutungen „erdulden“ und „erleiden“ zurück. Im Laufe der Zeit hat der Begriff verschiedene etymologische Wandlungen durchlaufen und wird in der Alltagssprache meist synonym mit Akzeptanz verwendet.<sup>3</sup> In der wissenschaftlichen Debatte wurde dagegen ein differenzierter Toleranzbegriff entwickelt, der vier Konzeptionskategorien beinhaltet, die wiederum aufeinander aufbauen, und den Weg von der Duldung bis hin zur Wertschätzung aufzeigen: gemäß der Erlaubniskonzeption ist Toleranz allein auf Duldung der bloßen Existenz minderheitlicher Einstellungen oder Handlungen beschränkt. Von der Koexistenz- über die Respekt- zur Wertschätzungskonzeption nimmt das Inklusionspotential (hinsichtlich Akzeptanz und Mitbestimmung) jedoch stetig zu.<sup>4</sup>

### b) Fragestellung/Problembeschreibung

„Das Fundament unserer Demokratie wird durch Hass, Aggression und Gewalt untergraben. Egal, ob sich dies gegen Andersdenkende, engagierte Mitbürger, Politiker, Minderheiten, Flüchtlinge oder das sog. ‚System‘ richtet. Wer Respekt, Wertschätzung und Interesse für andere Menschen aufgibt, stellt die Grundlagen unserer Gesellschaft in Frage und gefährdet den sozialen Frieden.“<sup>5</sup> So beschreibt die Präsidentin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV) die zentrale Bedrohung für das Zusammenleben in Vielfaltsgesellschaften. Hass, Aggression und Gewalt sind ambivalent motiviert, richten sich aber zugleich gegen die gesellschaftliche Ambivalenz. Prävention gegen Verrohung, Spaltung und letztlich physische Gewalt bietet neben Sicherheitsmaßnahmen vor allem eine positive Gesellschaftsvision, die es den SuS erlaubt, adäquat mit der sozialen, kulturellen und religiösen Vielfalt in den Schulen umzugehen. Diese Haltung äußert sich in den Prinzipien Gewaltverzicht, Differenzierung, faire Kommunikation, Demut, Respekt und Lösungsorientierung.<sup>6</sup> Die dafür geeigneten Werkzeuge ITA vermittelt dieser Workshop.

### c) Ziele für SuS und Bezug zur interreligiösen Sprachfähigkeit

In drei Schritten nähert sich dieser Workshop interaktiv, visuell und kreativ der Lebensrealität der SuS und macht ihre jeweils vorherrschenden Bewertungsmuster sowohl sichtbar als auch dekonstruierbar. Durch eine individuell erfahrene Vergewisserung über die Grenze zwischen legalem Verhalten und legitimer Selbstentfaltung erreichen die SuS ein doppeltes Empowerment zur Ambiguitätstoleranz<sup>7</sup>: Erstens werden sie kognitiv befähigt, auf Basis unserer Verfassung „gesetzlich erlaubt“ zu urteilen, um andere oder gegensätzliche Einstellungen und Handlungen buchstäblich tolerant zu ertragen. Zweitens werden die SuS dafür sensibilisiert, die prinzipielle Würde der sich anders oder gegensätzlich verhaltenden (Rechts-)Person anzuerkennen, d.h. zu akzeptieren.

Beide Ziele schaffen wiederum die Grundlage für die Bildung einer empathischen Haltung gegenüber Individuen in einer konfliktfähigen Zivilgesellschaft. Ungewohnte und fremdartig empfundene Wertvorstellungen und Lebensentwürfe werden dadurch sowohl tolerier- als auch akzeptierbar. Auf diese Weise wird schließlich auch das in der Toleranz-Definition der UNESCO liegende Ziel erreicht, eine Kultur des Respekts, der Anerkennung, Harmonie und Tugend zu entwickeln.

Als Termin für einen thematisch entsprechenden Projekttag eignet sich im Übrigen der für gewöhnlich außerhalb der Ferienzeiten liegende internationale „Tag für Toleranz“ am 16. November.

## **Inhalt**

Dieser Workshop erlaubt es den SuS, erlebnisorientiert an realistischen Szenarien einzuüben, sich innerhalb der von Veränderungs- und Aushandlungsprozessen geprägten, pluralen Gesellschaft zu positionieren. Die Schule bietet als Kontakt- und Interaktionsraum „hybrider Identitäten“<sup>8</sup> ideale Voraussetzungen, um Toleranz als fundamentalen Wert für das Gelingen einer wehrhaften und streitbaren Demokratie zu erlernen. Um dies zu ermöglichen, differenziert dieser Workshop (in Abweichung von der UNESCO-Definition) deutlich zwischen Toleranz (als Legalität) und Akzeptanz (als Legitimität) in Anlehnung an die o.g. Konzeptionen, d.h. Toleranz im Kontext von Erlaubnis und Koexistenz sowie Akzeptanz im Kontext von Respekt und Wertschätzung. Im Übrigen definiert dieser Workshop den (durch die UNESCO „negativ“ gebrauchten) Begriff der Intoleranz<sup>9</sup> „positiv“: „Toleranz wird zum Verbrechen, wenn sie dem Bösen gilt“<sup>10</sup>. In diesem Sinne wird unter Intoleranz die Handlungsfähigkeit des prinzipiengeleiteten Rechtsstaats verstanden, der mit dem GG die „rote Linie“ des Tolerablen setzt und kategorisch „Null Toleranz“ gegenüber Verletzungen der Menschenrechte zeigt.

## **Durchführung**

### **1. Einstieg: (Dauer: 5 min.)**

Der Workshop beginnt im Stuhlkreis mit einer kurzen Vorstellungsrunde. Die klassen- und bekenntnisübergreifend zusammengesetzten SuS nennen jeweils Vornamen, Alter und angestrebtes Berufsbild sowie in einem Satz, gegenüber wem oder was sie für gewöhnlich tolerant sind. Auch die L sollte eine oder mehrere persönliche Information(en) teilen, um eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen.

### **2. Inhaltliche Erarbeitung I: Begriffsklärung in der Kleingruppe (Dauer: 20 min.)**

Anschließend erfolgt die erste inhaltliche Erarbeitungsphase. Hierzu werden die Begriffe ITA in Kleingruppen definiert und durch 20 Synonyme lebensnah eingeordnet. Die vierte Kategorie „passt nicht“ repräsentiert die Haltung ignoranter Gleichgültigkeit, d.h. einen Kontrast zu den wertegebundenen Begriffen ITA. Die Kategorie „passt nicht“ ist für den Workshop nur an dieser Stelle zentral. Ziel ist es, Beliebigkeit als Aushöhlung der demokratischen Kultur zu begreifen, welche nicht als gleichwertig zu ITA gilt.

An der Tafel/Flipchart hängen wie vorbereitet die drei Begriffe ITA (K1: Begriffe für L). Die 20 Synonyme (K 2: Synonyme für L) werden unter 4 Kleingruppen verteilt. Zur Bildung der Kleingruppen empfiehlt sich das Durchzählen von 1–4. Anschließend wird den SuS folgende Aufgabe gestellt: „Vergleiche die Verben und ordne sie den am Tafelbild vorgegebenen Kategorien zu.“

Nach etwa 5 Minuten Gruppenarbeit werden die Verben befestigt und die Zuordnungen durch die SuS begründet. Danach werden die „offiziellen Definitionen“ (K 1: Begriffe für L) durch die L ergänzt. Abschließend erhalten die SuS die Möglichkeit, die Zuordnungen zu korrigieren, zuerst für die eigenen Entscheidungen, dann auch für diejenigen aus anderen Gruppen. Bevor die L die Änderungen vornimmt, muss die Korrektur kurz begründet werden.

**8**  
Naika Foroutan (2013): „Hybride Identitäten. Normalisierung, Konfliktfaktor und Ressource in postmigrantischen Gesellschaften.“ In: Heinz Ulrich Brinkmann & Haci-Halil Uslucan (Hg.): Dabeisein und Dazugehören. Integration in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 85–99.

**9**  
als „Form von Marginalisierung schutzloser Gruppen und ihrer Ausgrenzung von sozialer und politischer Partizipation, verbunden mit Gewalt und Diskriminierung“: UNESCO (1995), 2.

**10**  
Thomas Mann (1954): Der Zauberberg. Frankfurt a.M.: S. Fischer, 731.

Folgende Reflexionsfragen sind möglich:

- Welche Zuordnungen fielen leicht, welche schwer?
- Welche Zweifel kamen auf?
- Gab es Mehrdeutigkeiten oder gegensätzliche Positionen innerhalb der Kleingruppen?
- Sind allen alle Wörter bekannt und werden sie wie hier oder auf andere Weise im Alltag benutzt?

### **3. Inhaltliche Erarbeitung II: Video „Fremdes Kind“ oder „Null Toleranz“** **(Dauer: 25 min.)**

Das fertige Tafelbild aus der Kleingruppenarbeit veranschaulicht ein Spektrum, welches die SuS nun anhand einer Alltagssituation nachvollziehen lernen sollen. Hierzu zeigt die L eines der beiden vorgeschlagenen Videos. Im Anschluss beantworten die SuS in Einzelarbeit folgende Fragen:

#### Variante I: M 1: „Fremdes Kind“ (Dauer: 7:35 min.)

- Nenne je eine Szene, die von Intoleranz, Toleranz und Akzeptanz handelt.
- Ordne zu, welche Person Intoleranz, Toleranz oder Akzeptanz übt.
- Welche Stimmung herrscht in dem gesamten Film?
- Welches Verhalten kannst du nicht nachvollziehen?
- Wer handelt deiner Meinung nach richtig?

#### Variante II: M 2: „Null Toleranz“ (abzuspielen von 5:19 min. bis 7:40 min., Dauer: 2:21 min.)

- Was versteht Horst Seehofer unter einer „Null Toleranz-Strategie“?
- Wer profitiert laut Bundesinnenminister von dieser Strategie?
- Was braucht es seiner Meinung nach, um die Strategie umzusetzen?
- Stimmst du der Position zu oder bist du anderer Meinung?

Die Analyse und Diskussion durch die SuS erfolgt offen und respektvoll im Stuhlkreis. Die L beginnt diese Runde mit folgenden Fragen:

- Welche Grundrechte kennt ihr, die in dem Video vorausgesetzt werden?  
(oder)
- Welche Handlungen und Einstellungen gefährden eurer Ansicht nach die Spielregeln gesellschaftlicher Toleranz? (oder)
- Welchen menschenfeindlichen Haltungen begegnet ihr mit Intoleranz  
(oder „Null Toleranz“)?

Nachdem einige Vorschläge auf Zuruf gesammelt wurden, präsentiert die L die genannten oder beschriebenen Normen anhand der K 3: Grundgesetz (für SuS) und verweist damit auf den Ort, an dem die Spielregeln der gesellschaftlichen Toleranz formuliert sind. Alternativ kann der Klassensatz des GG verteilt werden, in dem die SuS eigenständig nach einschlägigen Grundrechten suchen.

#### **4. Inhaltliche Erarbeitung III: (Dauer: 30 min.)**

Methode: Positionslinie „Kommst du damit klar?“

Die Begriffe ITA werden vom Tafelbild abgenommen und in eine Linie in die Mitte des Klassenzimmers gelegt. Die von den SuS zu bewertenden Fallbeispiele (K 3: Szenarien für L) bilden ein Kontinuum, sodass auch Positionen in den Zwischenräumen möglich sind. Je nach verfügbarer Zeit und Präferenz trägt die L eine Auswahl an Fallbeispielen vor. Interaktionen unter den SuS und Korrekturen sind ausdrücklich erlaubt. Die Entscheidungen sind stichprobenartig zu begründen, z.B. indem abwechselnd die am äußersten Rand und die im Zentrum stehenden SuS Argumente nennen. Nachdem Gegenfragen und/oder Gegenstimmen gehört wurden, besteht wieder die Möglichkeit der Korrektur. In diesem Fall ist die Begründung optional.

Möglich ist eine moderierende Begleitung, indem die L einige geäußerte Statements wiederholt und so etwaige Widersprüche zwischen Position und Meinung aus der Außenperspektive aufzeigt. Das endgültige Ergebnis wird linear auf der Tafel (quantitatives Stimmungsbild, ohne Namen) sowohl für das anschließende Feedback als auch für das Abschlussplenum dokumentiert.

Moderierende Hilfestellungen:

- In einer Demokratie ist nur dort Intoleranz angezeigt, wo Verhaltensweisen illegal sind.
- Das GG schützt die Freiheit der Person und toleriert darum alle im Einklang mit deutschem Recht stehenden Entfaltungsformen gleichwertig.
- Im Gegensatz zum Staat dürfen Bürgerinnen und Bürger in einer Demokratie auch sittliche, moralische und/oder ethische Urteile über Einstellungen und Handlungen treffen.
- Grundlage des Dialogs: Sachliche Argumentation „auf Augenhöhe“ aus Respekt gegenüber der Menschenwürde und den Menschenrechten, wie z.B. das der freien Meinungsäußerung.

#### **5. Auswertung und Feedback (Dauer: ca. 10 min.)**

Variante 1

Der Workshop endet, indem alle SuS in einem Satz nach der Methode Blitzlicht formulieren, was er/sie jeweils unter Intoleranz, Toleranz oder Akzeptanz versteht. Dafür nennt die L die Begriffe einzeln und die SuS melden sich spontan mit einer individuellen Antwort. Jede Person soll sich (mindestens) einmal äußern.

Variante 2 mit alternativen Fragen an die SuS

- Was nehmt ihr aus dem Workshop mit, was war neu?
- Was fandet ihr an dem Workshop besonders gut, was hat euch nicht gefallen?
- Welche Voraussetzungen hat eine demokratische Dialogkultur?
- Welche Fallbeispiele empfindet ihr als eindeutig, welche als kompliziert?
- Wann fiel das Tolerieren schwer, wann leicht?

## Organisation

### Allgemeine Hilfestellungen zum Leiten des Workshops

Während des Workshops werden mitunter sehr persönliche Entscheidungen abverlangt, die zu emotionalen Reaktionen und sogar abschätzigen Bemerkungen führen können. Eine wertschätzende Atmosphäre wird im Allgemeinen erzielt, wenn die L nicht belehrend oder überwältigend auftritt, sondern geduldig einen ergebnisoffenen Diskurs zulässt und moderierend die o.g. Fakten einstreut sowie kontroverse Positionen (anderer SuS) wiederholt. Entscheidend ist, dass die SuS verinnerlichen, dass neben objektiver Wissensvermittlung regelmäßig die jeweils persönlichen Perspektiven und Erfahrungen wichtig sind. Sollten sich darin Stereotype oder Vorurteile befinden, hilft der Versuch meist nicht, diese moralisch oder rational zu entkräften. Vielmehr sollen die SuS eigenverantwortlich an anderen Einstellungen und Handlungen reflektieren, wie einfältig manch eingerichtete „Schublade“ gegenüber der Lebenswirklichkeit erscheint. Im konkreten Streitfall eignet sich außerdem der Verweis auf die im Verlauf des Workshops miteinander gebildeten Kommunikations- und Verhaltensregeln. Diese versichern den SuS schließlich, dass Selbstkritik auf Akzeptanz stößt: Da jeder Mensch zu Vereinfachungen neigt, werden die Stereotype hinterfragt, nicht die Menschen.

### Mögliche Handlungsempfehlungen für L zu einzelnen methodischen Schritten

In Punkt 4. Inhaltlichen Erarbeitung III lernen die SuS gesellschaftliche Werte zu reflektieren und Konfliktbewältigungsstrategien an persönlichen Toleranzschwellen zu erproben, ohne Über- und Entfremdungsängsten ausgeliefert zu werden oder den als befremdlich empfundenen Identitäten aus einer privilegierten Position heraus mit Ausgrenzung oder Herablassung zu begegnen. Ziel ist es, die Grenzen des Legalen und die Entfaltungsmöglichkeiten des Legitimen im Spektrum zwischen illegalen Straftatbeständen (Nr. 3 und 4 in K 3: Szenarien für L) und gesellschaftlich mehrheitlich akzeptierten – sowohl legalen als auch legitimen – Phänomenen (Nr. 8 und 11 in K 3: Szenarien für L) zu verstehen. Dabei veranschaulicht das Infragestellen herrschender (teils tradierter) sittlicher, moralischer und/oder ethischer Ideale die „Grautöne“ in der Urteilsfindung (wie z.B. in Nr. 2, 6 und 7 in K 3: Szenarien für L). Die Entscheidungen dürfen erneut ambivalent, d.h. im Kontinuum, dargestellt und begründet werden.

## Material

### M1: „Fremdes Kind“

„Fremdes Kind“ mit Schwerpunkt Religionsfreiheit (Dauer: 7:35 min.). Online: <https://www.planet-schule.de/wissenspool/grundgesetz/inhalt/sendung-gg-19-19-gute-gruende-fuer-die-demokratie/hintergrund-artikel-4.html>, „Schul-Lizenz“ hier erwerbbar: [http://www.filmsortiment.de/gg-19-\\_-19-gute-gr%25fcnde-f%25fcr-die-demokratie/dvd/unterrichtsfilm-lehrfilm-schulfilm/32851](http://www.filmsortiment.de/gg-19-_-19-gute-gr%25fcnde-f%25fcr-die-demokratie/dvd/unterrichtsfilm-lehrfilm-schulfilm/32851).

### M2: Regierungserklärung

„Null Toleranz“-Regierungserklärung des Bundesinnenministers Horst Seehofer 2018 mit Schwerpunkt Sicherheit (Dauer: 2:21 min., abzuspielen von 5:19 min. bis 7:40 min.). Online-Download „für nichtgewerbliche Zwecke im Bereich der politischen Bildung“ (einschl. des Plenarprotokolls) kostenlos: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2018/kw12-de-regierungserklaerung-innen-547606>.

## Weiterführende Literatur

Bauer, Thomas (2018): Die Vereindeutigung der Welt: Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt. Ditzingen: Reclam.

Brinkmann, Heinz Ulrich & Hacı-Halil Uslucan (Hg.) (2013): Dabeisein und Dazugehören: Integration in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS.

Gramm, Christof & Stefan Pieper (2018): Kompass für Deutschland: Orientierung im Staat des Grundgesetzes. Frankfurt a. M.: Verlagshaus Zarbock.

Gauck, Joachim & Helga Hirsch (2019): Toleranz: einfach schwer. Freiburg i. B.: Herder.

Forst, Rainer (2003): Toleranz im Konflikt: Geschichte, Gehalt und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

# Workshop 5

## Gerechtigkeit – eine gemeinsame Idee der Religionen in der Einen Welt

„Aber wir sind doch irgendwie  
gleichwertvoll voreinander, oder  
für wen gilt eigentlich der  
Artikel 1 des Grundgesetzes?“

(Zitat eines Schülers aus dem Workshop)

<b>Themenfeld</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Gerechtigkeit als wesentliches Ordnungsprinzip humaner Gesellschaften</li><li>• Gerechtigkeit als unvollendete Zielvorstellung</li><li>• Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Religionen im Blick auf Gerechtigkeit</li><li>• Gerechtigkeit als Auftrag zur Chancengleichheit</li><li>• Ungerechtigkeit als eine Ursache von Migration</li></ul>
<b>Inhalt</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Gerechtigkeit im Rahmen von Verteilungsgerechtigkeit</li><li>• Dreidimensionaler Gerechtigkeitsbegriff:<ul style="list-style-type: none"><li>- Leistungsgerechtigkeit,</li><li>- Gleichstellungsgerechtigkeit und</li><li>- Bedürfnisgerechtigkeit</li></ul></li></ul>
<b>Gruppengröße</b>	10–20
<b>Zeit</b>	2 x 90 Minuten Workshop für einen ganzen Tag



<b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auszubildende, die im Feld von Weltmarktprodukten engagiert sind (Automobilindustrie)</li> <li>• Sozialberufe, die im Kontakt mit Migrantinnen und Migranten sowie Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Migrationshintergrund sind</li> <li>• diverse (Schul-)Gruppen, insbesondere Gruppen mit Migrationsgeschichten</li> </ul>
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ungerechtigkeiten im Kontext von globalen Ungleichheiten erkennen</li> <li>• Ungerechtigkeit im semirealen Spiel erfahren</li> <li>• Dreidimensionales Gerechtigkeitsverständnis aufbauen</li> <li>• (inter-)religiöse Positionen zur Gerechtigkeit kennen lernen</li> <li>• Chancen für einen Einsatz gegen Ungerechtigkeit kennen lernen und vorstellen</li> <li>• Ressentiments gegen „Armutsfucht“ über Empathie reduzieren in dialogischer Begegnung mit Betroffenen</li> </ul>
<b>Zu erwerbende Kompetenzen</b>	<p>Die SuS</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• lernen begründet urteilen mittels eines differenzierten Gerechtigkeitsbegriffes (Urteilskompetenz ohne Ressentiment).</li> <li>• lernen wirtschaftliche Ungerechtigkeit kennen (Wissen).</li> <li>• können Ungleichheit differenziert erklären und begründen (Verstehen).</li> <li>• entwickeln Empathie mit Menschen, die weniger Chancen im Leben bekommen und die ein Leben mit Chancengerechtigkeit suchen (Einfühlung).</li> <li>• können Engagements prüfen, die sich gegen Ungerechtigkeit einsetzen (Handlungsbereitschaft aufbauen).</li> </ul>
<b>Material und Kopiervorlagen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schere, Permanentmarker</li> <li>• zwei Tüten Gummibärchen</li> <li>• pro SuS 2 Butterbrezen und eine Tasse Kaffee</li> <li>• 20 Luftballons</li> <li>• Internetzugang, Laptop und Beamer</li> </ul> <p><u>Material (S. 79)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• M 1: Weltweites Vermögen und Vermögenspyramide 2016</li> <li>• M 2: Globale Vermögensverteilung 2018</li> <li>• M 3: Die 85 reichsten Menschen der Welt</li> </ul> <p><u>Kopiervorlagen (S. 149–152)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• K 1: Kontinent-Umriss (DIN A3)</li> <li>• K 2: Daten</li> <li>• K 3: Grundprinzipien</li> <li>• K 4: Gerechtigkeit als Fairness</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bilder aussuchen und ausdrucken</li> <li>• Kopiervorlage K 1 Kontinent-Umriss (DIN A3) auf Papier drucken, auf Karton kleben und ausschneiden</li> <li>• weiteres Material und Kopiervorlagen ausdrucken</li> </ul>

## **Themenfeld**

### **a) Hinführung**

In interreligiösen Debatten im Kontext von Migrationsdiskursen herrschen zwei probleminduzierende „Vor“-Urteile vor: Zum einen wird dem „Anderen“ seine Zugehörigkeit zur neuen Kommunität grundsätzlich bestritten („er/sie gehört nicht zu uns!“) und zum anderen werden ihm individualisierte Motive unterstellt, die sowohl illegal seien wie illegitim („Wirtschaftsflüchtlinge!“). Erst in weiteren – differenzierten – Dialogen werden Wege des Verstehens und – noch seltener – Wege der Anerkennung und Gleichwertigkeit angedacht und affektiv verinnerlicht. Diese Wege können beschriftet werden, wenn die „Geschichte des Anderen“ miterlebt wird (narrativer Zugang über erste Teilempathien) und wenn Gründe nachvollzogen werden können, dass die Migration verstanden und verständlich sich verstehbar macht (diskursiver Zustieg über das Rational der Motive, die dann nach verschiedenen Legitimierungen beurteilt werden können). Dieser Workshop geht beide Wege: Es sollen Empathien mit „den Anderen“ aufgebaut werden und gleichzeitig eine höhere Analysefähigkeit vorbereitet werden, die prioritär von einem differenzierten Gerechtigkeitsverständnis bestimmt sein sollen.

### **b) Fragestellung/Problembeschreibung**

Die leitende Fragestellung des Workshops ist die Frage nach globaler Gerechtigkeit. Im Sinne von John Rawls (John Rawls, A Theory of Justice. 1971) und seines erweiterten Gerechtigkeitsverständnisses als „Fairness“ (John Rawls, Justice as fairness. 2001, § 13) werden drei zentrale Dimensionen von Gerechtigkeit (Gleichheitsgerechtigkeit, Leistungsgerechtigkeit und Bedürfnisgerechtigkeit) elementarisiert und als Lösungsansätze später vorgestellt. Anhand der vorgestellten Asymmetrien im Zugang zu Verteilungsgerechtigkeit (Arbeit, Güter und Ämter und – neu - Klima) und Chancengerechtigkeit (Bildungsgerechtigkeit, Gesundheitsgerechtigkeit, unabhängige Justiz, demokratische Teilhabe u.a.) soll am Problemfeld der Migration die Möglichkeit einer nationenübergreifenden Solidarität angebahnt werden, die eben nicht durch national(istisch)e Abgrenzung und Abwertung (der Zuwandernden) bestimmt werden, sondern durch sachliche Analyse und humane Lösungswege.

Abgeleitete Fragen sind daher:

- Welche Gerechtigkeitslücken lassen sich feststellen?
- Wie fühlen sich „Gerechtigkeitslücken“ an?
- Welcher Gerechtigkeitsbegriff muss – nach der Vorgabe des Menschenbildes des Grundgesetzes – leitend werden?

- Wie sieht Gerechtigkeit aus Sicht der zwei großen monotheistischen Religionen – Christentum und Islam – aus?
- Welche Lösungsansätze sind denkbar – welche werden schon praktiziert?
- Wo kann ich mich als SuS einbringen?

### **c) Ziele für SuS**

Die SuS sollen Ungerechtigkeiten im Kontext von globalen Ungleichheiten erkennen lernen und in einem semirealen Spiel erfahren. So soll ein dreidimensionales Gerechtigkeitsverständnis aufgebaut werden. Damit und in der dialogischen Begegnung mit Betroffenen sollen insgesamt Ressentiments gegen „Armutsfucht“ über Empathie reduziert werden.

### **d) Bezug zur interreligiösen Sprachfähigkeit**

Da die Lerngruppen mit hoher Wahrscheinlichkeit auch SuS aus anderen Kulturkreisen haben und mit anderen religiösen wie kulturellen Traditionen präsent sein werden, ist hier die große Chance gegeben, unterschiedliche wie gemeinsame Wertvorstellungen gewaltfrei zu debattieren, spielerisch „zu erfahren“ und im Blick auf ein friedvolles und ressentimentfreies Miteinander zu explorieren. Was Gerechtigkeit im Blick auf Solidarität bedeutet, kann in diesem Lernsetting mit gegenseitigen Verstehensbemühungen im „Mit-einander-Dialog“ und unter Umgehung eines problematischen „Übereinander-Dialoges“ diskursiv erprobt werden.

### **Inhalt**

Der Workshop behandelt wesentliche Aspekte der Gerechtigkeit unter dem Fokus der

- Verteilungsgerechtigkeit: wem soll was zustehen?
- Exklusions- und Inklusionsfordernis: wer soll wo dazugehören?
- Rolle von Religion(en) und Kultur(en) und ihr Verhältnis.
- Neben der Frage nach eigenen subjektiven Sichtweisen zur Gerechtigkeit liegt das Augenmerk auf der Verbalisierung, Einordnung und Reflexion dieser Vorstellungen und Praktiken im dialogischen Austausch mit ggf. konträren Vorstellungen der SuS.

## Durchführung

### 1. Einstieg (Dauer: 10 min.)

Die Übung beginnt mit zwei Impulsbildern zum Thema Reichtum und Armut im offenen L-SuS-Gespräch (Medium: Kontrastive Internet-Bilder etwa zu „Luxuriöses Bankett“ versus „bettelnde Kinder“ mit Beamer projizieren):

- Was siehst du hier?
- Welches Problem kannst du hier erkennen?
- Sobald der Gegensatz-Begriff (= Armut/Reichtum/Ungerechtigkeit) gefallen ist, Impulsfrage:
- Wisst ihr, wie Armut und Reichtum in dieser Welt verteilt ist?
- Was bedeutet Armut noch – außer mit materiellen Defiziten leben müssen?

Durch ein kurzes Gespräch in der Gruppe wird das Vorwissen der SuS zu diesem Thema aktiviert.

### 2. Erarbeitung der Inhalte I : Reichtum und Armut/Verteilung auf globalem Maßstab (Dauer: 20 min.)

Methode: Veranschaulichungsspiele<sup>1</sup>

Die Verteilung der Bevölkerung und von Gütern sowie das Verhältnis von Reichtum und Armut werden für die SuS in zwei möglichen Varianten nachvollziehbar und erlebbar gemacht sowie abschließend im Gespräch über die Empfindung und Erfahrung sowie persönliche Einschätzungen diskutiert.

#### Variante I: Die Welt der Kontinente – betrachtet aus dem Blick der Zahlen und Statistiken

Zunächst werden die SuS nach Anzahl und Namen der Kontinente befragt. Nach der Beantwortung teilt die L die Kontinent-Umriss (K 1: Kontinent-Umriss) aus. Die SuS legen die Kontinente großflächig im Klassenzimmer – nicht geographisch – im Kreis auf. In einem nächsten Schritt gibt die L an drei freiwillige SuS ein weiteres Informationsblatt aus, auf dem die Daten über die Bevölkerungszahl der Erde, über Einkommen und Energieverbrauch und CO<sub>2</sub>-Austoß je nach Kontinent aufgezeigt sind (K 2: Daten). Nach kurzer Lektüre erhalten die drei ausgewählten SuS den Auftrag die Gruppe nach den vier folgenden Kriterien jeweils nacheinander aufzuteilen:

- in der Verteilung der Bevölkerung im Maßstab der Klasse
- im Verhältnis zum Einkommen
- im Verhältnis zum Weltenergieverbrauch
- im Verhältnis zum CO<sub>2</sub>-Austoß

Abschließend werden die SuS nach Auffälligkeiten gefragt, die Ergebnisse werden von der L auf der Tafel/Flipchart festgehalten.

#### Variante II: Die Welt und ihre Unterschiede – Sensibilisierungsspiel mit Beteiligten

L stellt mit SuS „sechs“ Kontinente in Gestalt von fünf Tisch- oder Stuhlgruppen auf. Im Anschluss stellen die SuS die Bevölkerungszahl, das Welteinkommen, den Weltenergieverbrauch und den Weltkohlenstoffdioxidausstoß nach. Die Einkommensdichte kann mit der Brezengabe, Kaffeetasse und Gummibärchen-Geschenken abgebildet werden.

1

Angelehnt an: Bildung trifft Entwicklung (Hg.) (2018): Workshop C 1 Das Weltverteilungsspiel. Online: [https://www.bildung-trifft-entwicklung.de/files/\\_media/content/Dokumente/Didaktische%20Materialien/Wir-spielen-Welt\\_BtE\\_2018.pdf](https://www.bildung-trifft-entwicklung.de/files/_media/content/Dokumente/Didaktische%20Materialien/Wir-spielen-Welt_BtE_2018.pdf).



Abschließend werden die SuS durch die L nach dem Erlebten, Einschätzungen und Beobachtungen gefragt. Folgende Leitfragen können hierbei verwendet werden:

- Was habt ihr gesehen (Beschreibung)?
- Wie schätzt ihr (diese Beobachtung) ein?
- Was könnte daran problematisch sein?
- Wie ging es dir/euch in deiner/eurer jeweiligen Position?

Weiterführende Fragen, die mehr auf die persönliche Positionierung zielen, könnten beispielsweise sein:

- Wer von euch ist schon einmal geflogen? Wie oft? Wie viel Prozent der Menschheit schätzt ihr, ist noch nie mit einem Flugzeug geflogen? (Antwort: 82%.<sup>2</sup> D.h., dass 18% der fliegenden Menschen die Belastung für 82% der Nicht-Flieger durch Flugemissionen verursachen.)
- Was haltet ihr von dieser Feststellung: „Die 85 reichsten Menschen der Welt besitzen ebenso viel wie die ärmsten 3,5 Milliarden“? (M 3: Die 85 reichsten Menschen der Welt) Wie würde für dich/euch eine gerechte Verteilung von Einkommen, Zugang zu Mobilität etc. aussehen?

**2**  
 DW Akademie 10.01.2018. Online:  
<https://www.dw.com/de/der-klimawandel-und-das-fliegen/a-42094220>.

Die Positionen der SuS werden von der L auf Karteikarten gesammelt und in Clustern an der Tafel/Flipchart gepinnt. Die Diskussion wird von der L moderiert, wobei hier darauf zu achten ist, keine Bewertungen vorzunehmen.

### **3. Erarbeitung Inhalte II: Entwicklung eines differenzierten**

#### **Gerechtigkeitsbegriffs über ein Rollenspiel und L-Input (Dauer: 90 min.)**

Mit dem Rollenspiel entwickeln die SuS spielerisch einen Gerechtigkeitsbegriff am Thema Schulkantine. Dabei schlüpfen die SuS in unterschiedliche Rollen, wodurch entweder ein Perspektivwechsel (Rollen im Planungstreffen) oder Analysefertigkeit (Beobachterrollen) unterstützt werden. Nach dem Rollenspiel folgt zur Vertiefung der Begriffsentwicklung von Gerechtigkeit ein L-Input.

#### **a) Schulkantine „Wie soll unsere neue Schulkantine funktionieren?“**

**(Dauer: 60 min.)**

Die SuS nehmen zur Gründung der neuen Schulkantine an der BS neue Rollen ein, die mit den/unter den folgenden Rahmenbedingungen ihre Schulkantine gründen müssen:

- Wir wollen in einem Planspiel gemeinsam erarbeiten, wie eine tragfähige Gerechtigkeitsidee aussehen könnte!
- Die Kantine muss sich finanziell selbst tragen.
- Es sollen nach Möglichkeit und unter Voraussetzung des Konsens täglich fünf Speisen angeboten werden:
  1. ein traditionelles bayerisches Gericht (höherer Preis in der Vorbereitung, ca. 7 €)
  2. ein vegetarisches Gericht (günstiger Preis in der Vorbereitung, ca. 5 €)
  3. ein „orientalisches“ Gericht ohne Schweinefleisch (mittlerer Preis in der Vorbereitung, ca. 6 €)
  4. ein Gericht, das glutenfrei und auch für Diabetiker geeignet ist sowie teurere Nahrungsergänzungsmittel beinhaltet (Vitaminepräparate, hoher Preis, ca. 9 €).
  5. ein Gericht für Menschen mit Handicap, die einen Essens-Assistenten benötigen (extrem hoher Preis, wenn die Betreuungskosten zusätzlich in den Essenspreis eingerechnet werden: ca. 15 € in der Herstellung und Bereitstellung)
  6. ein Gericht mit Wahlmöglichkeiten und Extra-Nachspeise (9 €)
- Die SuS haben völlig unterschiedliche Einkommen: Von einem guten Lehrlingsgehalt (900 €) bis zu reinen Sachleistungen (= Null Euro)
- Die Schule will ihre pädagogischen Ziele „Wir verbinden Kulturen und Menschen!“ gerade mit einer neuen Kantinen-Idee bewegen.

Zur Klärung der Einrichtung der Schulkantine wird eine Planungsgruppe gegründet, die aus verschiedenen Personen besteht. Je nach Umfang der Gruppe kann die Planungsgruppe aus 5 bis max. 12 Personen bestehen. Desweiteren sollen SuS eine Beobachtergruppe bilden, die nicht an der Planungsgruppe teilnimmt. Dabei ist die L frei in der Entscheidung, welche Rollenträger in die Planungsgruppe vorkommen.

**Folgende Rollenträger diskutieren Lösungen in einer Planungsgruppe:**

- die Schulleitung
- der Personalratsvertreter
- der Lehrer
- der Imam der islamischen Gemeinde
- der katholische Pfarrer
- die protestantische Pfarrerin

- die Schülersprecherin der Regelarklassen
- der Schülersprecher der Integrationsklassen
- eine Frauenbeauftragte
- ein Beauftragter für die Belange von Menschen mit Behinderung
- eine protestantische Schülerin
- eine muslimische Schülerin
- ein pensionierter Richter

Ziel des Treffens ist es, einen Konsens über drei vom Landkreis vorgegebene Fragen zur Schulkantine zu finden, denn nur dann wird der Bau vom Landkreis finanziert.

Folgende Fragen müssen beantwortet werden:

1. Räumlichkeiten: Wie sollen die Räume für die Kantine gebaut werden? Für einzelne Gruppen oder in einem Großraum?
2. Preis: Welche Preisdifferenzen sollen/müssen bei den Speisen sein? Sollen Preisdifferenzen sein? Oder Einheitspreise?
3. Religionen: Dürfen in der Küche alle Religionen vertreten sein? Soll ein Tischgebet vorgeschrieben werden?

Falls es keinen Konsens in der Planungsgruppe gibt, muss die Planungsgruppe wenigstens sich auf eine unabhängige Schlichtergruppe einigen, denen alle zustimmen.

Die Beobachtergruppe erhält ein Arbeitsblatt mit den Grundprinzipien der christlichen Religion, des Islam und des Grundgesetzes und den Arbeitsauftrag die Diskussion im Planungstreff zu beobachten und folgende Fragen zu beantworten (K 3: Grundprinzipien):

- Wer der Diskutierenden greift auf diese Prinzipien zurück, und wenn ja, wer auf welches?
- Welche Argumente entsprechen eher den Grundprinzipien?
- Welche Grundgedanken der Prinzipien könnten eine Lösung für das konkrete Problem in der Diskussionsrunde bringen?

#### Hinweis für L:

**Beide große Religionen haben eine „transpositive“ normative Idee: Im Islam die „Barmherzigkeit Allahs“ (in der ersten Sure), im Christentum die Idee der „Pflicht“ des Menschen zur Liebe gegenüber Gott und dem Menschen in gleicher Weise (Doppelgebot der Liebe in Lk 15 und Mt 22 und im ersten Johannesbrief, wo Gott selbst als „Liebe“ begriffen wird, 1 Joh 4,16b). Beide Zentraltugenden sind Kernwerte, vor denen Einzelnormen bewertet werden dürfen, sind sie doch Attribute Gottes (vgl. erste Sure im Koran wie auch den 1. Johannesbrief: „Gott ist Liebe“). Im Grundgesetz wird in der Ausgestaltung der Grundwerte explizit auf einen religiösen Bezug verzichtet und mit dem offenen normativen Begriff der „Würde des Menschen“ gearbeitet, der allerdings auch als höchste Instanz für die Qualifizierung von rechtlichen Normen (wie Gesetzen) steht. Kein Gesetz darf gegen die Würde des Menschen verstoßen.**



Das Rollenspiel endet entweder, wenn eine oder keine Einigung erzielt worden ist oder das Gespräch sogar abgebrochen worden ist. Die L sollte nach der Einführung in das Spiel und der Rollenzuweisung während des gesamten Spiels eine beobachtende Rolle einnehmen. Ihre aus dem Spiel gewonnenen Erkenntnisse kann sie in den anschließenden L-Vortrag zum Gerechtigkeitsbegriff einbringen und um die Erfahrungen der SuS ergänzen.

Nach dem Rollenspiel erfolgt eine Pause.

#### b) Systematik eines ersten Gerechtigkeitsbegriffes (Dauer: 30 min.)

L entwickelt im L-Vortrag drei zentrale Gerechtigkeitsaspekte (K 4: Gerechtigkeit als Fairness) gemäß derzeitiger Fairness-Justice und lässt ihre Erkenntnisse aus der Beobachtung und die Erfahrungen der SuS im Planspiel zur „Gerechten Kantine“ einbringen:

Gerechtigkeit

- als **Gleichheitsprinzip** (Equality)
- als **Leistungsprinzip** (Equity)
- als **Antwort auf Benachteiligung** und Grundbedürfnisse (Need-Response)

Zwei Fundamentalprinzipien

- **Rechtsanerkennung** als Grundlage von Gerechtigkeit
- die **Pflicht zur „Klugen Auslegung“** von rechter Gleichheit und begründeter Differenz und legitimen Grundbedürfnissen.

Was das ist, darüber muss sich eine Gesellschaft, hier die Klassengemeinschaft einigen.

Diese Phase kann verlängert werden, wenn das Ziel Demokratiebildung („democracy education“) stärker favorisiert werden soll.

### **Diskussionsrunde über aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen (Dauer: 45 min.)**

Im Anschluss erfolgt, angeregt durch einen Bildimpuls in der Diskussion der Transfer und eine Problemadaption. Am Beispiel eines aktuellen in der Gesellschaft diskutierten Themas sollen die SuS die erlernten Begriffe zur Gerechtigkeit anwenden. Eine Debatte zum Thema Gerechtigkeit kann am Beispiel Seenotrettung von Geflüchteten vs. Seenotrettung von Touristen auf Kreuzfahrtschiffen geführt werden. Als Impuls kann die L entsprechende Bilder aus Tages- oder Online-Zeitungen o.ä. verwenden. Im Gespräch gibt die L lediglich bei Bedarf Impulsfragen, die Lenkung soll bei den SuS liegen.

Mögliche Impulsfragen:

- Wie werden wir diesen Menschen gerecht?
- Gibt es einen Unterschied zwischen „Geflüchteten“ in Seenot und einem „Touristen“ in Seenot?
- Gehören Geflüchtete in unseren „Verantwortungsbereich? Oder ist er als Mensch „anspruchsberechtigt“?
- Ist Gerechtigkeit nur relativ?
- Gibt es eine gemeinsame Forderung von Religionen und Kulturen? (vgl. K 3)

Um die Diskussion in die Richtung zu lenken, Unterschiede von Kulturen und die Rolle von Religionen zu diskutieren, kann ein neuer Bildimpuls gegeben werden, bspw. mit Bildern zum Strafsystem in Deutschland und Iran. Bei der Bildauswahl ist darauf zu achten, starke Kontraste zu forcieren. Die Provokation und Kontrastierung ist gewollt und sollte unbedingt in der Diskussion von der L aufgelöst bzw. genannt werden.

### **Reflexion und Feedback (Dauer: 15 min.)**

Methode: Positionierungsfeedback

Für die Reflexion und Feedback des Workshops bleiben die SuS im Stehkreis. L stellt in die Mitte des Kreises einen Gegenstand, der den SuS als Richtwert für die Positionierung des Feedbacks geben soll. Als Gegenstand kann gewählt werden, was in unmittelbarer Nähe verfügbar ist, und was das Thema Gerechtigkeit nochmal symbolisch darstellen kann. Die L stellt eine Feedbackfrage, die entweder auf das Thema bezogen ist oder den Workshop allgemein bewerten soll. Die Antworten geben die SuS, indem sie sich in zustimmender Nähe oder verneinender Distanz zum Gegenstand im Raum verteilen.

### **Organisation**

#### **Allgemeine Tipps für das Leiten des Workshops:**

Es sollten möglichst oft Dialoge zwischen den SuS mit unterschiedlichen kulturellen Herkünften und religiösen Sozialisationen initiiert werden. Dazu wären vereinbarte Kommunikationsregeln am Anfang wichtig zu vereinbaren: z.B.: Das Prinzip „Ich-will-Dich-verstehen“ und „Ich-versuche-Dich-anzunehmen-obwohl-es-mir-schwerfällt“ oder kommunikativer Eröffnungsritus „Verstehe-ich-Dich-richtig-dass-Du-sagen-willst“. Ferner „Haltungsregeln“: z.B.: Ideale mit Idealen vergleichen/Praxis mit Praxis vergleichen! Oder: „Kritik wird angehört und ernst genommen, auch wenn es ein bisschen weh tut!“ Und: „Kritik wird nur sachlich, nie persönlich geäußert!“ D.h. z.B.: „Dein Argument überzeugt mich noch nicht, weil ...“ oder: „Ich achte Deine Sichtweise, aber hier sehe ich einen Widerspruch in Deiner Ansicht, weil ...“ Oder: Wer beleidigt, hat Entschuldigungspflicht, ansonsten „Auszeit“. Wichtig ist, dass alle und insbesondere SuS mit Migrationsgeschichte ihre Erfahrungen erzählen dürfen und sollen, ebenso dürfen Ängste formuliert werden. Grundvoraussetzung ist dabei immer der respektvolle und wertschätzende Umgang, das heißt von Schuldzuweisungen sollte Abstand genommen werden und diese auch von der L benannt und unterbunden werden.

In den einzelnen Schritten ist darauf zu achten, die SuS zur Diskussion und Reflexion anzuregen und die L möglichst in Moderatorenrolle und als „Anwalt des dialogischen Diskurses“ bleibt. Um Diskussionen gerecht zu gestalten, kann die L Rederechte strikt reglementieren. Um Konsenslager festzuhalten, kann sie mit Zwischenabstimmungen/-erhebungen arbeiten. Lediglich bei der Vorstellung/Aufbau eines dreidimensionalen Gerechtigkeitsbegriffes geht die L aus ihrer Moderatorenrolle und wechselt zum L-Vortrag (vgl. 3b).



## Material

### M 1: Weltweites Vermögen und Vermögenspyramide 2016

Linkempfehlung: <https://www.der-bank-blog.de/die-weltweiten-vermoegen-wachsen-langsamer/studien/private-banking-studien/24848/>

### M 2: Globale Vermögenspyramide 2018

Linkempfehlung: <https://www.isw-muenchen.de/2019/04/reichtumspyramide-mehr-millionaere-mit-immer-groesseren-geldvermoegen/>

### M 3: Die 85 reichsten Menschen der Welt

Linkempfehlung: <https://www.oxfam.de/ueber-uns/aktuelles/21-januar-2014-000-85-milliardaere-besitzen-so-viel-aermsten-35-milliarden>

## Weiterführende Medien und Literatur

SRF Kultur (09.01.2016): „Schleier des Nichtwissens“ – das philosophische Gedankenexperiment“. Online: <https://www.youtube.com/watch?v=1cGYwwSg3fc>

Ströbele, Christian et al. (Hg.) (2016): Armut und Gerechtigkeit. Christliche und islamische Perspektiven. Reihe: Theologisches Forum Christentum – Islam. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet.

--- et al. (Hg.) (2018): Migration, Flucht, Vertreibung. Orte islamischer und christlicher Theologie. Reihe: Theologisches Forum Christentum – Islam. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet.

### Hilfreiche Hinweise zur Methodik Ethischen Lernens finden sich in:

Knauth, Torsten (2015): „Was gehen uns die anderen an? Überlegungen zum ethisch-interreligiösen Lernen.“ In: Rudolf Englert et al. (Hg.): Ethisches Lernen. Jahrbuch der Religionspädagogik 31, 93–204.

Nida-Rümelin, Julian & Irina Spiegel & Markus Tiedemann (Hg.) (2015): Philosophie und Ethik. Didaktik und Methodik. (Kapitel III. Die methodisch-praktische Ebene): Paderborn: UTB, 159–251.



# Workshop 6

„Brot verbindet“

„Brot schmeckt gut, besonders dann wenn man es gemeinsam backt und teilt.“

(Schülerin aus dem Workshop)

<b>Themenfeld</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Brot als Grundnahrungsmittel</li><li>• gemeinsame Brotherstellung am Beispiel eines persischen Fladenbrots</li><li>• Bedeutung/Deutungsmöglichkeiten von Brot und des Brotteilens</li><li>• Brot in den Religionen Judentum, Christentum und Islam</li></ul>
<b>Inhalt</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Brot als lebenserhaltendes Nahrungsmittel</li><li>• Bestandteile eines persischen Fladenbrots</li><li>• kollektive Herstellung sowie gemeinschaftliches Verzehren eines persischen Fladenbrots aus erlebnispädagogischer Perspektive (teilhabe- und gemeinschaftsstiftendes Erlebnis)</li><li>• der religiöse Stellenwert von Brot in Judentum, Christentum und Islam</li></ul>
<b>Gruppengröße</b>	9–12
<b>Zeit</b>	90 Minuten (Workshop und Backzeit)
<b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Auszubildende aus dem Bereich Ernährung, Einzelhandel, Hauswirtschaft, aber auch Berufsgruppen wie Landwirtschaft, soziale und pädagogische Berufe</li></ul>
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• interreligiöse Sprachfähigkeit mit praktischem Handeln verbinden</li><li>• für Schnittpunkt zwischen Religion und Nahrung/ Ernährung sensibilisieren</li></ul>

---

**Zu erwerbende  
Kompetenzen****Die SuS**

- können selbst ein Fladenbrot herstellen.
- lernen, das Brot mit anderen zu teilen (Handlungskompetenz).
- nehmen durch das Teilen den Wert von Gemeinschaft wahr (Wahrnehmungskompetenz).
- lernen durch (Selbst-)Reflexion die symbolische und transzendente Bedeutung von Brot und des Brotteilens in den Religionen (Judentum, Christentum und Islam) kennen.
- sind sensibel für den Zusammenhang von Nahrung/ Ernährung und Religion (Deutungskompetenz).

---

**Material und  
Kopiervorlagen**

- Notizblätter
- Plakatstifte, evtl. Farbstifte
- PC und Beamer
- Internetzugang
- vorbereiteter Brotteig

Für die weitere Bearbeitung des persischen Fladenbrotes

- ein Teelöffel Weizenmehl
- fünf Teelöffel Wasser
- Sesam und/oder Schwarzkümmel
- Geschirrtücher
- Backblech/e mit Backpapier
- Küche (Ofen zum Backen)
- Timer (für den Backprozess)

Material (S. 91)

- M 1: Walter Mayer/Brot

Kopiervorlagen (S. 153–155)

- K 1: Persisches Fladenbrot
- K 2: Gesäuertes Brot (bei Bedarf)
- K 3: Arbeitsanweisung Gruppenarbeit
- K 4: Brot im Judentum
- K 5: Brot im Christentum
- K 6: Brot im Islam
- K 7: Präsentationsvorlage Brot  
(sollte in DIN A3 kopiert werden)

---

**Vorbereitung**

- Küche (Backofen) sowie Zubehör zum gemeinsamen Backen organisieren
- Kopiervorlagen vorbereiten
- Zutaten für die weitere Bearbeitung des Fladenbrotes mitnehmen
- Internetzugang und Technik überprüfen
- Teig für das persische Fladenbrot am Vortag oder 4h vor dem Workshop vorbereiten

Zutaten für den Teig (vgl. K1)

- eine Schüssel
  - 380 ml lauwarmes Wasser
  - 550 g Weizenmehl Typ 550
  - eine Packung Trockenhefe
  - ein Teelöffel Salz
-

## Themenfeld

### a) Hinführung

In vielen Kulturen ist Brot nicht nur ein Grundnahrungsmittel, es hat auch eine symbolische Bedeutung. Brot wird geteilt, Brot verbindet. „Brot riecht nach Heimkommen, Erwartetwerden.“<sup>1</sup> Es kann für Familie und Gemeinschaft, aber auch für Erinnerungen und Sehnsucht stehen. Menschen können unterschiedliche Assoziationen damit verbinden. Jeder isst es nahezu täglich. Es besteht oft nur aus den Zutaten Wasser, Mehl und Salz, ist leicht herzustellen und kann lange aufbewahrt werden. Auch wenn Brot ein universelles Nahrungsmittel ist, hat es in jeder Kultur und Religion einen etwas anderen Stellenwert. Welchen Stellenwert hat „Brot“ als Grundnahrungsmittel in den Religionen? Aus theologischer Perspektive ist das Brotmotiv in den Heiligen Schriften sowohl für das Judentum in der Hebräischen Bibel, für das Christentum im Alten und Neuen Testament als auch für den Islam im Koran vorzufinden.

Während des jüdischen Pessach-Fests erinnern sich Menschen jüdischen Glaubens daran, dass Gott sie aus der Sklaverei geführt und befreit hat. Diese Befreiung erfolgte in äußerster Eile, sodass keine Zeit für die Herstellung von gesäuertem Brot vorhanden war. Deshalb werden zum jüdischen Pessach-Fest keine gesäuerten Brote gegessen. Traditionell wird zum Pessach-Fest ungesäuertes Brot (Matzen) gemeinsam verspeist. Das Fest beginnt mit dem Seder-Abend, an dem „ungesäuertes“ Brot zum Gedenken an die „Rettung“ durch Gott verzehrt wird.

**1**  
Vgl. Walter Mayer (2017): Brot – Auf der Suche nach dem Duft des Lebens. Berlin: Insel Verlag, 13.



Für Menschen christlichen Glaubens ist Brot aus theologischer Sicht besonders an zwei Stellen von fundamentaler Bedeutung: zum einen das Wunder der Brotvermehrung am See Genezareth (vgl. Joh 6), zum anderen das letzte Abendmahl, bei dem Jesus das Brot gesegnet und an seine Jünger verteilt hat (z.B. Lk 22,14–20). Christinnen und Christen sehen im Brot die präsentische oder symbolische Selbstmitteilung Gottes im Brot des Lebens. So kommt der Bedeutung des Nahrungsmittels Brot neben einer religiösen auch ein gemeinschaftsstiftender Aspekt hinzu.



Das Motiv Brot und das gemeinsame Mahl sind auch in der islamischen Tradition zu finden. In den Erzählungen des Korans geht es nicht direkt um „das Brot“, sondern um das Thema Ernährung, z.B. Gott, als „den Ernährenden“ (einer der 99 schönen Namen Gottes), die Gaben Gottes oder das gemeinsame Speisen. So ist Brot in diesem Sinne auch im Kontext von Ernährung zu betrachten. Neben der Erzählung über Jesus und das Festmahl (Sure 5, 112–114) zieht sich das Ernährungsmotiv in verschiedenen Kontexten und Erzählungen durch den gesamten Koran: von Gott als „dem besten Ernährer“ bis über die Josefgeschichte (Sure 12).

In allen drei Religionen wird die Deutung durch den angemessenen Umgang mit Brot veranschaulicht, ohne die Frage nach Gott damit abschließend beantworten zu können. Wohl aber wird dadurch gezeigt, dass in Judentum, Christentum und Islam genau diese Frage nicht losgelöst vom Umgang der Menschen untereinander zu betrachten ist. Brot macht also auch auf die ethische Dimension des Zusammenlebens in den Religionen aufmerksam.

Es ist deswegen auch unmöglich, Religion und Kultur vor dem Hintergrund der Vielschichtigkeit der Bedeutungsmuster der Brotherstellung und des gemeinschaftlichen Brotteilens zu trennen. Die Bedeutungsgehalte aus den verschiedenen Überlieferungen können zwar mehr oder weniger isoliert betrachtet werden, aber der Blick auf die heutige Praxis des Mahlhaltens zeigt, dass diese Trennung kaum aufrechtzuerhalten ist. In den Heiligen Texten wiederum ist ein handlungstheoretischer Anspruch zu entdecken, wenn sie Brot als ein Zeichen für Gottes Handeln in der Welt sehen und so einen ethischen Impuls zu einem gerechteren Leben der Gläubigen geben wollen.

#### **b) Fragestellung / Problembeschreibung**

Vielen Fachleuten aus dem Bereich Ernährung oder auch sozialen und pädagogischen Berufsgruppen fehlen oft Kenntnisse, Fähigkeiten oder die Sicherheit, bei Bedarf eine religionsbezogene Perspektive in ihren beruflichen Alltag einzubeziehen. So können sich folgende Fragen stellen: welche Bedeutung hat Brot für christliche Menschen, weshalb ist das Teilen von Brot für muslimische Menschen etwas Besonderes oder, was hat es mit dem ungesäuerten Brot im Judentum auf sich?



### **c) Ziele für SuS**

Im Rahmen dieses Workshops sollen SuS befähigt werden, eine vielfaltssensible Haltung gegenüber kulturell und religiös divers geprägten Menschen am Beispiel von „Brot“ einzuüben. Für dieses Ziel sollen SuS in Kleingruppen ein Fladenbrot nach persischem Rezept herstellen. So bekommen sie die Möglichkeit, die Essgewohnheit einer anderen Kultur/Religion im Austausch untereinander kennen zu lernen. Nach dem kollektiven Backerlebnis sollen sie das gemeinsam zubereitete Brot teilen lernen (Handlungskompetenz). Ein weiteres Ziel ist es, dass SuS den Wert der Gemeinschaft, die durch das „Teilen“ des Brots gestiftet werden kann, wahrnehmen lernen (Wahrnehmungskompetenz). Darüber hinaus sollen sie den symbolischen Gehalt von Brot und des Teilens von Brot in den Religionen Judentum, Christentum und Islam durch (Selbst-)Reflexion deuten lernen und somit auch aus dieser Perspektive sensibilisiert werden (Deutungskompetenz).



#### **d) Bezug zur interreligiösen Sprachfähigkeit**

Insbesondere Auszubildende aus der Ernährungsbranche werden in ihrem beruflichen Alltag sowohl Menschen als auch Speisen aus unterschiedlichen Kulturkreisen begegnen. In einer sich zunehmend heterogen gestaltenden Gesellschaft ist die Erweiterung der interkulturellen Kompetenz durch den interreligiösen Aspekt von großer Bedeutung. Grundwissen über die kulturellen und religiösen Bedarfe sowie Wertevorstellungen anderer Menschen können helfen, ein besseres Verständnis füreinander zu entwickeln. Zudem wird Auszubildenden Sicherheit im Umgang mit den Herausforderungen einer religiös und kulturell heterogen gestalteten Umwelt und für die eigene Standortbestimmung gegeben. Mit Wissen und (Selbst-)Reflexion erlernen sie eine vielfaltsensible Haltung und können so mit kulturellen und religiösen Bedarfen ihrer zukünftigen Kundinnen und Kunden sowie Kolleginnen und Kollegen informiert und bewusst umgehen und auf diese eingehen.

#### **Inhalt**

In diesem Workshop sollen die SuS Brot als lebenserhaltendes Nahrungsmittel kennenlernen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der gemeinschaftlichen Herstellung sowie dem gemeinsamen Verzehren (teilen) eines persischen Fladenbrots aus erlebnispädagogischer Perspektive. Des Weiteren lernen die SuS im Rahmen des Workshops den Stellenwert von Brot in den Religionen Judentum, Christentum und Islam kennen, um eine interreligiöse und vielfaltsensible Haltung gegenüber unterschiedlichen Glaubens- und Wertevorstellungen einzuüben.

#### **Durchführung**

##### **1. Vorstellungsrunde (Dauer: 5 min.)**

SuS und L stellen sich gegenseitig mit Namen und Lieblingsspeise vor:

- Wie heißt du?
- Was isst du am liebsten?

Je nach Möglichkeit sollte die Gruppe im Stuhlkreis sitzen. Mit einer Überleitung zum Thema des Workshops beendet L die Vorstellungsrunde.

Mögliche Überleitung: „Menschen haben unterschiedliche Essgewohnheiten. Jede und jeder von uns hat individuelle Vorlieben. Es gibt da ein bestimmtes Grundnahrungsmittel, das fast jeder Mensch gerne isst....“. L deutet auf das Thema hin, bis SuS „Brot“ erwähnen. Falls SuS schon im Voraus das Thema kennen, kann dieser Teil übersprungen werden.

##### **2. Einstiegsimpuls (Dauer: 10 min.)**

Die Gruppe sitzt in einem Stuhlkreis. Zum Einstieg werden die ersten 2:40 Minuten eines Videobeitrags zum Thema Brot (M 1: Walter Mayer/Brot) gesehen. Darin wird ein Beitrag in Form einer Buchvorstellung über Brot gezeigt. L sammelt die ersten Eindrücke der SuS und klärt bei Bedarf offene Fragen. In dieser Phase ist es besonders wichtig, dass L das Gespräch moderiert und keine Wertung der Antworten der SuS vornimmt.

Mögliche Leitfragen für das offene L-SuS-Gespräch (max. 3 Stück):

- Worum geht es in diesem Beitrag?
- Welche Brotsorten kennst du (traditionell/religiös etc.)?
- Welchen Platz hat Brot im Leben der Menschen in Deutschland?
- Wie ist es in anderen Ländern? Hast du damit Erfahrung?
- Welche Art von Brot isst du gerne und wann/wie oft?
- Wird bei euch zuhause Brot gekauft oder gebacken?
- Hast du schon mal selbst Brot gebacken?

Diese Phase dient der Aktivierung von Wissen und auch der Anregung zur Selbstreflexion über Brot und die eigenen Essgewohnheiten der SuS. Die Runde schließt, indem die L zum gemeinsamen Backen einlädt.

### **3. Brotherstellung I: Vorbereitung und Ruhen (Dauer: 15 min.)**

Die L stellt den SuS den Herstellungsprozess eines persischen Fladenbrots vor und teilt anschließend das Rezept aus (K 1: Persisches Fladenbrot). Der Einstieg in die Brotherstellung beginnt ab Punkt 4, da die L den Teig bereits vorbereitet hat. Falls am Vortag ausreichend Zeit zur Verfügung steht, kann der Teig auch zusammen mit den SuS vorbereitet werden. Zur Brotherstellung werden die SuS in drei Arbeitsgruppen (ca. 3–4 SuS pro Gruppe) aufgeteilt und stellen ihr je eigenes Brot her. Die SuS lesen sich das Rezept noch einmal selbst durch, offene Fragen werden im Workshopplenum geklärt und die Arbeitsfläche sowie die Kleidung der SuS nach Anleitung der L entsprechend vorbereitet. Während der Zubereitung kann die L eine kleine Informationseinheit über den Unterschied zwischen gesäuertem und ungesäuertem Brot (K 2: Gesäuertes Brot) einbinden.

Die L verteilt an jede Gruppe einen Teigklumpen. Die SuS führen dann die Schritte 4 und 5 des Rezeptes (K 1: Persisches Fladenbrot) selbstständig aus:

4. Nun kann der Teig in drei gleich große Teile geteilt werden. Jeder dieser Teile muss ca. 5 Minuten geknetet und zu einem Laib geformt werden. Bedeckt von einem Küchentuch sollten die Laibe nun ca. eine halbe bis ganze Stunde ruhen.
5. Für den Aufstrich (iranisch Roo-Mal genannt) wird das Mehl mit dem Wasser (klumpenfrei) vermischt. Das gelingt am besten mit kaltem Wasser. Das Gemisch wird nun auf dem Herd in einem Topf aufgekocht, bis sich eine kleisterartige Masse bildet. Diese lässt man abkühlen.

### **4. Erarbeitung der Inhalte: Gruppenarbeit (Dauer: 25 min.) mit anschließender Präsentation (Dauer: 15 min.)**

Während der Teig „ruht“, findet die Gruppenarbeit mit anschließender Präsentation der SuS statt. Jede SuS Gruppe erarbeitet ein anderes Thema (Kopiervorlagen 4–6). Dazu erhalten die SuS jeweils einen Informationstext zu einem Thema: Brot im Judentum (K 4), Brot im Christentum (K 5) und Brot im Islam (K 6) sowie eine Arbeitsanweisung (K 3) als Anleitung für die Gruppenarbeit. Diese kann die L einmal pro Gruppe oder pro Schülerin und Schüler verteilen. Zudem erhält jede Gruppe jeweils eine Präsentationsvorlage in DIN A3 kopiert (K 7: Präsentationsvorlage Brot). Alle Gruppen arbeiten selbstständig, bei Bedarf kann die L unterstützen.





Nach Ende der Gruppenarbeitsphase zur Erarbeitung der Inhalte setzen sich die SuS zurück in den Stuhlkreis. Die L sollte in dieser Phase darauf achten, dass jede Gruppe ihre Präsentation gestaltet hat und nicht nur frei spricht. Die Gestaltung der Ergebnisse können graphisch, textlich o.ä. sein. Die ausgewählten Gruppenexperten stellen nacheinander (pro Gruppe ca. 5 Min.) ihre vorbereiteten Plakate/Präsentationen vor. Hierzu werden die Beiträge an der Tafel befestigt oder in der Mitte des Stuhlkreises gelegt, so dass alle Beiträge vorhanden und sichtbar sind.

Im Anschluss kann die L folgende Reflexionsfrage stellen:

- Was ist dir/euch bei den drei Religionen aufgefallen?
- Welchen Stellenwert hat das Teilen in den drei Religionen?

Die L sammelt verschiedene Positionen und Impulse auf Moderationskarten und heftet sie ebenfalls an die Tafel. Bei Fehlinformationen oder Missverständnissen kann die L korrigierend eingreifen. Schließlich sollen die Plakate der SuS um diese Karten ergänzt werden und ein großes Tafelbild ergeben, das auch im Gesamtplenum vorgestellt und präsentiert werden kann. Ziel ist es, dass die SuS Grundwissen über die Bedeutung von Brot in Judentum, Christentum und Islam erworben haben und diese Thematik selbstreflexiv und im Austausch erarbeitet haben.

#### **5. Brotherstellung II: Formen der Brote und Backen (Dauer: 10 min.)**

Im Anschluss werden die Brotlaibe fertiggestellt. Die SuS kehren zu ihren Arbeitsplätzen zurück. Die Brotlaibe sollten sich in ihrer Größe nahezu verdoppelt haben. Die L teilt SuS mit, dass sie nun ihre Brote fertigstellen sollen und überprüft die hygienischen und arbeitstechnischen Voraussetzungen. Es folgen die Schritte 6–9 aus dem Rezept (K 1: Persisches Fladenbrot) und werden von SuS in ihren Gruppen fertiggestellt:

6. Wenn die drei Laib-Teile sich dem Volumen nach verdoppelt haben sollten sie wieder (jeder einzeln) geknetet werden, bis die Luft im Teig heraus geknetet ist.
7. Nun ist der Teig sehr elastisch und wird auf einer Arbeitsfläche in eine länglich-ovale Form gegeben.
8. Der Teig wird nun mit dem Roo-Mal bestrichen und das Roo-Mal einmassiert. Dabei sollte man die Kanten nicht vergessen. Zum Schluss wird jedes einzelne Brot mit Sesam und Schwarzkümmel bestreut.
9. Jetzt kann das Brot/die Brote im vorgeheizten Backofen (Backblech mit Backpapier) bei ca. 200° C für 10–15 Minuten gebacken werden.

#### **Tipps:**

- **Backofen auf 200° C vorheizen.**
- **Timer einstellen und nach 10 min. die Brote überprüfen.**



## **6. Reflexion und gemeinsames Essen (Dauer: 10 min.)**

Die L kann entscheiden, ob während der Backzeit die Selbstreflexion und die Gesamtreflexion des Workshops stattfinden oder zunächst die Arbeitsplätze gereinigt und aufgeräumt werden. Es bietet sich an, um den Reflexionsprozess nicht zu unterbrechen, zuerst Aufzuräumen und nach Ablauf der Backzeit die Brote anzurichten. Danach erfolgt eine kurze Reflexion seitens der SuS.

Als Variante ist es auch möglich, die Brote mit allen SuS des interreligiösen Projekttags in einem gemeinsamen Büffet zu teilen. Falls diese Variante gewählt wird, sollte die Brotmenge entsprechend angepasst und um Beilagen sowie Dekorationsmaterial für das Büffet ergänzt werden.

### **Organisation**

#### **Handlungsempfehlungen für L**

Die L sollte den über vier Stunden geruhten Teig in den Workshop mitbringen, damit die Zeit von 90 min. zur weiteren gemeinsamen Weiterverarbeitung reicht und das Brot noch im Workshop gemeinsam verzehrt werden kann.

Anzustreben ist, den SuS Impulse zu geben und zum Austausch untereinander anzuregen. Dies kann mit Leitfragen über Urlaubserfahrungen (u.a. Essen in anderen Ländern) oder auch persönliche Fasten-Erlebnisse, kulturelle Sensibilität etc. sein. Wichtig ist, dass der Workshop für SuS einen Rahmen zum interreligiösen Austausch bietet und den TN hilft, über Brot und Essgewohnheiten zu reflektieren und eine vielfaltssensible Haltung zu entwickeln. Im Falle einer heterogenen Gruppe kann die L sich neben der Moderation des Workshops auch selbst als Fachexpertin oder Fachexperte einbringen, indem sie Beispiele aus ihrer eigenen Kultur oder Religion anbringt.

SuS sollten sich in diesem „praktischen“ Workshop soweit wohl fühlen, dass sie untereinander in einen konstruktiven Dialog kommen und sich über eigene Erfahrungen austauschen. Ideal ist es, wenn Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen am Workshop teilnehmen und in diesem Rahmen ihre eigenen Traditionen „teilen“.

Falls es geplant ist, dass der Projekttag mit einem Büffet endet, kann mehr Brot gebacken werden. Außerdem bietet es sich an, Beilagen wie Oliven, Gemüsestücke, Käse o.ä. aufzustellen. Dieser Workshop kann den Projekttag in Form eines Büffets oder sogar Fest-Büffets abrunden. Für die Vorbereitung und Dekoration sollte dann auch mehr Zeit mit eingeplant werden.

### **Gestaltung des Raumes**

Die Brotherstellung sollte idealerweise in einer Schulküche mit Möglichkeit zum Backen stattfinden. Praktisch ist es, wenn alle Brote gemeinsam gebacken werden können. Da der Teig nach der Verarbeitung ca. eine halbe bis ganze Stunde ruhen sollte, ist es zu empfehlen, die Gruppenarbeit in diese Zeit zu integrieren. Nach Möglichkeit sollte der Einführungsteil in einem Stuhlkreis/-halbkreis (ohne Tische) stattfinden. Für die Gruppenarbeitsphase empfiehlt es sich, an Tischen zu sitzen. Einstieg und Gruppenarbeit können aber auch an die jeweiligen räumlichen Bedingungen der Schulküchen und Räume vor Ort angepasst werden.





### Material

#### **M 1: „Walter Mayer/Brot“**

**Video zum Buch Walter Mayer: Brot. Auf der Suche nach dem Duft des Lebens.**

**Online: [https://www.suhrkamp.de/mediathek/walter\\_mayer\\_brot\\_autorenvideo\\_1356.html](https://www.suhrkamp.de/mediathek/walter_mayer_brot_autorenvideo_1356.html), Dauer: 4:36 min.**

### Weiterführende Literatur:

**Giesenkamp, Johanna & Elisabeth Leicht-Eckardt & Thomas Nachtwey (2013): Inklusion durch Schulverpflegung. Wie die Berücksichtigung religiöser und ernährungsspezifischer Aspekte zur sozialen Inklusion im schulischen Alltag beitragen kann. Interreligiöse Perspektiven 6. Berlin: LIT Verlag.**

**Hertig, Noam (2012): Was ist Religion?: Rezepte – Traditionen – Rituale – Tabus. Thun: Werd Weber Verlag.**

**Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern (Hg.) (2017): Jüdisches Leben in München gestern und heute. Ausstellungsbroschüre. München.**

**Melcer, Ruth & Ellen Presser (2015): Ruths Kochbuch. Die wunderbaren Rezepte meiner jüdischen Familie. Hildesheim: Gerstenberg Verlag.**

**Nachama, Andreas & Walter Homolka & Hartmut Bomhoff (2015): Basiswissen Judentum. Freiburg i.B.: Herder.**

**Steul, Willi (Hg.) (2017): Koran erklärt. Frankfurt a.M. Suhrkamp.**

**Stewart, Devin (22.12.2017): Sure 5 Vers 114 Jesu Abendmahl im Koran. Sendereihe Deutschlandfunk. Online: [https://www.deutschlandfunk.de/sure-5-vers-114-jesu-abendmahl-im-koran.2395.de.html?dram:article\\_id=402002](https://www.deutschlandfunk.de/sure-5-vers-114-jesu-abendmahl-im-koran.2395.de.html?dram:article_id=402002).**

# Workshop 7

## Umgang mit Geld: Christentum und Islam im Vergleich

### „Das Geld muss dienen und nicht regieren!“<sup>1</sup>

1

Kongregation für die Glaubenslehre (06.01.2018): *Oeconomicae et pecuniariae quaestiones*. Erwägungen zu einer ethischen Unterscheidung bezüglich einiger Aspekte des gegenwärtigen Finanzwirtschaftssystems. Online: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_20180106\\_oeconomicae-et-pecuniariae\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20180106_oeconomicae-et-pecuniariae_ge.html).

<b>Themenfeld</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Umgang mit Geld als Thema in /für Religionen</li><li>• religiöse und ethische Aspekte und Dimensionen von Geldanlage(n) und Finanzwesen</li></ul>
<b>Inhalt</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Aussagen der Bibel und des Korans zum Umgang mit Geld, Besitz und Vermögen</li><li>• Wirkungsgeschichte und heutiges Verständnis dieser Themen in Christentum und Islam</li><li>• Begründung von religiösen Geboten und Verboten im Hinblick auf Geld, Vermögen und Geldanlage(n) in den Religionen</li><li>• mögliche Ausschlusskriterien für Geldanlagen unter diesen Gesichtspunkten</li></ul>
<b>Gruppengröße</b>	10–15
<b>Zeit</b>	90 Minuten 150 Minuten (bei Verwendung Variante I und II)

<b>Zielgruppe</b>	Bankkaufleute und dem Finanz-, Bank- und Wirtschaftswesen assoziierte Berufsgruppen wie z. B. Industriekaufleute
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geld/Finanzwesen und Geldanlage(n) als Thema in/für Religionen kennenlernen</li> <li>• Islamic Banking und christliche Alternativbanken als Praxisbeispiele kennenlernen</li> <li>• (Selbst-)Reflexion über eigene ethische bzw. religiöse Einstellungen im Bereich Geld/Finanzwesen</li> </ul>
<b>Zu erwerbende Kompetenzen</b>	<p>Die SuS</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• können Geld, Vermögen und Geldanlagen auch als Thema in/für Religionen verstehen und begründen.</li> <li>• sind sensibel gegenüber verschiedenen religiösen und weltanschaulichen Einstellungen der Kunden.</li> <li>• können kritisch und reflektiert mit eigenen ethischen bzw. religiösen Einstellungen im Bereich Geld/Finanzwesen umgehen.</li> <li>• sind in der religionsbezogenen Perspektivenübernahme gestärkt und pluralitätsfähig.</li> </ul>
<b>Material und Kopiervorlagen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tafel, mehrere Stücke Kreide</li> <li>• Flipchart-Papier oder großes Plakatpapier</li> <li>• Moderationskarten oder bunte Zettel</li> <li>• Permanentmarker oder dicke Stifte</li> <li>• bunte Stifte, Wachsmalkreiden o. Ä. für Gestaltung der Plakate</li> <li>• Scheren, Kleber</li> <li>• evtl. alte Zeitschriften zum Ausschneiden der Bilder für Collagen</li> <li>• Flipchart/Pinnwand mit Pins für die Präsentation der Ergebnisse</li> </ul> <p><u>Zusätzlich bei Variation II:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• PC, Beamer für die Filmvorführung</li> </ul> <p><u>Material (S. 98)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• M 1: Islamic Banking (Video)</li> <li>• M 2: Christliche Alternativbanken (Video)</li> </ul> <p><u>Kopiervorlagen (S. 156–158)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• K 1: Zinsverbot in der Bibel</li> <li>• K 2: Zinsverbot im Koran</li> <li>• K 3: Fragen zum Zinsverbot</li> <li>• K 4: Leitfragen zu Islamic Banking</li> <li>• K 5: Leitfragen zu Christliche Alternativbank</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kopiervorlagen für Gruppenarbeit in ausreichender Anzahl ausdrucken</li> </ul> <p><u>Zusätzlich bei Variation II:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Video für eine christliche Alternativbank auswählen</li> <li>• Technik (PC, Beamer) zur Vorführung vorbereiten</li> </ul>
<b>Medien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• bei Variation II: Videos</li> </ul>

## Themenfeld

### **a) Hinführung**

Oft werden Geld bzw. Finanzwesen einerseits und Religion andererseits als zwei völlig fremde, voneinander getrennte Welten wahrgenommen. Die Geschichte hat jedoch gezeigt, dass Religionen großen Einfluss auf die Ausgestaltung der Wirtschaft und des Finanzwesens genommen haben. Die Folgen dieser Verbindung sind bis heute sichtbar. Darüber hinaus haben Religionen über das grundlegende Verhältnis von Ethik und Vermögen/Besitz theologische Aussagen getroffen. So hat beispielsweise das Zinsverbot im Islam zur Etablierung eines zinsfreien Bankwesens in arabischen Ländern geführt. Die christliche Interpretation des Zinsverbotes als Wucherverbot fand im Bürgerlichen Gesetzbuch seinen Niederschlag (§ 138 Abs. 2 BGB).<sup>2</sup>

2

Vgl. dazu Tomáš Sedláček (2011): *Die Ökonomie von Gut und Böse*. München: Hanser Verlag; ders. (2015): *Lilith und die Dämonen des Kapitals. Die Ökonomie auf Freuds Couch*. München: Hanser Verlag.

### **b) Fragestellung / Problembeschreibung**

Religionen können die Marktstrategien und die Vermögensbildungskonzepte der Wirtschaft nicht ersetzen, aber sie können die in der Branche arbeitenden Menschen an die sozialetische Dimension des Kapitals für ein menschenwürdiges Leben aller erinnern. Vielen Fachleuten aus dem Bereich Finanzwesen fehlen Kenntnisse und Fähigkeiten, bei Bedarf eine religionsbezogene Perspektive in ihre Beratung einzubeziehen.

### **c) Ziele für SuS**

Das Ziel des Workshops ist es, dass SuS einen i. d. R. für sie neuen Aspekt von Geld/Finanzwesen und Geldanlage(n) als Thema in/für Religionen kennenlernen. Außerdem sollen ihnen Ziele und Funktionsweise von „Islamic Banking“ sowie christlichen Alternativbanken nähergebracht werden. So ist die Reflexion über eigene ethische bzw. religiöse Einstellungen im Bereich Geld/Finanzwesen grundlegend. Die auszubildenden Bankkaufleute sollen für verschiedene religiöse und weltanschauliche Einstellungen der Kunden sensibilisiert und zur religionsbezogenen Perspektivenübernahme befähigt werden. Das oberste Ziel ist die Pluralitätsfähigkeit. SuS werden im Workshop dazu angeregt, die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in ihrem Berufsalltag anzuwenden.

### **d) Bezug zur interreligiösen Sprachfähigkeit**

Für gläubige Menschen spielen die Grundwerte ihrer Religion, die sich in Geboten, aber auch in Verboten ausdrücken, bei ihrer Lebensgestaltung und auch bei der Wahl der Geldanlage(n) oder der Finanzierung von z.B. einem Eigenheim durchaus eine Rolle. Darüber hinaus haben die Vorstellungen der Religionen vieles mit ethischen Grundsätzen in diesem Bereich gemeinsam. Unabhängig der eigenen religiösen (Nicht-)Zugehörigkeit der SuS sollten diese über die Grundwerte und Vorstellungen der Religionen über Geld/Finanzwesen ein Grundwissen haben, um dieses Wissen in ihrem Berufsalltag anwenden zu können.

## Inhalt

Der Workshop behandelt das Thema Umgang mit Geld in einer vergleichenden Perspektive von Islam und Christentum. Darüber hinaus beschäftigen sich die SuS mit dem Sinn und der Begründung religiöser Gebote und Verbote sowie den ethischen Dimensionen in diesem Bereich.



## Durchführung

### 1. Einstieg: Brainstorming zum Vorwissen (Dauer: 10 min.)

Die SuS werden aufgefordert, auf einem großen Plakat aufzuschreiben, was ihnen zum Thema „Geld/Vermögen – Religionen“ einfällt. Das Plakat liegt für alle SuS gut einsehbar und erreichbar auf einem Tisch. Einzelne Aspekte werden von der L aufgegriffen und in den Kontext von Religion und Geld verortet.

### 2. Erarbeitung der Inhalte: Gruppenarbeit zum Umgang mit Geld und Vermögen im Christentum und Islam (Dauer: 60 min.)

#### Variante I: Gruppenarbeit

Die SuS werden in zwei Gruppen mit ca. 5–7 Personen aufgeteilt. Die eine Gruppe erhält die Texte zum Thema Zinsverbot in der Bibel (K 1: Zinsverbot in der Bibel), die andere Gruppe die Texte zum Thema Zinsverbot im Koran (K 2: Zinsverbot im Koran). Die Gruppen lesen zuerst die Texte und beantworten folgende Fragen (K 3: Fragen zum Zinsverbot):

- Wann wurde das Zinsverbot begründet?
- Aus welchem Grund gibt es das Zinsverbot?
- Wo wird das Zinsverbot begründet?
- Wie wird das Zinsverbot im Koran begründet und heute interpretiert?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind zwischen der Begründung im Koran und der heutigen Interpretation zu finden?
- Wie wird das Zinsverbot in der Bibel begründet und heute interpretiert?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind zwischen der Begründung in der Bibel und der heutigen Interpretation zu finden?

Die SuS halten die Ergebnisse ihrer Gruppenbesprechung zu den Fragen auf Moderationskarten fest und stellen diese nach Beendigung der Gruppenarbeitsphase jeweils im Workshopplenum vor (siehe dazu auch Teil 3: Präsentation der Ergebnisse im Workshopplenum). Jede Gruppe kann selbst entscheiden, ob eine oder mehrere Personen die Besprechungsergebnisse (Antworten der Fragen) vorstellen. Im Anschluss werden gemeinsam Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Zinsverbots im Islam und Christentum besprochen und diskutiert. Die L sollte in dieser Phase durch Impulsfragen die SuS zur Diskussion und gemeinsamer Reflexion anregen. Die gesammelten Unterschiede und Gemeinsamkeiten können an der Tafel oder auf Flipchart-Papier/Plakatpapier visualisiert werden.

#### Variante II: Erarbeitung der Videos in Gruppen

In dieser Variante lernen die SuS zwei alternative und auf religiöse Prinzipien basierende Formen der Finanzierung kennen. Anhand von Videos und geführt durch Leitfragen der L (K 4: Leitfragen zu Islamic Banking und K 5: Leitfragen zu Christliche Alternativbank) erarbeiten die SuS die Prinzipien und Ansätze des Islamic Banking (M 1: Islamic Banking) und einer Christlichen Alternativbank (M 2: Christliche Alternativbank) sowie Gründe und Argumente für oder gegen diese Art von Finanzwesen.

Für diese Gruppenarbeit werden die SuS in zwei Gruppen aufgeteilt. Die L gibt der einen Gruppe das Arbeitsblatt mit den Leitfragen zu Islamic Banking (K 4: Leitfragen zu Islamic Banking), den anderen zu Christlichen Alternativbanken (K 5: Leitfragen zu Christliche Alternativbank). Die SuS erhalten den Arbeitsauftrag, anhand der Videos Antworten auf die Leitfragen zu finden. Die L zeigt der gesamten Workshopgruppe beide Videos. Im Anschluss beantworten die SuS in ihrer Gruppe die Fragen und halten die Antworten auf Moderationskarten oder einem Plakat fest. Während der Gruppenarbeitsphase sollte die L bei Bedarf Hilfestellung leisten.

### Als Hintergrund für L:

#### *Islamic Banking*

Im Zuge der Diskussionen um die Weltfinanzkrise 2008 fielen immer wieder Begriffe von *Islamic Finance* oder *Islamic Banking*. Diese wurden als Grundlage zur Neuregelung des westlichen Finanz- und Wirtschaftssystems diskutiert. Mit *Islamic Finance* wird das islamkonforme Finanzwesen bezeichnet, das aus drei Elementen besteht: *Islamic Insurance* (Islamische Versicherung), *Islamic Capital Markets* (Islamische Kapitalmärkte) und *Islamic Banking* (Islamische Bankgeschäfte). Oft werden *Islamic Banking* und *Islamic Finance* gleichbedeutend verwendet, wobei *Islamic Finance* den Überbegriff des islamkonformen Finanzwesens bildet. *Islamic Banking* bildet den größten und ältesten Bereich innerhalb der *Islamic Finance*. Grundlage für Produkte, Prozesse und Dienstleistungen bilden die ethischen, religiösen und rechtlichen Vorschriften des Islam.

Beim *Islamic Banking* sind ethisch betrachtet folgende drei Aspekte wichtig:

- a) kein Wucher (Notlagen von Menschen nicht missbrauchen),
- b) Realwirtschaft, keine Spekulationsblasen (Kaufgeschäft, nicht Zinsgeschäft),
- c) genossenschaftliches Prinzip (das Geld ist für die Gemeinschaft).<sup>3</sup>

3

Vgl. Rüdiger Litten & Zaid el-Mogaddedi (2016): *Islamic Finance in Deutschland: Praxishandbuch der Rechtsgrundlagen*. Wiesbaden: Springer-Verlag.

4

Vgl. Michael Vilain (2006): *Finanzierungslehre für Nonprofit-Organisationen: Zwischen Auftrag und ökonomischer Notwendigkeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 79f.; Eike Wenzel (2011): *Trendwärts – Die Zukunft des Geldes: 12 Schlüsseltrends aus der Finanzbranche*. München: Redline Verlag, 88f.

### Als Hintergrund für L:

#### *Christliche Alternativbank*

Seit Jahrzehnten gibt es im Umfeld der katholischen und evangelischen Kirche Banken, die sich auf christliche Werte berufen und ihren Kunden entsprechende Finanzdienstleistungen anbieten. Vor allem im Zuge der Ethik- und Nachhaltigkeitsdebatte scheinen Kunden nach Angeboten zu suchen, mit denen sie Gutes tun und alternative Projekte sowie neue Wirtschaftsformen unterstützen können. Dabei stehen als christlich vertretene Werte Frieden, Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Schutz der Schöpfung im Vordergrund. Bisher waren christliche Banken eher den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kirche oder kirchlichen Einrichtungen zugänglich. Mittlerweile öffnen sich die Banken teilweise auch für den Kundenmarkt außerhalb des Kirchenumfelds. Als Beispiele für Christliche Alternativbanken sind zu nennen: die evangelische KD-Bank eG (Bank für Kirche und Diakonie) und die Banken Liga Bank eG und Pax Bank für die katholische Seite. ACREDOBANK eG, die Evangelische Darlehensgenossenschaft eG (EDG), die Evangelische Kreditgenossenschaft eG (EKK) und die Landeskirchliche Kreditgenossenschaft Sachsen eG (LKG) sind Banken die um eine christlich orientierte Kundschaft werben.<sup>4</sup>

### **3. Präsentation der Ergebnisse im Workshopplenum** **(Dauer: 20 min.)**

Nach Beendigung der Gruppenarbeitsphase stellen die SuS ihre Ergebnisse im Workshopplenum vor. Jede Gruppe kann auch hier selbst entscheiden, ob eine oder mehrere Personen die Besprechungsergebnisse vortragen. Danach werden alle wichtigen Informationen in einem gemeinsamen Brainstorming gesammelt. Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem Zinsverbot und dem alternativen Finanzsystem im Islam und im Christentum sowie im Vergleich zu anderen Banken werden besprochen und diskutiert. Die L sollte in dieser Phase durch Impulsfragen die SuS zur Diskussion und gemeinsamer Reflexion anregen. Die gesammelten Unterschiede und Gemeinsamkeiten können an der Tafel oder auf Flipchartpapier/Plakatpapier visualisiert werden. Anschließend kann seitens der SuS eine Reflexionsrunde je nach verfügbarer Zeit stattfinden.

#### **Organisation**

##### **Allgemeine Tipps für das Leiten des Workshops**

In den einzelnen Schritten ist darauf zu achten, dass die SuS zur Selbsttätigkeit aktiviert werden und die L möglichst eine Moderatorenrolle einnimmt. Darüber hinaus sollte die L durch das Vereinbaren von Kommunikationsregeln eine respektvolle und wertschätzende Atmosphäre im Workshop schaffen.

##### **Empfehlungen für L zu den einzelnen methodischen Schritten**

Den SuS soll vermittelt werden, dass Religion und Wirtschaft keine getrennten Welten sind, sondern dass die heutige weltweite Wirtschaftsordnung vom Einfluss der Religion(en) geprägt worden ist. Religionen können für das Caritative und für die soziale Verantwortung des Kapitals eingesetzt werden. Die heutige gesellschaftliche Vielfalt führt dazu, dass Beraterinnen und Berater in der Bank mit Kunden konfrontiert werden können, denen religiöse Aspekte von Geldanlagen wichtig sind. Zudem interessieren sich immer mehr – auch nicht-religiöse – Menschen für ethische Geldanlagen. Unabhängig von eigenen religiösen und ethischen Einstellungen sollten die Beraterinnen und Berater daher in der Lage sein, umfassend auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Kundinnen und Kunden einzugehen.

Außerdem sollten L unbedingt darauf achten, dass die SuS nicht nur bei einer Feststellung stehen bleiben, sondern sich auch über die dahinterstehenden Gründe informieren. Beispielsweise sollte die Feststellung, dass das Ausnutzen der Notsituation eines Menschen durch Geld (ver)leihen im Islam als *haram* (nicht erlaubt) bezeichnet wird oder dass im Christentum der Wucherzins, der ebenfalls auf das Ausnutzen einer Notsituation beruht, verboten ist, hinterfragt werden. Die SuS sollten in die Lage versetzt werden, die Gründe und Zwecke hierfür erklären zu können, welche bspw. Vermeidung der Spaltung der Gesellschaft in arm und reich, Bekämpfung der sozialen Ungerechtigkeit, Verhinderung der Ausbeutung der ärmeren Bevölkerungsteile sein können. Auch sollte gefragt werden, welche Werte hinter den religiösen/ethischen Ausschlusskriterien für Geldgeschäfte wie Prostitution, Rüstungsindustrie usw. stehen können.

Beim Brainstorming und bei der Gruppenarbeit sollten Reflexionsfragen wie die Folgenden besprochen und ggf. durch die L angeregt werden:

- Warum empfiehlt das Christentum bzw. der Islam einen bestimmten Umgang mit Geld – welche Werte liegen hier zugrunde?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es in der Begründung des Zinsverbotes im Christentum und Islam?
- Welche Ausschlusskriterien gibt es für Geldgeschäfte im Islam und im Christentum?

## Material

### M 1: Islamic Banking

Deutsche Welle (07.11.2012): Islamic Banking als ethische Alternative? Made in Germany. Online: <https://www.youtube.com/watch?v=GKuKdJkRSHM>.

### M 2: Christliche Alternativbank

Für christliche Alternativbanken gibt es verschiedene Imagevideos von Banken, die für die analytische Gruppenarbeit eingesetzt werden können.

## Weiterführende Literatur

EIBOR (2018): **Wie reich macht Geld? Bausteine für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

El Maghraoui, Abdelaali (2015): „Das Arbeiten im Bankwesen aus Sicht muslimischer Gelehrter, Arbeit zwischen Zinsverbot und wirtschaftlicher Realität.“ In: Mouez Khalfaoui & Mathias Möhring-Hesse (Hg.): **Eine Arbeitsgesellschaft – auch für Muslime. Interdisziplinäre und interreligiöse Beiträge zur Erwerbsarbeit.** Münster: Waxmann, 247–263.

Kohrs, Thomas & Anselm Grün (2008): **Ethisch Geld anlegen.** Schwarzach am Main: Vier-Türme-Verlag.

Märkt Claudia & Hanne Schnabel-Henke (2017): „Islamic Banking – Zum Umgang mit Geld in Christentum und Islam.“ In: Friedrich Schweitzer & Magda Bräuer und Reinhold Boschi (Hg.): **Interreligiöses Lernen durch Perspektivenübernahme. Eine empirische Untersuchung religionsdidaktischer Ansätze.** Münster: Waxmann, 147–185.

Valeva, Milena (2012): **Theoretische Grundlegung ethischer Bankbetriebslehre: Die Lehren aus dem Islamic Banking.** Wiesbaden: Springer.

Vogt, Markus (chr.) „Zinsen“ und Gül, Ali Rıza (isl.) „Wucher“. In: Heinzmann, Richard et al. (Hg.) (2016): **Lexikon des Dialogs. Grundbegriffe aus Christentum und Islam.** Freiburg im Breisgau: Herder.



# Workshop 8

„Da will ich daheim sein!“

„Verstehen und verstanden werden –  
das ist Heimat.“<sup>1</sup>

(Frank-Walter Steinmeier, 2017)

1

Aus der Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zum Festakt am Tag der Deutschen Einheit in Mainz 2017: <http://www.bundespraesident.de/Shared-Docs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2017/10/171003-TdDE-Rede-Mainz.html>.

<b>Themenfeld</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• individuelles und gesellschaftliches/politisches Verständnis von Heimat</li><li>• Heimatbegriff gestern und heute</li></ul>
<b>Inhalt</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• der Heimatbegriff auf individueller und gesellschaftlicher/politischer Ebene</li><li>• Heimat auch als Thema in Religionen/Religion als Heimat</li></ul>
<b>Gruppengröße</b>	10–25
<b>Zeit</b>	90 Minuten
<b>Zielgruppe</b>	für SuS aller Berufsfelder

<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• multiperspektivische Einführung des Begriffs Heimat</li> <li>• Förderung der interreligiösen Kompetenz, insbesondere der Analyse-, Reflexions- und Diversitätskompetenz</li> <li>• Förderung des Wissens, Heimat als ein Thema von und in Religionen wahrzunehmen</li> </ul>
<b>Zu erwerbende Kompetenzen</b>	<p>Die SuS</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• kennen verschiedene und insbesondere religiös geprägte Heimatvorstellungen und können diese einordnen.</li> <li>• entwickeln Empathie für Menschen mit unterschiedlichen Heimatverständnissen.</li> <li>• gehen (selbst-)reflektiert, aktiv und kritisch mit dem Begriff Heimat um.</li> <li>• setzen sich in ihrem Umfeld für einen fairen und toleranten Umgang mit vielfältigen Heimatvorstellungen ein.</li> </ul>
<b>Material und Kopiervorlagen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Moderationskarten</li> <li>• Permanentmarker</li> <li>• Flipchart oder Stellwand mit Pins für Präsentation der Plakate</li> <li>• 1 Laptop/PC mit Internetzugang und Beamer</li> </ul> <p><u>Für die Gestaltung der Plakate</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• großes Plakatpapier</li> <li>• buntes Papier</li> <li>• Buntstifte oder Wachsmalkreiden</li> <li>• Scheren, Kleber</li> <li>• Permanentmarker</li> <li>• evtl. alte Zeitschriften zum Ausschneiden von Bildern für Kollagen</li> </ul> <p><u>Material (S. 107)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• M 1: Vorspann zu „Dahoam is dahoam“</li> </ul> <p><u>Kopiervorlage (S. 159–160)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• K 1: Fragen zum Speed-Dating</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Internetzugang und Technik prüfen</li> <li>• Stuhlkreis oder -halbkreis aufstellen, Tische an die Wände rücken</li> <li>• Kopiervorlage entsprechend der SuS-Anzahl ausdrucken oder an die Tafel/Flipchart schreiben</li> </ul>
<b>Medien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trailer einer Fernsehserie</li> </ul>

## Themenfeld

### **a) Hinführung**

Der Begriff Heimat ist ein sehr unscharfer und weitgefasster Begriff. Für viele Menschen ist er mit Gefühlen und äußerst unterschiedlichen Vorstellungen verbunden, wie zum Beispiel mit ihrem Geburts- bzw. Herkunftsort oder mit bestimmten Menschen wie Familie und Freundeskreis. Andere wiederum verstehen Heimat weniger als Verwurzelung in einer Region, sondern als Zugehörigkeit und Gemeinsamkeit von und in Sprache, Brauchtum oder Glauben. Darüber hinaus kann Heimat auch als ein realer oder fiktiver Sehnsuchtsort verstanden werden, von dem oder an den sich eine Person träumt. Oft wird Menschen, die aus einem eher traditionsbewussten Umfeld kommen, eine größere Verbundenheit zur Heimat zugesprochen, als beispielsweise einem oder einer kosmopolitisch eingestellten Weltenbummler oder Weltenbummlerin. Ob dem wirklich so ist, ist fraglich und es gilt zu überprüfen, wie sich eine innere Verbundenheit zeigt. Denn so individuell wie alle Menschen sind, so personen-, erfahrungs- und kontextbezogen ist auch der Heimatbegriff.<sup>2</sup>

### **b) Fragestellung/Problembeschreibung**

Vor dem Hintergrund, dass der Begriff Heimat vereinnahmt und zur Ausgrenzung von bestimmten Gruppen einer Gesellschaft instrumentalisiert werden kann, gilt es, eine reflektierte Haltung und ein offenes Begriffsverständnis zu entwickeln, das Heimat als gelebte Vielfalt denk- und lebbar macht. Besonders in Deutschland besteht aufgrund der nationalsozialistischen Vergangenheit sowie den aktuellen politischen Entwicklungen eine besondere Herausforderung im Umgang mit dem Begriff Heimat und verschiedenen Heimatvorstellungen.<sup>3</sup> In der gesellschaftlichen Diskussion wird deshalb in den letzten Jahren versucht, diesen Begriff von seinem negativen, politischen Erbe zu befreien und ihn positiv für den allgemeinen Integrationsdiskurs anschlussfähig zu machen.<sup>4</sup>

### **c) Ziele für SuS**

Die SuS lernen den Heimatbegriff auf individueller, gesellschaftlicher und politischer Ebene sowie die Vielfalt von Heimatvorstellungen und die damit verbundenen verschiedenen Lebenssituationen kennen. Zentrales Thema ist es dabei, mit den SuS den Begriff Heimat im Kontext religiöser Zugehörigkeit und als Thema in den Religionen, wie Judentum, Christentum oder Islam, zu erarbeiten. Die SuS werden so dafür sensibilisiert, das eigene Heimatverständnis und Zugehörigkeitsgefühl zu reflektieren und damit Verständnis für Menschen mit anderen Heimatvorstellungen als der eigenen zu entwickeln. Durch die kritische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Einsatzmöglichkeiten des Heimatbegriffs, soll die Reflexions- sowie Selbstreflexionskompetenz gefördert sowie die Übertragung einer toleranten und (selbst-)reflektierten Haltung in den Berufsalltag ermöglicht werden.

### **d) Bezug zur interreligiösen Sprachfähigkeit**

Als soziales Wesen ist das Bedürfnis des Menschen nach Gemeinschaft als eine anthropologische Grundkonstante zu verstehen. Menschen möchten dazu gehören, zu einer Familie, Gemeinschaft, Gesellschaft oder Nation. Auch Religion als Glaubens- und Wertesystem sowie sozialer Verbund, spirituelle oder religiöse Gemeinschaft kann ein solches Bedürfnis nach Zugehörigkeit, Sinn und Verortung stillen. Insbesondere für Menschen mit Migrationsgeschichte, die im Laufe ihrer Lebensgeschichte oft ihren Lebensort gewechselt haben, kann die religiöse Zugehörigkeit eine wichtige Rolle in ihrem Leben spielen. Glaube und Religion können Heimat(en) sein.<sup>5</sup>

#### 2

Vgl. Will Cremer & Ansgar Klein (2002): Heimat. Analysen, Themen, Perspektiven. Band 249/I. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 33–55; Clemens Stolzenberg & Mareike Müller & Antje Boehmert (Hg.) (2017): Heimat und Identität. Refugee Eleven. Lehr- und Aktionsheft der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 10f. Online: <http://www.bpb.de/lernen/projekte/243506/heimat-und-identitaet>.

#### 3

Vgl. Dominik Hammer (2017): My home is my castle – Rechtspopulistische Heimatbegriffe. In: Ulrich Hemel & Jürgen Manemann (Hg.): Heimat finden – Heimat erfinden. Paderborn: Wilhelm Fink, 61–78.

#### 4

Einen kurzen Überblick zur historischen Entwicklung gibt Jens Jäger (19.11.2018): „Die Rückkehr der Heimat. Ein Begriff und seine Bedeutungen.“ Der Tagesspiegel. Online: <https://www.tagesspiegel.de/wissen/ein-begriff-und-seine-bedeutungen-die-rueckkehr-der-heimat/23650922.html>; Stefan Zinsmeister & Rainer Schulz & Erdogan Karakaya (Hg.) (2018): Bufdis für (religiöse) Vielfalt und Toleranz. Modulhandbuch für einen Seminartag zum vielfaltssensiblen Umgang mit der Religion. München: Eugen-Biser-Stiftung, 76–79.

#### 5

Vgl. Martin Baumann (2004): „Religion und ihre Bedeutung für Migranten“. Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 88, 250–263; Manfred Pirner (2017): „Religion als Ressource und Risiko. Die Religiosität von geflüchteten Jugendlichen in Deutschland – empirische Einblicke“. In: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 16/2, 153–180.



## Inhalt

In dem Workshop entwickeln die SuS über die persönliche Ebene verschiedene Heimatvorstellungen. In der Erarbeitung eines gemeinsamen Heimatbegriffs werden die religiöse Zugehörigkeit und der Glaube neben anderen Zugehörigkeitsmerkmalen eingeführt und um ihre interreligiöse Dimension ergänzt. In den Diskussionen wird die individuelle, gesellschaftliche und politische Ebene des Heimatbegriffs deutlich sowie Instrumentalisierungs- und Vereinnahmungsdynamiken analysiert und kritisch eingeordnet.

## Durchführung

### 1. Einstieg: Vorstellung und Impuls

(Dauer: 20 min.)

#### a) Vorstellung mit Namen

Methode: Mein Vorname (Variante zu S. 21)

Zur Begrüßung und zum ersten Kennenlernen bietet sich das Spiel „Mein Vorname“ an. Hierzu sitzen alle SuS und die L im Stuhlkreis. Die L fordert alle SuS auf sich nacheinander mit ihrem/n Vorname/n vorzustellen und folgende drei Fragen zu beantworten:

- Woher kommt/kommen dein Vorname/deine Vornamen?
- Was bedeutet er für mich oder meine Eltern?
- Gibt es eine berühmte oder dir bekannte Persönlichkeit, die denselben Namen/dieselben Namen trägt?

Die L gibt den SuS etwas Zeit zur Vorbereitung und beginnt die Vorstellungsrunde mit der eigenen Namensvorstellung.

#### b) Einstiegsimpuls mit anschließender Gesprächsrunde

Die L zeigt den Trailer zu der TV Serie „Dahoam is dahoam“ (M 1: Vorspann zu „Dahoam is dahoam“). Darin wird ein Beitrag mit typisch bayerischer Symbolik (Dirndl, Lederhosen, Lebkuchenherz mit weiß-blauer Glasur, Maibaum, Wirtshaus, Bier, Volksfest etc.) gezeigt. Im Anschluss sammelt L die ersten Eindrücke mit folgenden Leitfragen:

- Welcher Ort ist das?
- Woher weißt du, dass es Bayern ist?
- Ist das für dich Heimat?
- Wie feiern die Menschen in Bayern?
- Feierst du/feiert ihr auch so Partys?
- Wer von euch besitzt selbst eine bayerische Tracht mit Dirndl und Lederhose?
- Wer von euch besitzt eine nicht-bayerische Tracht/traditionelles Kleidungsstück?

Die SuS beantworten die Einstiegsfragen, die dann zu den Reflexionsfragen führen:

- Was ist für dich Heimat?
- Ist es möglich mehrere Heimaten zu haben?
- Hat für dich Heimat etwas mit Religion zu tun?
- Was bedeutet für dich „Heimatlosigkeit“?
- Wie kann Heimat neu entstehen?

Die Ideen und Positionen der SuS werden frei gesammelt. Die L moderiert die Positionen und fasst sie am Ende kurz zusammen. Die L sollte im Bedarfsfall zum Thema Heimat im Kontext von Religion oder religiöser Zugehörigkeit anregen. Diese Phase dient der Aktivierung des Wissens der SuS und trägt zur Sichtbarkeit der Vielfalt von Heimatvorstellungen in der SuS-Gruppe bei.

### **3. Inhaltliche Erarbeitung I: Was ist Heimat für mich und dich? (Dauer: je nach Anzahl der SuS 10–15 min.)**

Methode: Speed-Dating (Variante zu S. 22)

Für dieses Spiel stellen sich die SuS in einem Kreis auf und bilden sog. Datingpaare, die einander zugewandt sind, sodass sie einen Innen- und einen Außenkreis bilden: jeweils ein/eine SuS steht im Innen- und im Außenkreis. Sie sehen sich eine halbe Minute ohne zu sprechen an und stellen sich im Anschluss gegenseitig vier Fragen zum Thema „Was ist Heimat für dich und mich?“. Die Fragen erhalten die SuS im Vorfeld als Zettel (K 1: Fragen zum Speed-Dating). Jedes Datingpaar hat jeweils eine Minute Zeit die vorbereiteten Fragen der jeweils anderen Person zu stellen bzw. diese zu beantworten. Die L stoppt die Zeit und gibt ein klares Signal zum Wechsel.

Die Fragen greifen auf die Einstiegsfragen zurück und werden im Zweiergespräch vertieft.

- Wo fühlst du dich am wohlsten?
- Mit wem fühlst du dich am wohlsten?
- Was bedeutet für dich Heimat?
- Hast du eine oder mehrere Heimat(en)?

Nach Beantwortung der Fragen von beiden Datingpartnern geht der Schüler oder die Schülerin aus dem inneren Kreis immer jeweils einen Schritt nach links, so dass sich die Zusammensetzung der Paare ständig ändert und sich alle gegenseitig befragt und geantwortet haben. Das Spiel endet spätestens dann, wenn die Datingpaare der ersten Runde aufeinander treffen.

#### **Tipp:**

**Wenn es unter den SuS Teilgruppen gibt, die sich bereits kennen, bietet es sich an, diese in einem Kreis nebeneinander zu stellen, um neue Bekanntschaften zu ermöglichen.**

#### **4. Inhaltliche Erarbeitung II: „Ich mache mir die Heimat, wie sie mir gefällt!“**

**(Gesamtdauer: 45 min.)**

In dieser Einheit reflektieren die SuS zunächst über ihre eigenen Heimatvorstellungen. Im Anschluss entwickeln sie in einer Gruppenarbeit eine gemeinsame Idee von Heimat und gestalten diese kreativ.

Zunächst schreiben alle SuS Informationen zu ihrem Lieblingsort auf. Hierfür erhalten sie jeweils fünf Moderationskarten, auf die sie für sich(!) jeweils fünf Dinge aufschreiben, die an den Ort gehören, an dem sie gerne leben oder leben möchten. Die Stichwortkarten der SuS dienen als Grundlage für die Gruppenarbeit und werden von den SuS selbstständig behalten.

##### **a) Arbeitsauftrag „Fünf Dinge“ (Dauer: 15 min.)**

- Wie sieht der Ort aus, an dem Du gerne lebst?
- Was zeichnet diesen Ort aus?“
- Sollten die SuS Schwierigkeiten bei der Beantwortung der Frage haben, kann die L Hilfestellung mit weiteren Denkanstößen geben:
- Dorf oder Stadt?
- Gemeinschaft: Für wen muss Platz sein? Wo findet Begegnung statt?
- Wie sieht die Infrastruktur aus – Freizeit, Arbeit?
- Gibt es religiöse Gebäude und wenn ja, welche?
- Welche Verbindungen gibt es innerhalb des Ortes und nach außen? (Straßen etc.)
- Welche Landschaft/ Natur (Berge, Meer, Seen, Flüsse) sollen dort sein?

##### **b) Gruppenarbeit „Ich mache mir die Heimat...“ (Dauer: 30 min.)**

In einem weiteren Schritt werden die SuS in Gruppen (ca. 4–5 Personen pro Gruppe) aufgeteilt, in denen sie sich intensiver über ihre eigenen Vorstellungen und Ideen austauschen können. Die vorbereiteten Moderationskarten mit den persönlichen Stichpunkten werden zuerst in den Kleingruppen besprochen bzw. gegenseitig vorgestellt. Danach findet ein Meinungsaustausch in der Kleingruppe statt. Im nächsten Schritt sammelt jede Gruppe ihre Ergebnisse auf Flipchartblättern und stellt danach kreativ ein Heimat-Plakat zusammen.

Jede Gruppe darf ihr Plakat frei gestalten. Zusätzlich zur Anbringung der Moderationskarten ist auch künstlerisches Gestalten in Form von malen, basteln oder auch passende Bilder aus Zeitschriften ausschneiden und ankleben möglich. Der Kreativität der SuS sind keine Grenzen gesetzt. Die L bleibt in dieser Phase beobachtend im Hintergrund und kann bei Bedarf unterstützende Tipps bzw. Anregungen bei Diskussionen geben.

#### **5. Vorstellung der Ergebnisse im Workshopplenum und Reflexion**

**(Dauer: 15 min.)**

Abschließend stellen die Gruppen im Workshopplenum die Ergebnisse ihrer Arbeit vor und beantworten Fragen der anderen SuS. Die erstellten Plakate zu Heimat können für das Gesamtplenum verwendet werden. Die L schließt den Workshop mit einem freiwilligen Blitzlicht-Feedback mit folgenden Fragen: was nehme ich mit, worüber muss ich noch nachdenken.

## **Organisation**

Allgemeine Tipps für das Leiten des Workshops:

Nach Möglichkeit sollte der ganze Workshop in einem Stuhlkreis/-halbkreis (ohne Tische) stattfinden. Für die inhaltliche Erarbeitungsphase ziehen sich die Gruppen dann an die (an der Wand stehenden) Tische zurück.

## **Mögliche Handlungsempfehlungen für die L zu den einzelnen methodischen Schritten**

Die L sollte den SuS verständlich machen, dass sich der Begriff Heimat nicht auf die damit verbundenen Gefühle und Emotionen (Rückzugsort bzw. Sehnsuchtsort) beschränkt, sondern auch eine wichtige Rolle im gesellschaftlichen und politischen Diskurs spielt und gerade in Deutschland eine Entwicklungsgeschichte hinter sich hat.

Es sollte angestrebt werden, dass sich die SuS im Anschluss an die Frage, was Heimat für sie selbst bedeutet, auch Gedanken darüber machen, was Heimat für andere Menschen bedeuten kann (Perspektivübernahme). Hier können Themen wie Fremdsein, Heimatlosigkeit, Heimat als religiöse Zugehörigkeit, aber auch Verwurzelung in mehreren Ländern /Kulturen („mehr als nur eine Heimat“) angesprochen werden.

SuS sollten sich im Workshop soweit wohl fühlen, dass sie über ihr Heimatverständnis sowie eigene persönliche Erfahrungen offen erzählen können. Grundvoraussetzung ist dabei immer der respektvolle und wertschätzende Umgang miteinander. Um eine gegenseitig wertschätzende Diskussionsatmosphäre gewährleisten zu können, sollten ggf. vorher Umgangsregeln (am Anfang des Workshops) besprochen werden.

## Material

M 1: Vorspann zu „Dahoam is dahoam“:  
[www.youtube.com/watch?v=ZSyT28SXOKo](http://www.youtube.com/watch?v=ZSyT28SXOKo)

## Weiterführende Literatur

Aras, Muhterem & Bausinger, Hermann (2019): Heimat: Kann sie weg? Tübingen: Klöpfer Narr GmbH.

Aydemir, Fatma & Yaghoobifarah, Hengameh (2019): Eure Heimat ist unser Albtraum. Berlin: Ullstein fünf.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (01.12.2010): „Was ist Heimat? – Definitionen.“ Online: <http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projektintegration/134586/info-03-05-was-ist-heimat-definitionen>.

--- (2017): Fremd in der Heimat? In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 11–12/2017). Online: <http://www.bpb.de/apuz/243854/fremd-in-der-heimat>.

--- (Hg.) (2019): Sektion 9: Zugehörigkeiten und Heimatgefühle. [Film] Online: <https://www.bpb.de/mediathek/287237/sektion-9-zugehoerigkeiten-und-heimatgefuehle>.

Dorn, Thea (2018): deutsch, nicht dumpf. Ein Leitfaden für aufgeklärte Patrioten. München: Knaus.

Evangelische Akademie Berlin (Hg.) (2010): Heimat im 21. Jahrhundert – Moderne, Mobilität, Missbrauch und Utopie. Frankfurt am Main: epd-Dokumentation.

Koppetsch, Cornelia (2018): „In Deutschland daheim, in der Welt zu Hause? Der Heimat-Diskurs und die Transnationalisierung von Klassenstrukturen.“ Online: <https://www.bpb.de/apuz/280568/der-heimat-diskurs-und-die-transnationalisierung-von-klassenstrukturen>.

Reitz, Edgar et al. (2018): „Was heißt hier Heimat? Sechs Versuche.“ Online: <https://www.tagesspiegel.de/politik/herkunft-politik-zu-hause-was-heisst-hier-heimat/20949348.html>.

# Workshop 9

## Liebe und Sexualität

### „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.“

(Art 6 Abs 1, GG)

<b>Themenfeld</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Ehe, Sexualität, Formen des Zusammenlebens</li><li>• Religionen als Deutungsgeber und Ratgeber für Lebensgestaltung neben und mit anderen deutungsgebenden Systemen</li></ul>
<b>Inhalt</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• verschiedene Dimensionen von Sexualität und Liebe</li><li>• verschiedene Deutungsmuster von Sexualität</li><li>• Ansätze einer christlichen, islamischen und jüdischen Sexualethik</li><li>• verschiedene Formen des Zusammenlebens</li><li>• Ehe als Ideal, religiöse Pflicht oder heilige Institutionen in Islam, Judentum und Christentum</li><li>• muslimische, jüdische und christliche Positionen zum Zusammenleben</li></ul>
<b>Gruppengröße</b>	8–20
<b>Zeit</b>	90 Minuten
<b>Zielgruppe</b>	SuS aller Berufsgruppen

<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Religionen als Glaubens- und Lehrgebäude sowie Legitimationssysteme verstehen, die für positive wie negative Bewertungen eingesetzt werden können</li> <li>• Sexualität, Liebe, Partnerschaft und Ehe als Themen in Hebräischer Bibel, christlicher Bibel und Koran kennenlernen</li> <li>• Hebräische Bibel, christliche Bibel und Koran, die sog. Heiligen Schriften, als normative Texte von Religionen kennenlernen</li> <li>• Kontext und Entstehung von (religiösen) Texten als wichtige Merkmale kennenlernen</li> <li>• eigene Positionen und Prägung durch Familie, Freunde zur Partnerwahl mit besonderem Fokus auf die religiöse oder nicht-religiöse Zugehörigkeit kennenlernen und reflektieren</li> </ul>
<b>Zu erwerbende Kompetenzen</b>	<p>Die SuS können</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Religionen als Glaubens- und Lehrsysteme erläutern, mit denen Sexualität und Formen des Zusammenlebens positiv oder negativ bewertet werden können.</li> <li>• beschreiben, dass Religionen sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart das Verständnis und den Umgang mit Sexualität von Menschen geprägt haben.</li> <li>• tolerant über verschiedene Vorstellungen von Sexualität und Partnerschaft diskutieren und sie begründet beurteilen.</li> </ul>
<b>Material und Kopiervorlagen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stellwand</li> <li>• Moderationskarten, Stifte</li> </ul> <p><u>Kopiervorlagen (S. 161–167)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• K 1: Drei Fragen an dich: Liebe und Sexualität</li> <li>• K 2: Vergangenheit/Gegenwart/Zukunft</li> <li>• K 3: Zitate Judentum</li> <li>• K 4: Zitate Christentum</li> <li>• K 5: Zitate Islam</li> <li>• K 6: Zitate Zivilehe GG</li> <li>• K 7: Dimensionen</li> <li>• K 8: Religionen und Grundgesetz</li> <li>• K 9: „Die ehrliche Kontaktanzeige“</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellung der Stellwand mit drei Spalten „Vergangenheit“/„Gegenwart“/„Zukunft“/</li> <li>• Erstellung der Stellwand mit ausgedruckten Dimensionen</li> <li>• Kopiervorlagen in ausreichender Stückzahl kopieren</li> <li>• Einarbeitung in die Thematik mittels angegebener Hintergrundinformationen</li> <li>• nach Möglichkeit verschiedene Ausgaben von christlicher Bibel, Koran und Hebräischer Bibel mitnehmen.</li> </ul>
<b>Medien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kopiervorlagen</li> <li>• ausgelegte Bücher</li> </ul>

## Themenfeld

### a) Hinführung

Spätestens seit den 1960er Jahren hat sich in Deutschland im Zuge gesamtgesellschaftlicher Liberalisierungstendenzen die Einstellung zur Ehe als gesellschaftliche und rechtlich abgesicherte Idealform des Zusammenlebens und die Bedeutung von Sexualität, sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität grundlegend geändert. Gesetzgebung und Gesellschaft haben in langen Aushandlungsprozessen die rechtliche Anerkennung sowie Akzeptanz anderer Formen des Zusammenlebens entwickelt. Dabei wurden rechtliche, sozialwissenschaftliche, pädagogische und religiöse Deutungsmodelle von Ehe und Sexualität wechselseitig angepasst, verworfen und schließlich ein Konsens in Gesetze gefasst. Kulturhistorische Vergleiche haben gezeigt, dass Ehen stets rituell geschlossen werden, dieser Ritus aber nicht notwendigerweise religiös begründet sein muss. Über die richtigen Formen des Zusammenlebens gibt es unter anderem auch religiöse Positionen, die religionsgeschichtlich betrachtet unsere heutigen Vorstellungen, Strukturen und Formen mitgeprägt haben und immer noch mitprägen. Religionen haben oft äußerst komplexe, theologisch begründete Erklärungen und Deutungsmuster entwickelt, um das Zusammenleben von Menschen zu organisieren, ihre Sexualität zu regulieren und mit Sinn und Bedeutung auszustatten. Das heißt, in Religionen wurden über viele Jahrhunderte hinweg Inhalt und Bedeutung der Ehe entwickelt und mit ihnen begründet, die Vorstellung von richtiger und falscher Sexualität mitgeprägt und mitentschieden, wer zusammenleben darf und wer nicht.

Aufgrund ihrer Bedeutungsvielfalt und Deutungskonkurrenz bilden die Gegenstände „Ehe“ und „Sexualität“ gute Beispiele, um sich in der eigenen Ambiguitätstoleranz zu üben und im Sinne einer demokratischen Gesprächskultur eine Kommunikationsform anzueignen, die wertschätzend und verstehend miteinander umgeht und auf der Suche nach Lösungen sowohl den Kompromiss kennt als auch das Sich-nicht-einigen und (zunächst) Nebeneinander-stehen-lassen. Dabei spielt auch die Auseinandersetzung mit möglichen Argumenten und Kriterien für eine gelingende Partnerbeziehung eine wichtige Rolle, um einerseits die Urteilsfähigkeit der SuS in diesem Lebensbereich zu unterstützen und andererseits unbewussten, nicht reflektierten (Vor-)Urteilen entgegenzuwirken.

### b) Ziele für die SuS und Bezug zur interreligiösen Sprachfähigkeit

Die SuS sollen anhand der Beispiele „Sexualität, Partnerschaft und Ehe“ Religion(en) als vieldeutige und dynamische Deutungs- und Legitimationssysteme kennenlernen, die sowohl Gesellschaft oder auch Kultur(en) prägen als auch von ihnen geprägt werden. Diese Perspektive ist grundlegend für die Ausbildung der Kompetenz der interreligiösen Sprachfähigkeit. Mit dem Einbezug dezidiert nicht-religiöser Positionen, wie bspw. der des Grundgesetzes und der Zivilehe, lernen die SuS Religion(en) als ein Deutungssystem neben vielen anderen kennen und nehmen Prozesse der wechselseitigen Prägung und Einflussnahme wahr. Ziel des Workshops ist somit die Vermittlung eines mehrdimensionalen Verständnisses von Religion. Religion ist nicht nur das, was offizielle religiöse Lehrer oder Lehrbücher vermitteln, sondern vor allem das, was Einzelne und Gemeinschaften mit Bezug auf Tradition und Autoritäten aushandeln und leben.

### Inhalt

In diesem Workshop werden die Themen „Liebe und Sexualität“ sowie „Beziehung, Partnerschaft und Ehe“ in Judentum, Christentum und Islam in vergleichender Perspektive auf Basis von Zitaten aus den jeweiligen Heiligen Schriften erarbeitet. Dabei werden auch die Bedeutung, der Einsatz und die Begründungsfähigkeit von Religionen für gegenwärtige Fragestellungen befragt. Zudem werden die SuS zur Reflexion ihrer eigenen Position sowie der Prägung und Bedeutung von Familie und Freunde angeregt.

### Durchführung

#### 1. Einstieg (Dauer: 15 min.)

##### a) Drei Fragen an dich

Die L verteilt zu Beginn an alle SuS einen Zettel (K 1: Drei Fragen an dich), auf dem folgende Fragen zu lesen sind, die die SuS für sich alleine beantworten sollen. Die Antworten werden nicht vorgelesen und nicht mit den anderen geteilt. Wichtig ist also, den SuS mitzuteilen, dass ihre Antworten bei ihnen bleiben und nur für sie selbst bestimmt sind.

- Was bedeutet Liebe für dich?
- Was bedeutet Sexualität für dich?
- Was meinst du: Was sagt deine eigene Religion, deine eigene Weltanschauung über Sexualität? Oder wenn du dich keiner Religion oder Weltanschauung zugehörig fühlst: Was meinst du, sagt das Judentum, das Christentum oder der Islam zu Sexualität?



Die SuS können hier relativ spontan antworten. Sobald sie fertig sind, sollen sie die SuS den Zettel falten und an einem sicheren Ort verstauen.

#### b) Punktwertung und Kurzvorstellung der Gründe

Im nächsten Schritt werden die sogenannten Heiligen Schriften im Judentum, Christentum und Islam eingeführt. Dies kann über eine Einstiegsfrage der L an die SuS passieren oder durch einen kleinen Input der L. Als Einstiegsfragen bieten sich an: Was ist eine „Heilige Schrift“? Welche Heiligen Schriften kennt ihr? Der Einstieg kann auch als Input der L erfolgen. Dabei sollte auf den Begriff der „Heiligen Schrift“ eingegangen werden und diese für Judentum, Christentum und Islam benannt werden. Auf die Bedeutung von Texten in Religionen, der Begriff der Schriftreligion sowie die Bedeutung von religiösen Gesetzestexten erfolgt erst in der Phase 2 Inhaltliche Erarbeitung I.

#### **Zur Information für L:**

**Als Heilige Schriften werden Texte oder Bücher bezeichnet, die in Religionen als normativ und verbindlich geltendes Wort angesehen werden. Sie wurden in einem historischen Kontext geschrieben und sind daher auslegungsbedürftig. Im Judentum sind das der Tanach, bestehend aus der Tora (Weisung), den Neviim (Propheten) und Ketuvim (Schriften), und der Talmud (Lehre, Studium). Oftmals wird für Tanach auch die Bezeichnung Hebräische Bibel verwendet. Im Christentum gilt die Bibel, bestehend aus dem Alten und Neuen Testament, als die Heilige Schrift. Das Alte Testament beinhaltet sämtliche Texte aus dem jüdischen Tanach, allerdings in veränderter Reihenfolge und Gewichtung. Die Heiligen Schriften im Islam sind der Koran und die Sunna (Gewohnheit) mit ihren Hadithen (Mitteilungen), in denen Aussprüche und Handlungen des Propheten Mohammed überliefert sind.**

#### **Zur Vertiefung der Thematik vgl.**

**Manfred Hutter (2017): „Heilige Schriften“. In: Ludgar Kühnhardt & Tilman Mayer (Hg.): Bonner Enzyklopädie der Globalität. Wiesbaden: Springer VS, 1369–1378; Klaus Hock (2011): „Die Religionsgeschichte und ihre Quellen“. In: Ders.: Einführung in die Religionswissenschaft. Darmstadt: WBG, 31–37; Konrad Schmid & Jens Schröter. (2019): Die Entstehung der Bibel. Von den ersten Texten zu den Heiligen Schriften. München: C.H. Beck.**

**Zum Judentum: Andreas Nachama & Walter Homolka & Hartmut Bomhoff (Hg.) (2015): Basiswissen Judentum. Verlag Herder; Christina von Braun & Micha Brumlik (Hg.) (2018): Handbuch Jüdische Studien. Utb. Köln: Böhlau Verlag.**

**Zum Christentum: Rainer Lachmann (1992): Grundsymbole christlichen Glaubens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; Peter Müller (2009): Schlüssel zur Bibel. Eine Einführung in die Bibeldidaktik. Stuttgart: Calwer.**

**Zum Islam: Hartmut Bobzin (2007): Der Koran. Eine Einführung. München: Verlag C.H. Beck; Werner Ende & Udo Steinbach (Hg.) (2005): Der Islam in der Gegenwart. München: C.H. Beck.**

Anschließend wird die vorbereitete Stellwand mit den Stichworten „Vergangenheit“/„Gegenwart“/„Zukunft“ (K 2: Vergangenheit/Gegenwart/Zukunft) eingesetzt, um die Frage zu bearbeiten, wie aktuell Religionen oder Weltanschauungen bei diesem Thema nach Einschätzung der SuS sind. Hierzu stellt die L folgende Fragen:

- Findest du, dass Hebräische Bibel, christliche Bibel und Koran, also die Heiligen Schriften des Judentums, Christentums und des Islams, uns heute noch etwas zum Thema Sexualität zu sagen haben?
- Oder ist das eher etwas aus der Vergangenheit?
- Oder findest du, dass das, was Bibel und Koran zur Sexualität zu sagen haben, auch für die Zukunft wichtig ist?

Alle SuS erhalten für ihre Antwort je einen Klebepunkt, den sie entsprechend den drei Kategorien „Vergangenheit“/„Gegenwart“/„Zukunft“ anbringen. Nun können die SuS die Zuordnung ihrer Antwort kurz begründen und sich austauschen.

## **2. Inhaltliche Erarbeitung I: Liebe und Sexualität in sog. Heiligen Schriften und dem Grundgesetz**

**(Dauer: 30 min.)**

In dieser Übung werden anhand von Zitaten aus Hebräische Bibel (K 3: Zitate Judentum), christliche Bibel (K 4: Zitate Christentum) und Koran (K 5: Zitate Islam) sowie dem Grundgesetz (K 6: Zitate Zivilehe GG) verschiedene Dimensionen (K 7: Dimensionen), den jeweiligen Religionen und dem Grundgesetz (K 8: Religionen und Grundgesetz) zugeordnet. Die in der Kopiervorlage aufgeführten Dimensionen dienen der L als Anhaltspunkt, können allerdings im Workshop von den SuS ergänzt werden.

Zur Erarbeitung werden die Zitate aus Bibel, Koran sowie dem Grundgesetz auf einen Tisch gut sichtbar für alle ausgebreitet. Ebenso sind auf dem Tisch eine jüdische Bibelausgabe, eine christliche Bibel und ein Koran vorbereitet. Hier kann die L über die Bedeutung von Texten in den drei abrahamitischen Religionen und auch anderen sogenannten Schriftreligionen informieren. Auch können hier weitere autoritative und Grundagentexte kurz genannt werden (z.B. die Hadith-Tradition im Islam, die rabbinischen Schriften im Judentum, Konzilsbeschlüsse, Verlautbarungen und Denkschriften im Christentum).

Zunächst werden die Zitate von den SuS im gemeinsamen Gespräch den drei Religionen, Judentum, Christentum und Islam sowie dem Grundgesetz zugeordnet. Die L sollte hier moderierend agieren. Anschließend werden die Dimensionen den jeweiligen Zitaten zugeordnet und auf sie gelegt. Da ein Zitat auch mehrere Dimensionen beinhalten kann, sollte die L darauf achten, ausreichend Dimensionen-Kopien vorbereitet zu haben sowie Moderationskarten zur Hand zu haben, um weitere Dimensionen zu ergänzen.

Schließlich erfolgt die inhaltliche Erarbeitung der Dimensionen, die in den Zitaten und anhand der Dimensionen zu finden sind. Dies erfolgt im gemeinsamen Gespräch unter Moderation der L anhand folgender Leitfragen:

- Wie wird Liebe und Sexualität in den Zitaten beschrieben?
- Welche Formen von Beziehungen findet ihr?
- Welche Formen des Zusammenlebens werden als ganz besonders erachtet, welche kommen gar nicht vor?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Sexualität und Beziehungsform?
- Wie hängen bspw. Ehe und Sexualität zusammen oder auch nicht?
- Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten fallen euch in den Verständnissen in Christentum, Judentum und Islam auf?

Die Antworten der SuS werden von der L auf Karteikärtchen festgehalten und von ihr auf der zweiten Stellwand, auf der bereits die Dimensionen aus der Kopiervorlage angeheftet sind, gesammelt und den jeweiligen Dimensionen zugeordnet. Ergänzende Dimensionen können auf die Stellwand geschrieben werden.

## **3. Inhaltliche Erarbeitung II: „Die ehrliche Kontaktanzeige“: Selbstwahrnehmung und familiäre Prägung** **(Dauer 35 min.)**

Die SuS erhalten das Arbeitsblatt „Die ehrliche Kontaktanzeige“ (K 9: Die ehrliche Kontaktanzeige) und erhalten nach kurzer Erklärung des Arbeitsblattes durch die L etwa 10 Minuten zur selbstständigen Bearbeitung. Im Arbeitsblatt müssen die SuS zwei Fragen beantworten. Die erste Frage lautet, ob sie bestimmte Personen, die sich in der religiösen und nicht-religiösen Zugehörigkeit unterscheiden, heiraten würden (vertikale Achse). Die zweite Frage lautet, wie ihre Eltern, Großeltern oder Freunde den Verbindungen zustimmen oder diese ablehnen würden (horizontale Achse).

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt in der Gruppe, wie beim Positionierungsfeedback. Der Raum wird hierzu in einen Ja-Bereich (z. B. an der Tafel) und Nein-Bereich (z. B. am Fenster) eingeteilt. Die SuS sammeln sich nach Beantwortung der Fragen in der Mitte. Die L geht das Arbeitsblatt schrittweise erst horizontal (also Person 1, eigene Reaktion, Reaktion der Eltern/ Großeltern/Freunde) und dann insgesamt vertikal (Person 1, 2, 3, 4) durch. Die SuS zeigen ihre Antwort, in dem sie sich entweder dem Ja- oder Nein-Bereich zuordnen. Nach dem Durchgang aller Antworten zu einer Person wird ein kurzes Feedback eingeholt. Hierzu sollte sich die L auffällige Zuordnungen merken und auch die SuS daran erinnern, aufmerksam ihre Mit-SuS zu beobachten.

In der ersten kurzen Feedbackrunde werden besondere Beobachtungen mitgeteilt und, je nach Zeit und Auskunftswilligkeit, Gründe erläutert. Eine Diskussion der gesamten Zuordnung erfolgt nach dem gesamten Durchgang gemeinsam im Stuhlkreis. Hier können Veränderungen, Auffälligkeiten diskutiert und reflektiert werden.

Leitfragen können hierbei sein:

- Inwiefern sind Vorstellungen über das Heiraten familiär geprägt?
- Welche Rolle spielen meine Familie und/oder meine Freunde für mich bei solchen Entscheidungen?
- Welche Rolle spielt die religiöse Zugehörigkeit in der eigenen Partnerwahl?
- Spielt die religiöse Zugehörigkeit überhaupt eine Rolle?
- Welche Art von religiöser Zugehörigkeit spielt eine Rolle? Entsprechen die stereotyp angelegten Kontaktanzeigen den Merkmalen religiöser Zugehörigkeit? Gibt es noch andere?
- Spielen Religionen heute noch eine große Rolle in diesen Fragen – für euch, in der Gesellschaft? Was meint ihr?

Die letzte Leitfrage leitet zur Abschlussreflexion des Workshops über.

#### **4. Zusammenfassung und Reflexion (Dauer: 10 min.)**

Mit der letzten Leitfrage leitet die L die Abschlussreflexion des Workshops ein. Die SuS können diese Frage mit Blick auf die zu Beginn des Workshops geklebten Punkte reflektieren. Die L stellt die Eingangsfrage noch einmal, verteilt an die SuS Klebepunkte in einer anderen Farbe, die diese wieder an die entsprechenden Stellen kleben dürfen. Sollte noch Zeit sein, kann ein Gesamtfeedback als Blitzlichtfeedback erfolgen zu folgenden zwei Fragen: „Was nehme ich mit?“, „Was lasse ich da?“. Die L leitet das Abschlussfeedback ein, indem sie selbst die Frage als erstes beantwortet. Dann erfolgt reihum das Feedback pro SuS. Die L schließt den Workshop.

## **Organisation**

### **Vorbereitung des Workshops und Präsentation der Ergebnisse**

Die L sollte vor Beginn des Workshops das zu erarbeitende Material sowie die Stellwände mit den entsprechenden Fragen und Dimensionen vorbereiten. Die Vorbereitung sollte so geschehen, dass die erarbeiteten Ergebnisse gleichzeitig zur Präsentation im Plenum geeignet sind. Das heißt, es werden Kärtchen verwendet, die Stellwände sollten fahrbar sein oder die Ergebnisse werden auf Plakaten befestigt, die in das Plenum mitgenommen werden können.

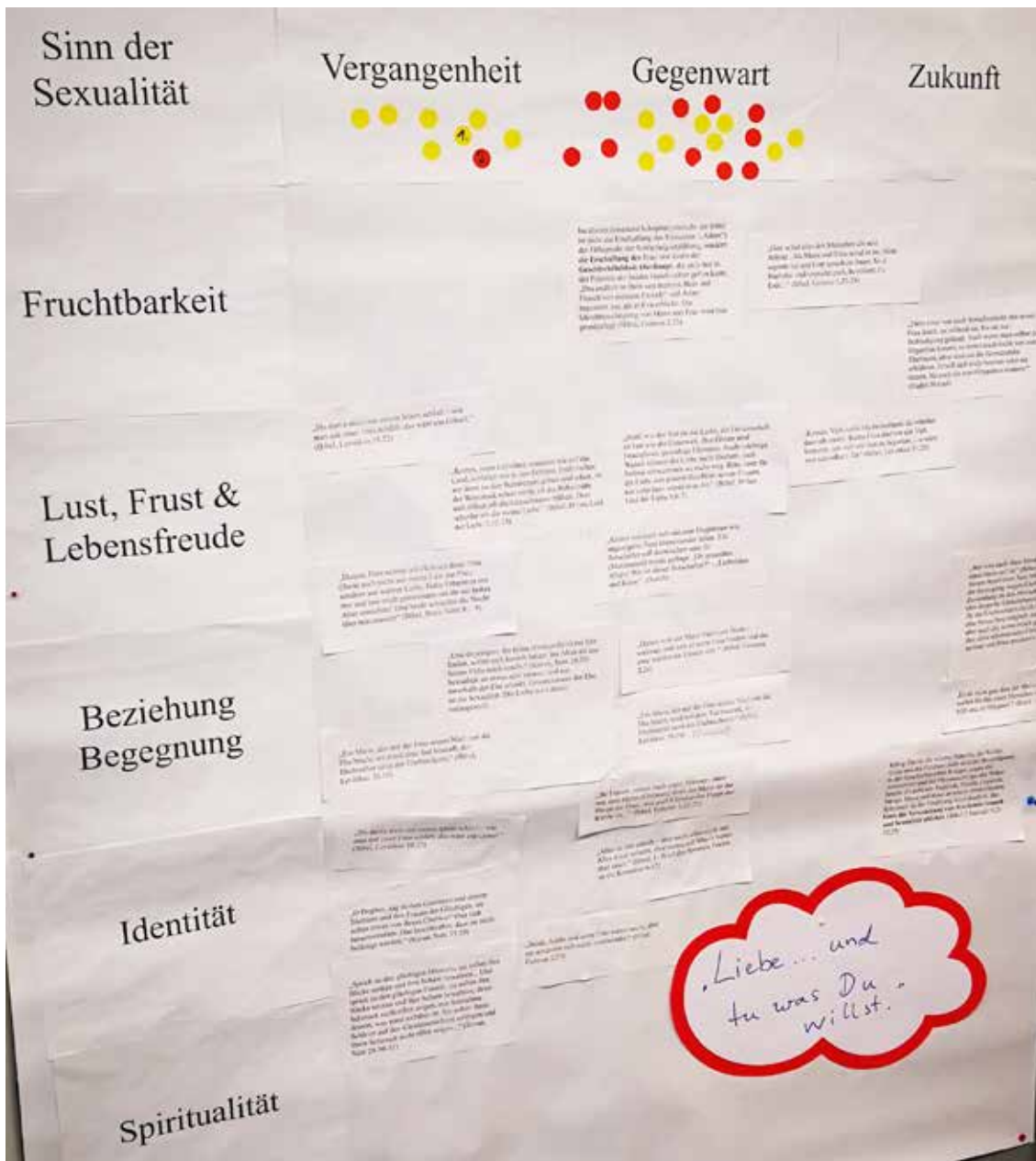
### **Aufbau des Raumes**

Der Raum sollte groß genug sein, um a) einen Stuhlkreis für den Einstieg, Präsentation der Ergebnisse und Diskussionsrunde zu bilden, b) Tische zusammenzustellen, um die Zitate auszulegen, c) Positionierungsfeedback abgeben zu können. Planen Sie dementsprechend Zeit für mögliche Umbauarbeiten ein.

### **Diskussionsführung in der Diskussionsrunde**

Es handelt sich hier um ein mehrfach sensibles Thema, nämlich Religion, Sexualität und Lebensentwurf. Hier ist es wichtig, am Anfang klar die Gesprächsregeln und Umgangsformen miteinander zu klären. Den SuS ist ganz offen zu kommunizieren, dass es in diesem Workshop auch darum geht, andere Positionen aushalten zu können und evtl. eigene, aber auch gesellschaftliche Grenzen und Streitpunkte wahrnehmen zu können.

Ziel der Diskussionen ist es, die SuS zu befähigen, bestimmte Positionen begründet einnehmen zu können (möglicherweise auch ihre sehr eigene persönlich motivierte Position) und diese gegenüber anderen zu vertreten. Die Hinzunahme intersektionaler Faktoren, wie soziale Herkunft, Alter, sexuelle Orientierung, geschlechtliche Identität, religiöse Zugehörigkeit oder nicht, soll die SuS für die Wichtigkeit und Auswirkungen dieser Aspekte sensibilisieren. Diese Übung dient der Förderung einer interreligiösen Sprachfähigkeit, die SuS zum Sprechen zu bringen, ihre eigenen Positionen begründet vorzubringen, einfache Bewertungen zu unterlassen und es zu schaffen, andere Positionen stehen zu lassen. Hier gilt es seitens der L auf die Sprache und den Ausdruck der SuS-Aussagen zu achten und ggf. reflektierend zu spiegeln. Der L sollte klar bei Beleidigungen Einhalt gebieten und stets auf eine gute, wertschätzende Kommunikation achten.



**Homosexualität und gleichgeschlechtliche Lebensweisen**

In der Zitatauswahl wurden bewusst Zitate zum Thema „Homosexualität“ und „Transidentität“ aus den Religionen ausgelassen, da es hier grundlegender texthermeneutischer, religions- und sexualitätsgeschichtlicher Kenntnisse bedarf, um dieses Thema umfangreich zu behandeln. In der Kopiervorlage zum Grundgesetz ist aber die seit 2017 geltende Regelung zur gleichgeschlechtlichen Ehe sowie zur vorherigen eingetragenen Lebenspartnerschaft (2001–2017) aufgenommen. Daher sollte die L Auskunft über die aktuelle rechtliche Situation von homosexuellen Menschen und gleichgeschlechtlichen Lebensformen geben können, sowie über aktuelle Positionen in Judentum, Christentum und Islam Bescheid wissen. Dies kann das Thema Transsexualität bzw. Transidentität ebenfalls beinhalten.

Literatur:

Bauer, Thomas & Bertold Hocker & Walter Homolka (Hg.). (2013): Religion und Homosexualität: Aktuelle Positionen. Magnus-Hirschfeld Lectures. Göttingen: Wallstein Verlag.

Bundeszentrale für politische Bildung, bpb (Hg.). (12.04.2010). Homosexualität. Aus Politik und Zeitgeschichte 15–16/2010.

Schreiber, Gerhard (Hg.). (2016): Transsexualität in Theologie und Neurowissenschaften. Ergebnisse, Kontroversen, Perspektiven. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.

Weiterführende Literatur:

Dabrock, Peter (Hg.) (2015): Unverschämt schön: Sexualethik: evangelisch und lebensnah. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Homolka, Walter (2009): Das Jüdische Eherecht. Berlin: De Gruyter.

Schockenhoff, Eberhard (2019): Liebe, Sexualität und Partnerschaft. Die Lebensformen der Intimität im Wandel. Grenzfragen Band 44. Freiburg/ München: Verlag Karl Alber.

Ghandour, Ali (2019): Liebe, Sex und Allah. Das Unterdrückte erotische Erbe der Muslime. München: C.H. Beck.

# Workshop 10

## Deutschland – in Vielfalt glauben

„Made in Germany – Made by Vielfalt.“  
Aus gutem Grund heißt es „Made in  
Germany“ und nicht „Made by Germans“.

(Eine Initiative deutscher Familienunternehmen 2019)

<b>Themenfeld</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• religiöses, politisches und historisches Grundwissen</li><li>• geographische Zuordnung im religiös pluralen Kontext Deutschlands mit ihren Auswirkungen auf die Gegenwart</li><li>• geographische, religiöse und kulturelle Selbstverortung in Deutschland</li></ul>
<b>Inhalt</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Grundwissen über Religionen</li><li>• Vielfalt der gelebten Religionen und Kulturen in Deutschland</li><li>• Deutschland als Ort der politischen, kulturellen und religiösen Vielfalt</li></ul>
<b>Gruppengröße</b>	8–12
<b>Zeit</b>	90–120 min.
<b>Zielgruppe</b>	Alle Berufsfelder und alle Jahrgangsstufen können dieses Spiel spielen. Besonders eignet es sich als Tandemspiel, z.B. bestehend aus in Deutschland sozialisierten SuS und SuS mit Migrationsgeschichte.

<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• für Vielfalt sensibilisieren</li> <li>• bildungsrelevantes Wissen aneignen</li> <li>• Transfer aus und in Lebens- und Berufspraxis</li> <li>• Vermittlung von Kompetenzen, die für das Gesellschaftsleben hilfreich sind</li> <li>• Sensibilisierung für die Rolle von Religion in verschiedenen Lebensbereichen</li> </ul>
<b>Zu erwerbende Kompetenzen</b>	<p>Die SuS</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• lernen die Vielfalt von Religionen und Perspektiven kennen.</li> <li>• können Religionen in Zeit, Raum und Ort einordnen.</li> <li>• können Verknüpfungen herstellen zwischen den persönlichen Erfahrungen und beruflichen Herausforderungen.</li> <li>• können Zusammenhänge zwischen Religion, Politik und Gesellschaft wahrnehmen und benennen.</li> <li>• können mit schwierigen, belastenden Situationen im pluralen Kontext umgehen.</li> <li>• lernen in divers aufgestellten Teams zu agieren.</li> </ul>
<b>Material und Kopiervorlagen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wandkarte „Bundesrepublik Deutschland“</li> <li>• handelsübliche Haftetiketten in den Farben Rot, Gelb, Grün, Blau und Weiß</li> <li>• Präsentationsstifte oder Verstärkungsringe transparent</li> <li>• 4 Würfel und 4 Spielfiguren (je in derselben Farbe)</li> <li>• evtl. Deutschlandkarte (1:2 000 000)</li> <li>• Bänder, Streichhölzer, Kitt-Material oder ähnliches (für Ereigniskarten)</li> </ul> <p><u>Kopiervorlagen (S. 168–175)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• K 1: Spielanleitung</li> <li>• K 2 a–f: Fragekärtchen</li> <li>• K 3: Bundesländer (4 mal) zurechtgeschnitten und laminiert</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wandkarte „Bundesrepublik Deutschland“ (84 x 119 cm) rechtzeitig bei der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) unter der Rubrik: Shop/Lernen/Karten/Wandkarte Bundesrepublik Deutschland bestellen</li> <li>• Karte entsprechend der Graphik der Deutschlandkarte (K 3: Bundesländer) mit Haftetiketten vorbereiten</li> <li>• Spielanleitung (K 1) kopieren</li> <li>• Die Bundesländer (K 3) ausdrucken, zuschneiden und laminieren.</li> <li>• Die Fragekärtchen aus der pdf-Kopiervorlage auf buntes Papier drucken, ausschneiden und laminieren: K 2a: rot (doppelter Satz), K 2b: blau, K 2c: gelb, K 2d: grün, K 2e: grau, K 2f: lila.</li> <li>• Die Fragekärtchen können bei Bedarf erweitert und angepasst werden. Die Maße der Fragekärtchen betragen 7,5 cm x 5 cm.</li> </ul>

## Themenfeld

### a) Hinführung

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat die religiöse Landschaft in Deutschland deutlich an Vielfalt zugenommen. Während bis in die 1950er Jahre der Großteil der Gesamtbevölkerung der evangelischen oder katholischen Kirche angehörte, ist heute eher eine Dreiteilung festzustellen: etwa zwei Drittel der in Deutschland lebenden Menschen gehören dem Christentum an, etwa ein Drittel der Gruppe sind konfessionslos oder einer nicht-christlichen Religion angehörig. Davon werden 4,5% dem Islam und 0,1% dem Judentum zugehörig eingeordnet.<sup>1</sup> Derartige Statistiken und Zahlenwerte stehen oft in starkem Widerspruch mit der persönlichen Wahrnehmung und Erfahrung von religiöser und kultureller Vielfalt. Daher wird die Begegnung mit einem als anders oder als fremd empfundenen Gegenüber oft als anstrengend oder gar bedrohlich wahrgenommen und kann dazu führen, sich über das Eigene und die eigenen Werte in Abgrenzung zu „den Anderen“ zu vergewissern. Um solchen Mechanismen der Vorurteilsbildung entgegenzuwirken sind vor allem erfahrungs- und erlebnisorientierte Ansätze vielversprechend, die die Religions- und Kulturgeschichte Deutschlands sowie die religiöse und kulturelle Vielfalt sichtbar und erlebbar machen.

1

Vgl. Ursula Boos-Nünning. (2015): „Religionszugehörigkeiten in Deutschland“. In: Mathias Rohe et al. (Hg.): Handbuch Christentum und Islam in Deutschland. Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven des Zusammenlebens. Freiburg i. Br.: Herder, 21–46; Christoph Wagenseil (2017): Die Religionspolitische Dimension von Statistik. REMID-Mitgliederrundbrief, 14–24.

### b) Fragestellung/Problembeschreibung

Unser Erfahrungswissen eignen wir uns über verschiedene Wege und Zugänge an. Viele Menschen in Deutschland haben im Laufe ihres Lebens an zwei oder mehreren Wohnorten gelebt. Für Fremdheitserfahrungen spielt die Entfernung keine Rolle. Stattdessen sollen Fremdheitsgefühle erkannt und verstanden werden. Auf dieser Basis lassen sich Fragen behandeln, wie: Ist der eigene Lebensort mit einer religiös homogenen Gemeinschaft verbunden und wie ist das im Verhältnis zu Gesamtdeutschland zu sehen?

Die häufig zitierte Aussage „Vielfalt hat viele Gesichter“ braucht Raum und Zeit, um sich mit dem Gehalt und der Bedeutung für die eigene Lebenswelt auseinanderzusetzen. Doch wie kann dies von „Zuhause“ aus entdeckt werden, wenn der Blick und das Blickfeld nicht geschärft sind? Wie können Selbstverständlichkeiten der gelebten Religionen in Deutschland sichtbar und verstehbar werden, wenn in politischen Äußerungen und auch im Selbstverständnis vieler Menschen Deutschland „christlich geprägt“ ist, ohne dass auf die Entstehung, zeitliche Einordnung und Kontexte der Prägung genauer eingegangen wird?

### c) Ziele für SuS

Wird die Aufmerksamkeit dezidiert auf Unbekanntes und Fremdes gelenkt, können neue Lernpotenziale und der Blick für die Vielfalt des eigenen Lebensraums eröffnet werden. Die Fragen danach, wo in der eigenen Stadt oder Region religiöse Veranstaltungen stattfinden, wer sie anbietet und wer sie besucht, eröffnen neue Perspektiven und Folgefragen. Auf der Suche nach Präsenzformen gelebter religiöser Vielfalt werden neue Wege der Erkundung gezeigt und eine historisch-kritische Beschäftigung mit Religions- und Kulturgeschichte ermöglicht. Die spielerische Auseinandersetzung hilft, Zusammenhänge zwischen Religion, Politik und Gesellschaft wahrzunehmen, die zunehmende Vielfalt an Religionen und die damit einhergehenden unterschiedlichen Wertvorstellungen und kulturellen Prägungen auch im Kontext der Berufs- und Alltagswelt einzuordnen.



#### **d) Bezug zur interreligiösen Sprachfähigkeit**

Religiöse Lebenswelten in Städten und Regionen sind meist erst mit ihren historischen Dimensionen der Religionen und ihren Spuren vergangener Tage zu rekonstruieren und zu verstehen. Dieses Wissen hat auch Auswirkungen auf Verhaltensmuster von religiösen Minderheiten in Teilhabeprozessen am zivilgesellschaftlichen Leben oder an Forderungen an die Politik und Gesellschaft. Diese Zusammenhänge zu entdecken, fördert interreligiöse Lernprozesse, die letztlich auch identitätsstiftend wirken.

#### **Ein Beispiel:**

**Die Aufnahme der Glaubensflüchtlinge aus Frankreich (Hugenotten) in den Jahren ab 1685 sorgte in Städten wie Erlangen, Potsdam oder Offenbach am Main für einen kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwung. Die liberale Zuwanderungspolitik hat bis heute Auswirkungen auf diese Städte.**

#### **Weiterführend hierzu:**

**Bahlcke, Joachim (Hg.) (2008): Glaubensflüchtlinge. Ursachen, Formen und Auswirkungen frühneuzeitlicher Konfessionsmigration in Europa. Berlin: LIT Verlag.**  
**Lachenicht, Susanne (2010): Hugenotten in Europa und Nordamerika. Migration und Integration in der Frühen Neuzeit. Frankfurt/New York: Campus Verlag.**

#### **Durchführung**

##### **1. Einstieg: Vorstellungsrunde (Dauer: max. 15 min.)**

Methode: Die Geschichte meines Namens (Variante zu „Mein Vorname“, vgl. S. 21)

Die SuS und auch die L stellen sich mit ihrem Namen vor und erzählen eine kurze Geschichte zu ihrem Namen. Diese kann sich auf den Vor-, Nach- oder Kosenamen beziehen, auf die Herkunft des Namens oder auch darauf, wie die Person zu diesem Namen gekommen ist. Wird eine persönliche Geschichte zum Namen erzählt, können neue Sprech- und Begegnungsanlässe, Hintergründe oder Traditionen in der Beschreibung sicht- und hörbar werden und hier bereits für religiöse und kulturelle Unterschiede sensibilisiert werden.

Alternative Vorstellungsrunde mit der Frage: „Die weiteste Reise meines Lebens“

Die SuS und auch die L stellen sich mit ihrem Namen und der weitesten Reise ihres Lebens vor. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer erzählt eine kurze Geschichte zum Reiseort, warum dieses Reiseziel gewählt wurde, wie das Reiseziel erreicht wurde oder wie lange diese Reise dauerte. Durch die Verbalisierung von Erinnerung an die Reise und möglicherweise empfundenen Fremdheitsgefühlen kann Wissen abgerufen und eine weitere Ebene der Begegnung geschaffen werden.

## **2. Inhaltliche Erarbeitung: Deutschlandspiel (Dauer: ca. 60 min. oder bei größerer Teilnehmerzahl 90 min.)**

Je nachdem, wie lange die L Zeit für das Spiel hat und wie groß die jeweiligen Teams sind, entscheidet sich die Spielzeit. Stehen für den Workshop insgesamt 90 Minuten zur Verfügung, sollte die Teilnehmergruppe entsprechend kleiner sein, da sich somit auch die Spielzeit auf ca. 60 min. verkürzt. Die zur Verfügung stehende Zeit sollte mit den SuS im Vorfeld kommuniziert werden.

Der Ablauf des Spiels (K 1: Spielanleitung) wird von der L vorgelesen bzw. erklärt. Wenn möglich kann die Spielanleitung an die Tafel projiziert werden – ansonsten sollte die Spielanleitung für die Spielenden zur Verfügung gestellt werden. Die L übernimmt die Spielleitung und stellt die Fragen.

## **3. Reflexion und Feedback (Dauer: ca. 10 min.)**

Zum Spielende werden die erreichten Punkte gezählt und die Gewinnerinnen und Gewinner ermittelt. Anschließend bespricht die Gruppe die Erfahrungen aus dem Spiel:

- Welche Fragen waren schwer?
- Was war erstaunlich?
- Wie lief die Zusammenarbeit in den Gruppen?
- Was habe ich Neues gelernt?

Die L kann dabei teilnehmend beobachten und eigene Wahrnehmungen mit einbringen.

Für die Gesamtpräsentation im Plenum sollen Fragen nach Kategorie „Welche Frage im Spiel hat dich/Sie am meisten beeindruckt?“ ausgewählt werden.

## **Organisation**

### **Allgemeine Tipps für das Leiten des Workshops**

Stehen der L weniger als 90 min Zeit zur Verfügung, empfiehlt es sich, die Einstiegsphase und Reflexionsphase zu verkürzen. Dennoch sollte nicht auf die Phasen gänzlich verzichtet werden.

Die Tandems werden möglichst so zusammengestellt, dass sie aus Schülerinnen und Schülern bestehen, die in Deutschland sozialisiert wurden und jenen mit eigener Migrationsgeschichte. Auch ist eine schulklassen-, konfessions- oder religionsübergreifende Zusammenstellung möglich. Dabei empfiehlt es sich, eine kurze Vorstellungsrunde voranzustellen. Die Besonderheit dieser Tandems ist es, dass sich unterschiedliches Handlungs- und Expertenwissen, welche im Alltag nicht zur Sprache kommen, sichtbar werden. In der Tandembildung ist ein Perspektivwechsel angelegt, wodurch die SuS, die sich eventuell unsicher fühlen, an Selbstvertrauen gewinnen und somit eine neue Rolle einnehmen können.

Die Fragen können beliebig weiterentwickelt bzw. an das Wissensniveau der Schülerschaft angepasst und ergänzt werden. Falls während des Spiels festgestellt wird, dass Fragen zu schwierig sind, können Fragen aus einer anderen Kategorie gewählt und diese dann entsprechend für die anschließende Punktezahl gekennzeichnet werden.

Die Fragen können auch bundeslandspezifisch vorsortiert werden. Dies kann für den Verlauf spielpädagogisch wertvoll sein, ist aber abhängig von zeitlichen Ressourcen.

Die gesammelten Bundesländer (Souvenirs) können den Spielenden am Ende als Andenken mitgegeben werden. Das heißt: es müssen für alle Spielenden je 16 Bundesländer vorbereitet werden.

Die Streichhölzer, Bänder oder ähnliches sollen den Spielenden zur Verfügung stehen, um die Ereignisaufgaben erfüllen zu können.

### **Handlungsempfehlungen für L zur Einbettung des Spiels in den Unterricht**

Wird das Spiel in die Unterrichtsgestaltung (z.B. Deutsch, Religion/Ethik, Sozialkunde, Geschichte) aufgenommen, können mehrere Unterrichtseinheiten eingeplant werden. So bietet es sich an, im Vorfeld zur Vorbereitung Themenfelder wie zum Beispiel Politisches System in Deutschland, Länderwissen, Religionswissen etc. im Unterricht zu besprechen. Somit kann das Spiel als Vertiefung und Sicherung der Lerninhalte eingesetzt werden.

Zur Nachbereitung des Spiels können die einzelnen Bundesländer oder einzelnen Religionen genauer betrachtet und in einem weiteren Schritt gemeinsam mit den SuS neue Fragen entwickelt werden.

## Vorbereitung

Die Wandkarte ist rechtzeitig bei der Bundeszentrale für politische Bildung zu bestellen (Link: <https://www.bpb.de/shop/lernen/karten/276799/wandkarte-bundesrepublik-deutschland>). Es sind die Lieferzeit und Preis der Wandkarte zu beachten. Es empfiehlt sich, zwei Wandkarten zu bestellen.

Als Spielfeld dient die Seite „Bundesrepublik Deutschland – politisch“, welche entsprechend der Vorlage mit handelsüblichen Haftetiketten beklebt wird. Es ist darauf zu achten, dass die Zahl der farbigen Felder die Zahl der jeweiligen Fragen nicht überschreitet. Da es die Möglichkeit gibt, Joker einzusetzen, braucht es für den Spielverlauf mehr Fragekarten in den jeweiligen Farben. Insgesamt sollten 126 Punkte (inklusive Hauptstädte) auf dem Spielfeld verteilt werden.

Die Punkte werden entsprechend der Graphik in der Spielanleitung aufgeklebt. Beim Aufkleben der Etiketten ist zu beachten, dass die Spielenden mit ihren Spielfiguren in jedes Bundesland ziehen müssen und dabei die Möglichkeit haben, auf verschiedenen Wegen zu den Landeshauptstädten und auch in andere Bundesländer zu gelangen. Es ist nicht notwendig, alle Farben in allen

Bundesländern unterzubringen, doch sollte auf eine ausgeglichene Verteilung der Farben geachtet werden (die Felder müssen auch nicht innerhalb der Grenzen der Bundesländer liegen). Die weißen Felder markieren „Pausen“. Mit diesen sollte sparsam umgegangen werden, da zu viele Pausen die Spieldynamik beeinträchtigen und die Spielzeit im Gesamten verlängern. Die Hauptstädte können entweder mit den Lochverstärker-Aufklebern gekennzeichnet werden oder mit einem Präsentationsmarker als Feld aufgemalt werden. Dies hat den Vorteil, dass der Name der Stadt durch die Farbe noch zu lesen sein wird. Die Souvenirs sind die 16 Bundesländer, die insgesamt vier Mal, also für je ein Bundesländerset für jedes Tandem von der L im Vorfeld auszuschneiden und zu laminieren sind. Für die Organisation der Spielvorbereitung sollte entsprechend Zeit eingeplant werden.

### Das Spiel besteht aus:

<b>Rote Karten</b>	<b>Ereignis</b>	<b>2x16</b>
<b>Blaue Karten</b>	<b>Religionen in Zahlen</b>	<b>22</b>
<b>Grüne Karten</b>	<b>Personen und Religionen</b>	<b>23</b>
<b>Gelbe Karten</b>	<b>Religion allgemein</b>	<b>52</b>
<b>Graue Karten</b>	<b>Hauptstadtfragen</b>	<b>53</b>
<b>Lila Karten</b>	<b>Joker Karten</b>	<b>12</b>

<b>Gesamtanzahl der Fragekarten</b>		<b>182</b>
<b>Gesamtanzahl der Punkte auf dem Spielfeld</b>		<b>126</b>





# Kopier- vorlagen

**Kopier-**  
*vorlagen*

# Workshop 1

## *Menschenrechte und Religionsfreiheit I*

- K 1      AEMR (für L)
- K 2      Zeichnen (für L)
- K 3      GG (für L)
- K 4      AEMR (für SuS)
- K 5      GG (für SuS)



Allgemeine Erklärung  
der Menschenrechte

## Artikel 03


# Recht auf Leben, Freiheit & Sicherheit

Quelle: Österreichische Bundeskanzleramt (2018). *Kernwissen. Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildung*. Online: <http://www.kandemmenschenrechte.at/>

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit I

Die Allgemeine Erklärung  
der Menschenrechte  
– AEMR –  
1948

UNTEILBAR  
UNVERÄUßERLICH  
UNIVERSSELL



Quelle: Österreichische Bundeskanzleramt (2018). *Kernwissen. Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildung*. Online: <http://www.kandemmenschenrechte.at/>

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit I

Allgemeine Erklärung  
der Menschenrechte

## Artikel 12

# Schutz der Privatsphäre: Familie, Wohnung & Post

Quelle: Österreichische Bundeskanzleramt (2018). *Kernwissen. Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildung*. Online: <http://www.kandemmenschenrechte.at/>

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit I

Allgemeine Erklärung  
der Menschenrechte

## Artikel 21

# Recht auf Demokratie: aktives & passives Wahlrecht

Quelle: Österreichische Bundeskanzleramt (2018). *Kernwissen. Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildung*. Online: <http://www.kandemmenschenrechte.at/>

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit I

Allgemeine Erklärung  
der *Menschenrechte*

## Artikel 26

# Recht auf Bildung & Erziehung

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit I

Quelle: Deutsches Institut für Menschenrechte (DiM) (2018). Kompass. Handbuch zur  
Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsziele.  
Online: <http://www.kompassmenschenrechte.de/>

K 2, Zeichen (Fu, U) Eigen-Bearbeitung

Allgemeine Erklärung  
der *Menschenrechte*

## Artikel 19

# Meinungsäußerungs- & Informationsfreiheit

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit I

Quelle: Deutsches Institut für Menschenrechte (DiM) (2018). Kompass. Handbuch zur  
Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsziele.  
Online: <http://www.kompassmenschenrechte.de/>

K 2, Zeichen (Fu, U) Eigen-Bearbeitung

Allgemeine Erklärung  
der *Menschenrechte*

## Artikel 07

# Gleichheit vor dem Gesetz

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit I

Quelle: Deutsches Institut für Menschenrechte (DiM) (2018). Kompass. Handbuch zur  
Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsziele.  
Online: <http://www.kompassmenschenrechte.de/>

K 2, Zeichen (Fu, U) Eigen-Bearbeitung

Allgemeine Erklärung  
der *Menschenrechte*

## Artikel 14

# Recht auf Asyl

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit I

Quelle: Deutsches Institut für Menschenrechte (DiM) (2018). Kompass. Handbuch zur  
Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsziele.  
Online: <http://www.kompassmenschenrechte.de/>

K 2, Zeichen (Fu, U) Eigen-Bearbeitung

Allgemeine Erklärung  
der Menschenrechte

## Artikel 18

# Gedanken-, Gewissens- & Religionsfreiheit

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit |

Quelle: Deutsche Institut für Menschenrechte (DiM) (2018). Kompass. Handbuch zur  
Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsziele.  
Online: <http://www.dim.de/menschenrechte/>

K 2, Zeilner (Fu 3) Eigenbar Stiftung

Allgemeine Erklärung  
der Menschenrechte

## Artikel 24

# Recht auf Erholung, Freizeit & Urlaub

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit |

Quelle: Deutsche Institut für Menschenrechte (DiM) (2018). Kompass. Handbuch zur  
Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsziele.  
Online: <http://www.dim.de/menschenrechte/>

K 2, Zeilner (Fu 3) Eigenbar Stiftung

## Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

1949

- Artikel 01 Schutz der Menschenwürde
- Artikel 02 Freiheit der Person
- Artikel 03 Gleichheit vor dem Gesetz
- Artikel 04 Glaubens-, Gewissens-, Bekenntnis- & Religionsausübungsfreiheit
- Artikel 05 Recht auf freie Meinungsäußerung
- Artikel 06 Schutz der Ehe & Familie
- Artikel 07 Elternrecht, staatliche Schulaufsicht & Religionsunterricht
- Artikel 08 Versammlungsfreiheit
- Artikel 09 Vereinigungsfreiheit
- Artikel 10 Post- & Telekommunikation
- Artikel 11 Recht auf Freizügigkeit
- Artikel 12 Freiheit der Berufswahl
- Artikel 12a Wehr- & Zivildienst (Art. 17a Einschränkung von Grundrechten)
- Artikel 13 Unverletzlichkeit der Wohnung

UNTEILBAR  
UNVERÄUßERLICH  
EINKLAGBAR



- Artikel 14 Eigentumsgarantie
- Artikel 15 Überführung in Gemeineigentum
- Artikel 16 Garantie der Staatsangehörigkeit & Auslieferungswahl
- Artikel 17 Petitionsrecht
- Artikel 18 Aberkennung von Grundrechten bei Missbrauch
- Artikel 19 Wesensgehalt- & Rechtsweggarantie
- Artikel 20 Volkssouveränität & Widerstandsrecht
- Artikel 33 Gleichberechtigung des Zugangs zu öffentlichen Ämtern
- Artikel 38 Wahlrecht zum Bundestag
- Artikel 100 Anspruch auf gesetzlichen Richter
- Artikel 100a Anspruch auf rechtliches Gehör vor Gericht
- Artikel 104 Schutz vor willkürlichem Freiheitsentzug

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) Grundrechte Informationen zur politischen Bildung Nr. 306, Bonn 2017.  
Bilder: shawn / <https://pixabay.com/de/photos/fundgesetz-deutschland-buch-764444/> © Instagram @DDBpA1N

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit |

K 2, Zeilner (Fu 3) Eigenbar Stiftung

Allgemeine Erklärung  
der Menschenrechte

## Artikel 10

# Anspruch auf ein fares Gerichtsverfahren

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit |

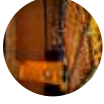
Quelle: Deutsche Institut für Menschenrechte (DiM) (2018). Kompass. Handbuch zur  
Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsziele.  
Online: <http://www.dim.de/menschenrechte/>

K 2, Zeilner (Fu 3) Eigenbar Stiftung

K 3

# K 4

## Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte – AEMR –



- |                   |   |                   |   |
|-------------------|---|-------------------|---|
| <b>Artikel 01</b> | Recht auf Menschenwürde, Freiheit, Gleichheit & Solidarität | <b>Artikel 17</b> | Recht auf Eigentum  |
| <b>Artikel 02</b> | Verbot der Diskriminierung                                  | <b>Artikel 18</b> | Gedanken-, Gewissens- & Religionsfreiheit                       |
| <b>Artikel 03</b> | Recht auf Leben, Freiheit, & Sicherheit                     | <b>Artikel 19</b> | Meinungsäußerungs- & Informationsfreiheit                       |
| <b>Artikel 04</b> | Verbot der Sklaverei  | <b>Artikel 20</b> | Versamlungs- & Vereinigungsfreiheit                             |
| <b>Artikel 05</b> | Verbot der Folter & Erniedrigung                            | <b>Artikel 21</b> | Recht auf Demokratie, aktives & passives Wahlrecht              |
| <b>Artikel 06</b> | Anerkennung als Rechtsperson                                | <b>Artikel 22</b> | Recht auf soziale Sicherheit: Wohnung, Bildung & Medizin        |
| <b>Artikel 07</b> | Gleichheit vor dem Gesetz                                   | <b>Artikel 23</b> | Recht auf Arbeit, fairem Lohn & Gewerkschaft                    |
| <b>Artikel 08</b> | Anspruch auf Rechtsschutz & Gerichtsbarkeit                 | <b>Artikel 24</b> | Recht auf Erholung, Freizeit & Urlaub                           |
| <b>Artikel 09</b> | Schutz vor willkürlicher Festnahme, Verhaftung & Ausweisung | <b>Artikel 25</b> | Recht auf einen angemessenen Lebensstandard: materiell & sozial |
| <b>Artikel 10</b> | Anspruch auf ein faires Gerichtsverfahren                   | <b>Artikel 26</b> | Recht auf Bildung & Erziehung                                   |
| <b>Artikel 11</b> | Garantie der Unschuldsvermutung                             | <b>Artikel 27</b> | Kunst-, Kultur- & Wissenschaftsfreiheit sowie Urheberrecht      |
| <b>Artikel 12</b> | Schutz der Privatsphäre: Familie, Wohnung & Post            | <b>Artikel 28</b> | Recht auf eine soziale & internationale Ordnung                 |
| <b>Artikel 13</b> | Recht auf Freizügigkeit: Bewegungs- & Auswanderungsfreiheit | <b>Artikel 29</b> | Verantwortungspflicht gegenüber den Mitmenschen                 |
| <b>Artikel 14</b> | Recht auf Asyl  | <b>Artikel 30</b> | Auslegungsgesetz: „Niemand darf diese Rechte einschränken“      |
| <b>Artikel 15</b> | Recht auf Staatsangehörigkeit                               |                   |   |
| <b>Artikel 16</b> | Recht auf Eheschließung & Familie                           |                   |   |

Quelle: Deutsche Institut für Menschenrechte (DiM) (2018): Kompass, Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildung.  
Online: [http://www.kidandmenmenschrechte.de/Bilder\\_Ansicht\\_PDF\\_Eigen-Bearbeitung](http://www.kidandmenmenschrechte.de/Bilder_Ansicht_PDF_Eigen-Bearbeitung)

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit I

K 4 AEMR (01-30) Eigen-Bearbeitung

# K 5

## Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland



- |                    |  |                    |  |
|--------------------|--|--------------------|--|
| <b>Artikel 01</b>  | Schutz der Menschenwürde   | <b>Artikel 14</b>  | Eigentumsgarantie                                      |
| <b>Artikel 02</b>  | Freiheit der Person  | <b>Artikel 15</b>  | Überführung in Gemeineigentum                          |
| <b>Artikel 03</b>  | Gleichheit vor dem Gesetz  | <b>Artikel 16</b>  | Garantie der Staatsangehörigkeit & Auslieferungsverbot |
| <b>Artikel 04</b>  | Glaubens-, Gewissens-, Bekenntnis- & Religionsausübungs-freiheit | <b>Artikel 16a</b> | Asylrecht  |
| <b>Artikel 05</b>  | Recht auf freie Meinungsäußerung                                 | <b>Artikel 17</b>  | Petitionsrecht   |
| <b>Artikel 06</b>  | Schutz der Ehe & Familie   | <b>Artikel 18</b>  | Aberkennung von Grundrechten bei Missbrauch            |
| <b>Artikel 07</b>  | Elementare, staatliche Schulaufsicht & Religionsunterricht       | <b>Artikel 19</b>  | Wesensgehalt- & Rechtsweggarantie                      |
| <b>Artikel 08</b>  | Versammlungsfreiheit   | <b>Artikel 20</b>  | Volksouveränität & Widerstandsrecht                    |
| <b>Artikel 09</b>  | Vereinigungsfreiheit   | <b>Artikel 33</b>  | Gleichberechtigung des Zugangs zu öffentlichen Ämtern  |
| <b>Artikel 10</b>  | Post- & Telekommunikationsfreiheit                               | <b>Artikel 38</b>  | Wahlrecht zum Bundestag                                |
| <b>Artikel 11</b>  | Recht auf Freizügigkeit  | <b>Artikel 101</b> | Anspruch auf gesetzlichen Richter                      |
| <b>Artikel 12</b>  | Freiheit der Berufswahl  | <b>Artikel 103</b> | Anspruch auf rechtliches Gehör vor Gericht             |
| <b>Artikel 12a</b> | Wehr- & Zivildienst [Art. 17a Einschränkung von Grundrechten]    | <b>Artikel 104</b> | Schutz vor willkürlichem Freiheitsentzug               |
| <b>Artikel 13</b>  | Unverletzlichkeit der Wohnung                                    |                    |  |

Quelle: Bundesvertriebsstelle für politische Bildung (BfV) Grundrechte, Informationen zur politischen Bildung Nr. 38, Bonn 2017  
Bilderrechte: Grundgesetz, <https://www.bun.de/files/groundgesetz-deutschland-buch-244407> © Verlagsgesellschaft Bonn

Workshop 1 — Menschenrechte und Religionsfreiheit I

K 5 GG (01-30) Eigen-Bearbeitung

# Workshop 2

## *Menschenrechte und Religionsfreiheit II*

- K 1      Beziehung (für L)
- K 2      Beziehung (für SuS)
- K 3      Zuständig (Begriffe)
- K 4      Zuständig (für L)
- K 5      Zuständig (für SuS)

# K 1

**Schematische Darstellung  
der Beziehungsmodelle zwischen  
Staaten und Religionen**

Staat

FEINDSCHAFT  
✂️  
ehemalige DDR

---

STRENGE TRENNUNG  
⚡️  
Frankreich, Niederlande, Portugal

---

TRENNUNG und KOOPERATION  
📄  
Deutschland, Spanien, Polen, Ungarn, Slowakei,  
Österreich, Kroatien, Rumänien, Bulgarien

---

EINHEIT (Staatskirche)  
⚔️  
England (Vereinigtes Königreich), Griechenland

---

EINHEIT (Staatsreligion)  
🕌  
Saudi-Arabien, Vatikanstadt

Religionseinschacht(en)

Zusammengestellt aus: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2017): Staat und Religionen nach dem Grundgesetz. Themenblätter im Unterricht Nr. 116. Bonn 2017; Winfried Brugger (2007): „Varianten der Unterscheidung von Staat und Kirche. Von strikter Trennung und Distanz über gegenseitiges Entgegenkommen bis zu Nähe, Unterstützung und Kooperation“. In: Archiv des öffentlichen Rechts Band 132, Nr. 1, Tübingen, 4-43.

K 1: Beziehung (zu U) Eigen-Bar-Stiftung  
Workshop 2 — Menschenrechte und Religionsfreiheit II

# K 2

**Schematische Darstellung  
der Beziehungsmodelle zwischen  
Staaten und Religionen**

Staat

FEINDSCHAFT  
✂️

---

STRENGE TRENNUNG  
⚡️

---

TRENNUNG und KOOPERATION  
📄

---

EINHEIT (Staatskirche)  
⚔️

---

EINHEIT (Staatsreligion)  
🕌

Religionseinschacht(en)

Zusammengestellt aus: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2017): Staat und Religionen nach dem Grundgesetz. Themenblätter im Unterricht Nr. 116. Bonn 2017; Winfried Brugger (2007): „Varianten der Unterscheidung von Staat und Kirche. Von strikter Trennung und Distanz über gegenseitiges Entgegenkommen bis zu Nähe, Unterstützung und Kooperation“. In: Archiv des öffentlichen Rechts Band 132, Nr. 1, Tübingen, 4-43.

K 2: Beziehung (zu U) Eigen-Bar-Stiftung  
Workshop 2 — Menschenrechte und Religionsfreiheit II



Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Staat und Religionen nach dem Grundgesetz, Themenblätter im Unterricht Nr. 115, Bonn 2017.  
Bildnachweis (Puzzleteile): <https://pixabay.com/de/vectors/puzzle-st%C3%BCck-fitting-einstellung-305629/> © Ciker-Free-Vector-Images

Workshop 2 — Menschenrechte und Religionsfreiheit II

K 3 Zusatzinfo (Begriffe) (Eigen-Bearbeitung)



Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Staat und Religionen nach dem Grundgesetz, Themenblätter im Unterricht Nr. 115, Bonn 2017.  
Bildnachweis (Puzzleteile): <https://pixabay.com/de/vectors/puzzle-st%C3%BCck-fitting-einstellung-305629/> © Ciker-Free-Vector-Images

Workshop 2 — Menschenrechte und Religionsfreiheit II

K 3 Zusatzinfo (Begriffe) (Eigen-Bearbeitung)



Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Staat und Religionen nach dem Grundgesetz, Themenblätter im Unterricht Nr. 115, Bonn 2017.  
Bildnachweis (Puzzleteile): <https://pixabay.com/de/vectors/puzzle-st%C3%BCck-fitting-einstellung-305629/> © Ciker-Free-Vector-Images

Workshop 2 — Menschenrechte und Religionsfreiheit II

K 3 Zusatzinfo (Begriffe) (Eigen-Bearbeitung)





# Workshop 3

## *Populismus und interreligiöse Medienkompetenz*

- K 1 Leitfragen Einstieg
- K 2 Kategorien von Fake News (für L)
- K 3 Merkmale und Strategien von Populismus (für L)
- K 4 Chamäleon

K 1

Warum verbreiten Menschen  
Fake News?

Bist du schon mal selbst auf  
Fake News gestoßen und  
was war der Inhalt?

Workshop 3 — Populismus und interreligiöse Medienkompetenz

K 1. Lernfragen Eintrag Eigenes Bewusstsein

Wo bist du auf Fake News gestoßen?

Woran hast du gemerkt,  
dass es Fake war?

Workshop 3 — Populismus und interreligiöse Medienkompetenz

K 1. Lernfragen Eintrag Eigenes Bewusstsein

K 2

Wie bist du damit umgegangen?

Wer verbreitet Fake News?

Workshop 3 — Populismus und interreligiöse Medienkompetenz

K 1. Lernfragen Eintrag Eigenes Bewusstsein

Satire

Falschmeldungen

gezielte Manipulation von  
offiziellen Medien

Workshop 3 — Populismus und interreligiöse Medienkompetenz

K 2. Aufgaben von Fake News Eintrag Eigenes Bewusstsein

veränderter oder anderer Kontext

Workshop 3 — Populismus und interreligiöse Medienkompetenz

K 2. Maßgaben von Fake News © Eigen-Bear-Öffnung

falsche Kommentierung von  
sozialen Medien

Fake-Beiträge in den  
sozialen Medien (Trolls)

Propaganda

Workshop 3 — Populismus und interreligiöse Medienkompetenz

K 2. Maßgaben von Fake News © Eigen-Bear-Öffnung

Bild- und Videomanipulationen  
(Fake Photo)

Bilder oder Videos im  
falschen Kontext

Verkürzungen von  
Berichterstattungen

Workshop 3 — Populismus und interreligiöse Medienkompetenz

K 2. Maßgaben von Fake News © Eigen-Bear-Öffnung

Elite = die da oben, die den  
Kontakt zum Volk verloren haben

Elite arbeitet an Verschwörungen

Elite = EU, Politiker anderer  
Parteien, Medien

Quelle: ARD-alpha (28.07.2019): „Was ist ... Populismus“.  
Online: <https://www.br.de/mediathek/video/krkserfilm-was-ist-populismus-av5bb64fb72c1c3001714056d>

Workshop 3 — Populismus und Interreguläre Medienkompetenz

K 3: Medien und Strategien von Populismus (Eigen-Bearbeitung)

populus (lat.) = Volk

populär

dem Volk nach dem Mund reden

Quelle: ARD-alpha (28.07.2019): „Was ist ... Populismus“.  
Online: <https://www.br.de/mediathek/video/krkserfilm-was-ist-populismus-av5bb64fb72c1c3001714056d>

Workshop 3 — Populismus und Interreguläre Medienkompetenz

K 3: Medien und Strategien von Populismus (Eigen-Bearbeitung)

Volk = einheitliche Gruppe, von der  
Elite betrogen und bevormundet

schüren Ängste

greifen emotional  
aufgeladene Themen auf

Quelle: ARD-alpha (28.07.2019): „Was ist ... Populismus“.  
Online: <https://www.br.de/mediathek/video/krkserfilm-was-ist-populismus-av5bb64fb72c1c3001714056d>

Workshop 3 — Populismus und Interreguläre Medienkompetenz

K 3: Medien und Strategien von Populismus (Eigen-Bearbeitung)

Sprachrohr des Volkes

wir trauen uns zu sagen,  
was alle denken

Gegensatz zwischen  
Elite und Volk

Quelle: ARD-alpha (28.07.2019): „Was ist ... Populismus“.  
Online: <https://www.br.de/mediathek/video/krkserfilm-was-ist-populismus-av5bb64fb72c1c3001714056d>

Workshop 3 — Populismus und Interreguläre Medienkompetenz

K 3: Medien und Strategien von Populismus (Eigen-Bearbeitung)

## K 4



Quelle: <https://www.kompetenzkonzepte.org/dokumente/wandbilder-wie-enthalten-sie-677125/>  
Bild: gemeinfrei / CC0.

Workshop 3 — Populismus und interreligiöse Medienkompetenz

K 4: Chamäleon © Eigen-Bauer-Stiftung

Fakten haben geringen Stellenwerten

schaffen Feindbilder

Feindbilder sind oft Minderheiten, der alle Schuld in die Schuhe geschoben wird

Workshop 3 — Populismus und interreligiöse Medienkompetenz

K 3: Merkmale und Strategien von Populismus © Eigen-Bauer-Stiftung

Quelle: ARD-alpha (28.07.2019): „Was ist ... Populismus“.  
Online: <https://www.br.de/mediathek/video/erklaerfilm-was-ist-populismus-av5bb64fb72c1c3001714056d>

sagen, dass sie einfache und schnelle Lösungen haben

Workshop 3 — Populismus und interreligiöse Medienkompetenz

K 3: Merkmale und Strategien von Populismus © Eigen-Bauer-Stiftung

Quelle: ARD-alpha (28.07.2019): „Was ist ... Populismus“.  
Online: <https://www.br.de/mediathek/video/erklaerfilm-was-ist-populismus-av5bb64fb72c1c3001714056d>

# Workshop 4

## *Null-Toleranz?!*

K 1 ITA-Begriffe (für L)

K 2 Synonyme (für L)

K 3 Szenarien (für L)

K 4 Grundgesetz (für SuS)

# TOLERANZ

aus Bundeszentrale für politische Bildung (BpJ), Kinderheute und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 103, Bonn 2014,  
<http://www.unesco.de/medien/aktivitaeten/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?!  
 K 1.17A Begriffe (für U) 18 Augen-Blicker-Sitzung

# INTOLERANZ

aus Bundeszentrale für politische Bildung (BpJ), Minderheiten und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 106, Bonn 2014,  
<http://www.unesco.de/medien/aktivitaeten/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?!  
 K 1.17A Begriffe (für U) 18 Augen-Blicker-Sitzung

ICH ERTRAGE ANDERE  
 ODER GEGENSÄTZLICHE  
 EINSTELLUNGEN &  
 HANDLUNGEN.

aus Bundeszentrale für politische Bildung (BpJ), Kinderheute und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 103, Bonn 2014,  
<http://www.unesco.de/medien/aktivitaeten/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?!  
 K 1.17A Begriffe (für U) 18 Augen-Blicker-Sitzung

ICH WIDERSPRECHE  
 RECHTSWIDRIGEN  
 EINSTELLUNGEN &  
 HANDLUNGEN.

aus Bundeszentrale für politische Bildung (BpJ), Minderheiten und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 106, Bonn 2014,  
<http://www.unesco.de/medien/aktivitaeten/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?!  
 K 1.17A Begriffe (für U) 18 Augen-Blicker-Sitzung

# PASST NICHT

aus Bundeszentrale für politische Bildung (Bp) | Minderheiten und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 106, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/ Publikationen/ UNESCO/ UNESCO-Veranstaltungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 1.17A-Begriffe (für U) | E Eigen-Bieter-Stiftung

# AKZEPTANZ

aus Bundeszentrale für politische Bildung (Bp) | Minderheiten und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 106, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/ Publikationen/ UNESCO/ UNESCO-Veranstaltungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 1.17A-Begriffe (für U) | E Eigen-Bieter-Stiftung

# ICH RESPEKTIERE ANDERE EINSTELLUNGEN & HANDLUNGEN.

aus Bundeszentrale für politische Bildung (Bp) | Minderheiten und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 106, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/ Publikationen/ UNESCO/ UNESCO-Veranstaltungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 1.17A-Begriffe (für U) | E Eigen-Bieter-Stiftung



# desinteressiert sein

aus Bundeszentrale für politische Bildung (BpB), Minderheiten und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 103, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/kooperationen/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# nachgeben

aus Bundeszentrale für politische Bildung (BpB), Minderheiten und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 106, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/kooperationen/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# ignorieren

aus Bundeszentrale für politische Bildung (BpB), Minderheiten und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 103, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/kooperationen/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# übergehen

aus Bundeszentrale für politische Bildung (BpB), Minderheiten und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 106, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/kooperationen/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# wertschätzen

aus Bundeszentrale für politische Bildung (f.b.g.), Kinderheute und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 103, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/menue/didaktik/kommunikation/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# nachsehen

aus Bundeszentrale für politische Bildung (f.b.g.), Kinderheute und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 106, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/menue/didaktik/kommunikation/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# legitimieren

aus Bundeszentrale für politische Bildung (f.b.g.), Kinderheute und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 103, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/menue/didaktik/kommunikation/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# respektieren

aus Bundeszentrale für politische Bildung (f.b.g.), Kinderheute und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 106, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/menue/didaktik/kommunikation/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# hinnehmen

aus: Bundeszentrale für politische Bildung (BpJ), *Mindesteuten und Toleranz*, Themenblätter im Unterricht Nr. 105, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/aktuell/kommunikation/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2, Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Stiftung

# anerkennen

aus: Bundeszentrale für politische Bildung (BpJ), *Mindesteuten und Toleranz*, Themenblätter im Unterricht Nr. 105, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/aktuell/kommunikation/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2, Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Stiftung

# billigen

aus: Bundeszentrale für politische Bildung (BpJ), *Mindesteuten und Toleranz*, Themenblätter im Unterricht Nr. 105, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/aktuell/kommunikation/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2, Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Stiftung

# annehmen

aus: Bundeszentrale für politische Bildung (BpJ), *Mindesteuten und Toleranz*, Themenblätter im Unterricht Nr. 105, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/aktuell/kommunikation/unesco/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2, Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Stiftung

K 2

# ertragen

aus Bundeszentrale für politische Bildung (BpB), Minderheiten und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 105, Bonn 2014,  
<http://www.unesco.de/media/146/kolumne/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (zu U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# legalisieren

aus Bundeszentrale für politische Bildung (BpB), Minderheiten und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 105, Bonn 2014,  
<http://www.unesco.de/media/146/kolumne/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (zu U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# hartnäckig sein

aus Bundeszentrale für politische Bildung (BpB), Minderheiten und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 105, Bonn 2014,  
<http://www.unesco.de/media/146/kolumne/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (zu U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# dulden

aus Bundeszentrale für politische Bildung (BpB), Minderheiten und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 105, Bonn 2014,  
<http://www.unesco.de/media/146/kolumne/unesco-erklaerungen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (zu U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# missbilligen

aus Bundeszentrale für politische Bildung (fhp), Mindestwissen und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 105, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/kooperationen/unesco-kooperationen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# unnachgiebig sein

aus Bundeszentrale für politische Bildung (fhp), Mindestwissen und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 105, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/kooperationen/unesco-kooperationen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# widersprechen

aus Bundeszentrale für politische Bildung (fhp), Mindestwissen und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 105, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/kooperationen/unesco-kooperationen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# ablehnen

aus Bundeszentrale für politische Bildung (fhp), Mindestwissen und Toleranz, Themenblätter im Unterricht Nr. 105, Bonn 2014;  
<http://www.unesco.de/medien/kooperationen/unesco-kooperationen>

Workshop 4 — Null-Toleranz?

K 2 Synonyme (für U) 18 Eigen-Bilder-Sitzung

# K 3

## Kommst du damit klar?

1. Deine Mitschülerin möchte nach ihrem Schulabschluss und sobald sie 18 Jahre alt ist als Nonne im Kloster leben.
2. Der örtliche Pfarrer beherbergt einen Asylsuchenden, der abgeschoben werden soll, im Kirchenasyl.
3. Dein Mitschüler hat ein Hakenkreuz an die Tür der Schultoilette gemalt.
4. Ein Mann aus Äthiopien wird von deiner Mitschülerin als „dummer Neger“ bezeichnet.
5. An der Bushaltestelle küssen sich zwei Jungen.
6. An der Wand über der Tür des Klassenzimmers hängt ein Kreuz.
7. Im Geschichtsunterricht trägt deine Lehrerin ein Kopftuch.
8. Dein Lehrer hört leidenschaftlich gern Volksmusik.
9. Weil dein Onkel häufig über Geld redet, nennt ihn ein Bekannter einen „geizigen Juden“.
10. Während eine Frau auf den Zug wartet, steht sie rauchend auf dem Bahnsteig, weit entfernt vom nächsten Raucherbereich.
11. An der Supermarkt-Kasse steht eine alte Frau vor dir und kramt in ihrem Geldbeutel umständlich nach Münzen.
12. Ein Mann erzählt dir, dass Frauen nur zum Kochen, Putzen und Kinderkriegen gut seien.

*weitere Ideen der SuS*

Zusammengestellt aus:  
 Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Was heißt hier Demokratie? Thema im Unterricht / Extra, Bonn 2018.  
 Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Minderheiten und Toleranz.  
 Themenblätter im Unterricht Nr. 106, Bonn 2014.

Workshop 4 — Null-Toleranz?!

K 3, Seminar (SuS) / 8. Ergänzung-Strang

# K 4



## Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

<p>Artikel 01 Schutz der Menschenwürde</p> <p>Artikel 02 Freiheit der Person</p> <p>Artikel 03 Gleichheit vor dem Gesetz</p> <p>Artikel 04 Glaubens-, Gewissens-, Bekenntnis- &amp; Religionsausübungsfreiheit</p> <p>Artikel 05 Recht auf freie Meinungsäußerung</p> <p>Artikel 06 Schutz der Ehe &amp; Familie</p> <p>Artikel 07 Elternrechte, staatliche Schulaufsicht &amp; Religionsunterricht</p> <p>Artikel 08 Versammlungsfreiheit</p> <p>Artikel 09 Vereinigungsfreiheit</p> <p>Artikel 10 Post- &amp; Telekommunikation</p> <p>Artikel 11 Recht auf Freizügigkeit</p> <p>Artikel 12 Freiheit der Berufswahl</p> <p>Artikel 12a Wahl- &amp; Zivildienst [Art.17a Einschränkung von Grundrechten]</p> <p>Artikel 13 Unverletzlichkeit der Wohnung</p>	<p>Artikel 14 Eigentumsgarantie</p> <p>Artikel 15 Überführung in Gemeineigentum</p> <p>Artikel 16 Garantie der Staatsangehörigkeit &amp; Auslieferungsverbot</p> <p>Artikel 16a Asylrecht</p> <p>Artikel 17 Petitionsrecht</p> <p>Artikel 18 Aberkennung von Grundrechten bei Missbrauch</p> <p>Artikel 19 Wesensgehalt- &amp; Rechtswesensgarantie</p> <p>Artikel 20 Volkssouveränität &amp; Widerstandsrecht</p> <p>Artikel 30 Gleichberechtigung des Zugangs zu öffentlichen Ämtern</p> <p>Artikel 38 Wahlrecht zum Bundestag</p> <p>Artikel 101 Anspruch auf gesetzliches Richter</p> <p>Artikel 103 Anspruch auf rechtliches Gehör vor Gericht</p> <p>Artikel 104 Schutz vor willkürlichem Freiheitsentzug</p>
---	---

Aus: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): 100177 Grundrechte. Informationen zur politischen Bildung Nr. 305.  
 Blindtext (Grundgesetz) <https://www.bpb.de/medienangebote/grundgesetz-deutschland/bun-264462/> © Instagram/OTG&AFIN

Workshop 4 — Null-Toleranz?!

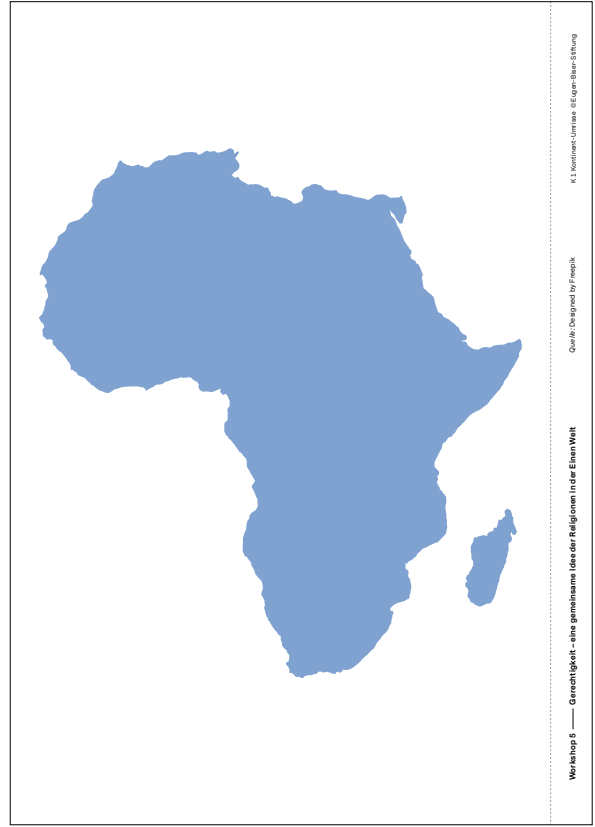
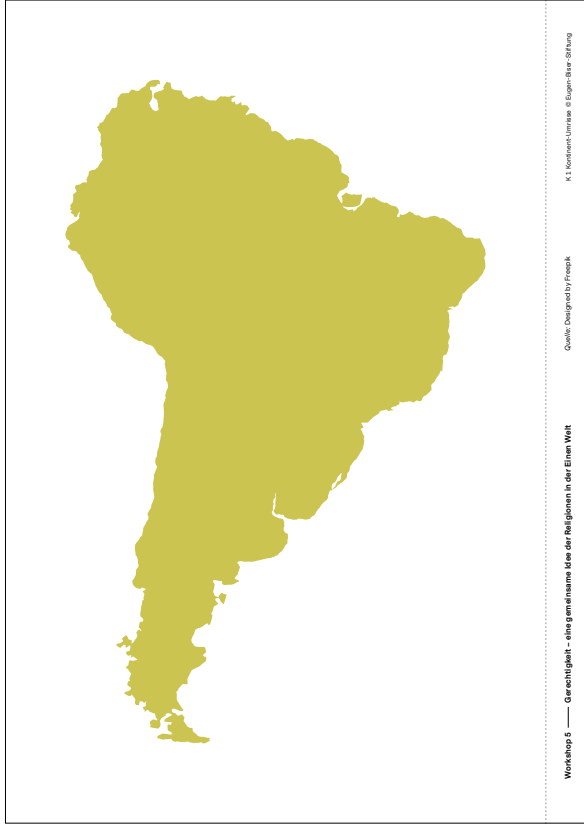
K 4 Grundgesetz (für SuS) / 8. Ergänzung-Strang

# Workshop 5

## *Gerechtigkeit*

- K 1 Kontinent-Umriss
- K 2 Daten
- K 3 Grundprinzipien
- K 4 Gerechtigkeit als Fairness

# K1





Europa

Asien

Nordamerika

Workshop 5 — Gerechtigkeit – eine gemeinsame Idee der Religionen in der Einen Welt

K. J. Normant-Umlase © Eigen-Bauer-Stiftung



Workshop 5 — Gerechtigkeit – eine gemeinsame Idee der Religionen in der Einen Welt

K. J. Normant-Umlase © Eigen-Bauer-Stiftung

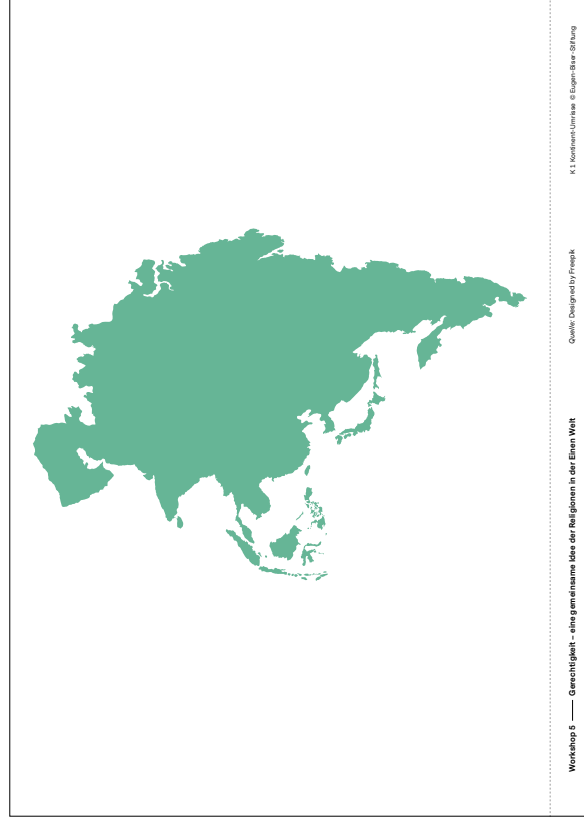
Südamerika

Australien

Afrika

Workshop 5 — Gerechtigkeit – eine gemeinsame Idee der Religionen in der Einen Welt

K. J. Normant-Umlase © Eigen-Bauer-Stiftung



Workshop 5 — Gerechtigkeit – eine gemeinsame Idee der Religionen in der Einen Welt

K. J. Normant-Umlase © Eigen-Bauer-Stiftung

# K 2

	Afrika	Asien	Australien	Europa	Nordamerika	Südamerika	Gesamt
Geographische Oberfläche km in Mio.	32,86 24,3%	47,22 35,2%	8,01 5,9%	6,19 4,6%	1,92 1,4%	20,43 15,2%	134,23
Bevölkerungszahl (2017) in Mio.	1.250,00 16,59%	4.494,00 59,63%	42,00 0,56%	745,00 9,89%	382,00 4,80%	643,00 8,53%	7.536,00
Weitlenkmen ESR in Mio. CO <sub>2</sub> (Zehrent 2017)	2.191,623 2,7%	29.219,940 36,6%	1.614,342 2,0%	20.204,840 25,3%	21.045,010 26,4%	5.997,791 7,0%	79.886,49
Weitlenkverbrauch Mio Tonnen Öquivalent (2017)	440,1 3,3%	6301,8 47,4%	225,7 1,7%	2814,4 21,20%	2602,4 19,60%	891,8 6,7%	13276,2
Weitlenkstoffdioxidaustoß CO <sub>2</sub> -Emissionen in MioCO <sub>2</sub> (2016)	1335,6 3,89%	19704 54,96%	443 1,22%	5908,6 15,50%	6340 17,52%	1854,2 5,12%	35283,4

*Quelle: Eurostat, UN, World Bank, WFP, FAO, ILO, OECD, UNCTAD, UNEP, UNFPA, UNICEF, UN Women, UN Women e.a.*

**Workshop 5 — Gerechtigkeit – eine gemeinsame Idee der Religionen in der Einen Welt**

K2-Zahlen: © Eugen-Biser-Stiftung

# K 3

## Drei Grundprinzipien: Barmherzigkeit, Liebe und Menschenwürde

Mit der Barmherzigkeit (Islam), dem Liebesgebot (Christentum) und der Menschenwürde (Grundgesetz) auf die Debatte anwenden.

**Die Barmherzigkeit im Islam**  
**Sure 1, Vers 1-6:**

„Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen. Lobpreis sei Gott, dem Herrn der Weltbewohner, dem Erbarmer, dem Barmherzigen, dem Herrscher des Gerichtstags! Dir dienen wir, dich rufen wir um Hilfe an. Leite uns den rechten Weg, den Weg derer, denen du gnädig bist, nicht derer, über die geizt wird, noch derer, welche irrgelirt!“

Quelle: Der Koran. Neu übertragen von Hartmut Bobzin (2010). München: C.A. Beck.

**Das Liebesgebot im Christentum:**  
**Mt 22, 36-40:**

„Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz? Jesus aber sprach zu ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. (5. Mose 6,5) Dies ist das höchste und erste Gebot.“ Das andere aber ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (3. Mose 19,18). In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“

Quelle: bibleserver.com / Lutherbibel 2017

**Die Menschenwürde im Grundgesetz**  
**Artikel 1, Absatz 1 und 2:**

(1) „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“  
(2) „Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“

Quelle: Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

Workshop 5 — Gerechtigkeit – eine gemeinsame Idee der Religionen in der Einen Welt

K3-Grundprinzipien: © Eugen-Biser-Stiftung

Beobachte die Diskussionsrunde und beantworte folgende Fragen. Gerne kannst du dir Notizen dazu machen:

1. Wer der Diskutierenden greift auf diese Prinzipien zurück, und wenn ja, wer auf welches?

2. Welche Argumente entsprechen eher den Grundprinzipien?

3. Welche Grundgedanken der Prinzipien könnten eine Lösung für das konkrete Problem in der Diskussionsrunde bringen?

Workshop 5 — Gerechtigkeit – eine gemeinsame Idee der Religionen in der Einen Welt

K3-Grundprinzipien: © Eugen-Biser-Stiftung

# K 4

## Heute akzeptiertes Denken für einen humanen Gerechtigkeitsbegriff – Fairness!

**... Fairness  
als Equality**

Gleiche Chance auf Bildung /  
Gesundheit / Sicherheit /  
Rechtsschutz /  
Grundbedürfnisse...

**... Fairness  
als Equity**

Einkommen nach Leistung /  
Amt nach Können und  
Eignung / Ehren/Privilegien nach  
Engagement und Einsatz...

**... Fairness  
als Need-Response**

Versorgung nach Grundbedürfnissen –  
auch ohne Leistung/ Unerwartet  
Anerkennung der Würde des Menschen!...

**Gerechtigkeit als Fairness wird  
derzeit verstanden als ...**

**Gerechtigkeit  
als Fairness**

**Basistheorie**

Gerechtigkeit ist die  
Anerkennung des  
Rechts der  
Menschen  
auf  
Partizipation an  
demokratischen  
Veränderungen mit  
Mehrheit im  
Parlament.

**Kern der  
Gerechtigkeit ist die  
Klärung, wo ist  
„Gleichheit“ gebo-  
tet, wo „Differenz“  
erlaubt ist und was  
„Grundbedürfnisse“,  
„Grundbedürfnisse“,  
zuerst, weil sie  
Menschen sind!**

**Gerechtigkeit – eine gemeinsame Idee der Religionen in der Einen Welt**

Wie hilft sie den Kulturen zu einem guten Miteinander?

Workshop 5 — Gerechtigkeit – eine gemeinsame Idee der Religionen in der Einen Welt

K4-Grundprinzipien: © Eugen-Biser-Stiftung

# Workshop 6

## „Brot verbindet“

- K 1      Persisches Fladenbrot
- K 2      Gesäuertes Brot
- K 3      Arbeitsanweisung  
            Gruppenarbeit
- K 4      Brot im Judentum
- K 5      Brot im Christentum
- K 6      Brot im Islam
- K 7      Präsentationsvorlage Brot

# K 1

## Persisches Fladenbrot selbst herstellen

Zeit spielt bei der Herstellung von Brot eine entscheidende Rolle. Denn das Weizenmehl wird hier mit Salz und Hefe vermischt und der so entstandene Teig muss lange gehen. Gerne wird das etwas gröbere Weizenmehl (z.B. Typ 550) benutzt, damit das Brot etwas sättigender wird.

Im Unterschied zu einem einfachen Fladen wird das Brot noch mit einem Gemisch aus Weizenmehl und Wasser bestrichen, bevor es in den Backofen kommt. Außerdem können noch dekorativ Kümmel und Sesam auf das Brot gestreut werden. Dies rundet dann zugleich den Geschmack etwas ab.

Für die Herstellung des Fladenbrots wird Folgendes benötigt:

- 380 ml lauwarmes Wasser
- 550 g Weizenmehl Typ 550
- eine Packung Trockenhefe
- ein Teelöffel Salz

und für den Aufstrich (im iranischen Roo-Mal genannt):

- ein Teelöffel Weizenmehl
- fünf Teelöffel Wasser

1. Hefe in 50 ml lauwarmen Wasser gären lassen (ca. 15–60 Minuten)
2. Hefemischung in das restliche Wasser geben und mit dem Mehl und dem Salz vermischen. Wenn der Teig eine gute Konsistenz hat, sollte er mit der Hand ca. 15 Minuten geknetet werden, bis der Teig sich von der Hand lösen kann, also nicht zu feucht ist.
3. Den Teig in einer Schüssel ca. 4 Stunden in Raumtemperatur (länger geht es auch) aufgehen lassen.
4. Nun kann der Teig in drei gleich große Teile geteilt werden. Jeder dieser Teile muss ca. 5 Minuten geknetet und zu einem Laib geformt werden. Bedeckt von einem Küchentuch sollten die Laibe nun ca. eine halbe bis ganze Stunde ruhen.
5. Für den Aufstrich (iranisch Roo-Mal genannt) wird das Mehl mit dem Wasser (klumpenfrei) vermischt. Das gelingt am besten mit kaltem Wasser. Das Gemisch wird nun auf dem Herd in einem Topf aufgeköchelt, bis sich eine kleisterartige Masse bildet. Diese lässt man abkühlen.
6. Wenn die drei Laib-Teile sich dem Volumen nach verdoppelt haben sollten sie wieder (jeder einzeln) geknetet werden, bis die Luft im Teig heraus geknetet ist.
7. Nun ist der Teig sehr elastisch und wird auf einer Arbeitsfläche in eine länglich-ovale Form gebracht.
8. Der Teig wird nun mit dem Roo-Mal bestrichen und das Roo-Mal einmassiert. Dabei sollte man die Kanten nicht vergessen. Zum Schluss wird jedes einzelne Brot mit Sesam und Schwarzkümmel bestreut.
9. Jetzt kann das Brot/die Brote im vorgeheizten Backofen (Backblech mit Backpapier) bei ca. 200° für 10–15 Minuten gebacken werden.

Guten Appetit!

K 1: Persisches Fladenbrot © Eugen-Bauer-Stiftung

Workshop 6 — „Brot verbindet“

Angebot von Melba/Beate/Birgit

# K 2

## Wie entsteht „gesäuertes“ Brot?

Deutschland gilt als Land der Brote und Brotsorten. Es gibt ein „Deutsches Brotinstitut e.V.“ ([www.brotinstitut.de](http://www.brotinstitut.de)), das ein Register mit den verschiedenen Brotspezialitäten führt. Die Liste dieser Spezialitäten ist sehr lang. Mehr als 3000 Spezialitäten sind aufgeführt.



Gemeinsam haben sie, dass der Brotteig in der Regel „gehen“ gelassen wird. Das heißt, dass Bakterien oder Pilze das Mehl fermentieren und der Teig dadurch an Volumen zunimmt und reichhaltiger an Geschmacksstoffen wird. Dieses Grundprinzip ist eigentlich sehr einfach herzustellen. Wenn beispielsweise Roggenmehl 2,5 Tage mit Wasser vermischt und ruhen gelassen wird, bemerkt man schnell, dass kleine Blasen entstehen.



Das Gemisch riecht dann säuerlich. Es ist ein Ansatz für Sauerteig. Daraus kann Brot gebacken werden, indem man über die nächsten 2 Tage noch mehr Mehl, Wasser und Salz hinzufügt.



Lässt man den Brotteig noch länger gehen, dann wird der Brotlaib größer. Sobald der Laib gebacken wird, hat man fertiges Roggenbrot.

Brot, wie wir es kennen, wurde wohl im alten Ägypten das erste Mal zubereitet. Wahrscheinlich haben die Menschen dort vor ca. 6000 Jahren das Gemisch aus Wasser und Mehl einfach einmal vergessen. Am nächsten Tag bemerkten sie dann, dass die Masse Blasen wirft und angenehm säuerlich riecht und schmeckt. Das war die Geburtsstunde des Brotes.

K 2: Deutsches Brot © Eugen-Bauer-Stiftung

Workshop 6 — „Brot verbindet“

Text und Foto: Matthias Grotzner

# K 3

## Arbeitsanweisung für die Gruppenarbeit

1. Lest das Arbeitsblatt durch.

2. Besprecht in der Gruppe, was ihr aus dem Text versteht. (Tipp: Welche Bedeutung hat Brot in der jeweiligen religiösen Tradition? Kannst Du das? Gibt es etwas Neues für Dich? Wie erging es Dir beim Lesen?)

3. Notiert eure Ideen gemeinsam auf einen Notizzettel. Dabei könnt ihr eine kurze Zusammenfassung des Textes in Stichpunkten erstellen und eigene Ideen einbringen. Wendet euch bei Fragen und Unklarheiten an eure Lehrkraft. Informiert euch über dieses Thema so, dass ihr als Gruppe die EXPERTINNEN und EXPERTEN für Brot im ..... werdet.

4. Nun sollt ihr als Gruppe euer Expertenwissen über Brot in der jeweiligen Religion als eine kurze Präsentation (5 Minuten) vorbereiten und später der Gesamtgruppe vorstellen. Für die Präsentation könnt ihr die Präsentationsvorlage „Brot“ (DIN A3) nutzen. (Tipp: Die anderen Gruppen kennen euren Text nicht. Jede Gruppe hat eine andere Religion. Die anderen Gruppen möchten darüber so viel wie möglich lernen und sind gespannt auf eure Präsentation.)

5. Gestaltet als Gruppe die Präsentationsvorlage, die ihr bekommt (z.B. als Ideensammlung oder kreatives Plakat) und entscheidet gemeinsam, wie und was ihr präsentieren möchtet. Wichtig ist, dass ihr gemeinsam etwas vorbereitet, was ihr auch später euren Mitschülerinnen und Mitschülern (in den anderen Gruppen) vorstellen und zeigen könnt.

6. Wählt eine Person aus eurer Gruppe aus, die oder der gut präsentieren kann. Es können auch mehrere gemeinsam präsentieren.

7. Gebt eurer Lehrkraft ein Zeichen, wenn ihr bereit seid.

K 3: Arbeitsanweisung für die Gruppenarbeit © Eugen-Bauer-Stiftung

Workshop 6 — „Brot verbindet“

# K 4

## Brot im Judentum

Im Judentum spielt Brot im Rahmen des wöchentlichen Schabbat und insbesondere am Fest Pessach eine besondere Rolle.

Der Schabbat, der wöchentliche Ruhetag, beginnt wie alle Tage im jüdischen Kalender, am Vorabend. Dies geht auf das Buch Genesis zurück, wo es heißt: „Da ward Abend, da ward Morgen, ein Tag“ (Gen 1,5). Mit dem Anzünden der Schabbatkerzen und einem Segensspruch im Kreis der Familie und in der Synagoge beginnt der Schabbat. Nach dem Besuch der Synagoge gibt es ein Abendessen im Kreis der Familie.

Es beginnt mit dem Kiddusch, dem Segen über Wein und Brot. Der Wein wird als ein Symbol der Freude des Schabbats gesegnet. Der Segenspruch über das Brot erfolgt über zwei Schabbatbrote (zwei geflochtene Hefeweißbrote), die hebräisch *chafot* genannt werden. Dass am Schabbat-Tisch je zwei Brote verwendet werden, geht auf die Überlieferung der Tora zurück. Demnach haben die Israeliten während der Wüstenwanderung bei ihrem Auszug aus Ägypten am sechsten Tag Manna für zwei Tage gefunden: „Sehet, dass der Ewige euch den Schabbat gegeben, darum gibt er euch am sechsten Tage Brot für zwei Tage; bleibet, ein jeder an seinem Orte; niemand gehe von seinem Platze am siebenten Tage weg“ (Ex 16,29).

Die beiden geflochtenen Schabbatbrote bestehen aus Weißmehl, Hefe, Eiern und etwas Fett. Die *chafot* werden zu vielen festlichen Anlässen gereicht. Die einzige Ausnahme bildet das Pessachfest, das auch „Fest der ungesäuerten Brote“ (hebr.: *chag hamazot*) genannt wird.

Das Pessachfest beginnt am 14. Nissan, das ist zumeist im April, und dauert sieben Tage. In Erinnerung an den überstürzten Aufbruch aus Ägypten, der keine Zeit ließ, Brot mit Sauerteig aufgehen zu lassen, wird auf alle gesäuerten Teigwaren verzichtet (Dtn 16,1–3). Stattdessen isst man in dieser Zeit mazzot, das sind ungesäuerte Mehlfladen. Der Teig der Mazzot bzw. der Mazer wird bei der Herstellung nicht gehen gelassen, sondern gleich gebacken. Dadurch entstehen keine dicken und luftigen, sondern flache Brote. Am Vorabend des ersten Pessachtages wird ein symbolträchtiges Festmahl gehalten. Dieser Abend wird auch Sederabend genannt. Das liegt daran, dass dieses Mal einem festen Ablauf, einer Ordnung auf hebräisch *seder*, unterliegt.

Zusammengestellt aus:  
Nachama, Andreas & Walter Homolka & Harnut Bomhoff (2015): Basiswissen Judentum. Freiburg im Breisgau: Herder, 269–285.  
Israelitische Kulturgemeinde München u. Obb. (Hg.): 2017. Jüdisches Leben in München gestern und heute. Ausstellungsbroschüre, 17–19.  
Als deutsche Bibliobersetzung wurde verwendet: Die Tora in der revidierten Übersetzung von Rabbiner Ludwig Philippson.  
Walter Homolka et al. (Hg.), Freiburg i. B.: Herder.

K 4: Brot im Judentum © Eugen-Bauer-Stiftung

Workshop 6 — „Brot verbindet“

## K 5

### Brot im Christentum

Für Menschen christlichen Glaubens ist aus theologischer Sicht besonders an zwei Stellen Brot von fundamentaler Bedeutung: zum einen in der Abendmahlszene (wie Lk 22, 14–20), in der Jesus Brot gesegnet und an seine Tischgemeinschaft verteilt hat. Zum anderen im Brotvermehrungswunder am See Genezareth (Joh 6, 1–15).

#### Das Brotvermehrungswunder:

In der Geschichte am See Genezareth treffen Jesus und seine Jünger auf eine große Menschenmenge. Sie haben aber nichts zum Abendessen, nur ein Junge hat fünf Brote und zwei Fische.

„Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele? Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrot, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.“ (Joh 6, 9–13, bibleserver.com/ Lutherbibel 2017)

#### Das Abendmahl:

Im Gottesdienst erinnern sich Christinnen und Christen stets neu an den Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Dieser Gottesdienst wird auch Eucharistie bzw. Abendmahlfeier genannt. Das Abendmahl wird in Erinnerung an die lebendige Gegenwart Jesu Christi gefeiert. Im Zentrum dieser Feier stehen Brot und Wein. Dies lässt sich auf das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern zurückführen. Während des letzten Abendmahls nahm Jesus Brot, dankte Gott und verteilte das Brot an seine Tischgemeinschaft. Seitdem steht das Brot im Mittelpunkt des christlichen Gottesdienstes. Dabei ist das gemeinsame Essen Jesu mit seinen Jüngern von großer Ernsthaftigkeit geprägt. Jesu wusste, dass er zum Tod verurteilt werden wird. Deswegen gewinnen seine letzten Worte in dieser Gemeinschaft großes Gewicht. Im Lukas-evangelium Kapitel 22 Vers 14–20 steht folgendes:

„Und als die Stunde kam, setzte er sich nieder und die Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Passalamme mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, dass ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt wird im Reich Gottes. Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmt ihn und teilt ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde von nun an nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt. Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!“ (bibleserver.com/ Lutherbibel 2017).

So sehen Christinnen und Christen in Brot die präsentische oder symbolische Selbstmitteilung Gottes im Brot des Lebens. Demnach kommt der Bedeutung des Nahrungsmittels Brot neben einer religiösen auch ein gemeinschaftstiftender Aspekt hinzu.

K 5: Brot im Christentum / Arbeitsblätter 18 Eugin-Baker-Stiftung

Workshop 6 — „Brot verbindet“

## K 6

### Brot im Islam

Das Motiv Brot und das gemeinsame Mahl sind auch in der islamischen Tradition zu finden. In den Erzählungen des Korans geht es nicht direkt um „das Brot“, sondern vielmehr um das Thema Ernährung: z.B. Gott, als „den Ernährenden“ (einer der 99 schönsten Namen Gottes), die Gaben Gottes oder das gemeinsame Speisen. So ist Brot in diesem Sinne auch im Kontext von Ernährung zu betrachten.

Im Koran gibt es die Sure „Der Tisch“, in der über Jesus berichtet wird (Sure 5, 112–114). Darin wird erzählt, wie Jesus mit seinen Jüngern am Tisch sitzt und gemeinsam mit ihnen Gott um ein Mahl bittet, welches dann auch von Gott geschickt wird. So heißt es in Sure 5, Vers 114:

„Jesus, der Sohn Marias, sprach: ‚O Gott, unser Herr! Schick einen Tisch zu uns herab vom Himmel, auf dass er uns ein Fest sei, für unseren Anfang und für unser Ende, und Zeichen sei von dir. Teil uns Gutes zu! Du bist der Beste derer, die versorgen.‘“

(Quelle: Der Koran. Neu übertragen von Hartmut Bobzin (2010). München: C.H. Beck).

Neben der Erzählung über Jesus und das Mahl, zieht sich das Ernährungsmotiv in verschiedenen Kontexten und Erzählungen durch den gesamten Koran: von Gott als „der beste Ernährer“ bis über die Josefgeschichte (Sure 12), in der es nicht direkt um Brot, sondern um Korn und Ähren geht. Das Ernährungsmotiv beinhaltet dabei mit dem Verständnis von Brot als lebenserhaltendes Nahrungsmittel, als Zeichen für Gemeinschaftstiftung sowie für die richtige Lebensführung mehrere Bedeutungsebenen. Für Muslime ist Brot, das geteilt wird, etwas Besonderes. Im Teilen des Brotes erweist sich die muslimische Gemeinschaft als Glaubensgemeinschaft. Bei besonderen Festtagen, wie z.B. am Opferfest, sowie im Ramadan wird gemeinsam gebetet, gefeiert und dabei (u.a. Brot) gegessen. Somit wird auch das Gemeinschaftsgefühl gestärkt.

K 6: Brot im Islam / Arbeitsblätter 18 Eugin-Baker-Stiftung

Workshop 6 — „Brot verbindet“

## K 7



Foto: Sibone/Globe/Eugin-Baker-Stiftung

K 7: Präsentation und Fragebogen / Arbeitsblätter 18 Eugin-Baker-Stiftung

Workshop 6 — „Brot verbindet“

# Workshop 7

## *Umgang mit Geld:* **Christentum und Islam** *im Vergleich*

- K 1      Zinsverbot in der Bibel
- K 2      Zinsverbot im Koran
- K 3      Fragen zum Zinsverbot
- K 4      Leitfragen zu Islamic Banking
- K 5      Leitfragen zu Christliche  
Alternativbank

# K 1

## Zinsverbot in der Bibel

### Biblische Grundlage:

„Wenn du Geld verleihest an einen aus meinem Volk, an einen Armen neben dir, so sollst du an ihm nicht wie ein Wucherer handeln; ihr sollt keinerlei Zinsen von ihm nehmen.“ (2. Mose 22,24; bibleserver.com/ Lutherbibel 2017)

„Und wenn ihr denen leihet, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das Gleiche zurückbekommen. Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leihet, ohne etwas dafür zu erhoffen. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen“ (Lk 6, 34–35; bibleserver.com/ Lutherbibel 2017)

### Zinsverbot in der Bibel

Die im Alten Testament erhobene Forderung, Geld ohne Zins zu verleihen, wird vor den damaligen gesellschaftlichen Gegebenheiten verständlich. In Israel drohte im 8. Jh. v. Chr. die Spaltung der Gesellschaft, die aus zwei Schichten bestand – einer traditionellen, auf Selbstversorgung ausgerichteten kleinbäuerlichen Bevölkerung und einer wohlhabenden Schicht aus Großgrundbesitzern und Kaufleuten. Die Kleinbauern gerieten zunehmend in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Sie waren oft gezwungen, durch Aufnahme von Krediten über die Runden zu kommen – Zinssätze von 100% waren keine Seltenheit. Komten sie einen Kredit nicht zurückzahlen, so mussten sie dem Darlehensgeber zuerst ihren Acker, d.h. einen Teil der nächsten Ernte, verpfänden. Reichte auch das nicht mehr aus, so mussten sie zuerst ihre Familienangehörigen und schließlich sich selbst in die Schuldknechtschaft verkaufen, d.h. eine bestimmte Zeit lang für den Kreditgeber ihre Schulden abarbeiten.

Damit wurden weite Teile der Kleinbauern in die Abhängigkeit der Oberschicht getrieben und verarmten dauerhaft. Der von Gott gestiftete Bund und die Solidarität untereinander drohten so zu zerbrechen. Abgelehnt wurde also insbesondere der Wucherzins in Konsumkredit, der Notlagen von Bedürftigen ausnutzt und dauerhaft zementiert. Das Zinsverbot macht deutlich, dass Schuldner und Gläubiger, Arme wie Begüterte in einer engen Lebensgemeinschaft stehen, die es zu schützen gilt.

Für Jesus blieb das Zinsverbot des Alten Testaments gültig. Auch in den Schriften des Neuen Testaments (1. Jh. n. Chr.) werden Geld und Besitz als Güter gesehen, die in einer Gemeinschaft einen hohen Stellenwert einnehmen, weil sie zu ihrem Funktionieren lebensnotwendig sind. Immer wieder wird herausgestellt, dass mit Geld und Besitz verantwortungsvoll umgegangen werden muss. Unüberhörbar ist Jesu Mahnung, sich vor jeglicher Habgier zu hüten. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt, sondern auch auf die Belange des Nächsten blickt, der möglicherweise in Armut lebt.

K 1, Zinsverbot in der Bibel © Eugin-Beck-Stiftung

Workshop 7 — Umgang mit Geld, Christentum und Islam im Vergleich

## Zinsverbot in der Bibel

### Zinsverbot bei Christen heute

Das biblische Zinsverbot fand auch über die Jahrhunderte im christlichen Abendland Geltung. Mit dem Beginn der Neuzeit, an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, änderte sich dies jedoch. Der steigende Kapitalbedarf einer schnell wachsenden Wirtschaft war ohne den gewerblichen Geldverleih nicht mehr möglich. Zunächst wurden Geldgeschäfte im Wesentlichen auf den jüdischen Teil der Bevölkerung übertragen. Auf diese Weise konnte das kirchliche Zinsverbot umgangen werden. Von Seiten der Juden wurde das alttestamentliche Zinsverbot in der Weise interpretiert, dass es sich ausschließlich auf die jüdische Glaubensgemeinschaft bezog. Im weltlichen Rechtssystem wurde das Zinsverbot im 16. Jh. aufgelöst, innerhalb der katholischen Kirche im 19. Jh.

Im Vordergrund der christlichen Zinsfrage heute steht der verantwortliche Umgang mit Geld. Geldgeschäfte sollen sozialverträglich, ökologisch und generationengerecht erfolgen. Das Zinsverbot wird also als ein Wucherverbot ausgelegt, welches das Ausnutzen von Notlagen armer Menschen verhindern soll. Durch Geldgeschäfte sollen keine dauerhaften Abhängigkeiten und keine immer größer werdenden Schuldenberge entstehen. Deshalb engagieren sich die Kirchen für einen Schuldnerlass für die ärmsten Länder. Christliche Alternativbanken bieten Finanzprodukte an, die sich an ethischen Kriterien orientieren.

Texte: C. Markt und H. Schnabel-Henke: „Zinsverbot in Bibel und Koran“, in: EIBOR, Wie reich macht Geld?, Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen, 2018, S. 414

K 1, Zinsverbot in der Bibel © Eugin-Beck-Stiftung

Workshop 7 — Umgang mit Geld, Christentum und Islam im Vergleich

# K 2

## Zinsverbot im Koran

### Grundlage im Koran:

„Die den Zins verzehren, die stehen nicht anders da als einer, der der Satan schlug und dann niederstreckte. Dies, weil sie sagen: ‚Verkauf ist doch nichts anderes als Zins!‘ Doch Gott erlaubte das Verkaufen und verbot den Zins. Zu wem nun eine Mahnung kommt von seinem Herrn, so dass er Schluss macht, der kann behalten, was sich bereits ergab, und die Entscheidung über ihn ist Gott anheimgestellt. Wer es aber von Neuem tut, die werden Bewohner des Höllenfeuers sein, darin sie ewig bleiben.“ (Sure 2:275)

„Gott macht den Zins zunichte, die Almosen vermehrt er. Und Gott liebt keine Gottlosen, keinen Sünder.“ (Sure 2:276)

„O ihr, die ihr glaubt! Zehrt nicht den Zins auf, doppelt und dreifacht! Fürchtet Gott, vielleicht wird's euch dann wohlgehen!“ (Sure 3:130)

Quelle: Der Koran. Neu übertragen von Hartmut Bobzin (2010). München: C.H. Beck.

### Zinsverbot im Koran

Der Islam, die jüngste der Weltreligionen, entstand im frühen 7. Jh. auf der Arabischen Halbinsel, einem damals hauptsächlich von Beduinen bewohnten Wüsten- und Steppengebiet. Die Gesellschaftsstrukturen Arabiens waren zu dieser Zeit durch das Klan- und Stammeswesen und den Gegensatz zwischen Nomaden und Sesshaften geprägt. Mekka, die Heimatstadt des Propheten Mohammed, hatte sich aufgrund ihrer günstigen Lage an der Weihrauchstraße zu einer Handelsmetropole entwickelt. Dennoch lebte ein Großteil der Bevölkerung außerhalb der Städte in Zelten und ernährte sich notdürftig von Milch und Datteln. Oft herrschte Bluthede zwischen den Stämmen.

Mohammed begann im Jahr 613 in Mekka öffentlich zu predigen. Er stellte die alten Gesellschaftsstrukturen Arabiens, in denen die Armen und Schwachen benachteiligt waren, in Frage. Vor Allah, so lehrte er, sind alle Gläubigen gleich; Erfolg lässt sich nicht am materiellen Reichtum ablesen. Am Tag des jüngsten Gerichts, so seine Lehre, müssen sich alle für ihre Taten verantworten. Die ersten Anhänger Mohammeds wurden verfolgt, als sie begannen die alte Ordnung in Frage zu stellen, da diese nicht nur mit ideellen, sondern auch materiellen Interessen verbunden war.

In diesem Zusammenhang ist das im Koran festgelegte Zinsverbot zu sehen: In vorislamischer Zeit war es üblich, dass bei zahlungsunfähigen Schuldnerinnen zur Stundung des Fälligkeitstermins der ursprünglich zu zahlende Betrag verdoppelt oder gar verdreifacht wurde. Zumeist traf diese Praxis ärmere Bevölkerungsschichten, v.a. Bauern, die Saatgut kaufen mussten, ohne über ausreichendes Kapital zu verfügen. In Folge wiederholter Missernten konnten die Bauern ihre Schulden nicht begleichen und die Zinsschuld trieb so manchen in immer höher werdende Schulden. Das Zinsverbot ist in diesem Sinne als ein Akt sozialer Gerechtigkeit zu sehen, der eine Ausbeutung der Armen verhindern soll. Die neue Botschaft begünstigte die unteren Schichten der Gesellschaft und stellt somit subversiv die bestehende soziale Ordnung in Frage.

K 2, Zinsverbot im Koran © Eugin-Beck-Stiftung

Workshop 7 — Umgang mit Geld, Christentum und Islam im Vergleich

## Zinsverbot im Koran

### Zinsverbot bei Muslimen heute

Auch heute kann nach islamischer Auffassung Geld nicht als Ware gehandelt werden, für die es einen Preis – den Zins – gibt. Geld wird lediglich als Tauschmittel für Waren betrachtet. Es ist für Muslime nicht erlaubt, anderen Geld zu leihen und dafür, ohne eigene Arbeit gewissermaßen, Zinsen einzustreichen. Auch spekulative Finanzgeschäfte und Glücksspiel entsprechen nicht den Regeln des Islam. Handel und Gewinne sind im Islam ausdrücklich erwünscht. Wichtig ist, dass der Kapitalgeber bzw. Bankkunde einer Geldanlage selbst am Risiko beteiligt ist.

Das Islamic Banking ist ein relativ junges System und nicht in dem Maß standardisiert wie das konventionelle Bankwesen. Mitte der 1980er Jahre gab es in Ägypten Experimente mit Islamic Banking, die erste private islamische Geschäftsbank entstand 1975 in Dubai. In Pakistan, im Iran und Sudan beispielsweise sind Banken gesetzlich zum Islamic Banking verpflichtet. In den 1990er Jahren verbreitete sich das religiöse Banking auch außerhalb der islamischen Welt. 2004 wurde die Islamic Bank of Britain gegründet. 2007 führte die Deutsche Bank in Frankfurt ein islamkonformes Fondsangebot ein, seit 2010 gibt es mit der Kuweyt Türk Bank in Mannheim die erste Islambank in Deutschland. Die Finanz- und Wirtschaftskrise, ausgelöst durch die Immobilienkrise in den USA im Jahre 2008, haben die Islambanken ohne große Verluste überstanden. Bei einem Marktanteil von 1% weltweit gibt es Wachstumsraten von bis zu 20%.

Texte: C. Markt und H. Schnabel-Henke: „Zinsverbot in Bibel und Koran“, in: EIBOR, Wie reich macht Geld?, Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen, 2018, S. 414

K 2, Zinsverbot im Koran © Eugin-Beck-Stiftung

Workshop 7 — Umgang mit Geld, Christentum und Islam im Vergleich

## K 3

### Fragen zum Zinsverbot

- Wann wurde das Zinsverbot begründet?
- Aus welchem Grund gibt es das Zinsverbot?
- Wo wird das Zinsverbot begründet?
- Wie wird das Zinsverbot im Koran begründet und heute interpretiert?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind zwischen der Begründung im Koran und der heutigen Interpretation zu finden? Begründe.
- Wie wird das Zinsverbot in der Bibel begründet und heute interpretiert?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind zwischen der Begründung in der Bibel und der heutigen Interpretation zu finden? Begründe.

K 3 Fragen zum Zinsverbot © Eugen-Bauer-Stiftung

Workshop 7 — Umgang mit Geld: Christentum und Islam im Vergleich

## K 4

### Leitfragen zu Islamic Banking

- Welche Argumente/ Gründe werden im Video für Islamic Banking genannt?
- Wie funktioniert zinslose Finanzierung?
- Wie findest du die Idee einer deutschen ethischen Bank nach islamischem Muster?
- Benenne Gründe, das eigene Geld einer deutschen Bank nach islamischem Muster anzuvertrauen!
- Welche Unterschiede stellst du zum herkömmlichen Banksystem fest?

K 4 Leitfragen zu Islamic Banking © Eugen-Bauer-Stiftung

Workshop 7 — Umgang mit Geld: Christentum und Islam im Vergleich

## K 5

### Leitfragen zu Christliche Alternativbank

- Welche Argumente/ Gründe werden im Video für christliche Alternativbanken genannt?
- Wie findest Du die Idee einer deutschen ethischen Bank nach christlichem Muster?
- Benenne Gründe, das eigene Geld einer christlichen Alternativbank anzuvertrauen!
- Welche Unterschiede stellst Du zum herkömmlichen Banksystem fest?

K 5 Leitfragen zu Christliche Alternativbank © Eugen-Bauer-Stiftung

Workshop 7 — Umgang mit Geld: Christentum und Islam im Vergleich



# Workshop 8

*„Da will ich  
daheim sein!“*

K 1      Fragen zum Speed-Dating

# K 1

<ul style="list-style-type: none"><li>• Wo fühlst du dich am wohlsten?</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Mit wem fühlst du dich am wohlsten?</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Was bedeutet für dich Heimat?</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Hast du eine oder mehrere Heimat(en)?</li></ul>

Die Fragen erhalten die SuS im Vorfeld der Methode Speed-Dating als Zettel.

Workshop 8 — „Da will ich daheim sein!“

K 1 Fragen zum Speed-Dating © Eugen-Bauer-Stiftung

# Workshop 9

## *Liebe und Sexualität*

- K 1      Drei Fragen an dich:  
Liebe und Sexualität
- K 2      Vergangenheit /Gegenwart/  
Zukunft
- K 3      Zitate Judentum
- K 4      Zitate Christentum
- K 5      Zitate Islam
- K 6      Zitate Zivilehe GG
- K 7      Dimensionen
- K 8      Religionen und Grundgesetz
- K 9      Ehrliche Kontaktanzeige

# K 1

**Drei Fragen an dich – nur für dich und nicht zu teilen.**

Frage	Meine Antwort
Was bedeutet Liebe für dich?	
Was bedeutet Sexualität für dich?	
Was meinst du: Was sagt deine eigene Religion, deine eigene Weltanschauung über Sexualität?  Oder, wenn du dich keiner Religion oder Weltanschauung zugehörig fühlst: Was meinst du, sagen das Judentum, Christentum oder der Islam zu Sexualität?	

Workshop 9 — Liebe und Sexualität  
K1: Drei Fragen an dich zu Liebe und Sexualität © Eugen-Biser-Stiftung

# K 2

Vergangenheit

---

Gegenwart

---

Zukunft

Workshop 9 — Liebe und Sexualität  
K2: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft © Eugen-Biser-Stiftung

# K 3

„Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn; männlich und weiblich schuf er sie. Und Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und unterwerfet sie und herrschet über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über alles Getier, das sich regt auf der Erde.“  
(Gen 1, 27–28)

„Und der Ewige, Gott, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist, ich will ihm eine Gehilfin machen, ihm angemessen.“  
(Gen 2, 18)

Workshop 9 — Liebe und Sexualität  
K3: Zitate Judentum © Eugen-Biser-Stiftung

Als deutsche Übersetzung wurde verwendet:  
Die Tora in der revidierten Übersetzung von Rabbiner Ludwig Philippson, Walter Homolka et al. (Hg.) (2015). Freiburg i. B.: Herder.

„Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und anhängen seiner Frau, dass sie werden zu einem Fleische.“  
(Gen 2, 24)

„Und wenn ein Mann die Ehe bricht mit der Frau eines Mannes, wer die Ehe bricht mit der Frau seines Nächsten, getötet soll werden der Ehebrecher mit der Ehebrecherin.“  
(Lev 20, 10)

Workshop 9 — Liebe und Sexualität  
K3: Zitate Judentum © Eugen-Biser-Stiftung

Als deutsche Übersetzung wurde verwendet:  
Die Tora in der revidierten Übersetzung von Rabbiner Ludwig Philippson, Walter Homolka et al. (Hg.) (2015). Freiburg i. B.: Herder.

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.  
(1. Mose 1,27–28)

Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Unzucht und ein jeder von euch verstehe, sein eigenes Gefäß in Heiligkeit und Ehre zu halten, nicht in gieriger Lust wie die Heiden, die von Gott nichts wissen. (1. Thess 4, 3–5)

Die Zusammenstellung ist lediglich eine Auswahl zu dieser Thematik und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Zitate stammen aus biblisserver.com/ Lutherbibel 2017.

Workshop 9 — Liebe und Sexualität

K 4. Jahr Christentum Eugin-Bauer-Stiftung

„(Jesus sagt:) Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ (Mt 5,28)

„Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi. Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist – er hat sie als seinen Leib gerettet. Aber wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern unterordnen in allen Dingen. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben.“ (Eph 5, 21–25)

Die Zusammenstellung ist lediglich eine Auswahl zu dieser Thematik und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Zitate stammen aus biblisserver.com/ Lutherbibel 2017.

Workshop 9 — Liebe und Sexualität

K 4. Jahr Christentum Eugin-Bauer-Stiftung

Nun zu dem, wovon ihr geschrieben habt: Es ist gut für den Mann, keine Frau zu berühren. Aber um Unzucht zu vermeiden, soll jeder seine eigene Frau haben und jede Frau ihren eigenen Mann. Der Mann gebe der Frau, was er ihr schuldig ist, desgleichen die Frau dem Mann. Die Frau verfügt nicht über ihren Leib, sondern der Mann. Ebenso verfügt der Mann nicht über seinen Leib, sondern die Frau. Entziehe sich nicht eins dem andern, es sei denn eine Zeit lang, wenn beide es wollen, damit ihr zum Beten Ruhe habt; und dann kommt wieder zusammen, damit euch der Satan nicht versuche, weil ihr euch nicht enthalten könnt. (1 Kor 7, 1–5)

Jesus und die Ehebrecherin

Frühmorgens aber kam Jesus wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr. (Jh 8,2-11)

Die Zusammenstellung ist lediglich eine Auswahl zu dieser Thematik und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Zitate stammen aus biblisserver.com/ Lutherbibel 2017.

Workshop 9 — Liebe und Sexualität

K 4. Jahr Christentum Eugin-Bauer-Stiftung

## K 5

„Zu seinen Zeichen gehört, dass er aus Erde euch erschuf, dann wart ihr plötzlich Menschen und habt euch ausgebreitet.“  
(Sure 30, Vers 20)

„Und zu seinen Zeichen gehört, dass er euch Gattinnen aus euch selber schuf, damit ihr bei ihnen Ruhe findet. Und er stiftet unter euch Liebe und Barmherzigkeit. Siehe, darin liegen wahrlich Zeichen für Menschen, die nachdenklich sind.“ (Sure 30, Vers 21)

Workshop 9 — Liebe und Sexualität

K. E. Zurechtam © Eugin-Bauer-Stiftung

Die Zusammenstellung ist lediglich eine Auswahl zu dieser Thematik und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Als deutsche Übersetzung wurde Der Koran, Neu übertragen von Hartmut Bobzin (2010), München: C.H. Beck verwendet.

„Die geschiedenen Frauen warten ihrerseits drei Perioden ab, und ihnen ist es nicht erlaubt, dass sie verbergen, was Gott in ihrem Schoße schuf – sofern sie an Gott glauben und an den jüngsten Tag. Ihre Männer sind voll dazu berechtigt, sie während dieser Zeit zurückzuholen, falls sie Aussöhnung wollen. Und den Frauen steht dasselbe zu, wozu sie ihrerseits nach Billigkeit verpflichtet sind. Die Männer stehen eine Stufe über ihnen. Gott ist mächtig, weise.“  
(Sure 2, Vers 228)

„Gebt den Frauen ihre Morgengabe als Geschenk!  
Doch wenn es ihnen gut erscheint, euch etwas davon abzugeben, so verbraucht es unbeschwert und froh!“ (Sure 4, Vers 4)

Workshop 9 — Liebe und Sexualität

K. E. Zurechtam © Eugin-Bauer-Stiftung

Die Zusammenstellung ist lediglich eine Auswahl zu dieser Thematik und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Als deutsche Übersetzung wurde Der Koran, Neu übertragen von Hartmut Bobzin (2010), München: C.H. Beck verwendet.

„O ihr, die ihr glaubt! Es ist euch nicht erlaubt, dass ihr Frauen gegen deren Willen erbt. Und bedrängt sie nicht, dass ihr etwas von dem wegnehmt, was ihr ihnen gabt, es sei denn, sie betrieben offenkundig Unzucht. Lebt mit ihnen auf rechtliche Weise!  
Und wenn ihr Abscheu gegen sie empfindet, dann ist es vielleicht so, dass ihr etwas verabscheut, in das Gott jedoch viel Gutes legte.“  
(Sure 4, Vers 19)

„Sprich zu den gläubigen Männern, dass sie ihre Blicke senken und ihre Scham bewahren sollen. Das ist geziemender für sie. Ja, Gott weiß sehr wohl, was sie tun.“ (Sure 24, Vers 30)

Workshop 9 — Liebe und Sexualität

K. E. Zurechtam © Eugin-Bauer-Stiftung

Die Zusammenstellung ist lediglich eine Auswahl zu dieser Thematik und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Als deutsche Übersetzung wurde Der Koran, Neu übertragen von Hartmut Bobzin (2010), München: C.H. Beck verwendet.

„O ihr, die ihr glaubt! Es ist euch nicht erlaubt, dass ihr Frauen gegen deren Willen erbt. Und bedrängt sie nicht, dass ihr etwas von dem wegnehmt, was ihr ihnen gabt, es sei denn, sie betrieben offenkundig Unzucht. Lebt mit ihnen auf rechtliche Weise!  
Und wenn ihr Abscheu gegen sie empfindet, dann ist es vielleicht so, dass ihr etwas verabscheut, in das Gott jedoch viel Gutes legte.“  
(Sure 4, Vers 19)

„Sprich zu den gläubigen Männern, dass sie ihre Blicke senken und ihre Scham bewahren sollen. Das ist geziemender für sie. Ja, Gott weiß sehr wohl, was sie tun.“ (Sure 24, Vers 30)

Workshop 9 — Liebe und Sexualität

K. E. Zurechtam © Eugin-Bauer-Stiftung

Die Zusammenstellung ist lediglich eine Auswahl zu dieser Thematik und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Als deutsche Übersetzung wurde Der Koran, Neu übertragen von Hartmut Bobzin (2010), München: C.H. Beck verwendet.

## K 7

Sexualität

Beziehung

Partnerschaft

Workshop 9 — Liebe und Sexualität

K7 Dimensionen Eign-Bier-Stiftung

## K 6

Rechtliche Definition der Ehe: „Die Ehe basiert auf der Idee, dass sie einen privatrechtlichen Vertrag zwischen zwei Personen darstellt. Er wird vor Vertretern der bürgerlichen Gesellschaft geschlossen sowie von ihnen bezeugt und kann von den Vertragspartnern unter bestimmten Bedingungen in gegenseitigem Einverständnis wieder aufgelöst werden. Sie basiert auf dem säkularen Vertragsverständnis der Aufklärung.“  
(aus: Nehring, A., et al.: „Ehe. VII. Rechtlich“. In: Religion in Geschichte und Gegenwart/ RGG4 1998–2007 Online.)

Art. 6 Abs. 1 (GG): „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.“

Workshop 9 — Liebe und Sexualität

K 6 Zitat: Zitiert: GG Eign-Bier-Stiftung

Liebe

Ehe

Religiöse Pflicht

Workshop 9 — Liebe und Sexualität

K7 Dimensionen Eign-Bier-Stiftung

Das deutsche Gesetz zur Einführung des Rechts auf Eheschließung für Personen gleichen Geschlechts ermöglicht seit dem 1. Oktober 2017 Personen gleichen Geschlechts, eine zivilrechtliche Ehe einzugehen.

Zuvor war diese Personen mit verschiedenem Geschlecht vorbehalten. Personen gleichen Geschlechts konnten eine eingetragene Lebenspartnerschaft nach dem Lebenspartnerschaftsgesetz (LPartG) eingehen.

Das Gesetz änderte § 1353 Absatz 1 Satz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB). Dieser hatte bis zum 1. Oktober 2017 folgenden Wortlaut:  
„Die Ehe wird auf Lebenszeit geschlossen.“

Seit dem 1. Oktober 2017 lautet die Vorschrift: „Die Ehe wird von zwei Personen verschiedenen oder gleichen Geschlechts auf Lebenszeit geschlossen.“

Workshop 9 — Liebe und Sexualität

K 6 Zitat: Zitiert: GG Eign-Bier-Stiftung

K 7

<h1>Zwischen Mann und Frau</h1>
Workshop 9 — Liebe und Sexualität K 7 Dimensionen d'Eigen-Bewusstheit

<h1>Sakrament</h1>
<h1>Vertrag</h1>
<h1>Absicherung der Frau</h1>
Workshop 9 — Liebe und Sexualität K 7 Dimensionen d'Eigen-Bewusstheit

<h1>Grundsicherung</h1>
<h1>Verbindung mit Gott</h1>
<h1>Rechtsinstitution</h1>
Workshop 9 — Liebe und Sexualität K 7 Dimensionen d'Eigen-Bewusstheit



# Judentum

---

# Christentum

---

# Islam

Workshop 9 — Liebe und Sexualität  
 K 8 Religionen und Grundgesetz © Eugen-Bauer-Stiftung

# Grundgesetz

Workshop 9 — Liebe und Sexualität  
 K 8 Religionen und Grundgesetz © Eugen-Bauer-Stiftung

Ich heirate	Was denken meine Eltern, soll ich diese Person heiraten?	Was denken meine Großeltern, soll ich diese Person heiraten?	Was denken meine Freunde, soll ich diese Person heiraten?
<b>Die erste Person list</b>			
praktizierender Muslim/a. Sie geht regelmäßig in die Moschee und möchte auch die Namen ihrer Kinder religiös erzählen.	o Ja o Nein	o Ja o Nein	o Ja o Nein
<b>Die zweite Person list</b>			
praktizierender Jude/Jüdin. Sie geht regelmäßig in die Synagoge und möchte auch die gemeinsamen Kinder religiös erzählen.	o Ja o Nein	o Ja o Nein	o Ja o Nein
<b>Die dritte Person list</b>			
praktizierender Christ/in. Sie geht regelmäßig in die Kirche und möchte auch die gemeinsamen Kinder religiös erzählen.	o Ja o Nein	o Ja o Nein	o Ja o Nein
<b>Die vierte Person list</b>			
nicht gläubig, aber ihr sind Werte wie Vertrauen, Respekt, Treue und Liebe wichtig. Sie möchte ihren Partner heiraten und ihre Kinder auch in keiner Religionsgemeinschaft aufwachsen lassen.	o Ja o Nein	o Ja o Nein	o Ja o Nein

Workshop 9 — Liebe und Sexualität  
 K 8 „Die Ehe ist eine lebenslange“ © Eugen-Bauer-Stiftung

# Workshop 10

## *Deutschland – in Vielfalt glauben*

K 1      Spielanleitung

K 2 a–f Fragekärtchen

K 3      Bundesländer

# K 1

## Spielanleitung

Ziel des Spiels ist es, in allen Bundesländern die Hauptstädte zu erreichen und Bundesländer als Souvenirs zu sammeln. Auf dem Weg müssen Fragen zur religiösen Vielfalt in Deutschland sowie allgemeine Fragen zu Deutschland und Religionen beantwortet werden. Richtig beantwortete Fragen dürfen als Souvenir behalten werden. Das Spiel endet, wenn ein Spielteam wieder zurück zum Startpunkt (Ziel) kehrt. Bist du nicht in allen Bundesländern gewesen, gelangst du nicht ans Ziel und musst deine Reise fortführen. Wer also 16 Bundesländer gesammelt und die höchste Punktezahl bei den Fragen erreicht hat, hat gewonnen.

**Spielmaterial**

- 1 Deutschlandkarte als Spielfeld (bbp)
- 4 Würfel (in den Farben der Spielfiguren)
- 182 Fragekarten in den verschiedenen Farbkategorien
- 4 Spielfiguren (in verschiedenen Farben)
- 12 Joker Karten
- 4x16 Bundesländer

*Streichhölzer, Bänder, Kitt Material oder Ähnliches (für Ereigniskarten)*

**Spielleitung**

Die Spielleitung übernimmt die L. Sie stellt auch die Fragen. Vor Spielbeginn sortiert die L die Fragekärtchen nach Farbe und die Bundesländer vor sich. Bei richtiger Antwort übergibt sie die Fragekärtchen und Bundesländer an die entsprechenden Spielerinnen und Spieler.

**Spielverlauf**

Stelle deine Spielfigur auf das Startfeld. Um mit der Reise beginnen zu können würfelst du einmal und ziehst deine Spielfigur entsprechend der gewürfelten Zahl auf das Spielfeld. An den Knotenpunkten musst du dich entscheiden, in welche Richtung du deine Reise fortsetzen möchtest. Um ein Souvenir zu erhalten, musst du in jeder Landeshauptstadt einen Stopp einlegen und eine Frage richtig beantworten. Weißt du in der Landeshauptstadt auf die Frage keine Antwort, musst du dort verweilen und kannst die Zeit für eine Sightseeingtour nutzen. Hast du in der nächsten Runde auf eine weitere Frage wieder keine Antwort, gehst du zurück in die Landeshauptstadt des Bundeslandes, in der du zuletzt gewesen bist, ODER nutzt deinen Joker und erhältst ein Souvenir (das jeweilige Bundesland). Um in die Landeshauptstadt zu gelangen musst du NICHT genau würfeln. Die übrigen Zahlen verfallen. Beispiel: Um nach Hamburg zu gelangen hast du drei Schritte vor dir. Du würfelst die Zahl 5, du darfst deine Spielfigur nach Hamburg ziehen. Die übrigen 2 Schritte verfallen.

Workshop 10 — Deutschland — in Vielfalt glauben

Gelangst du auf ein weißes Feld, kannst du eine kleine Verschnappause einlegen und beantwortest keine Frage. Je nachdem auf welchem Feld du landest, ziehst du die entsprechende Farbe und beantwortest die Frage oder erfüllst die Aufgabe. Um in das Ziel zu gelangen, musst du genau würfeln, also so hoch würfeln, wie viele Felder noch vor dir sind. In das Ziel gelangen außerdem nur jene Spielerinnen und Spieler, die in jedem Bundesland gewesen sind. Ob du in jedem Bundesland gewesen bist, erkennst du an deinen gesammelten Bundesländern (Souvenirs).

Das Spiel endet, wenn ein Spielteam wieder zurück zum Startpunkt (Ziel) kehrt. Bist du nicht in allen Bundesländern gewesen, gelangst du nicht ans Ziel und musst deine Reise fortführen. Wer also 16 Bundesländer gesammelt und die höchste Punktezahl bei den Fragen erreicht hat, hat gewonnen.

**Die Fragekarten zählen wie folgt:**

<b>Hauptstadt-Frage (Grau):</b>	<b>3 Punkte</b>
<b>Religion allgemein (Gelb):</b>	<b>2 Punkte</b>
<b>Religionen in Zahlen (Blau):</b>	<b>1 Punkt</b>
<b>Ereignis (Rot):</b>	<b>1 Punkt</b>
<b>Personen und Religionen (Grün):</b>	<b>1 Punkt</b>
<b>Joker (Lila):</b>	<b>1 Punkt Abzug</b>

Workshop 10 — Deutschland — in Vielfalt glauben

# K 2 a-f

 Stellt euch in einem Symbol des Christentums auf	 Stellt euch in einem Symbol des Judentums auf	 Gestaltet das Symbol der Bahá'í	 Stellt euch in einem Symbol des Hinduismus auf
 Gestaltet ein Symbol des Buddhismus	 Stellt eine Gebetsrichtung von Muslimen und Induisten dar	 Stellt eine Gebetsrichtung von Christen und Chiraten dar	 Gestaltet ein Symbol des Hinduismus
 Singt oder spricht den Text eines religiösen Lieds, das ihr kennt	Nimm einen Film mit religiösem Inhalt oder Titel	Singt oder spricht den Text eines Wehrmachtslieds	Gestaltet ein Symbol des Hinduismus
Nennt fünf Propheten, die ihr kennt	Nehmt eine Meditationshaltung ein	Nennt fünf Propheten, die ihr kennt	Spricht ein Gebet, das du/ihr kennt

Workshop 10 — Deutschland — in Vielfalt glauben

Wie viele Synagogen gibt es in Deutschland?	Wie viele Moscheen in Deutschland geschätzt?	Wie viele Synagogen gibt es in Deutschland?	Wie viele Synagogen gibt es in Deutschland?
Wie viel Prozent der Bevölkerung gehören nach Schätzungen 2015 in Deutschland dem Islam an?	Wie viele alevitische Gebetshäuser (Denn-Häuser) gibt es in Deutschland?	Wie viele alevitische Gebetshäuser (Denn-Häuser) gibt es in Deutschland?	Wie viele alevitische Gebetshäuser (Denn-Häuser) gibt es in Deutschland?
Wie viel Prozent der Bevölkerung waren im Jahre 1956 in der Bundesrepublik Deutschland Mitglied in einer der beiden Kirchen?	Wie viele Mitglieder haben die jüdischen Gemeinden, die im Zentrum der Juden in Deutschland organisiert sind?	Wie viele Mitglieder haben die jüdischen Gemeinden, die im Zentrum der Juden in Deutschland organisiert sind?	Wie viele Mitglieder haben die jüdischen Gemeinden, die im Zentrum der Juden in Deutschland organisiert sind?
Wie viel Prozent der Bevölkerung gehörten 2017 in Deutschland der römisch-katholischen Kirche an?	Wie viele Religionen gibt es in Deutschland?	Wie viele Religionen gibt es in Deutschland?	Wie viele Religionen gibt es in Deutschland?

Workshop 10 — Deutschland — in Vielfalt glauben

Wie viel Prozent der Bevölkerung gehörte 2017 in Deutschland keiner Religionsgemeinschaft an?	Wie viel Prozent der Gesamtbevölkerung der Erde (mehr als 7 Mrd.) sind muslimischen Glaubens?	Welche der religiös motivierten Gemeinschaften ist anerkannte Religion, wie die beiden Gläubigen?	Was bedeutet negative Religionsfreiheit?
Wie viele Präfektur hat eine hinduistische und buddhistische Gebirgskette (Japa Mala) in der Regel?	Wie heißt positive Religionsfreiheit?		
Wie viele Prozent der Bevölkerung in Deutschland sind muslimischen Glaubens?			
<b>Workshop 10 — Deutschland — in Vielfalt glauben</b>			
<b>Bitte auf blaues Papier drucken.</b>			

Was meint Hidschab?	Wie wird eine jüdische, üblicherweise männliche Kopfbedeckung genannt?	Was verstehen Christinnen und Christen unter „Trinität“?	Woran erinnern Katholikinnen und Katholiken bei der Eucharistie?
Welche (5) Religionen werden als große Weltreligion bezeichnet?	Welches Symbol steht unter anderem für Alevitentum?	Wie heißt der Versammlungsort der Alevitinnen und Aleviten?	Was ist eine Mikve?
Wie heißen die heilige Schriften in den Hindu-Religionen?	Welches Symbol steht unter anderem für Hindu-Religionen?	Wie heißt die heilige Schrift der Musliminnen und Muslime?	Wie heißt die heilige Schrift der Jüdinnen und Juden?
Welches Symbol steht unter anderem für Christentum?	Welches Symbol steht unter anderem für Bahá'í?	Welches Symbol steht unter anderem für Islam?	Welches Symbol steht unter anderem für Buddhismus?
<b>Workshop 10 — Deutschland — in Vielfalt glauben</b>			
<b>Bitte auf gelbes Papier drucken.</b>			

Wann beginnt der Schabbat?	Was bedeutet der Begriff Karma?	In welcher Stadt schlug Martin Luther seine 95 Thesen an ein Kirchentor?	Was heißt der wichtigste Pilgerort für Musliminnen und Muslime?
Wie lang? / wie viele Tage fasten Buddhisten im Allgemeinen?	Was bedeutet der Halm auf der Kichūmōjūtsū?	Wie lang? / wie viele Tage fasten Buddhisten und Buddhisten im Allgemeinen?	Was heißt das Gotteshaus der Christinnen und Christen?
Wie lang? / wie viele Tage fasten Musliminnen und Muslime im Allgemeinen?	In Deutschland steht das Europäische Haus der Andacht, der Versammlungsort der Bahá'í. Wo steht es?	Wann feiern Christinnen und Muslime ein Opferfest?	Wann wird beim Reichstag zu Worms 1521 Verhandelt?
<b>Workshop 10 — Deutschland — in Vielfalt glauben</b>			
<b>Bitte auf gelbes Papier drucken.</b>			

Welcher Wochentag ist für Christinnen und Christen ein Feiertag?	In welcher deutschen Stadt befindet sich der älteste jüdische Friedhof?	Welcher Heilige hat seinen Mantel mit einem Bettler geteilt?	Welche Gruppe zählt sich selbst NICHT zum Christentum?
In welche Richtung ist in der Synagoge der Thronschein ausgerichtet?	In welche Richtung beten Musliminnen und Muslime?	Wie steht Deutschlands höchster Kichūmō?	Was bedeutet Sekte?
Wann feiern Jüdinnen und Juden Chanukka, auch Lichterfest genannt?	In welche Himmelsrichtung sind Kirchen üblicherweise ausgerichtet?	Wie beiden Musliminnen und Muslime, Christinnen und Christen sowie Jüdinnen und Juden ihr Gebet?	Wie viele Tage fasten Christinnen und Christen im Allgemeinen?
Was bedeutet das arabische Wort halal?	Wann läuten Hindu an einer Glocke, wenn sie einen Tempel betreten?	Wie heißt im Judentum das wichtigste Fest der Woche?	
<b>Workshop 10 — Deutschland — in Vielfalt glauben</b>			
<b>Bitte auf blaues Papier drucken.</b>			

In welchem heutigen Land ist Mose geboren?	In welchem heutigen Land ist Jesus geboren?	In welchem heutigen Land ist Muhammed geboren?	Wie wird das Oberhaupt der katholischen Kirche genannt?
<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>
Wer ist Jesus für Jüdinnen und Juden?	Wer heiratete eine Kirchengemeinde?	Wer ist Maria für Musliminnen und Muslime?	
<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	
<b>Workshop 10 — Deutschland — in Vielfalt glauben</b>			
<b>Bitte auf grünes Papier drucken.</b>			
<small>K.20: Evangelien (Religion allgemein)   E. Eigen-Bare-Stiftung</small>			

Welcher Feiertag wird auch „Großer Frauentag“ genannt?	Was meint Hadsch?	Welche christliche Religionsgemeinschaft hat einen eigenen Stadtstaat?	Welcher Wochentag ist für Musliminnen und Muslime ein Feiertag?
<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>
<b>Workshop 10 — Deutschland — in Vielfalt glauben</b>			
<b>Bitte auf gelbes Papier drucken.</b>			
<small>K.20: Evangelien (Religion allgemein)   E. Eigen-Bare-Stiftung</small>			

Was ereignete sich bis 1792 im Kaiserdom St. Bartholomäus in Frankfurt am Main?	Um 1695 wurden in Deutschland Glaubensflüchtlinge aus Frankreich aufgenommen. Wie heißen sie?	In welchem heutigen Land ist die Europäische Union entstanden? Wer versammelt sich dort?	In Deutschland dauerte die Hexenverfolgung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Woran gedenkt Fulda heute?
<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>
Wie hoch ist der Anteil der Katholikinnen und Katholiken im Saarland?	Welche westfälische Stadt hat den Beinamen Friedensstadt?	In welcher Stadt wurde 1919 die Reichsverfassung beschlossen, die das Kaligewaltverbot einführte?	Nenne ein Ereignis, das sich am 23. Mai 1949 in der Paulskirche in Frankfurt am Main ereignet hat.
<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>
In welcher Stadt in Baden-Württemberg befindet sich ein interreligiöser Garten?	In welcher Stadt schlug Martin Luther seine 95 Thesen an das Kirchentor?	Welche Stadt in Sachsen-Anhalt hat den Beinamen Lutherstadt?	Was bedeuten die München ursprünglich?
<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>
Welchen Beinamen trägt die Stadt Augsburg?	In welcher bayerischen Stadt wird seit 1650 am 8. August das hohe Friedensfest gefeiert?	In welchem Staatsstaat wurde eine Kirche zu einer Moschee?	In der Imam Ali Moschee, die von iranischen Einwanderern gegründet wurde, befindet sich der Friedhof der Propheten. Wo befindet sich die Moschee?
<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>
<b>Workshop 10 — Deutschland — in Vielfalt glauben</b>			
<b>Bitte auf graues Papier drucken.</b>			
<small>K.20: Evangelien (Religion allgemein)   E. Eigen-Bare-Stiftung</small>			

Welchen Beruf hatte Buddha?	Welchen Beruf hatte Jesus?	Welchen Beruf hatte Muhammed?	Welche Religion geht auf den Wanderprediger Guri Nanak zurück?
<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>
Wie wird Jesus im Koran genannt?	Welche Form des christlichen Taufens gibt es nicht?	Wer baute die Ache?	Wie heißen die vier Evangelisten im Christentum?
<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>
Wie heißt das Oberhaupt der (Vejayana-) Buddhistinnen und Buddhisten?	Wer ist die wichtigste Figur im Christentum?	Wer ist eine wichtige Person im Judentum?	Wie heißt der Begründer des Buddhismus?
<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>
Wie heißt das Gotteshaus der Juden?	Für welches Ereignis steht Shoah?	Wer ist der Religionsstifter der Bahai?	In welchem heutigen Land ist Buddha geboren?
<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>	<small>(Geben Sie die Stadt an.)</small>
<b>Workshop 10 — Deutschland — in Vielfalt glauben</b>			
<b>Bitte auf grünes Papier drucken.</b>			
<small>K.20: Evangelien (Religion allgemein)   E. Eigen-Bare-Stiftung</small>			

# K 2

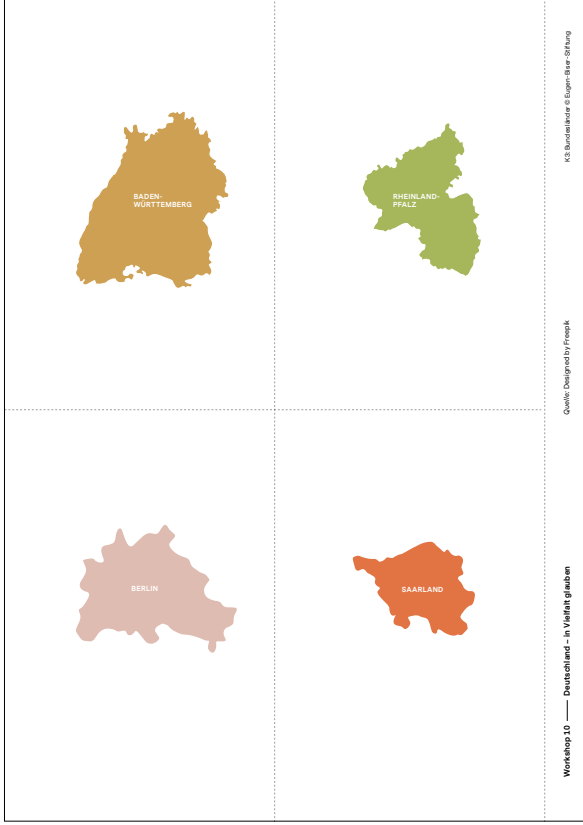
<p>Nimmt 3 Staaten, die an Deutschland grenzen.</p> <p><small>(Wien, Österreich, Schweiz, Liechtenstein, Neuchâtel, Waadt, Genève, Italien, Frankreich)</small></p>	<p>Welche Farben hat die deutsche Bundesflagge?</p> <p><small>(Schwarz, Rot, Gold)</small></p>	<p>Welche 3 Bundesländer befinden sich heute auf dem Gebiet der ehemaligen DDR?</p> <p><small>(Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen)</small></p>	<p>Welche Stadt heißt von 1963-1990 Karl-Marx-Stadt?</p> <p><small>(Chemnitz, Sachsen)</small></p>
<p>Wann geschah die Reichspogromnacht?</p> <p><small>(9. November 1938, November 1938)</small></p>	<p><b>Bitte auf graues Papier drucken.</b></p> <p><small>K 26 Fragekärtchen (Hauptsaufträge)   6 Augen-Bilder-Schöpfung</small></p>		

<p>In welcher Stadt wurde die erste buddhistische Vereinigung Deutschlands gegründet?</p> <p><small>(1975, Köln, Nordrhein)</small></p>	<p>Wann wurde die erste buddhistische Vereinigung Deutschlands (in Leipzig) gegründet?</p> <p><small>(1975, Köln, Nordrhein)</small></p>	<p>Welches Produkt trägt den Namen „Simons“ und wird bei Chromnitz produziert?</p> <p><small>(Haut für, Leder aus der, Leder für)</small></p>	<p>Welche Kirche in Sachsen, die in Gedenken an die heilige Maria erbaut wurde, gilt als der größte Sintersteinbau der Welt?</p> <p><small>(Peterskirche in Dresden, Neuschloß in Gedenken an die heilige Maria)</small></p>
<p>Im Killes, Dem heißt in Fenster Richter Fenster welches ausser 11.000 Fabrikquadrat besteht. Warum heißt das Fenster so?</p> <p><small>(Name des Künstlers, Richter, Architekt)</small></p>	<p>In welcher deutschen Stadt steht die größte Moschee?</p> <p><small>(Dresden, Sachsen, Leipzig)</small></p>	<p>In welcher Stadt steht die älteste russisch-orthodoxe Kirchegebäude von ganz Westeuropa?</p> <p><small>(Berlin, Prenzlauer Berg)</small></p>	<p>Welches Bundesland kam 1957 zur Bundesrepublik?</p> <p><small>(Sachsen, Thüringen, Niedersachsen)</small></p>
<p>In Nordhein-Westfalen gibt es eine Straße mit dem Namen Moscheeplatz. In welcher Stadt an der Grenze zu Niederlande befindet sie sich?</p> <p><small>(In der Nähe, der, Moschee, der, Straße)</small></p>	<p>Von welcher Religionsgemeinschaft befindet sich in Worms der älteste Friedhof?</p> <p><small>(Römisch-Katholisch, Christen)</small></p>	<p>In welchem Bundesland leben heute die meisten evangelischen Christen und Christen?</p> <p><small>(In der Nähe, der, Moschee, der, Straße)</small></p>	<p>In welcher Stadt wurde um 1450 die erste Bibel gedruckt?</p> <p><small>(Mainz, Sachsen, Bayern)</small></p>
<p>In welcher Stadt steht die älteste Bienenfaktische Deutschland?</p> <p><small>(Paderborn, Nordrhein)</small></p>	<p>In welcher Stadt werden Verkehrs-schilder registriert?</p> <p><small>(Mainz, Sachsen, Bayern)</small></p>	<p>Wann wurde in Berlin die älteste Moschee Deutschlands gebaut?</p> <p><small>(Dresden, Sachsen, Leipzig)</small></p>	<p>Bitte auf graues Papier drucken.</p> <p><small>K 26 Fragekärtchen (Hauptsaufträge)   6 Augen-Bilder-Schöpfung</small></p>

<h1>JOKER JOKER JOKER JOKER</h1>			
<h1>JOKER JOKER JOKER JOKER</h1>			
<h1>JOKER JOKER JOKER JOKER</h1>			
<p><b>Bitte auf lila Papier drucken.</b></p>			<p><small>K 27 Fragekärtchen   6 Augen-Bilder-Schöpfung</small></p>

<p>In welcher Stadt wurde das erste muslimische Grabfeld (1866) gegründet?</p> <p><small>(Berlin, Prenzlauer Berg)</small></p>	<p>Zu welchem Ereignis führte die friedliche Revolution in der DDR?</p> <p><small>(Mauerfall, Ostern, Freitag, 9. Oktober)</small></p>	<p>In welcher Stadt steht die älteste noch erhaltene Moschee Deutschlands?</p> <p><small>(Dresden, Sachsen, Leipzig)</small></p>	<p>Wie heißt die Stadt in der seit 2011 die enge Nach der Religionen stattfindet?</p> <p><small>(Berlin, Prenzlauer Berg)</small></p>
<p>In welcher deutschen Stadt steht das älteste russisch-orthodoxe Kirchegebäude von ganz Westeuropa?</p> <p><small>(Berlin, Prenzlauer Berg)</small></p>	<p>In welcher deutschen Stadt befindet sich der Bundestag?</p> <p><small>(Berlin, Prenzlauer Berg)</small></p>	<p>Wie hieß der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland?</p> <p><small>(Konrad Adenauer, Konrad Adenauer, Konrad Adenauer)</small></p>	<p>Wo fand 1945 die Konferenz der Siegermächte statt?</p> <p><small>(Berlin, Prenzlauer Berg)</small></p>
<p>Welcher Staatsrat wurde 1982 von einer Sturmflut heimgesucht?</p> <p><small>(Dresden, Sachsen, Leipzig)</small></p>	<p>In welchem Jahr kam es zur deutschen Wiedervereinigung?</p> <p><small>(Dresden, Sachsen, Leipzig)</small></p>	<p>Welche Landeshauptstadt hat SB als KZ – Kennzeichen?</p> <p><small>(Dresden, Sachsen, Leipzig)</small></p>	<p>Was bedeutet DDR?</p> <p><small>(Dresden, Sachsen, Leipzig)</small></p>
<p>Welche Stadt hat als Wahrzeichen den Zwinger?</p> <p><small>(Dresden, Sachsen, Leipzig)</small></p>	<p>Wo hat das Bundesverfassungsgericht seinen Sitz?</p> <p><small>(Dresden, Sachsen, Leipzig)</small></p>	<p>Welche Stadt nennt man „Dreiflüssestadt“?</p> <p><small>(Dresden, Sachsen, Leipzig)</small></p>	<p>Wie heißt das höchste deutsche Gericht?</p> <p><small>(Dresden, Sachsen, Leipzig)</small></p>
<p><b>Workshop 10 — Deutschland — in Vielfalt glauben</b></p>			<p><b>Bitte auf graues Papier drucken.</b></p> <p><small>K 26 Fragekärtchen (Hauptsaufträge)   6 Augen-Bilder-Schöpfung</small></p>









*turnende*  
**Informationen**  
*nen*

**Weiter-**  
*führende*

# Weiterführende

## Literatur

- Badawia, Tarek (2018): „Islamischer Unterricht in der pluralen Gesellschaft – Reflexionen zum Umgang mit dem eigenen Wahrheitsanspruch im Islam.“ In: Katarina Weilert & Philipp W. Hildmann (Hg.): Religion in der Schule. Zwischen individuellem Freiheitsrecht und staatlicher Neutralitätsverpflichtung. Tübingen: Mohr Siebeck, 235–252.
- (2018): „Sapere aude‘ – im Kontext von Islam und Vernunft. Anmerkungen zur religiösen Mündigkeit aus einer islamischen Perspektive“. In: Jochen Sautermeister & Elisabeth Zwick (Hg.): Religion und Bildung: Antipoden oder Weggefährten? Diskurse aus historischer, systematischer und praktischer Sicht. Paderborn: Schöningh, 40–58.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2005): Islam. Politische Bildung und interreligiöses Lernen. Arbeitshilfen für politische Bildung. Module 1–10.
- Biesinger, Albert & Matthias Gronover et al. (2013): „Interreligiöse Bildung – Aufgaben und Möglichkeiten des Religionsunterrichts im beruflichen Bildungswesen (BRU)“. Zeitschrift für Pädagogik und Theologie Bd. 65/ 3, 218–229.
- Deutsches Institut für Menschenrechte (2005): Kompass. Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. Online: <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/menschenrechtsbildung/bildungsmaterialien/kompass/>
- Exner-Krikorian, Sabine & Erdoğan Karakaya & Stefan Zinsmeister (2018). „Interreligiöse Sprachfähigkeit in der außerschulischen Jugendbildung“. In: BJR. Dialog für Demokratie. Demokratisch, Religiös, Vielfältig. München, 36–41. Online: <https://shop.bjr.de/arbeitshilfen/185/dialog-fuer-demokratie?c=8>
- Gronover, Matthias et al. (2012): Interreligiöses Lernen in der Berufsschule. Konzepte und Perspektiven zwischen Alltag und religionsdidaktischer Inszenierung. BRU 57, 2–5.
- Handshuck, Sabine & Willy Klawe (2010): Interkulturelle Verständigung in der Sozialen Arbeit. Ein Erfahrungs-, Lern- und Übungsprogramm zum Erwerb interkultureller Kompetenz. München: Beltz Juventa.
- Heinzmann, Richard et al. (Hg.) (2016): Lexikon des Dialogs. Grundbegriffe aus Christentum und Islam. Freiburg im Breisgau: Herder (Taschenausgabe).
- Kropač, Ulrich & Uto Meier & Klaus König (Hg.) (2015): Zwischen Religion und Religiosität: ungebundene Religionskulturen in Religionsunterricht und kirchlicher Jugendarbeit – Erkundungen und Praxis. Würzburg: Echter.
- Meier, Uto (2014): „Why Democracy cannot work without unconditional values: On moral boundaries and ethical guidepost for a post-secular generation.“ In: Dariusz Stepkowski & Andrzej Murzyn (Hg.). Religion long forgotten. The importance of religion in education towards civil society. Krakau: impuls, 53–87.
- (2019): „Die Notwendigkeit von TABUS in der Moderne – oder warum ein unbedingtes Ja zum Leben unbedingte No-Goes braucht.“ In: Halt und Haltung, Lengerich: Pabst Science Publishers, 308–316.

- Meyer, Karlo (2019): Grundlagen interreligiösen Lernens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Naurath, Elisabeth & Georg Langenhorst (2018): „Zur Bedeutung (inter-)religiöser Bildung in pluralen Kontexten“. In: Saskia Eisenhardt et al. (Hg.): Religion unterrichten in Vielfalt. Konfessionell – religiös – weltanschaulich. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 28–36.
- (2019): „Zusatzqualifikation Interreligiöse Mediation – ein Angebot für alle Lehramtsstudierenden an der Universität Augsburg.“ In: Saskia Eisenhardt et al. (Hg.): Religion unterrichten in Vielfalt. Konfessionell – religiös – weltanschaulich. Ein Handbuch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 330–333.
- Pirner, Manfred L. (2018): „Religionsunterricht zwischen politischer Abstinenz und Funktionalisierung. Perspektiven einer Öffentlichen Religionspädagogik.“ Die Gelbe 1/2018, 43–69. Online: <http://www.rpz-heilsbronn.de/nc/arbeitsbereiche/gymnasialpaedagogische-materialstelle-gpm/die-gelbe/2018/03-pirner/>
- (2017): Art. „Menschenrechtspädagogik“. Online-Lexikon WiReLex: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100320/>
- Rohe, Mathias et al. (Hg.) (2015): Christentum und Islam in Deutschland. Grundlagen Erfahrungen und Perspektiven des Zusammenlebens. Bonn: bpb.
- Schweitzer, Friedrich & Magda Bräuer & Reinhold Boschi (Hg.) (2017): Interreligiöses Lernen durch Perspektivenübernahme. Eine empirische Untersuchung religionsdidaktischer Ansätze. Glaube – Wertebildung – Interreligiosität Berufsorientierte Religionspädagogik. Bd. 10, Münster: Waxmann.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hg.) (2017): Projekte im Religionsunterricht an Berufs- und Berufsfachschulen. Empfehlungen zur Projektarbeit im katholischen und evangelischen Religionsunterricht. München. Online: [https://www.rpz-bayern.de/fileadmin/smb/Redaktion/Dateien/Dokumente/Berufsschule/Projekte\\_im\\_Religionsunterricht\\_an\\_Berufs-\\_und\\_Berufsfachschulen\\_20.07.2018\\_R.pdf](https://www.rpz-bayern.de/fileadmin/smb/Redaktion/Dateien/Dokumente/Berufsschule/Projekte_im_Religionsunterricht_an_Berufs-_und_Berufsfachschulen_20.07.2018_R.pdf)
- Zinsmeister, Stefan & Erdoğan Karakaya (2018): „Islambezogene Themen in interreligiösen Bildungsprojekten der Eugen-Biser-Stiftung“. In: Münchener Theologische Zeitschrift 69 (2018/2), 241–256.
- (2019): „Gedanken zum Umgang mit einer Vielfalt an Religionen im kommunalen Miteinander. Bedingungen, Herausforderungen und Möglichkeiten“. In: Karin B. Schnebel (Hg.): Selbstbestimmung und Integration. Wie wir unsere Gesellschaft zusammenhalten. Baltmannsweiler, 233–245.
- (Hg.) (2019): BuFdis für (religiöse) Vielfalt und Toleranz. Modulhandbuch für einen Seminartag zum vielfaltssensiblen Umgang mit Religion. Online: [https://www.eugen-biserstiftung.de/files/bufdis\\_fuer\\_religioese\\_vielfalt\\_und\\_toleranz\\_2aktaufgabe.pdf](https://www.eugen-biserstiftung.de/files/bufdis_fuer_religioese_vielfalt_und_toleranz_2aktaufgabe.pdf)

# Herausgeber

## Eugen-Biser-Stiftung

Die Eugen-Biser-Stiftung richtet ihren Blick auf die Zukunft des Christentums und auf die Notwendigkeit der interreligiösen und interkulturellen Verständigung. Sie sucht nach Antworten auf drängende religiöse, gesellschaftliche und kulturelle Fragen. Damit will sie aus christlicher Sichtweise einen Beitrag leisten und Impulse setzen für ein friedliches Zusammenleben in einer pluralen, freiheitlich-demokratischen Gesellschaft. Basis ihres Engagements sind die christlichen Grundwerte Menschenwürde, Freiheit und Toleranz. Das theologische Werk Eugen Bisers dient als Grundlage und Impulsgeber für ihre Arbeit. Die Stiftung ist überregional tätig. Sie ist gemeinnützig und kirchlich wie politisch unabhängig.

Seit 2002 führt die Eugen-Biser-Stiftung als operative Stiftung eigene Projekte in Zusammenarbeit mit regionalen, überregionalen und internationalen Kooperationspartnern im interkulturellen und interreligiösen Dialog durch. Mit ihren Kompetenzen im interreligiösen Dialog und langjährigen Erfahrung setzt sie sich für einen vielfaltssensiblen Dialog zwischen Christen, Juden, Muslimen und Angehörigen anderer Weltanschauungen ein. Sie versteht sich dabei als Moderatorin und Brückenbauerin, Beraterin und Kompetenzvermittlerin im Bereich des interreligiösen und interkulturellen Dialogs. Dementsprechend engagiert sich die Eugen-Biser-Stiftung um den Austausch verschiedener Wertvorstellungen, Weltanschauungen und Lebenswelten, der auf Gleichwertigkeit beruht und in einem rechtsstaatlich verfassten und durch Globalisierungsprozesse geprägten Gemeinwesen geschieht. Für ihr Engagement wurde die Eugen-Biser-Stiftung im Jahr 2017 mit dem ersten Preis des Bürgerpreises des Bayerischen Landtags ausgezeichnet und im Jahr 2018 für den Deutschen Engagementpreis nominiert.

## Religionspädagogisches Zentrum in Bayern

Am 01.01.1975 begann das Religionspädagogische Zentrum (RPZ) in Bayern mit Sitz in München offiziell seine Arbeit. Zu den wichtigsten Aufgaben des RPZ gehört die Entwicklung von Lehrplänen für den Religionsunterricht an den verschiedenen Schularten in enger Zusammenarbeit mit dem Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB). Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer, die Religionsunterricht erteilen. Sie geschieht in direkter Kooperation mit den Schulreferaten der bayerischen Diözesen und mit dem Institut für Lehrerfortbildung in Gars am Inn.

## Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn

Das Religionspädagogische Zentrum (RPZ) Heilsbronn der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern – RPZ Heilsbronn – fördert seit 1973 die Pädagogik in Schule und Gemeinde und ist zuständig für die religionspädagogische Aus-, Fort- und Weiterbildung. Dabei pflegt es Kontakte zu staatlichen Behörden und zur katholischen Kirche. Über das integrierte Institut für Lehrerfortbildung führt es die vom Kultusministerium übertragene Aufgabe der Fortbildung von Lehrkräften mit dem Fach Evangelische Religionslehre durch. In enger Zusammenarbeit mit dem ISB werden Lehrpläne für den Religionsunterricht der verschiedenen Schularten entwickelt.

# Der wissenschaftliche Beirat

**Prof. Dr. Tarek Badawia**, *Islamische Religionspädagogik, Erlangen*, hat nach dem Studium der Islamischen Studien in Kuwait und der Erziehungswissenschaften, Publizistik und Psychologie an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz, in den Projekten Schulmodell Rockenhausen im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz sowie dem deutsch-irischen ARCOS-Projekt (Anti-Racist Coping Strategies of Young People) mitgearbeitet. Promoviert wurde er im Jahr 2001 in Erziehungswissenschaft zum Thema „Der Dritte Stuhl – Zum kreativen Umgang immigrentenjugendlicher mit kultureller Differenz“. Anschließend arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Pädagogischen Institut der Universität Mainz in verschiedenen Projekten. 2008–2016 wirkte er als Mitglied der fachdidaktischen Kommission am Konzept und Aufbau des Modellprojekts „Islamunterricht – Sek I“ in Rheinland-Pfalz mit. 2013–2014 war Prof. Badawia Leiter der Nachwuchsgruppe Norm, Normativität & Normwandel am Department Islamisch-Religiöse Studien an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und ist dort seit 2017 Professor für Islamisch-Religiöse Studien mit Schwerpunkt Religionspädagogik/Religionslehre.

**PD Dr. Matthias Gronover**, *Katholisches Institut für berufsorientierte Religionspädagogik an der Universität Tübingen (KIBOR)*, studierte Biologie und Katholische Theologie und promovierte in Katholischer Theologie zum Thema „Religionspädagogik mit Luhmann. Wissenschaftstheoretische, systemtheoretische Zugänge zur Theologie und Pragmatik des Fachs“. Seit 2011 ist er stellvertretender Leiter des KIBOR und wurde 2014 zum Fachberater für katholische Religion an berufsbildenden Schulen ernannt. 2018 erfolgte seine Habilitation und Ernennung zum Privatdozenten. Schwerpunkte seiner Forschung sind Themen

der religiösen Heterogenität, der Konfessionalität des Religionsunterrichts, die Kompetenzorientierung an berufsbildenden Schulen sowie Grundfragen religiöser Bildung.

**Heide Hahn, Dipl. Religionspädagogin (FH)**, *RPZ Heilsbronn*, studierte Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit in München. Sie war in der gemeindlichen Bildungs- und Jugendarbeit und als Religionslehrerin an Beruflichen Schulen tätig. Darüber hinaus leitete sie den Arbeitskreis Berufliche Schulen in Unterfranken und arbeitete als Referentin in den Theologischen Wochen des RPZ Heilsbronn sowie 2005–2011 im Religionspädagogischen Fortbildungsjahr für Pfarrerinnen und Pfarrer im Gemeindedienst. Seit 2011 ist sie die hauptamtliche Referentin für Berufliche Schulen am RPZ Heilsbronn. Sie ist dort zuständig für die Lehrplanerstellung, die Entwicklung von Unterrichtshilfen und die Leitung/Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen.

**Dr. theol. Ferdinand Hergert MA phil.**, *RPZ Bayern*, ist Direktor des Religionspädagogischen Zentrums in Bayern und wissenschaftlicher Referent für den Religionsunterricht an beruflichen Schulen. Zu seinen Hauptaufgaben gehören die Lehrerfortbildung und die Entwicklung kompetenzorientierter Unterrichtsmaterialien. Er hat als Religionslehrer an einer Münchner Berufsschule sowie als Assistent am Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts, Katholisch-Theologische Fakultät, LMU München, gearbeitet und die fachdidaktische Ausbildung von Religionslehrkräften an beruflichen Schulen verantwortet. Schwerpunktmäßig befasst sich Dr. Hergert mit den denkpsychologischen Grundlagen des einsichtigen Lernens und der didaktisch-methodischen Förderung des Verstehens im kompetenzorientierten Religionsunterricht.

**Prof. Dr. Uto Meier**, *Katholische Religionspädagogik, Eichstätt*, studierte an der LMU München Katholische Theologie, Germanistik und Philosophie. Nach den Staatsexamina für das höhere Lehramt Akadem. Rat für Religionspädagogik an der Universität Augsburg, wo er 1991 zum Dr. theol. promoviert wurde. Während Habilitationsstudien am Lehrstuhl für Schulpädagogik (Bildung für Eliten) der Universität Augsburg Berufung auf die Professur für Religionspädagogik an der Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt, wo er seither lehrt und forscht. Zwischenzeitlich Gastdozenturen in Omsk und Orenburg (Russland) für Ethik und religiöse Identität. An der KU Eichstätt war Prof. Meier einer der beiden Leiter des Masterstudiengangs „Ethisches Management“, der in dieser Form eines ethisch fokussierten Aufbaustudienganges für angehende Führungskräfte einmalig in Deutschland für mehrere Jahre lief. Als wissenschaftlicher Beirat im ZEBIS (Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften) und als Mitglied im Expertenteam des Bundesministeriums für Verteidigung wirkte Prof. Meier an der Reform der ethischen Bildung deutscher Streitkräfte mit. Als Vortragender und Publizist zum Thema „Leadership und Ethik“ ist er auch in Wirtschaft und Non-Profit-Organisationen gefragt. Derzeit leitet Prof. Meier als Dekan die Fakultät für Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

**Prof. Dr. Elisabeth Naurath**, *Evangelische Religionspädagogik, Augsburg*, studierte Evangelische Theologie an den Universitäten München, Göttingen und Heidelberg. Nach ihrem ersten Theologischen Examen arbeitete sie seit 1992 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts der Universität Augsburg. 2000 promovierte sie zum Thema „Seelsorge als Leibsorge. Perspektiven einer leiborientierten Krankhauseelsorge“, ihre Habilitation erfolgte im Jahr 2006 zum Thema „Mit Gefühl gegen Gewalt. Mitgefühl als Schlüssel ethischer Bildung in der Religionspädagogik (ausgezeichnet mit dem Hannajursch-Preis der EKD). Im selben Jahr legte sie das Vikariat und das Zweite Theologische Examen in der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands ab. Sie ist seitdem in verschiedenen Forschungsprojekten und Fachkommissionen tätig. Nach ihrer Professur für Praktische Theologie/Religionspädagogik an der Universität Osnabrück ist sie seit 2013 Professorin für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts der Universität Augsburg. Hier gründete sie das Friedenspädagogische Zentrum für interreligiöse Bildung (FripZiB) mit Lernwerkstatt sowie die Forschungs- und Koordinationsstelle Interreligiöse Bildung (FIB) und den Zusatzqualifikationsstudiengang Zertifikat Interreligiöse Mediation (ZIM) für Lehramtsstudierende und Lehrkräfte aller Fächer. Seit Juni 2019 ist sie Mitglied im Stiftungsrat der Eugen-Biser-Stiftung mit Schwerpunkt Interreligiöse Bildung an Schulen.



**Prof. Dr. Manfred Pirner**, *Evangelische Religionspädagogik, Universität Erlangen-Nürnberg*, arbeitete nach dem Studium des Lehramts für Gymnasien mit den Fächern Evangelische Religionslehre und Englisch an den Universitäten Erlangen und Glasgow/Schottland sowie seiner Referendariatszeit in Erlangen und Neustadt/Aisch von 1989 bis 1992 als Studienrat am Gymnasium Dinkelsbühl (Mittelfranken). 1997 promovierte er zum Thema „Musik und Religion in der Schule“. 2000 folgten seine Habilitationsschrift „Fernsehmythen und religiöse Bildung“ sowie die Professur für Ev. Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Seit 2008 ist Prof. Pirner Universitäts-Professor auf dem Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Ev. Religionsunterrichts an der Universität Erlangen-Nürnberg. Er ist zugleich Direktor der Forschungsstelle für Öffentliche Religionspädagogik (RUPRE), Co-Direktor des Kompetenzzentrums für Schulentwicklung und Evaluation (KSE) sowie Gründungsmitglied des Centre for Human Rights Erlangen-Nürnberg (CHREN). Schwerpunkte seiner Forschung liegen im Bereich der interreligiösen und interkulturellen Bildung, Menschenrechte und Menschenrechtsbildung, Populäre Kultur und Medienbildung, Öffentliche Theologie und Öffentliche Religionspädagogik sowie Schulentwicklung und -evaluation an Schulen in christlicher Trägerschaft.

# Projektmitarbeiter und -mitarbeiterinnen

**Ayşe Coşkun-Şahin M.A.** hat nach der Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin das Studium der Ethnologie und Philosophie an der LMU München und den M.A. Studiengang Religionen, Dialog und Bildung an der Universität Hamburg absolviert. Sie hat mehrjährige Beratungserfahrung zu Themen der beruflichen Anerkennung, in der sozialpädagogischen Familienhilfe und Religion und Weltanschauung in der Einwanderungsgesellschaft. Zuletzt war sie im Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main als Referentin für Religion und Weltanschauung tätig. Ayşe Coşkun-Şahin war im Jahr 2018 als Referentin für den christlich-muslimischen Dialog in der Eugen-Biser-Stiftung tätig. Seit Januar 2019 ist sie Ansprechpartnerin und Referentin der Islamberatung in Bayern.

**Sabine Exner-Krikorian M.A.** hat ihr Studium der Religions- und Kulturwissenschaft an der LMU München absolviert. Nach ihrem Masterabschluss war sie als Projekt- und Büromanagerin im Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München tätig und wechselte anschließend wieder an den Lehrstuhl für Religionswissenschaft an der LMU München als wissenschaftliche Mitarbeiterin und arbeitete zudem als Lehrbeauftragte an der Paris Lodron Universität Salzburg. Neben ihrer Promotion arbeitet sie seit April 2018 für die Eugen-Biser-Stiftung als Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Projektreferentin.

**Selcen Güzel M.A.** hat Erziehungswissenschaften, Psychologie und Amerikanische Literaturgeschichte an der Ludwig-Maximilians Universität München und Bath Spa University College (UK) studiert und anschließend das religionspädagogische Zusatzstudium Islamische Religionslehre an der Friedrich Alexander Universität in Erlangen-Nürnberg absolviert. Ihre Fachkenntnisse konnte sie über mehrjährige Berufserfahrung als Lehrkraft für Islamunterricht an bayrischen Schulen sowie als Lehrbeauftragte für islamische Religionspädagogik an den Universitäten Nürnberg (Professur für Islamisch-Religiöse Studien) sowie Augsburg (Forschungsstelle für interkulturelle und interreligiöse Bildung) vertiefen. Als Doktorandin forscht sie an der Universität Augsburg zum Themengebiet religiöse sowie interreligiöse Bildung von muslimischen Kindern und Jugendlichen im europäischen Kontext. Seit April 2019 ist sie bei der Eugen-Biser-Stiftung als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Bildungsreferentin für christlich-muslimischen Dialog tätig.

**Erdoğan Karakaya M.A.** hat seinen Masterabschluss in den Fächern Islamwissenschaft, Religionswissenschaft und Europäische Kunstgeschichte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg erworben. Erdoğan Karakaya war von Mitte 2010 bis Ende April 2015 im Bereich der Extremismusprävention (Islamismus) der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg tätig. Von Mai 2015 bis September 2018 war er Referent für christlich-muslimischen Dialog in der Eugen-Biser-Stiftung und hat hier verschiedene Projekte im Bereich schulische und außerschulische Bildungsarbeit im interreligiösen Dialog entwickelt und durchgeführt. Seit Oktober 2018 ist Erdoğan Karakaya wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung E43 PMK-Prävention im Polizeipräsidium Südosthessen in Offenbach am Main.

**Dipl. theol. Anna Petrova** studierte Englisch und Deutsch (Lehramt) in Omsk sowie Katholische und Orthodoxe Theologie an der Katholischen Universität Eichstätt und der LMU München. Sie hat mehrere theologische Werke aus dem Deutschen ins Russische und aus dem Russischen ins Deutsche übersetzt und als Konferenzdolmetscherin auf theologischen und ethischen Tagungen mitgewirkt. Von April 2015 bis August 2017 arbeitete Frau Petrova als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Humboldt-Universität zu Berlin am DFG-Projekt „Russisch-Deutsches Theologisches Wörterbuch“ mit. Außerdem war sie in den Jahren 2012–2018 an mehreren Projekten der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der LMU München beteiligt. Seit 2017 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Eugen-Biser-Stiftung tätig und wirkte im Berufsschulprojekt als Koordinatorin und Bildungsreferentin mit.

**Andreas Prell M.A.** hat Evangelische Theologie, Politik- und Islamwissenschaften an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg studiert und seine Kenntnisse während eines Auslandsstudiums an der Near East School of Theology in Beirut (Libanon) vertieft. Mit seinen Zusatzqualifikationen als Integrations- und Dialogbegleiter verfügt er über mehrjährige Berufserfahrung als Referent der politischen, interkulturellen und interreligiösen Bildung für Jugendliche und Erwachsene. Zuletzt war er als Bildungskoordinator für Neuzugewanderte am Landratsamt Wunsiedel im Fichtelgebirge (Oberfranken) tätig. Bei der Eugen-Biser-Stiftung übernimmt Andreas Prell seit August 2018 die Aufgabe des Bildungsreferenten für christlich-muslimischen Dialog.

**Dipl. theol. Stefan Zinsmeister M.A.** hat nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann und der Absolvierung eines Zivildienstes in Jerusalem, Katholische Theologie (Diplom), Islamwissenschaft und Arabistik (Magister) in Bamberg, Tübingen und Jerusalem studiert. Er ist seit 2011 für die Eugen-Biser-Stiftung tätig und stellvertretender Vorsitzender des Vorstands. In dieser Funktion konzeptioniert und leitet er die Projekte der Stiftung in der interreligiösen und demokratischen Bildung und wirkt als Bildungsreferent.

# Danksagung

Das Projekt lebte und lebt von einem großen Kreis an Personen, der sich engagiert und motiviert für die erfolgreiche Umsetzung eingesetzt hat. Hierfür möchten wir uns insbesondere bei folgenden Beteiligten bedanken:

- den Organisatorinnen und Organisatoren von Lehrerfortbildungen, die es ermöglicht haben eine Fortbildung für das Projekt durchzuführen: Herr Dr. Ferdinand Herget, *Direktor des Religionspädagogischen Zentrums in Bayern (München)*, Herr Andreas Strobl, *Städtisches Berufliches Schulzentrum für Fahrzeugtechnik (München)*, Frau Heide Hahn, *Berufliche Schulen, Religionspädagogisches Zentrum der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (Heilsbronn)*, Herr P. Dr. Anton Dimpflmaier, *Direktor Institut für Lehrerfortbildung (Gars am Inn)*, Herr Klaus Buhl, *Direktor Religionspädagogisches Zentrum der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (Heilsbronn)*, Herr Thomas Ruderisch, *Fortbildungsreferent für berufliche Schulen im Bistum Würzburg*, Herr Günther Stumpe, *Berufsbildungswerk Johanneskirchen*, Herr Prof. Dr. Tarek Badawia, *Lehrstuhl Islamische Religionspädagogik Universität Erlangen-Nürnberg* und Frau Anna Solka, *Fachmitarbeiterin im beruflichen Schulwesen, Katholische Religionslehre (Regierung von Niederbayern)*.
- allen Lehrkräften, die an den Lehrerfortbildungen teilgenommen haben und durch ihre Rückmeldungen wichtige Anregungen gegeben haben.
- den Lehrkräften die sich bereit erklärt haben an ihrer Berufsschule ein Lehrervorbereitungsseminar, einen interreligiösen Projekttag zu organisieren, diesen mit hohem Engagement zu koordinieren und erfolgreich durchzuführen (alphabetisch nach Stadt): Frau Maria Schneider, *Kaufmännische Berufsschule IV Welser-schule Augsburg*, Herr Edmund Nestmeier, *Staatliche Berufsschule I, Gewerblich-technische Berufsschule Deggendorf*, Herr Dr. Ralph Fischer, *Lorenz-Kaim-Schule, Berufliches Schulzentrum Kronach*, Herr Heinrich Wannisch, *Staatliche Berufsschule 2 Landshut*, Herrn Gürcan Yilmaz, *Staatliche Berufsschule Lauingen*, Frau Eva-Maria Silberbauer, *Städtische Berufsschule für Finanz-, Immobilien- und Automobilwirtschaft, München*, Herr Thomas Völkl, *Berufsschule für Metall-Design-Mechatronik, München*, Frau Anna Solka, *Staatliche Berufsschule 2 Passau*, Frau Regina Kaiser, *Karl-Peter-Obermaier-Schule/Staatliche Berufsschule 1, Passau*, Herr Harald Schärtel, *Städtische Berufsschule II Regensburg*, Frau Pia Röder, *Marianne-Rosenbaum-Schule/Staatliche Berufsschule III mit Außenstelle Mitterfels, Straubing* und Frau Karin Franz, *Staatliches Berufliches Schulzentrum, Berufsschule Rothenburg-Dinkelsbühl*.
- allen Lehrkräften an den Berufsschulen, die an den jeweiligen Lehrervorbereitungsseminaren und Projekttagen tatkräftig mitgewirkt haben.
- den Lehrkräften, die sich bereit erklärt haben einen interreligiösen Workshop zu organisieren und durchzuführen: Herr Dr. Andreas Strobl und Frau Desirée Sanladerer, *Städtisches Berufliches Schulzentrum für Fahrzeugtechnik München* und Marco Steininger, *Staatliche Berufsschule I, Gewerblich-technische Berufsschule Deggendorf*.
- den Lehrkräften, die uns ihre Workshopideen und Materialien zur Weiterentwicklung der Workshops zur Verfügung gestellt haben:  
WS 1 Menschenrechte und WS 2 Religionsfreiheit: Frau Anna Solka, *Staatliche Berufsschule 2 Passau* und Herr Markus Spieker, *Karl-Peter-Obermaier-Schule Passau* und *BS 2 Passau*, WS 3 Populismus: Herr Christian Schoch, *Städtische Berufsschule für Finanz-, Immobilien- und Automobilwirtschaft*,

München, WS 4 Null-Toleranz: Herrn Christian Beck, *Lorenz-Kaim-Schule, Berufliches Schulzentrum Kronach*, WS 5 Gerechtigkeit: Herrn Edmund Nestmeier, *Staatliche Berufsschule I, Gewerblich-technische Berufsschule Deggendorf*, WS 6 Brot: den Verfassern Frau Mahboobeh Rastegar, Tübingen und Herrn PD Dr. Matthias Gronover, Tübingen, WS 7 „Umgang mit Geld. Islam und Christentum im Vergleich“: Frau Adele Schmude, *Berufsschule für Finanz-, Immobilien- und Automobilwirtschaft, München*, WS 8: Frau Alina Ellgrin und Herrn Martin Schinnerer, *Lorenz-Kaim-Schule, Berufliches Schulzentrum Kronach*, WS 9 Liebe und Sexualität: Frau Annette Wermuth, *Städtische Berufsschule für Finanz-, Immobilien- und Automobilwirtschaft München* und Frau Claudia Eisenrieder, *Marianne-Rosenbaum-Schule/Staatliche Berufsschule III mit Außenstelle Mitterfels, Straubing*, WS 10 Deutschland in Vielfalt glauben: Herrn Marco Steininger, *Staatliche Berufsschule I, Gewerblich-technische Berufsschule Deggendorf*.

- allen Schülerinnen und Schülern an den projekt-beteiligten Berufsschulen, das Sie sich auf die Projekttagge eingelassen haben und durch ihre Rück-meldungen zu dieser Lehrerhandreichung beige-tragen haben.

Außerdem möchten wir uns bedanken bei:

- Frau Heide Hahn und Herrn Dr. Ferdinand Herget für ihre unermüdliche Unterstützung von Anfang an und ihr hohes Engagement in der Durchführung des Projekts,
- Prof. Dr. Tarek Badawia, PD Dr. Matthias Gronover, Prof. Dr. Uto Meier, Prof. Dr. Elisabeth Naurath und Prof. Dr. Manfred Pirner für die konstruktiv-kritische Begleitung des gesamten Projekts und insbesondere der Erstellung der Handreichung im wissenschaft-lichen Beirat,

- Herrn Dr. Ulrich Seiser vom Bayerischen Staats-ministeriums für Unterricht und Kultus und Herrn Thomas Keller vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales für ihre Unterstützung,
- Herrn Ralf Kaulfuß, Stiftung Bildungspakt Bayern für den Fachaustausch,
- Herrn Mustafa Ayanoglu, Fachstelle zur Prävention religiös begründeter Radikalisierung in Bayern für die Mitwirkung bei Fortbildungen,
- beim Deutschen Jugendinstitut für die Begleit-evaluation,
- Herrn Simon Biallowons, Verlag Herder für die Abdruckgenehmigung aus der Tora in der Übersetzung Ludwig Philipppsons,
- Herrn Erdoğlan Karakaya und Herrn Stefan Zinsmeister für die Konzeption des Projekts,
- den Projektmitarbeitern und –mitarbeiterinnen, Frau Ayşe Coşkun-Şahin, Frau Sabine Exner-Krikorian, Frau Selcen Güzel, Herrn Erdoğlan Karakaya, Frau Anna Petrova, Herrn Andreas Prell und Herrn Stefan Zinsmeister für die Durchführung des Projekts sowie die Erstellung der Handreichungstexte,
- Herrn Stefan Zinsmeister und Frau Sabine Exner-Krikorian für die gewissenhafte Redaktion der Handreichung,
- Herrn Daniel Sieber und Herrn Florian Schinkel, Büro für Kommunikation & Design ‚das formt‘ München, für die konstruktive Beratung und Umsetzung der graphischen Gestaltung,
- Frau Margot Mittermeier für die Beratung und den Druck bei der CL. Attenkofer’schen Buch- und Kunstdruckerei, Straubing.

Schließlich gilt unser Dank dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für ihre Förderung im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“.

# Das Projekt

## in Zahlen

Die Publikation basiert auf den durchgeführten interreligiösen Projekttagen an zehn Berufsschulen in Bayern. Ausgangspunkt waren Lehrerfortbildungen an den Fortbildungsorten München, Heilsbronn, Gars, Niederalteich und Würzburg.

Vor jedem interreligiösen Projekttag wurden mit den Koordinatorinnen und Koordinatoren der Projekttag Lehrervorbereitungsseminare durchgeführt, in denen die Idee sowie Organisation und Durchführung eines interreligiösen Projekttags erarbeitet und geplant wurden.

## Lehrerfortbildungen

- A. München, für Lehrkräfte am Berufsbildungswerk Johanneskirchen und Konferenz der Fachbetreuer für Katholische Religionslehre der Landeshauptstadt München
- B. Heilsbronn, für evangelische Lehrkräfte, mit RPZ Heilsbronn
- C. Gars am Inn, für katholische Religionslehrer am Institut für Lehrerfortbildung und für Lehrkräfte des Islamischen Unterrichts, mit Institut für Lehrerfortbildung Gars und Lehrstuhl für Islamische Religionslehre Universität Erlangen-Nürnberg
- D. Niederalteich, für Fachbetreuer Katholische Religionslehre an beruflichen Schulen im Bistum Passau
- E. Würzburg, für katholische Religionslehrer an Berufsschulen im Bistum Würzburg

## Beteiligte Schulen im Schuljahr 2018/19

### Oberbayern:

1. Städtische Berufsschule für Finanz-, Immobilien- und Automobilwirtschaft München  
Städtisches Berufliches Schulzentrum für Fahrzeugtechnik München  
Städtische Berufsschule für Augenoptik München  
Berufliches Schulzentrum Alois Senefelder München  
Städtische Berufsschule für Fertigungstechnik  
Städtische Berufsschule Metall-Design-Mechatronik München

### Niederbayern:

2. Karl-Peter-Obermaier-Schule/Staatliche Berufsschule I Passau
3. Staatliche Berufsschule II Passau
4. Staatliche Berufsschule II Landshut
5. Staatliche Berufsschule I, Gewerblich-technische Berufsschule Deggendorf
6. Marianne-Rosenbaum-Schule/Staatliche Berufsschule III Straubing

### Schwaben:

7. Staatliche Berufsschule Lauingen
8. Kaufmännische Berufsschule IV Welserschule Augsburg

### Oberfranken:

9. Lorenz-Kaim-Schule/Berufliches Schulzentrum Kronach

### Mittelfranken:

10. Staatliches Berufliches Schulzentrum Rothenburg-Dinkelsbühl
11. Städtische Berufsschule II Regensburg

**11**

Durchgeführte Projektstage im  
Schuljahr 2018/19

**11**

Lehrervorbereitungsseminare  
2018/19

**10**

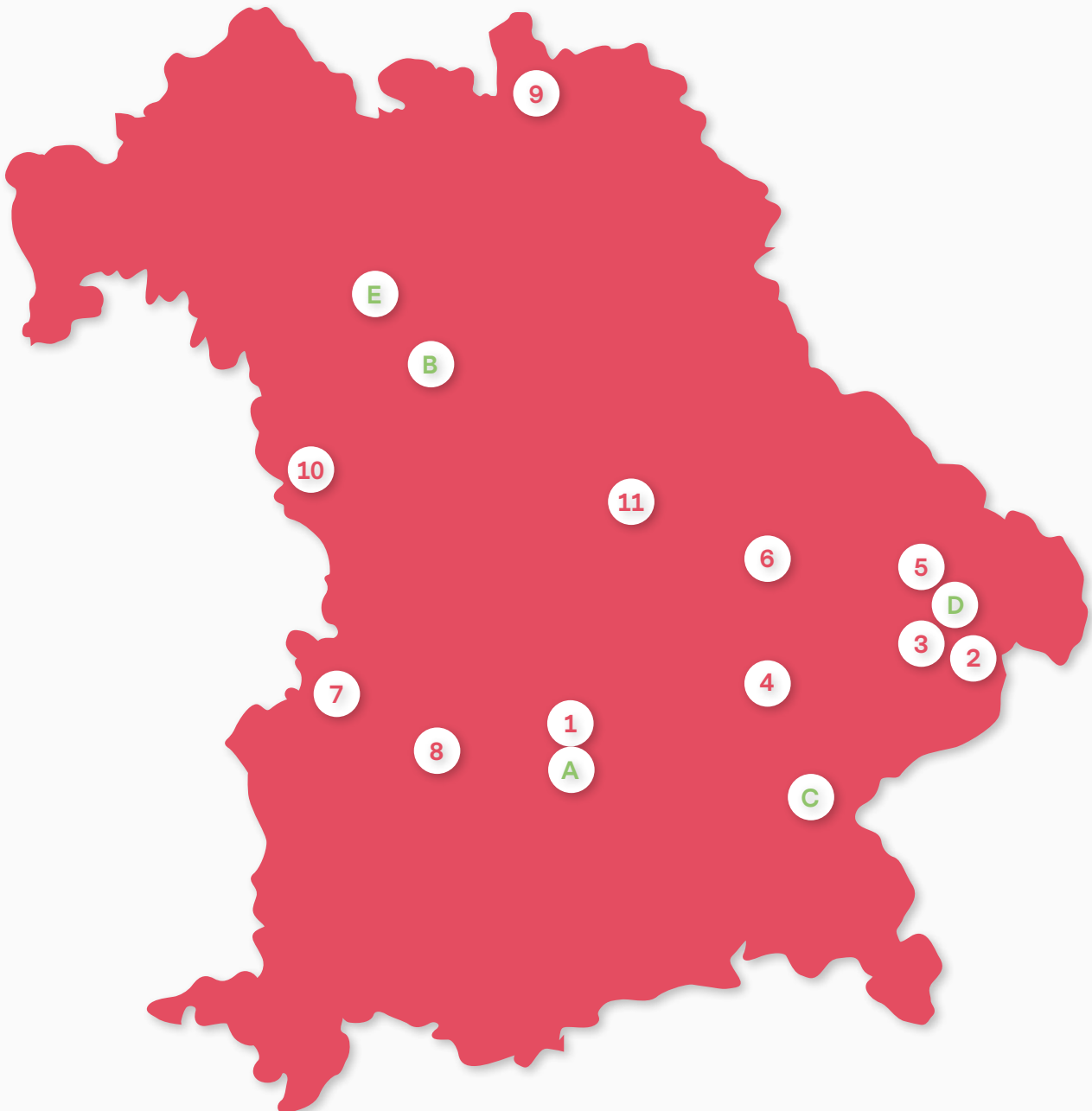
Lehrerfortbildungen im  
Schuljahr 2017/18

**1131**

Erreichte Schülerinnen  
und Schüler gesamt

**386**

Erreichte Lehrerinnen  
und Lehrer gesamt



# Übersichtsdarstellung des

## Interreligiösen Projekttags

Die zeitliche Einteilung sowie Pausen für den interreligiösen Projekttag können frei gewählt und an die Bedingungen jeder Berufsschule angepasst werden. Die Workshops sind auf Unterrichtseinheiten von 90 Minuten ausgerichtet. Bei einem interreligiösen Projekttag für einen ganzen Tag, besteht die Möglichkeit, die angegebenen Varianten in den Workshops an einem Tag durchzuführen. Die Anzahl der Workshops ist grundsätzlich variabel. In der Ganztagsvariante besteht die Möglichkeit Workshops zweimal anzubieten. So können die SuS zwei Workshops besuchen oder ein Workshop kann über einen ganzen Tag durchgeführt werden, um bspw. ein Thema intensiver zu bearbeiten.



# Interreligiöser Projekttag für einen halben Tag



# Interreligiöser Projekttag für einen ganzen Tag







**„Wir leben in einer Stunde des Dialogs und überleben nur, wenn die wachsenden Konfrontationen durch eine Kultur der Verständigung überwunden werden.“**

EUGEN BISER (1918–2014)

